



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Korrelation der politischen Geschichte der DDR zur  
Entwicklung der Mathematik-Schulbücher“

verfasst von / submitted by

Julia Horvath

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 848

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Bildungswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Henning Schluß

## **Vorwort**

Mein Interesse für die Themenstellung „Die Korrelation der politischen Geschichte der DDR zur Entwicklung der Mathematik-Schulbücher“ resultiert aus dem Umstand, dass ich selbst an einer Wiener Mittelschule Mathematik unterrichte. Dabei habe ich aus unterschiedlichen Anlässen die Ausarbeitungen der Aufgabenstellungen und Formulierungen von Textaufgaben in den Mathematikbüchern kritisch hinterfragt bzw. analysiert. Konkret bin ich also an den Motiven der Autorinnen und Autoren bzw. der hinter den Büchern stehenden Organisationen, Behörden oder Ministerien und deren Hintergrund interessiert. Außerdem habe ich mich in den letzten Monaten mit den Jugendjahren meiner Schwiegermutter auseinandergesetzt, die bis zum 27. Lebensjahr in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) gelebt und verschiedene Stufen des damaligen Bildungssystems durchlaufen hat. Durch gemeinsame Gespräche hat sich dadurch für mich, aber durch die Reflexion auch für meine Schwiegermutter, ein neuer Betrachtungswinkel zum Thema „sozialistischer Einfluss in den Schulbüchern der DDR“ ergeben, welchen ich im Zuge meiner Untersuchungen noch schärfen bzw. vertiefen möchte.

## **Danksagung**

Zu allererst möchte ich meiner Familie danken. An meinem Mann Viktor schätze ich seine aufmunternden, ermutigenden, motivierenden Worte zwischendurch und sein Engagement in der Kinderbetreuung, so dass ich möglichst viel Zeit zur Fertigstellung dieser Arbeit aufwenden konnte. Meinem Sohn Konstantin spreche ich großes Lob für seine Geduld mit der manchmal gestressten, gedanklich „abwesenden“ Mama aus. Meinem während der Finalisierung dieser Arbeit geborenen Sohn Jan danke ich für die angenehme Schwangerschaft und die neu entfachte Motivation, die Schreibtätigkeiten nun zu vollenden.

Meinen Eltern, Schwiegereltern und den Tanten Laura, Anna, Lucia und Sophia gebührt ebenso großer Dank für ihre großartige Hilfe beim Babysitting.

Auch meiner Freundin Verena bin ich zu Dank verpflichtet. Mit ihr konnte ich mich immer wieder fachlich austauschen, bekam stets positiven Zuspruch weiterzumachen und durchzuhalten. Zusätzlich verbrachte sie viel Zeit mit meinen Kindern.

Bedanken möchte ich mich im Speziellen bei meinem Betreuer, Herrn Univ.-Prof. Dr. Henning Schluß, der mich exzellent vor und während der Erstellung dieser Arbeit begleitete. Er nahm sich in den Gesprächen viel Zeit und gab produktives Feedback.

Außerdem möchte ich mich bei Frau Andrea Ribbschläger bedanken, die mich von Berlin aus und auch dort vor Ort bei meiner Schulbuch- und Lehrplanrecherche sehr unterstützte.

Zu guter Letzt ein großes Danke an die Direktorin meiner Schule, Frau Helga Brandl, und der Administratorin, Frau Maria Gauss, die mich und meine Seminarbesuche bei der Stundenplanung berücksichtigten.

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich, Julia Horvath, erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und unter ausschließlicher Verwendung der angegebenen Quellen verfasst habe. Die Arbeit wurde bisher weder im In- oder Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer Prüfungsbehörde vorgelegt noch veröffentlicht.

Wien, Februar 2019

Julia Horvath

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Danksagung .....	3
Eidesstattliche Erklärung .....	4
Inhaltsverzeichnis.....	5
1. Abkürzungsverzeichnis .....	7
2. Aufbau der Arbeit .....	8
3. Einleitung .....	9
4. Entwicklung der Forschungsfrage .....	10
5. Forschungsmethode.....	12
5.1. Politische Schulbuchanalyse .....	12
5.2. Historische Schulbuchanalyse.....	13
5.3. Strukturierende qualitative Inhaltsanalyse im Schulbuch .....	14
6. Übersicht politische Ideologien .....	17
7. Geschichtlicher Überblick der SBZ und der DDR.....	19
7.1. Politische Entwicklungen .....	19
7.2. Entwicklungen in der Schule .....	21
8. Lehrpläne .....	23
8.1. Politische Bedeutung.....	23
8.2. Wirtschaftliche Bedeutung.....	25
8.3. Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung.....	26
9. Pädagogische Leitlinien für die Schule .....	27
10. Anwendung der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse.....	29
10.1. Kodierleitfaden – Stufe 1.....	29
10.2. Kodierleitfaden – Stufe 2.....	31
10.3. Kategorienzuordnung Textbeispiele.....	33
11. Analyse und Erkenntnisse .....	34
11.1. Gender und Familienbild.....	34
11.2. Jugendorganisationen und -programme .....	40
11.3. Internationaler Bezug.....	44

11.4.	Nationaler Wirtschaftsbezug .....	49
11.5.	Soziales und Lebensstandards .....	55
11.6.	Identifikation DDR.....	59
11.7.	Sport.....	62
11.8.	Schulische Initiativen und Angebote .....	64
11.9.	Zusammenfassende Analyse.....	67
12.	Resümee .....	70
13.	Literaturverzeichnis.....	77
14.	Abbildungsverzeichnis .....	83
Anhang: Kategorienzuordnung Textbeispiele .....		84
Zusammenfassung .....		157
Abstract.....		158

## 1. Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgemeinschaft
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BSG	Betriebssportgemeinschaft
ČSR	Tschechoslowakische Republik
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DM	Deutsche Mark
EOS	Erweiterte Oberschule
FDJ	Freie Deutsche Jugend
HO	Handelsorganisation
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
MAS	Maschinen-Ausleih-Station
MDN	Mark der Deutschen Notenbank
MTS	Maschinen-Traktoren-Station
NATO	North Atlantic Treaty Organization bzw. Nordatlantikpakt-Organisation
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
RM	Reichsmark
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SU	Sowjetunion
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNO	United Nations Organization bzw. Organisation der Vereinten Nationen
VEAB	Volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetrieb
VEB	Volkseigener Betrieb
VEG	Volkseigenes Gut
VKSK	Verband für Kleingärtner, Siedler und Kleintierzucht
VR China	Volksrepublik China
VVEAB	Vereinigung volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetriebe

## **2. Aufbau der Arbeit**

Im Einleitungskapitel wird auf den aktuellen Forschungsstand und die Forschungslücken zum gegenständlichen Thema eingegangen. Die genaue Forschungsfrage wird dargelegt und erklärt. Im nächsten Abschnitt folgen die Beschreibungen der Forschungsmethode. Das Verfahren der „strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse“ wird detailliert erläutert.

Folgend werden die politischen Systeme der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und DDR analysiert und abschließend deren politische Ideologien herausgearbeitet. Im nächsten Teil werden markante und einschneidende politische und schulsystem-bezogene Veränderungen festgehalten. Anschließend erfolgt eine Analyse und Zusammenfassung der Mathematik-Lehrpläne für die 6. Schulstufe während des relevanten Zeitraumes. Ein eigenes Kapitel geht noch genauer auf die pädagogischen Leitlinien der Schule ein.

Danach werden die Grundlagen – im Speziellen der Kodierleitfaden mit den definierten Kategorien für die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse – dargelegt. Mit dieser Basis werden die ausgewählten bzw. signifikanten Textbeispiele mit den relevanten historischen Ereignissen verknüpft.

Im Hauptteil soll dann mit der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse herausgefunden werden, ob, warum und wann es durch politische Ereignisse und Prozesse Einflüsse, Anpassungen oder Veränderungen im Schulbuch gegeben hat. Dabei werden die einzelnen vorab definierten Kategorien gesondert analysiert.

Abschließend werden im Resümee die bedeutendsten Ergebnisse und Erkenntnisse zusammengefasst. Zusätzlich wird nochmals speziell auf die Beantwortung der Forschungsfrage Bezug genommen.

### 3. Einleitung

Diese Arbeit befasst sich mit der Wechselbeziehung zwischen der politischen Entwicklung der SBZ bzw. der DDR und den politisch-ideologisch beeinflussten Textbeispielen in Mathematik-Schulbüchern der 6. Schulstufe der SBZ und der DDR. Das Fach Mathematik scheint für eine Analyse des politischen Einflusses auf die Gestaltung von Schulbüchern bestens geeignet: Die Mathematik beansprucht für sich Begriffe wie Logik, Objektivität und allgemeine Gesetzmäßigkeit; sie gilt sozusagen als „politikfernes“ (Schul-)fach“ (Schallenberg, Stein 1985, 121). Ebendiese Voraussetzungen des Untersuchungsfeldes stellen für das Aufzeigen von ideologischen Einflüssen anhand einer subjektivierten Interpretation eine bestens geeignete aber auch spannende Basis dar.

Pöggeler erklärt in seinem Beitrag, dass gerade die „unpolitisch erscheinenden Unterrichtsfächer in den Horizont der Forschung“ (Pöggeler 1985, 19) gerückt werden sollten, was Schallenberg bestärkt, indem diese „vermeintlich ‚ideologiefreien‘ Lehr- und Lernmittel politischen Einflüssen und dem Zeitgeist unterliegen“ (Schallenberg, Stein 1985, 120).

Die Einschränkung auf die 6. Schulstufe resultiert aus dem Motiv, die Einflüsse der politischen Entwicklung anhand konkreter Beispiele aufzuzeigen und nicht nur durch Ziehen übergeordneter und allgemeiner Schlüsse darzulegen. Ebenso besteht die Notwendigkeit, den Untersuchungsraum in Hinblick auf einen angemessenen Arbeitsaufwand für eine Masterarbeit einzuschränken. Zur 6. Schulstufe habe ich aufgrund meiner eigenen Lehrtätigkeit einen starken Bezug. Zusätzlich befinden sich Schülerinnen und Schüler da in einem Alter vom Übergang der kindlichen Naivität hin zum Interesse für politische Prozesse und die Empfänglichkeit für deren Ideologien.

#### 4. Entwicklung der Forschungsfrage

Die bisherige Schulbuchforschung mit DDR-Bezug befasst sich vor allem mit den Unterrichtsgegenständen Geschichte, Staatsbürgerkunde und Geographie – also in Gegenständen, die auch per se für die Vermittlung von politischen Inhalten prädestiniert sind bzw. wo dies von vornherein zu erwarten ist.

Grammes, Schluß und Vogler beschreiben ein umfangreiches Forschungsprojekt, wobei sie eine Komplettanalyse des Faches Staatsbürgerkunde abschließen. Hierbei werden Lehrpläne, Schulbücher, Methodiken und verschiedene Sichtweisen dazu mit einbezogen (vgl. Grammes, Schluß, Vogler 2006, 25 f.).

Allgemeine Untersuchungen der Schulbücher der DDR auf politische Ideologien wurden von Lars Knopke angestellt, wobei dieser nur schemenhafte Beispiele aus den Fächern Deutsch, Musik, Geographie, Geschichte, Naturwissenschaft und Staatsbürgerkunde darstellt (vgl. Knopke 2012, 204 ff.). Auf dieses Forschungsgebiet hat sich ebenso Eva Weber spezialisiert, wobei auch sie eher die theoretische Perspektive beleuchtet und nur kurz praktische Beispiele aus Lese-, Geschichts-, Geographie- und Staatsbürgerkundebüchern anführt (vgl. Weber 1998, 102 ff.). Auch Peter Lücke befasst sich mit Lehrbüchern der Sowjetzone und deren Einflüsse auf die Schülerinnen und Schüler. Dieser grenzt seine Ergebnisse jedoch selbst ab, da er nur willkürlich ausgewählte Beispiele aus beliebigen Büchern (Geschichte, Staatsbürgerkunde, Geographie, Deutsch und Mathematik) auflistet, diese aber weder eingehend erläutert noch theoretisch genauer bearbeitet (vgl. Lücke 1963, 7 ff.).

Cecylia Jarmula untersucht die Indoktrination durch Sprache in Nazi- und DDR-Lehrwerken. Neben den Fächern Musik, Geschichte, Heimat- und Staatsbürgerkunde, Geographie, Chemie und Biologie, gibt sie auch in Mathematik einige wenige Beispiele aus verschiedenen Schulstufen; hierbei steht aber der Vergleich der Nazi- und DDR-Zeit im Vordergrund (vgl. Jarmula 2009, 19 ff.).

Christine Brunner vergleicht zwar Mathematikbücher aus Österreich, der Slowakei und Tschechien vor und nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“, jedoch geht sie nur auf die Lehrplaninhalte und das Repertoire von Aufgaben ein, analysiert jedoch keine konkreten Beispiele (vgl. Brunner 2003, 1).

Henning Schluß befasst sich in seiner Dissertation mit der Analyse von Lehrplänen der Unterrichtsfächer Sozialkunde und LER (Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde), die kriteriengeleitet durchgeführt worden ist (vgl. Schluß 2003, 5 f.). Eine Parallele zu dieser Arbeit stellen die Kriterien bzw. hier die Kodierregeln für die Kategorien dar.

Aus oben angeführten Forschungsständen ergab sich die folgende Forschungslücke: eine Untersuchung anzustellen, die sich konkret auf die Textaufgaben der Mathematikbücher in der DDR

und deren Veränderungsprozesse in Hinblick auf die historischen und politischen Entwicklungen bezieht. Diese Thematik speziell in einer Disziplin zu untersuchen, die auf den ersten Blick nicht für die Vermittlung von politischen Botschaften geeignet scheint, wurde noch nicht durchgeführt. Gerade aus diesem Aspekt betrachtet können neue Ergebnisse und Erkenntnisse erwartet werden.

Das Ziel dieser Arbeit soll eine historische Aufarbeitung und Aufbereitung der Dokumentation und Reflexion von politischen Ideologien in Unterrichtsmedien darstellen – im Speziellen durch die Analyse von Mathematikbüchern der 6. Schulstufe. Welche politischen Einflüsse hatten welche Veränderungen in den Schulbüchern zu Folge? Wie entwickelte sich das konkrete Schulbuch aufgrund politischer Ereignisse und Einschnitte weiter? Wirkten – und wenn ja wie – die historischen Konstellationen auf die Gestaltung der Mathematikbücher ein bzw. wie schlagen sie sich dort nieder? Können gewisse Beständigkeiten, Regelmäßigkeiten, Schwankungen oder Strukturbrüche erkannt werden? Die historischen Entwicklungs- und Veränderungsprozesse sollen herausgearbeitet werden.

Aufgrund dieser Überlegungen lassen sich folgende Fragestellungen ableiten:

- Inwiefern sind, durch politische Entwicklungen beeinflusst, Veränderungsprozesse bei den Textaufgaben in Mathematikbüchern der 6. Schulstufe der DDR bzw. SBZ zwischen 1945-1989 erkennbar?
- In welcher Form sind (historische) Entwicklungen in den mathematischen Aufgabenstellungen erkennbar und wie stehen diese mit politischen Ereignissen und Erneuerungen der DDR und der SBZ in Verbindung?
- Welche mathematischen Beispiele beinhalten sozialistische Ideologien und warum genau zu diesem Zeitpunkt und an diesen Stellen?
- Welches Nationalbewusstsein wird vermittelt?

## **5. Forschungsmethode**

Zur Beantwortung der oben genannten Fragestellungen wird in der gegenständlichen Arbeit eine historisch-politische Schulbuchanalyse durchgeführt. Um dabei noch genauer ins Detail gehen zu können, wurde die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse angewendet.

### **5.1. Politische Schulbuchanalyse**

Es kann grundsätzlich angenommen werden, dass speziell das Unterrichtsfach Mathematik wertneutral und objektiv gelehrt wird. Das hängt aber nicht nur vom Lehrpersonal, sondern genauso von den Unterrichtsmitteln ab, sprich vom Schulbuch bzw. den Autorinnen und Autoren oder den Institutionen dahinter, wie z.B. dem Staat. Denn „mit der Zulassung von Schulbüchern übernimmt der Staat eine Verantwortung für den Geist und Inhalt dieser Bücher, auch den politischen (...) und dass er seither nur Schulbücher für den Unterricht zugelassen hat, deren politische Überzeugungen auf Identität mit Verfassung und Gesetz des Staates“ (Pöggeler 1985, 9) übereinkommen, dürfte nicht verwundern. Auch Kahlert bekräftigt dies, indem er meint, dass „sich Schulbücher an den Schwerpunkten, pädagogischen Grundsätzen und Wertorientierungen, wie sie der jeweilige Gesetzgeber als Bildungs- und Erziehungsauftrag in Lehrplänen vorgibt“ (Kahlert 2010, 42), ausrichten.

Das Schulbuch gilt als Massenmedium. Seit der Schulpflicht in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) bzw. der DDR durchlaufen alle Einwohner das Schulsystem mit den entsprechenden Unterrichtsmaterialien, was früher fast ausschließlich auf das Schulbuch beschränkt war. Jede Schülerin und jeder Schüler konsumiert die Schulbücher und verbringt viel Zeit damit – in der Schule, aber auch zu Hause bei Lern- oder Hausaufgaben. Manchmal werden in diesen Prozess auch die Eltern einbezogen, wenn die Schülerinnen oder Schüler Lernunterstützung benötigen. Es gibt genug Raum und Zeit, die Inhalte des Schulbuchs auf sich einwirken lassen zu können. Der Staat verfügt also über sehr viel Macht und Einfluss über den Inhalt – aber somit auch über die Gesellschaft, da nur „bevorzugte Instrumente der staatsbürgerlichen Bildung und der nationalen Erziehung“ (Lässig 2010, 199) ausgewählt werden. Ebenso wählen staatlichen Stellen die Autorinnen oder Autoren aus, welche bei der Schulbucherarbeitung aktiv werden dürfen. Dabei müssen diese sich wiederum auch an die Lehrpläne und Ideologien halten, die von den zuständigen Behörden und Institutionen vorgegeben werden – somit kann ein doppelter Kontrollmechanismus gewährleistet werden.

## 5.2. Historische Schulbuchanalyse

In dieser Arbeit werden alle veränderten Schulbuchaufgaben zwischen 1945 und 1989 der SBZ bzw. der DDR herangezogen. Bis Ende 1945 wurden noch bearbeitete Schulbücher aus der Weimarer Republik eingesetzt. Ab 1948 fand der sozialistische Einfluss auch im Schulbuch vermehrt Einfluss; anfänglich im Schulfach „Geschichte“. Danach manifestierte er sich auch rapide in allen weiteren Unterrichtsfächern (vgl. Links 2010, 98).

Folgende Mathematik-Schulbücher wurden zur Analyse herangezogen:

Jahr	Titel, Autor und Herausgeber
1945	Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone (Hrsg.) (1945): Rechenbuch für die 6. Klasse. Gebauer-Schwetschke: Halle u.a.
1946	Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone (Hrsg.) (1946): Leben und Zahl. 6. Schuljahr. Volk und Wissen: Berlin. Teilw. im Verlag Peter: Leipzig.
1947	Sturhann, H. (Hrsg.) (1947): Zahl und Form: Rechnen und Mathematik für die Grundschule, 6. Schuljahr. Volk und Wissen: Berlin.
1948	Sturhann, H. (Hrsg.) (1948): Zahl und Form: Rechnen und Mathematik für die Grundschule, 6. Schuljahr. Volk und Wissen: Berlin.
1950	Beyrodt, G. (Hrsg.) (1950): Lehrbuch für den Rechenunterricht in der Grundschule. Unser Rechenbuch für das 6. Schuljahr; Lehrbuch der Mathematik. Volk und Wissen: Berlin.
1951	Beyrodt, G., Weis, E. (1951): Lehrbuch der Mathematik. Für die Grundschule. 6. Schuljahr. Volk und Wissen: Berlin.
1952	Beyrodt, G., Weis, E. (1952): Lehrbuch der Mathematik. Für die Grundschule. 6. Schuljahr. 1. Teil. Volk und Wissen: Berlin.
1954	Beyrodt, G., Klein, H. (1954): Lehrbuch der Mathematik. Für die Grundschule. 6. Schuljahr. 2. Teil. Volk und Wissen: Berlin.
1958	Heinemann, M., Pietzker, K., Klein, H. (1958): Rechnen. Messen. Konstruieren. Sechstes Schuljahr. Volk und Wissen: Berlin.
1960	Heinemann, M., Pietzker, K., Lohde, R., u.a. (1960): Mathematik Mathematik. Klasse 6, Lehrbuch für die Oberschule. Volk und Wissen: Berlin.
1966	Dieter, I., Tietz, W., Bittner, R., u.a. (1966): Mathematik Mathematik. Klasse 6, Lehrbuch für die Oberschule. Volk und Wissen: Berlin.
1969	Tietz, W., Bittner, R., Fanghänel, G., u.a. (1969): Mathematik. Lehrbuch für Klasse 6. Volk und Wissen: Berlin.
1983	Tietz, W., Bittner, R., Fanghänel, G., u.a. (1983): Mathematik. Lehrbuch für Klasse 6. Volk und Wissen: Berlin.
1984	Dennert, M., Frank, B., Grassmann, M., u.a. (1984): Mathematik. Lehrbuch für Klasse 6. Volk und Wissen: Berlin.
1988	Dennert, M., Frank, B., Grassmann, M., u.a. (1988): Mathematik. Lehrbuch für Klasse 6. Volk und Wissen: Berlin.

Zur Ermittlung von historischen Aussagen bzw. Prägungen im Schulbuch muss noch auf die Komponente der „Aktualität“ hingewiesen werden. Neuere Entwicklungen können immer nur mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung einfließen (vgl. Lässig 2010, 199). Zuerst muss der Auftrag für ein neues Schulbuch gegeben werden, dann müssen die Autorinnen und Autoren neue Beispiele zusammentragen, danach wird es eingereicht, Korrekturarbeiten getätigt und zuletzt noch Satz- und Layoutarbeiten für die Endphase des Drucks durchgeführt. Diese einzelnen Phasen nehmen in etwa ein bis zwei Jahre in Anspruch. Diese zeitliche Verschränkung von Geschichte und Beispielen muss bei der Analyse immer mit bedacht werden, um plausible Rückschlüsse ziehen zu können.

### **5.3. Strukturierende qualitative Inhaltsanalyse im Schulbuch**

Zur weiteren, genaueren Bearbeitung der Materie wird eine qualitative Forschungsmethode eingesetzt, in der interpretativ agiert wird: die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse. Die Entscheidung für diese Art der Forschung lässt sich dadurch begründen, dass eine Vielzahl von Textbeispielen aller veränderten Auflagen von Mathematikbüchern der 6. Schulstufe der SBZ und der DDR zwischen 1945 und 1989 vorliegt. Es wurde nach einer Forschungsmethode gesucht, die alle Textbeispiele, in denen politisch-ideologische Informationen und Hinweise zu identifizieren waren, ordnen und in Themengebiete zusammenfassen kann. Dafür bietet sich die qualitative Inhaltsanalyse an, „ein Untersuchungsinstrument zur Analyse des ‚gesellschaftlichen‘, letztlich des ‚ideologischen Gehalts‘ von Texten“ (Ritsert 1972, S. 9). „Ziel der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ist es, eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern“ (vgl. Mayring 2002, 118).

Das Hauptforschungsinteresse besteht darin, die Korrelation von politischen Entwicklungen und Veränderungsprozessen zu Textbeispielen zu untersuchen. Der als Kategoriensystem bezeichnete Überbegriff umfasst alle Kategorien, die sich dieser Fragestellung thematisch zuordnen lassen. Der nächste Schritt umfasst die induktive Kategorienbildung, wobei hier die wichtigsten Knotenpunkte zur Auswertung aus dem Textmaterial anhand der abschließenden Analyse gewonnen werden sollen (vgl. Mayring 2002, 115). Welche politischen Ideologien können in den Textbeispielen der Schulbücher in welcher Art und Weise einfließen?

Nach einer vorgelagerten Ex-Ante-Analyse werden in dieser Arbeit folgende Kategorien definiert:

- Genderthema und Familienbild
- Militärische Heimatverteidigung
- Jugendorganisationen und -programme
- DDR-Außenpolitik, DDR-Arbeits-/Wirtschaftsprogramme
- Übergeordnete Ausbildungsprogramme/-initiativen
- Besitz und Lebensstandard in der DDR,
- Marken und Symbole der DDR / Identifikation DDR
- Sport

Nach dem Aufstellen dieser Kategorien, muss ein „Kodierleitfaden“ (Mayring 2002, 119) bzw. ein „Codeplan“ (Ritsert 1972, 58) erstellt werden. Hierbei werden Kriterien vorformuliert und erläutert, wobei die „leichte und zuverlässige Zuordnung von Textelementen zu den Kategorien“ (ebd. 1972, 58) im Vordergrund steht. Die Textstellen sollten auch eindeutig zuordenbar sein. Ist dies in einigen Ausnahmefällen nicht möglich, muss ein Doppelcode erstellt werden. Ankerbeispiele sind nicht verpflichtend festzulegen. Es wird aber empfohlen, klare Musterbeispiele vorzugeben. Es wird sozusagen ein Regelwerk für Zweitkodierer erstellt, da eine Interkoderreliabilität (Objektivität) gegeben sein muss (vgl. Mayring, Brunner 2010, 326). Außerdem dient es ebenso der Nachvollziehbarkeit für alle Zweitkodierer und der „Transparenz der Analyse“ (ebd., 328).

Dieser Umstand gibt der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ihre besondere Charakteristik. Im Gegensatz zu anderen hermeneutischen Verfahren werden hier klare Richtlinien vorgegeben und die offene, interpretative Freiheit der Analyse wird dadurch enorm eingeschränkt.

Im Anschluss beginnt die „Pilotphase“ (ebd., 326) bzw. der „Pretest“ (Ritsert 1972, 59). Die Beispiele werden vorläufig den vorgefertigten Kategorien zugordnet. Dabei muss stets beachtet werden, dass nur Beispiele ausgewählt werden, die der Beantwortung der Fragestellung dienen. Nach der Bearbeitung von etwa 10-50 % des Materials, findet eine Überarbeitung des Kategoriensystems statt. Falls aber eine Textpassage nur dem Kategoriensystem entspricht, es jedoch noch keine geeignete Kategorie dafür gibt, wird eine neue Kategorie eingeführt. Bei Änderungen müssen die bereits durchgenommenen Textausschnitte nochmals – nun richtig und endgültig – zugeordnet werden (vgl. Mayring 2002, 116 f.).

Zuletzt folgt die Phase der Ergebnisaufbereitung und -analyse. Neben einer gegliederten schriftlichen Ausarbeitung soll hierzu eine Aufbereitung in Form einer zeitlich orientierten Matrix entwickelt werden: Die signifikanten historischen politischen Ereignisse zwischen 1945 und 1989 werden auf einer Zeitachse (X-Achse) grafisch aufgetragen (gestaffelt auf der negativen Y-Achse).

Gleiches gilt für die beschriebenen Veränderungen in den Schulbüchern (auf der positiven Y-Achse). Zwischen den politischen Ereignissen und zuordenbaren Veränderungen im Schulbuch soll eine eindeutige grafische Zuordnung (durch Schneiden der X-Achse) erfolgen. Durch farbliche Kennzeichnung der beschriebenen Veränderungen in den Schulbüchern soll auf die definierten Kategorien des Kodierleitfadens referenziert werden. Mit diesem Prinzip der Verknüpfung von historischen und ideologischen Aspekten kann eine Interpretation und Auswertung erfolgen.

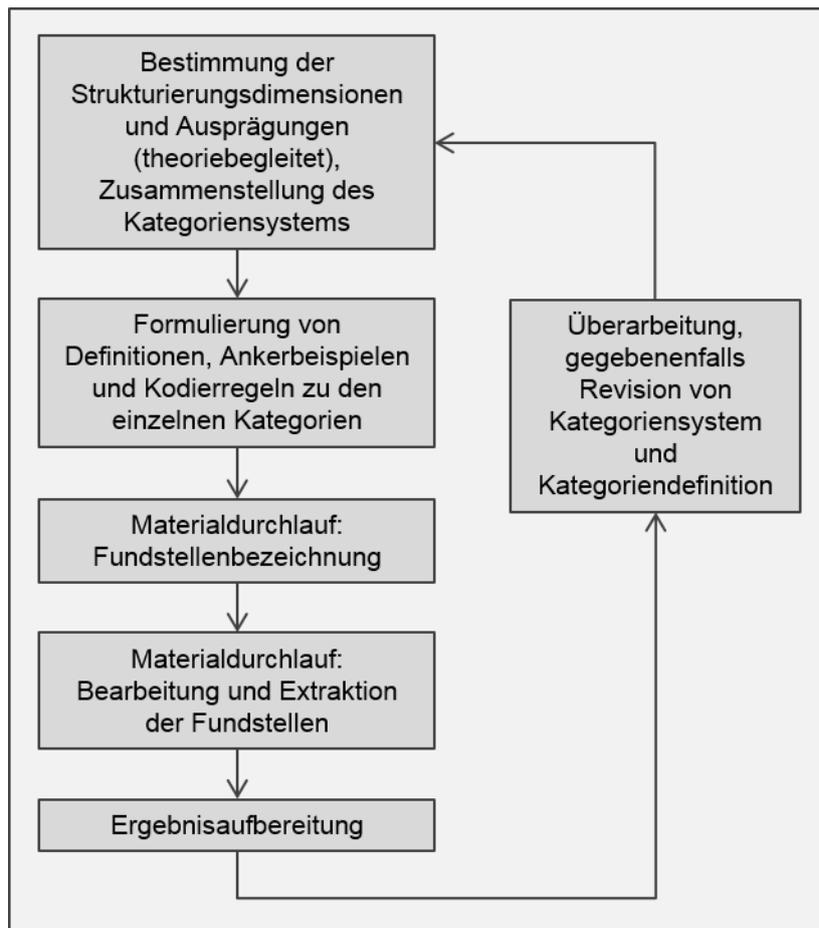


Abbildung 1: Ablaufmodell strukturierende qualitative Inhaltsanalyse (Quelle: Mayring 2002, 120)

## 6. Übersicht politische Ideologien

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der Analyse von Schulbüchern im Hinblick auf signifikante politische Veränderungen und Ereignisse. Die jeweiligen politischen Ideologien und Gesinnungen selbst sind zwar im Umfeld mit zu betrachten, jedoch nicht im primären Forschungsrahmen dieser Untersuchung zu sehen. Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel lediglich eine kurze Übersicht über die wesentlichen politischen Einflüsse und deren Hintergründe gegeben.

Die Ideologie des Marxismus-Leninismus ist die Basis der Politik der DDR (und ebenso der Sowjetunion). Daher wird diese Lehre folgend näher betrachtet, um etwaige Leitlinien und Ziele – speziell auf das Schulsystem – exakter ableiten zu können.

„Der Marxismus-Leninismus erhebt den Anspruch, eine ‚wissenschaftliche Weltanschauung‘ zu sein und die wissenschaftliche Grundlage für eine revolutionäre Politik zu bilden. Er wird als ‚harmonisches System‘ philosophischer, ökonomischer, sozialtheoretischer und politischer Anschauungen definiert, in dem alle Bestandteile organisch miteinander verbunden sind. Dazu gehören die marxistisch-leninistische Philosophie (dialektischer Materialismus), die Geschichtsbetrachtung (historischer Materialismus), die Wirtschaftstheorie (marxistische Politische Ökonomie) und die Zusammenfassung der politischen Konzeptionen, seit 1962 offiziell als ‚Wissenschaftlicher Kommunismus‘ bezeichnet.“ (Meyer, Klär, Miller, u.a. 1986, 426).

Darüber hinaus strebte der Marxismus-Leninismus nach einer bestimmten Einheitsklasse der Mittelschicht. „Der Marxismus-Leninismus vertritt die Auffassung einer ‚ungleichmäßigen Entwicklung‘ der verschiedenen Gesellschaften, worauf die Vorstellung fußt, die revolutionäre Veränderung müsse nicht in den sozioökonomisch fortgeschrittensten, sondern könne auch in zurückgebliebenen Gesellschaften der kapitalistischen Peripherie (‚schwächstes Glied‘, Lenin) beginnen.“ (Brockhaus 2006, 774 f.). Damit wird einer der wichtigsten Leitsätze beschrieben. Die DDR wollte eine klassenlose Gesellschaft bzw. eine Gleichstellung der Menschen erreichen. Sie wollte die Arbeiterinnen bzw. die Arbeiter und die Bäuerinnen und Bauern unterstützen, die einen Großteil der Bevölkerung ausmachten und die davor trotz notwendiger Hilfestellungen am wenigsten Beachtung fanden. Das verursachte auch bei einem Großteil der Bevölkerung Zuversicht und Ermutigung an den Glauben zur neuen Parteipolitik, bei der eine Wendung „zum Besseren“ vermittelt werden sollte. Die DDR-Politik sprach sich dezidiert gegen den Kapitalismus bzw. Imperialismus aus, weswegen die „Reichen“ – das Bürgertum – sogar von ihren Produktionsmitteln (Grund, Boden, Betriebe) enteignet und diese wiederum ins Volkseigentum übergingen. Es wurde sozusagen eine „sozialreformerische Korrektur des Kapitalismus“ (Drechsler, Hilligen, Neumann, u.a. 2003, 897) unternommen.

Der Staat lenkte auch durch seine Planwirtschaft die ökonomischen Ziele hin bis zur maximalen Produktion (vgl. ebd., 561), wobei dabei wieder die Arbeiterinnen und Arbeiter im System bevorzugt wurden.

Die politischen Einflüsse hatten auch Wirkungen auf die Schule. Das vordergründige Ziel war die Entwicklung der „sozialistischen Persönlichkeit“ und die „Erziehung zur Arbeitsdisziplin und Beseitigung des Analphabetismus“ (ebd., 611). Somit sollte eine gleichgestellte Schicht von allen gegenwärtigen und zukünftigen Schülerinnen und Schülern erwirkt werden. Alle – egal ob Bauern- oder Arbeiterkind – sollten die gleichen schulischen bzw. beruflichen Chancen bekommen.

## **7. Geschichtlicher Überblick der SBZ und der DDR**

### **7.1. Politische Entwicklungen**

Nachfolgend wird ein geschichtlicher Überblick der SBZ und DDR gegeben, wobei zum Zwecke dieser Arbeit eine Beschränkung auf die wichtigsten Knoten- und Wendepunkte erfolgt.

Am 8. Mai 1945 unterzeichnet das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht die bedingungslose Kapitulation, somit endet der 2. Weltkrieg (vgl. Lehmann 1987, 15). Am 9. Juni 1945 wird in Berlin-Karlshorst die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) gegründet. Sie übernimmt den politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Neuaufbau und die deutsche Verwaltung der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) (vgl. ebd., 19 f.).

Am 7. Oktober 1949 wird die DDR gegründet und setzt die Verfassung in Kraft (vgl. ebd., 27).

1960 zeichnete sich eine innerpolitische und -wirtschaftliche Krise ab. Die rapide Ausweitung und Umsetzung der Zwangskollektivierung (auch von Handwerksbetrieben) bewirkte eine enorme Abwanderung. Die Planziele konnten nicht erreicht werden und die Verschuldung vervielfachte sich (vgl. Schroeder 1998, 164).

Nachdem die Zahlen der Flüchtlinge nach Westberlin bzw. in die Bundesrepublik Deutschland signifikant anstiegen, wurde der Bau der Mauer am 13. August 1961 unter Rückendeckung des Warschauer Pakts beschlossen (Start des Mauerbaus) (vgl. Lehmann 1987, 52).

Am 22. April 1968 implementiert der Staatsrat seine staatliche Strukturpolitik was somit zu noch mehr Zentralisierung führt (vgl. Schroeder 1998, 158).

Am 8. September 1970 beschließt das SED-Politbüro neue Wirtschafts- und Interventionspläne aufgrund einer anhaltenden Wirtschaftskrise (vgl. Schroeder 1998, 160). Die naheliegenden, jedoch unausgesprochenen, Gründe für die Wirtschaftskrise waren hauptsächlich den „Kosten für die Machtsicherung, die Apparate von Parteien und Massenorganisationen sowie die Subventionierung der volkseigenen Wirtschaft“ (Schroeder 1998, 165) zuzuschreiben.

Walter Ulbrichts Wirtschaftsreformen für die DDR missglückten, was sich direkt auf seine politische Karriere niederschlug. Am 3. Mai 1971 legt Ulbricht sein Amt als Erster Sekretär des Zentralkomitees der SED zurück, bleibt aber noch Staatsratsvorsitzender. Neuer Erster Sekretär wird Erich Honecker (vgl. Schroeder 1998, 200). Am 24. Mai 1971 übernimmt Honecker auch noch den Vorsitz des Nationalen Verteidigungsrates der DDR (vgl. Schroeder 1998, 200).

Erich Honecker setzte Ulbrichts Wirtschaftsreformen wieder außer Kraft und konnte mit einer stärkeren Zusammenarbeit mit der UdSSR, sozialpolitischen Umgestaltungsmaßnahmen und kulturpolitischen Lockerungen punkten. Diese Umstrukturierungen brachten der DDR wieder einen positiven wirtschaftlichen Aufwind. Dieses Wachstum basierte jedoch auf dem vermehrten Einsatz von weiblichen Arbeitskräften sowie auf zusätzlichen finanziellen Mitteln durch Kredite

des westlichen Auslands (vgl. Schroeder 1998, 199). „Die sozialpolitischen Maßnahmen übersteigen das wirtschaftliche Leistungsvermögen. Der Weg in den späteren wirtschaftlichen Bankrott hatte hier seine Wurzeln“ (Schroeder 1998, 199).

„Im Rückblick betrachtet, dürften die frühen siebziger Jahre zu den erfolgreichsten der DDR gehören. Sie brachten, wenn auch auf vergleichsweise niedrigem Niveau, einen wachsenden individuellen Wohlstand, verbesserte soziale Absicherungen und zunehmende internationale Akzeptanz“ (Schroeder 1998, 200).

Zu Beginn der achtziger Jahre gingen die Exportzahlen rapide in die Höhe, der Import sank. Eines der größten Probleme der DDR-Wirtschaft war das fehlende Budget für Modernisierungsmaßnahmen. Dies führte dazu, dass die Produktion im Vergleich zu anderen Ländern nicht mehr wettbewerbsfähig abgewickelt werden konnte. Die Sowjetunion hatte ähnliche Probleme und so fiel sie für erneute finanzielle Unterstützungsmaßnahmen aus (vgl. Schroeder 1998, 255). „Für die SED begann der Überlebenskampf“ (Schroeder 1998, 255).

Seit Mitte der 80er wurde die Missstimmung der Bevölkerung immer spürbarer, vor allem aufgrund der Einschränkung von politischen Freiheiten, der restriktiven Versorgungssituation, der misslichen Wirtschafts- und Sozialpolitiklage (vgl. Schroeder 1998, 294) und der widersprüchlichen Friedens- und Umweltpolitik der SED. Dies schlug sich in einer deutlichen Steigerung der Ausreiseanträge (vgl. Schroeder 1998, 274) nieder. Selbst Parteimitglieder konnten ihre Loyalität zu SED nicht mehr (bedingungslos) aufrecht halten. Sie fühlten sich bei Angelegenheiten nicht ausreichend unterstützt und viele kapitulierten schlussendlich (vgl. Schroeder 1998, 294). Die Stimmung im Lande drohte jederzeit zu kippen.

Im Jahre 1989 waren die gesamtgesellschaftlichen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der DDR kaum mehr zu regulieren. Die hohe innere Verschuldungen, die kaum tilgbaren Valutakredite und die sinkende Produktivität und Exportrate schienen aus dem Ruder zu laufen (vgl. Staritz 1996, 386).

Nach einem unruhigen Sommer und Herbst 1989 mit zahlreichen Demonstrationen erreichte der Unmut bei der Bevölkerung seinen Höhepunkt. Man kritisierte unter anderem: „mangelnde Reisemöglichkeiten, eingeschränkte Rechte bei der Meinungsäußerung und politische Betätigung, die Manipulation bei den Kommunalwahlen am 7. Mai, die offizielle Begrüßung der Gewalttaten in China und die Verlogenheit der Medien“ (Bahrmann, Links 1994, 7).

Am 17. Oktober 1989 wird eines der wichtigsten Ziele erreicht: die Öffnung der Grenzen in die Tschechoslowakei. Es entwickelte sich ein Ausreisestrom über die Tschechoslowakei und Österreich in die BRD (vgl. ebd., 55 f.).

Am 7. November 1989 musste die Regierung erstmals einen Rücktritt in Erwägung ziehen. Das Neue Forum fordert einen Reisepass für jeden mit beliebigem Reiseziel in jedes Land und keiner

befristeten Reisedauer (vgl. ebd., 85). Am 8. November 1989 sieht das Politbüro der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) ihren Rücktritt nahe (vgl. Bahrmann, Links 1994, 87). Am 9. November 1989 wird verkündet, dass sich jede Bürgerin oder jeder Bürger am 10. November 1989 sein Visum (ohne Vorliegen von Voraussetzungen) bei der zuständigen Behörde abholen kann. Daraufhin marschieren Massen zu den Grenzübergängen auf. Um Mitternacht öffnen einige der Grenzkommandanten selbstständig die Tore (vgl. ebd., 92). Dies bedeutete die Grenzöffnung für den freien Ein- und Ausreiseverkehr.

Am 17. November 1989 wird die Koalitionsregierung neu gebildet (vgl. ebd., 111). Erste Veränderungen sollten sein: „1.) freie Wahlen, 2.) Zulassung oppositioneller Parteien, 3.) Aufgabe des SED-Führungsanspruchs, 4.) Einführung marktwirtschaftlicher Mechanismen, 5.) Einrichtung eines Devisenfonds für DDR-Reisende, 6.) Abschaffung des Pflichtumtausches, 7.) Reiseerleichterungen für BRD-Bürger“ (Bahrmann, Links 1994, 120 f.).

Während dieser Zeit des Umbruchs fand am 5. Mai 1990 das erste „Zwei-plus-vier-Gespräch“ (die Außenminister der DDR und BRD und die vier ehemaligen Besatzungsmächte USA, Frankreich, Großbritannien und die Sowjetunion) statt, um nach einer friedensvertraglichen Regelung der deutschen Einheit zu suchen (vgl. Bahrmann, Links 1995, 218).

Am 18. Mai 1990 wird der Staatsvertrag zwischen der BRD und der DDR zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion abgeschlossen: die D-Mark wird als Zahlungsmittel in der DDR übernommen. Dies war der Anfang eines freien und einigen Deutschlands. Die DDR gab ihre Macht über die Finanz- und Geldpolitik ab (vgl. ebd., 230).

In einem weiteren „Zwei-plus-vier-Gespräch“ am 12. September 1990 wurde der „Vertrag über die endgültige Regelung in Bezug auf Deutschland“ unterzeichnet. „Der Vertrag legt fest, dass die mit der Nachkriegsentwicklung verbundenen historischen Rechte der Alliierten erlöschen und ein deutscher Staat, der sich zu demokratischen und friedlichen Absichten verpflichtet, seine volle Souveränität erhält“ (ebd., 314).

Am 1. Oktober 1990 wird letztendlich ein Vertrag der vier Siegermächte und der beiden deutschen Außenminister abgeschlossen: Deutschland bekommt seine volle Souveränität zurück und die Siegermächte verzichten ab 3. Oktober 1990 komplett auf ihre Vorbehaltsrechte für Berlin und Deutschland als Ganzes (vgl. ebd., 332). So wird der „Tag der deutschen Einheit“, der 3. Oktober, noch heute als Nationalfeiertag in Deutschland gefeiert.

## **7.2. Entwicklungen in der Schule**

Im nachstehenden Kapitel wird die Geschichte der Schule in der DDR umrissen. Dabei liegt der Fokus auf den wesentlichen Fakten, die für diese Forschungsarbeit relevant sind; eine vollständige Behandlung aller geschichtlichen Ereignisse würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Inhaltlich handelt es sich dabei hauptsächlich um Daten, die mit der Einführung bzw. Abschaffung gewisser Unterrichtsfächer zusammen hängen.

In der Besatzungszeit zwischen 1945 und 1949 wird die Schule von der SMAD verwaltet. Während dieser Periode trat im Juni 1946 das „Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule“ in Kraft (vgl. Nooke, Schluß 2011, 4), wodurch gravierende Veränderungen vorgenommen wurden; unter anderem die Bildung einer Einheitsschule, die Abschaffung von Privatschulen und einen ausgegliederten Religionsunterricht.

1946 wurde die FDJ gegründet, womit zeitgleich auch der bedeutende Einfluss ihrer Vertreter in der Schule verbunden war. (vgl. Geißler 2011, 699). 1948 formierte sich die Pionierorganisation und auch hier war die Mitwirkung im Schulsystem deutlich erkennbar (vgl. Geißler 2011, 700).

Nach der Entstehung der DDR im Oktober 1949 konnten die Ziele der demokratischen Schulreform gezielter verfolgt werden. Ab diesem Zeitpunkt war das Ministerium für Volksbildung der DDR für die Administration der Schule zuständig (vgl. Geißler 2011, 754).

Das Schulsystem wurde folgende weiter reformiert und ab 1. September 1951 folgte die Einführung der Zehnklassenschulen (vgl. Geißler 2011, 759).

Ab 1951 findet Russisch als Fremdsprachenunterricht statt (vgl. Uhlig 1972, 79).

Werken und Nadelarbeiten wurde 1951 abgeschafft, da die vermeintliche kleinbürgerlich-handwerkliche Denke nicht in das kommunistische Konzept passte. 1956/57 wurde es von der 1. bis zur 6. Klasse wieder eingeführt (vgl. Geißler 2011, 786). Ab 1958/59 wurde es als Kooperation „Werken/gesellschaftlich-nützliche produktive Arbeit“ als Unterrichtsfach (vgl. Döbert 1995, 26) geführt.

1955 wurde der polytechnische Unterricht eingeführt. Dabei sollen die Elemente Produktion und Erziehung verknüpft werden (vgl. Geißler 2011, 786). 1958/59 wurde im Zuge des Unterrichts wöchentlich ein Tag in der sozialistischen Produktion (für alle Schüler der Klassen 7 bis 8 der Grundschule, der Klassen 9 und 10 der Mittelschule, sowie 9 bis 12 der Oberschule) in diversen Lehrwerkstätten ins Leben gerufen (vgl. Geißler 2011, 808).

1958 wurde das Unterrichtsfach Religion durch den Lange-Erlass weitgehend aus dem Unterricht selektiert (vgl. Nooke, Schluß 2011, 4).

Mit dem Schuljahr 1978/79 begann die Umsetzung des Wehrunterrichts in der DDR (vgl. Nooke, Schluß 2011, 5).

Am 11. Dezember 1989 wurden in der Deutschen Lehrerzeitung Thesen zu einer institutionellen Schulreform veröffentlicht. Am darauffolgenden Tag forderten mehrere tausend Personen eine Erneuerung im Bildungswesen. Sie forderten keine roten Schulen mehr, keine SED-Lehrer, kein Russischunterricht, kein Produktionstag und weniger Wochenstunden (vgl. Nooke, Schluß 2011, 9)

## 8. Lehrpläne

Seitens der verantwortlichen Behörden wurden während der Zeit der SBZ und DDR allgemein gültige und verpflichtende Lehrpläne für den Mathematikunterricht herausgegeben. Nachfolgend werden die Lehrpläne – im Speziellen für die 6. Schulstufe – hinsichtlich ihrer Veränderungsprozesse und dem Thema zuordenbare Inhalte analysiert.

Folgende Lehrpläne wurden herausgegeben:

<b>Ausgabe</b>	<b>Herausgeber</b>
1948	Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands
1951	Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik
1952	
1953	Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Ministerium für Volksbildung
1955	
1956	
1957	
1962	
1966	Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik; Ministerium für Volksbildung
1968	
1969	
1971	
1973	
1975	
1977	
1980	
1985	
1986	
1987	
1989	

### 8.1. Politische Bedeutung

Auch mit den Lehrplänen des Mathematikunterrichtes wurde explizit auf die Vermittlung von politischen Inhalten abgezielt. Die für die Lehrpläne Verantwortlichen gingen davon aus, dass „die

Mathematik (...) in diesem Sinne eben durchaus keine ‚unpolitische Wissenschaft‘ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1973, 30) sei.

Zur Zeit der SBZ stand dabei die „Entwicklung unseres Volkes zu einer wirklichen Demokratie“ im Vordergrund (Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1948, 3). Das Ziel der Lehrpläne und des Schulgesetzes war „die grundlegende Demokratisierung der deutschen Schule“ (ebd.). Mit dem Hintergrund der damals jüngst beendeten Kriegswirren des Dritten Reiches wurde der Fokus bewusst auf demokratische und humanistische Gesichtspunkte gelegt. Auf die „Erziehung des deutschen Menschen zur Humanität“ (ebd.) wurde im Speziellen Wert gelegt. Dies ist nicht zuletzt dadurch begründet, dass „die Mathematik (...) bewusst missbraucht worden [ist] zu sinnloser Lebens- und Massenvernichtung und zu pseudowissenschaftlicher Untermauerung von Lüge und Entstellung, besonders in der Statistik“ (ebd.).

In den Lehrplänen von 1951 und 1952 wird auf die Bedeutung der Mathematik für das Verständnis des dialektischen Materialismus verwiesen. Der Mathematikunterricht fördert das „formallogische und dialektische Denken“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1951, 3) und „soll dazu beitragen, dass der Schüler die Richtigkeit der Leitsätze des dialektischen Materialismus als der entscheidenden allgemeinen Gesetze der Bewegung und Entwicklung der Welt erkennt“ (ebd.).

Unabhängig von den zu vermittelnden politischen Botschaften wird mit der Forcierung des Mathematikunterrichts jedoch auch der wissenschaftliche Fortschritt angestrebt, welcher wiederum durch Forschungsergebnisse und Errungenschaften der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dem Ansehen des eigenen Staates sowie dem Schaffen von nachahmenswerten Idolen dienen soll (vgl. Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1956, 4). Außerdem „trägt der Rechenunterricht zur patriotischen Erziehung der Schüler“ (ebd.) bei.

Ab 1962 erfolgt im Lehrplan eine Verknüpfung des Lehrplanes mit dem sozialistischem Denken: „Eine umfassende und hohe mathematische Bildung wird immer mehr zu einem wesentlichen Bestandteil der allseitigen Bildung des Menschen der sozialistischen Gesellschaft.“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1962, 5). Mit „der strengen Sachlichkeit und Exaktheit der Mathematik“ (ebd., 6) sollen spezielle sozialistische Eigenschaften wie die „Einstellung zur Arbeit, kritische Einschätzung der eigenen Leistung und die Anerkennung der Leistungen anderer, Wahrheitsliebe, Genauigkeit und Sorgfalt, Ausdauer und Zähigkeit, Besonnenheit und Überlegtheit sowie Einordnungsbereitschaft in das Kollektiv und uneigennützig Hilfe für den Schwächeren“ (ebd., 6) vermittelt werden. Man ist sich aber auch der Herausforderungen des Sozialismus bewusst und fordert daher bei der Gestaltung der Aufgabenstellungen in den Mathematikbüchern, dass „das Verständnis der Schüler für Probleme des sozialistischen Aufbaus (...) sowohl [für] das Erreichte als auch die noch vor uns stehenden Aufgaben“ erhöht wird (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1973, 30). Im Lehrplan wird

außerdem betont, dass gute Leistungen im Mathematikunterricht in weiterer Folge „zur weiteren Stärkung und Festigung unserer Deutschen Demokratische Republik, zur Erhöhung ihres Ansehens und ihrer internationalen Wertschätzung“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1973, 30) beitragen. Im Lehrplan wird allerdings erst ab 1987 von der „kommunistischen Erziehung der Schüler“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1987, 12) gesprochen.

## **8.2. Wirtschaftliche Bedeutung**

Mit dem Mathematikunterricht wird auch eine Schärfung des Bewusstseins für wirtschaftliche Zusammenhänge und Prozesse verfolgt. In den Lehrplänen spiegelt sich das beispielsweise wie folgt wider: „Die polytechnische Erziehung im Mathematikunterricht trägt besonders dazu bei, die hauptsächlichsten Verfahren und Techniken der modernen Produktion wissenschaftliche zu begründen und zu verstehen“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1951, 4) oder „die Mathematik [findet] in der modernen industriellen und landwirtschaftlichen Produktion, in allen Naturwissenschaften, technischen und ökonomischen Wissenschaften, aber auch in den Gesellschaftswissenschaften in steigendem Maße vielfältige Anwendung“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1962, 5).

Es wurde speziell darauf Wert gelegt, dass der Mathematikunterricht einen konkreten Bezug zu vermeintlichen realitätsnahen Alltagssituationen hat: „Alle Anwendungsaufgaben, sollten sich auf echte praktische Sachverhalte beziehen und nicht ‚gekünstelte‘ Angaben irgendwelcher Art enthalten.“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1973, 33). „Bei der Aufgabenauswahl ist außerdem auf Lebensverbundenheit und Aktualität zu achten“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1987, 16).

Grundsätzlich soll das übermittelte Wissen ermöglichen, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur die Anforderungen des Unterrichts sondern auch „des täglichen Lebens zu erfüllen vermögen und auf diese Weise in die Lage versetzt werden, mathematische Verfahren zunehmend selbstständig zum besseren Verstehen ihrer Umwelt einzusetzen“ (ebd., 5).

Es war Ziel der Staatsführung, zukünftige Expertinnen und Experten in jenen Fachgebieten verstärkt auszubilden, von denen man sich einen wesentlichen Beitrag für die Wirtschaftsleistung des Landes erwartete. Im Mathematikunterricht sollten die Aufgaben mit Physik- und Chemiebezug speziell auf Themen der Landwirtschaft, Industrie und Technik Rücksicht nehmen (vgl. Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1956, 4). Dabei sollte dieses Wissen über diese Zusammenhänge den Auszubildenden nicht nur subtil übermittelt werden, im Gegenteil: „Jedem Schüler muss bewusst werden, dass er solide mathematische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten benötigt, um seine zukünftige beruflich-gesellschaftliche Tätigkeit erfolgreich ausüben zu können“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen

Republik 1973, 30). Dass dies insbesondere für den wirtschaftlichen Erfolg der DDR von Bedeutung sei, wird im Lehrplan explizit hervorgehoben: „Die Erreichung des wissenschaftlichen (...) in allen Bereichen unserer sozialistischen Industrie und Landwirtschaft erfordern hohes mathematisches Wissen und Können“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1962, 5).

### **8.3. Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung**

Mit dem Mathematikunterricht wurden jedoch nicht nur politische und wirtschaftliche Ziele verfolgt. Die Mathematik sollte auch einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler leisten.

Dem Mathematikunterricht wurde in der gesamten Ausbildung eine besondere Bedeutung zu Teil: „Die Stellung des Mathematikunterrichts in der deutschen demokratischen Schule ergibt sich aus (...) der Bedeutung des Mathematikunterrichts für die verschiedenen Seiten der Erziehung. Im Besonderen beruht sie auf der Bedeutung (...) für die Erkenntnis und die bewusste Veränderung der Welt, (...) für die Aneignung der Grundlagen anderer Wissenschaften und für das gesellschaftliche Leben“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1951, 3).

In den Lehrplänen der SBZ wurde der Mathematik noch eine besondere Rolle zur Charakterausbildung zugeschrieben, was jedoch in späteren Lehrplänen wieder fehlt: „Sie erzieht (...) [Lernende und Könner] zur verantwortlichen Selbstleistung und Kritik und bekämpft Autoritätsglauben und Gehorsamfreudigkeit; sie kennt nur richtig oder falsch, wahr oder unwahr und verhütet durch ihren rationalen Geist das Gefühl vor einem Abgleiten ins Vitale“ (Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1948, 7).

Mit dem Mathematikunterricht sollten den Schülerinnen und Schülern auch persönliche Fertigkeiten bzw. Charaktereigenschaften vermittelt werden, die nicht zuletzt von dem Interesse der Staatsführung an einer späteren positiven wirtschaftlichen Produktivität ableitbar sind. Diese Eigenschaften beziehen sich vorrangig auf „Zielstrebigkeit und Beharrlichkeit bei der Überwindung von Schwierigkeiten“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1987, 13) sowie „Ordnung und Exaktheit“ (ebd.). Der Beisatz, welcher in den Lehrplänen von 1951 und 1952 noch enthalten ist, dass diese Eigenschaften „zur kritischen Beobachtung und zum verantwortungsbewussten Handeln“ (Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik 1951, 4) beitragen sollten, wurde in späteren Ausgaben nicht angeführt.

## 9. Pädagogische Leitlinien für die Schule

In diesem Kapitel werden die wichtigsten pädagogischen, erzieherischen und sozialistischen Ziele aus Sicht der Staatsführung – speziell für die Schule – beschrieben. „Die Schule wurde als eine der wichtigsten Sozialisationsagenturen gesehen, um die gewünschte sozialistische Moral herauszubilden.“ (Marotzki, Bauer 1994, 68).

Kurz wurde auf diese Intentionen schon im Kapitel der Lehrplanveränderungen eingegangen; nunmehr soll eine Weiterführung dieser Analyse vorgenommen werden.

Immer wieder wird in der Literatur die sozialistische Erziehung aufgegriffen. Sie „hat die allseitig entwickelte sozialistische Persönlichkeit zum Ziel. Eine ihrer wesentlichsten Eigenschaften ist die bejahende Einstellung zur Arbeit und zum sozialistischen Eigentum, die sich in Ordnung und Disziplin, Entscheidungsfähigkeit und Entscheidungsfreude, Ausdauer und Zielstrebigkeit, aber auch im emotionalen Erleben wie Freude am Suchen neuer Lösungswege und am schöpferischen Erfolg äußern“ (Lingmann 1978, 92). Mit all diesen Eigenschaften erwartete man sich die Entwicklung zur „vollkommenen“ sozialistischen Persönlichkeit, um später dem Staat als Arbeiterin und Arbeiter in voll überzeugter Passion dienen zu können. Das arbeitende Volk soll zu Höchstleistungen erzogen werden, um später in der (Über-)Erfüllung der Produktion tatkräftig mitwirken zu können. Sie sollen ihre Lebenshaltung „politisch engagiert, selbstbewusst und kritisch, gebildet und leistungsfähig, tatendurstig und lebensfroh“ (Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 644) gestalten und diese Grundposition verinnerlichen und leben.

Eines der wichtigsten ideologischen Ziele der Erziehung umfasst den gefestigten Klassenstandpunkt (vgl. Bichler 1979, 66). Die „Verantwortung für die klassenmäßige Erziehung der jungen Generation erhöhte sich. Treue zur Republik und zum Sozialismus, Verbundenheit mit der SED und der Arbeiterklasse, Bereitschaft zur bewussten Teilnahme am sozialistischen Aufbau und zum Schutz der Arbeiter-und-Bauern-Macht rückten als wichtige Erziehungsziele in den Mittelpunkt“ (Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 297). Die Schülerinnen und Schüler sollten verinnerlichen, dass alle eine gleiche Ausgangsposition inne hatten und in der Schule und im späteren Berufsleben gleichgestellt waren. Sie mussten sich teils gezwungener Maßen mit der SED bzw. mit den Jungen Pionieren oder der FDJ (Freie Deutsche Jugend) – beides durch die SED beeinflusst – solidarisieren. Sie sollten die Arbeitenden und den Arbeitsbeitrag auch wertschätzen. Dies wurde wiederum mit der „polytechnischen Bildung“ bezweckt.

Die „polytechnische Bildung und Erziehung ist (...) auch Arbeitserziehung, das heißt die Vorbereitung der Schüler auf die Arbeit und die Erziehung zur Arbeit. Die Schüler sollen erkennen, dass die Arbeit die Quelle des gesellschaftlichen Reichtums ist, sie sollen zur Achtung vor jeder Arbeit und schließlich so erzogen werden, dass sie ihnen zum Bedürfnis wird. Es soll ein möglichst enger Kontakt zu den arbeitenden Menschen hergestellt werden.“ (Bichler 1979, 64). Diesen en-

gen Kontakt durften die Schülerinnen und Schüler dann auch durch Besuche bei den Patenbetrieben erleben. Auch der „Tag in der Produktion“ sollte den Schülerinnen und Schülern den Alltag eines Arbeitenden zeigen, um für später wertvolle Praxiserfahrungen zu sammeln und die Arbeit bzw. das Produkt an sich zu schätzen. Die Erlangung eines Berufes mit den damit verbundenen Pflichten sollte als selbstverständlich gesehen werden.

Außerdem bietet das Fach „polytechnische Bildung“ den Erwerb von speziellen Fähigkeiten an, „die den Schüler zu gesellschaftlich nützlichem Tun befähigen. Bildungsziel ist die Ausbildung qualifizierter, im Produktionsprozesse vielseitig einsetzbarer, disponibler Fachleute, die in der Lage sind, einen Beitrag zum gesellschaftlichen Fortschritt zu leisten“ (Bichler 1979, 94). Der gesellschaftliche und wissenschaftliche Fortschritt war für die DDR immer ein vorrangiges Ziel, da dieser der Verbesserung der Wirtschaft und Industrie diene. Nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit und internationale Anerkennung wurden davon in weiterer Folge erwartet.

Die Wissenschaft, die Kultur, die Kunst, der Sport, die daraus resultierende interpretierte sinnvolle Freizeitgestaltung und Völkerfriede und -freundschaft wurden großgeschrieben. Speziell hervorgehoben wird hierbei die Völkerfreundschaft „mit allen anderen sozialistischen Staaten, vornehmlich mit der Sowjetunion. Die Schüler sind zur Freundschaft mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Staaten zu erziehen, das Gefühl der Solidarität mit den um ihre Freiheit ringenden Völker soll entwickelt werden“ (ebd., 67). Dabei ist anzumerken, dass einige Leitideen der DDR-Regierung nur auf Programmebene existiert haben und in der Realität nicht speziell gefördert oder ausgeführt wurden. So verhielt es sich beispielsweise mit der programmatischen Idee der Völkerfreundschaft, welche aber im Alltag nicht wirklich gepflegt wurde.

Neben den befreundeten sozialistischen Staaten sollten sich die Schülerinnen und Schüler selbstverständlich auch mit ihrem Vaterland identifizieren. Die „Erziehung zur Liebe zum sozialistischen Vaterland“ (ebd., 66) sollte mittels der „Herausbildung patriotischer Gefühle und Überzeugungen“ (ebd., 69) erreicht sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl mittels unterrichtsspezifischer Maßnahmen immer wieder eingeschärft werden.

Außerdem hat die Zusammengehörigkeit in der Form des Kollektivs hohe Priorität. „Ziel der gesamten schulischen Bemühungen ist die totale, widerspruchslöse Integration der Einzelperson in das Kollektiv“ (ebd., 67). „Im Gegensatz zur bürgerlichen Gesellschaft tragen die dem Sozialismus immanenten Normen extrem kollektiven Charakter: Identifikation, freudige Hingabe, Integration, Bereitschaft zum Kampf für das Kollektiv und seine Interessen. Den Kollektivinteressen haben sich die Ansprüche des Individuums unterzuordnen“ (ebd., 91). Die Gemeinschaft und die Einfügung in diese sollen im Vordergrund stehen, dem Schwächeren soll geholfen werden und die eigenen Anforderungen und Bedürfnisse müssen abgewogen, angepasst und oftmals zurückgestellt werden.

## 10. Anwendung der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse

In weiter Folge werden die Textbeispiele der Mathematik-Schulbücher der 6. Schulstufe einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen.

### 10.1. Kodierleitfaden – Stufe 1

Wie zuvor im Kapitel der Forschungsmethode genauer beschrieben, wurden folgende vorläufige Kategorien ausgewählt: Genderthema und Familienbild, Militärische Heimatverteidigung, Jugendorganisationen und -programme, DDR-Außenpolitik, DDR-Arbeits-/Wirtschaftsprogramme, Übergeordnete Ausbildungsprogramme/-initiativen, Besitz und Lebensstandard in der DDR, Marken und Symbole der DDR / Identifikation DDR und Sport.

Um später eine genaue Kategorienzuordnung der Textbeispiele zu ermöglichen, war es erforderlich einen vorläufigen Kategorienleitfaden zu erstellen. Hierbei steht im Vordergrund, eine genaue Definition, die jeweilige Kodierregel und die Ankerbeispiele zu finden.

Die Textstellen sind im Normalfall eindeutig und gut zuordenbar. Es kann aber durchaus vorkommen, dass in einem Textbeispiel mehrere Ankerbeispiele existieren, dann können durchaus Doppel- oder Dreifachzuordnungen getätigt werden, z.B. „Eine Pioniergruppe unternahm in den Ferien eine 14-tägige Radwanderung durch Mecklenburg. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 11). Hierbei wird das Beispiel der Kategorie „Jugendorganisationen und -programme“ (Pioniergruppe), der Kategorie „Sport“ (Radwanderung) und der Kategorie „Identifikation DDR“ (Mecklenburg) zugeteilt.

Kategorien	Definition	Kodierregel	Ankerbeispiele
<b>Genderthema und Familienbild</b>	Die Rolle der Frau bzw. des Mannes, die Stellung in der Familie bzw. im Beruf wird hierbei erläutert.	wenn Familie, Mutter oder Vater beschrieben werden, wenn die Frau oder der Mann bei gewissen Tätigkeiten/Berufen dargestellt wird	Mutter/Vater/Frau/Mann in Verbindung mit Haushalt, Ehe, Familie, Freizeit, Arbeitsstelle, Tätigkeit
<b>Militärische Heimatverteidigung</b>	Die Armee, die militärischen Handlungen und die Verteidigung des Staates spiegeln diese Kategorie wieder.	wenn militärische Aktivitäten genannt werden	Fahrzeuge, Militärflugzeuge, Volksarmee, Kriegsproblematik, Soldat

<b>Jugendorganisations- und -programme</b>	Hierbei werden Jugendprogramme, die von der DDR-Regierung gegründet bzw. gefördert wurden, beschrieben.	wenn Freizeitaktivitäten von Jugendorganisationen betreut werden	Freie Deutsche Jugend, Junge Pioniere, Ferienlager, Wanderungen, Arbeitsgemeinschaften
<b>DDR-Außenpolitik</b>	Informationen über die Beziehung/ die Handlungen zu anderen Staaten werden herausgefiltert.	wenn Orte/Staaten außerhalb der DDR erwähnt werden, wenn Hintergrundinformationen zu diesen vorliegen, wenn Transportmittel (in andere Staaten) angesprochen werden	Orte/Staaten außerhalb der DDR, Handelsbeziehungen, Transportmittel, Sowjetunion
<b>DDR-Arbeits- und Wirtschaftsprogramme</b>	Es handelt sich hierbei um DDR-spezifische Konzepte/Konstrukte/Themen mit Wirtschaftsbezug.	wenn eigens von der DDR erschaffene Betriebe oder wirtschaftliche Konzepte angegeben werden	politisch-wirtschaftlich orientierte Konzepte bzw. Betriebe, Berufe, Gruppen, Währung
<b>Übergeordnete Ausbildungsprogramme und -initiativen</b>	Gewisse Maßnahmen durch Dritte die zur Erlangung von Wissen oder anderen Qualifikationen dienen.	wenn außerhalb der Schule und des sportlichen Aktionfeldes Fähigkeiten oder Fertigkeiten von gemeinnützigen oder staatlichen Vereinigungen (außer FDJ, Junge Pioniere) vermittelt werden	Wettbewerbe und Aktivitäten, die im außerschulischen und nicht sportlichen Kreise stehen
<b>Besitz und Lebensstandard in der DDR</b>	In wie weit hat der durchschnittliche Bürger Eigentum besessen? Wie war das Konsumverhalten in Bezug auf Güter oder Dienstleistungen? Konnten sich soziale Niveaus dennoch abzeichnen?	wenn Eigentum (Haus, Grundstück, Wohnung) aufgelistet wird, wenn sich soziale Niveaus herauskristallisieren, wenn Konsumverhalten verzeichnet sind	Eigentum, Verhältnis von finanziellen Mitteln zum Familienstand, Konsumverhalten
<b>Marken und Symbole der DDR / Identifikation DDR</b>	Hierbei sollen Markenzeichen und Erkennungsmerkmale der DDR ausgesondert werden.	wenn gewisse Sehenswürdigkeiten den Nationalstolz spiegeln, wenn andere nationale Wiedererkennungsmerkmale auftauchen, Orte der DDR	Sehenswürdigkeiten (berühmte Orte, Plätze), Markenware, Nationalflagge, Orte der DDR
<b>Sport</b>	Die wichtige Rolle des Sports, der sportlichen Leistung und des Wettkampfs (in der Schule) soll herausgearbeitet werden.	wenn Sportarten, -wettkämpfe, -leistungen, Sportstätten, sportliche Gemeinschaften erwähnt werden	alle Sportarten, Wettkämpfe, Sportstätten, sportliche Gemeinschaften

## 10.2. Kodierleitfaden – Stufe 2

Nach Bearbeitung von etwa 50 % des Materials wurde die erste Version des Kodierleitfadens überarbeitet und der finale Kodierleitfaden verfasst.

Die Veränderungen bestehen darin, dass die Kategorien „Militärische Heimatverteidigung“ und „Übergeordnete Ausbildungsprogramme/-initiativen“ verworfen wurden, da keine Ankerbeispiele auf die abgehandelten Textstellen klar zuordenbar sind. Stattdessen wurde eine neue Kategorie hinzugefügt, die „schulische Initiativen und Angebote“ umfasst. In der Bearbeitung der Beispiele hat sich gezeigt, dass mehrere Textpassagen eindeutig auf diese Kategorie hinweisen. Sie waren zunächst nicht zuordenbar, da noch keine eigene, übergeordnete Kategorie definiert war. Daher wurden für die neue Kategorie Definition, Kodierregeln und Ankerbeispiele festgesetzt.

Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass kein Beispiel zu militärischer Heimatverteidigung zu finden war. Das ist in Anbetracht der Tatsache, dass ab 1979 „Einführung der Wehrerziehung“ als eigenes Schulfach gelehrt wurde, durchaus verwunderlich. An dieser Stelle sei jedoch nochmals erwähnt, dass sich diese Arbeit nur mit Mathematikbüchern der 6. Schulstufe zwischen 1945 und 1989 befasst. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass in anderen Jahrgangsstufen oder Fächern dennoch Beispiele zu diesem Thema existieren könnten.

Bei einigen der Kategorien wurde nur die Überschrift verändert, um die einzelnen Zuordnungselemente besser zu umfassen. „DDR-Außenpolitik“ wurde in „Internationaler Bezug“ abgeändert, „DDR-Arbeits- und Wirtschaftsprogramme“ heißt nun „Nationaler Wirtschaftsbezug“. „Besitz und Lebensstandard in der DDR“ wurde in „Soziales und Lebensstandards“ geändert sowie „Marken und Symbole der DDR/Identifikation DDR“ vereinfacht in „Identifikation DDR“.

Anhand dieser Maßnahmen wurde die endgültige Fassung des Kategorienleitfadens fertig gestellt. Die neuen Kategorien tragen die Titel: Genderthema und Familienbild, Jugendorganisationen und -programme, Internationaler Bezug, Nationaler Wirtschaftsbezug, Soziales und Lebensstandards, Identifikation DDR, Sport und Schulische Initiativen und Angebote.

<b>Kategorien</b>	<b>Definition</b>	<b>Kodierregel</b>	<b>Ankerbeispiele</b>
<b>Gender und Familienbild</b>	Die Rolle der Frau bzw. des Mannes, die Stellung in der Familie bzw. im Beruf wird hierbei erläutert.	wenn Familie, Mutter oder Vater beschrieben werden, wenn die Frau oder der Mann bei gewissen Tätigkeiten/Berufen dargestellt wird	Mutter/Vater/Frau/Mann in Verbindung mit Haushalt, Ehe, Familie, Freizeit, Arbeitsstelle, Tätigkeit
<b>Jugendorganisationen und -programme</b>	Hierbei werden Jugendprogramme, die von der DDR-Regierung gegründet bzw. gefördert wurden, beschrieben.	wenn Freizeitaktivitäten von Jugendorganisationen betreut werden	Freie Deutsche Jugend, Junge Pioniere, Ferienlager, Wanderungen, Arbeitsgemeinschaften
<b>Internationaler Bezug</b>	Informationen über die Beziehung/die Handlungen zu anderen Staaten werden herausgefiltert.	wenn Orte/Staaten außerhalb der DDR erwähnt werden, wenn Hintergrundinformationen zu diesen vorliegen, wenn Transportmittel (in andere Staaten) angesprochen werden	Orte/Staaten außerhalb der DDR, Handelsbeziehungen, Transportmittel, Sowjetunion
<b>Nationaler Wirtschaftsbezug</b>	Es handelt sich hierbei um DDR-spezifische Konzepte/Konstrukte/Themen mit Wirtschaftsbezug.	wenn eigens von der DDR erschaffene Betriebe oder wirtschaftliche Konzepte angegeben werden	politisch-wirtschaftlich orientierte Konzepte bzw. Betriebe, Berufe, Gruppen, Währungseinheiten
<b>Soziales und Lebensstandards</b>	In wie weit hat der durchschnittliche Bürger Eigentum besessen? Wie war das Konsumverhalten in Bezug auf Güter oder Dienstleistungen? Konnten sich soziale Niveaus dennoch abzeichnen?	wenn Eigentum (Haus, Grundstück, Wohnung) aufgelistet wird, wenn sich soziale Niveaus herauskristallisieren, wenn Konsumverhalten verzeichnet sind	Eigentum, Verhältnis von finanziellen Mitteln zum Familienstand, Konsumverhalten
<b>Identifikation DDR</b>	Hierbei sollen Markenzeichen und Erkennungsmerkmale der DDR ausgesondert werden.	wenn gewisse Sehenswürdigkeiten den Nationalstolz spiegeln, wenn andere nationale Wiedererkennungsmerkmale auftauchen, Orte der DDR	Sehenswürdigkeiten (berühmte Orte, Plätze), Markenware, Nationalflagge, andere Identifikationsmerkmale, Orte der DDR
<b>Sport</b>	Die wichtige Rolle des Sports, der sportlichen Leistung und des Wettkampfs (in der	wenn Sportarten, -wettkämpfe, -leistungen, Sportstätten	alle Sportarten, körperliche Betätigung, Wettkämpfe, Sportstätten, sportliche Gemeinschaften

	Schule) soll herausgearbeitet werden.	ten, sportliche Gemeinschaften erwähnt werden	
<b>Schulische Initiativen und Angebote</b>	Zusätzliche schulische Auswahl an Kursen und die Teilnahme an außersportlichen Wettbewerben oder die Unterstützung der Schule von außen werden beschrieben.	wenn schulische Zusatzangebote, außersportliche Schulwettbewerbe oder Hilfe von außen dokumentiert werden	Schulische Angebote, Unterstützung der Schule durch Dritte, außersportliche Schulwettbewerbe

### 10.3. Kategorienzuordnung Textbeispiele

Die in Kapitel 5.2 aufgelisteten – zur Analyse herangezogenen – Schulbücher von 1945 bis 1989, wurden entsprechend dem in Kapitel 10.2. definierten Kodierleitfaden untersucht. Alle Textbeispiele wurden eingehend analysiert und bei positiver Übereinstimmung mit den Kodierregeln und Ankerbeispielen den entsprechenden Kategorien zugeordnet. Insgesamt wurden 1127 zutreffende Textbeispiele identifiziert.

Eine umfassende Auflistung aller als relevant identifizierten Textbeispiele samt der Kategorienzuordnung gemäß Kodierleitfaden ist im Anhang „Kategorienzuordnung Textbeispiele“ zu finden.

## **11. Analyse und Erkenntnisse**

In diesem Teil der Arbeit erfolgt anhand der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse eine Untersuchung, ob, warum und wann es durch politische Ereignisse und Prozesse Einflüsse, Anpassungen oder Veränderungen im Schulbuch gegeben hat. Dabei werden die Kategorien des Kodierleitfadens (Genderthema und Familienbild, Jugendorganisationen und -programme, Internationaler Bezug, Nationaler Wirtschaftsbezug, Soziales und Lebensstandards, Identifikation DDR, Sport, Schulische Initiativen und Angebote) einzeln aufbereitet.

Die geschichtlich relevanten Ereignisse rund um die DDR-Führung werden mit Bezug auf die jeweilige Kategorie analysiert und interpretiert. Wichtige Entwicklungen, Fakten und Geschehnisse aus den politischen Programmen und Tätigkeiten werden mit den Tätigkeiten in der Schule – mit Fokus auf den Mathematikunterricht der 6. Schulstufe – in Verbindung gebracht. Einerseits werden gewisse Themen allgemein aufgegriffen und behandelt, auf der anderen Seite wird konkret ein Zusammenhang zwischen diesen und den Textbeispielen in den Schulbüchern hergestellt. Dabei soll auch aufgezeigt werden, inwiefern es im Laufe der Geschichte Änderungen in den Schulbüchern – im Speziellen konkret bei den Textbeispielen – gegeben hat.

### **11.1. Gender und Familienbild**

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit geschlechtsspezifischen Rollenbildern. Dafür soll die Rolle der Frau bzw. des Mannes in speziellen Situationen wie Haushalt, Familie, Arbeit, Freizeit und sonstigen Tätigkeiten dargestellt werden.

Zur Wahrung einer sozialen Gleichheit hat die deutsche Verwaltung in der SBZ schon 1946 die gesetzliche Gleichstellung von Mann und Frau postuliert. Für dieses Ziel sollen gleiche Bedingungen in Politik, Arbeit, Gesellschaft und Bildung sichergestellt werden. Die „neue“ Rolle der Frau soll bei Männern und Frauen verinnerlicht werden. Ein großes Anliegen der SBZ-Verwaltung war es, dass bürgerliche Ideologien – angestrebt zu NS-Zeiten – wie die „Frau als Hausfrau und Mutter“ – verworfen werden sollten (vgl. Kuhrig 1973, 10 f.). Eine Ära zur Aufwertung der Frau begann. Gegen Ende der 50er wurden „typische Hausfrauen“ sogar dafür scharf kritisiert, dass sie die sozialistische Entwicklung bremsen würden (vgl. Helwig 1987, 11 f.). Die „Entwicklung der Frau zur sozialistischen Persönlichkeit ist nur möglich, wenn Beruf und Familie immer besser in Einklang gebracht werden können“ (Kuhrig 1973, 17). Diese ausgerufenen Persönlichkeitsentwicklung und Selbstbestimmung der Frau basierte jedoch nicht zuletzt auf dem Motiv, die potentielle Arbeitskraft „Frau“ in vollem Umfang zu nutzen. Die Arbeitsproduktivität im Staat sollte so schnell wie möglich in die Höhe getrieben werden, um nicht zuletzt die des Westens Deutschlands zu übersteigen. Wegen des noch spürbaren Männermangels nach dem Krieg sollten die Frauen

diese Lücke schließen. Die Fähigkeit dazu hatten sie in mit ihrer Tätigkeit als Trümmerfrauen schon unter Beweis gestellt.

Aus diesem Grund fanden in der DDR im Laufe der Zeit viele (gesetzliche) sozialpolitische Erneuerungen statt, die auch zum Wohl der Frau beitragen sollten: Ausbau der Kinderbetreuungsplätze im Kleinkindalter und der Schulhorte, finanzielle Unterstützung und Förderung von Familien (speziell bei kinderreichen oder einkommensschwachen), bezahltes Babyjahr, Selbststeuerung der Familienplanung (durch Verhütung und Schwangerschaftsabbruch bis zur 12. Woche), Arbeitszeitverkürzungen für Mütter (vgl. Helwig 1987, 75), Gleichstellung bei Ausbildung und Arbeitsplätzen (vgl. ebd., 12), Förderung von Studentinnen mit Kind (vgl. ebd., 35), Rentenrechtsverbesserung für Mütter (vgl. ebd., 53), vergünstigte Kreditkonditionen für Jungfamilien (vgl. ebd., 67), Hilfe für Alleinstehende und keine Diskriminierung nach Scheidung, sowie die Freistellung für einen monatlichen Hausarbeitstag. Wobei diese spezielle „Fördermaßnahme“ die in den Vordergrund gestellte Idee wieder konterkariert, indem sie die Frau darin unterstützt, den Haushalt zu führen und nicht für eine gleichberechtigte Aufteilung der Haushaltsführung steht.

Dass die Unterstützungsmaßnahmen bei der Kinderbetreuung mittels ganztägigen sozialistischen Erziehungs- und Betreuungseinrichtungen auch mit dem Hintergedanken initiiert wurden, die Kinder somit länger in staatlich gesteuerter Kontrolle zu haben und sie dabei auch gezielter prägen sowie beeinflussen zu können, liegt auf der Hand. Außerdem sollten die Frauen möglichst schnell wieder in die Produktion einsteigen, weil Arbeitskräftemangel herrschte. Darüber hinaus sollten sie als Vorbild für ihre Kinder agieren, damit diese von früh auf mit dem Frauenbild in der DDR vertraut gemacht werden.

Eine große Bandbreite an Unterstützungen, Anreizen und Förderungen wurde angeboten, um eine optimierte Situation für die Frau im Leben und am Arbeitsmarkt zu erreichen. Dies spiegelt sich jedoch in den Textbeispielen nur bedingt wieder; auf die geänderten Rahmenbedingungen für Frauen wird nur bedingt eingegangen.

280 Textbeispiele der Schulbücher zwischen 1945 und 1989 können der Kategorie „Gender und Familienbild“ zugeordnet werden. Davon umfassen 166 Beispiele rein die beruflichen Aspekte. Berufsgruppen wie „Arbeiter“ (16-mal) und „Bauern“ (33-mal) werden besonders oft verwendet. Sehr häufig werden außerdem noch „Gärtner“- (16-mal) und „Kaufmann“-Beispiele (18-mal) eingebaut. Auffallend ist allerdings, dass in Zeiten der DDR, die die Gleichberechtigung im Arbeitswesen forcierte, nicht mehr Beispiele existieren, die Berufe in weiblicher Form darstellen. Auch für die Frau „gilt in der Gesellschaftstheorie des Marxismus-Leninismus die Teilnahme an der materiellen Produktion als entscheidender Faktor der Persönlichkeitsentwicklung“ (Helwig 2004, 197). Insgesamt kommen Frauen aber nur in 13 Beispielen in 6 Berufsgruppen (Händlerin, Arbeiterin, Frau in der Schulreinigung, Zigarettenarbeiterin, Näherin, Kassiererin) vor. Dies ist vermutlich auch darauf zurückzuführen, dass in den analysierten Büchern der DDR, wie auch in anderen deutschsprachigen Ländern, erst nach Ende des Untersuchungszeitraums die gendergerechte

Sprache sukzessiv eingeführt worden ist. Ob das sporadische Verwenden von weiblichen Berufsbezeichnungen oder neutralen Begriffen wie „Arbeitskräfte“ gezielt oder unbeabsichtigt erfolgte, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren.

Ein weiterer Aspekt in Bezug auf die Gleichstellung der Frau war auch das Thema Lohn bzw. Gehalt. Eine Thematik, die 1945 definitiv noch weit von einer Angleichung entfernt war: „Die Fabrik zahlte bei gleichem Wochenlohn für 84 Arbeiter 3239,04 RM und für 148 Arbeiterinnen 4534,72 RM. Berechne die Wochenlöhne!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 38). 1945 stand im Zeichen des Umschwungs. Die SMAD übernahm erst im Mai 1945 die deutsche Verwaltung der SBZ, womit eine schnelle Abwicklung der Veröffentlichung der Schulbücher gewährleistet sein musste. Zu diesem Zeitdruck lag der Fokus noch auf einer antifaschistischen Auswahl und Konzeption der Beispiele, als dass bewusst und gezielt auf sozialistische Leitideen (z.B.: Gleichheit) geachtet werden konnte. Nach 1945 wurden die Beispiele mit diesem Hintergrund (extreme Gehaltsdifferenz zwischen Mann und Frau) nicht mehr aufgefunden. Ein Beleg, dass die SMAD hier steuernd eingegriffen hat. Sie forcierte ein gleiches Gehalt bei gleicher Arbeit – egal ob männlich oder weiblich. Somit förderte sie gleichermaßen eine wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frau vom Mann.

Zu den „weiblichen Berufen“, die oben angeführt wurden, ist noch zu ergänzen, dass sehr „typische“ Berufssparten propagiert wurden. Frauen sollten zwar berufstätig sein, dennoch waren sie zumeist nur in der „Arbeiterinnen“- und „Näherinnen“-Branche, in den unterqualifizierten Berufen tätig. Frauen werden im Vergleich zu Männern in beruflichen Situationen noch immer unterrepräsentiert. Zudem mussten sie noch den Großteil des Haushalts und der Kinderbetreuung erledigen. Die Förderung der gleichwertigen Frau kann aber durchaus als ambivalent betrachtet werden, denn es wurden stets nur Unterstützungsmaßnahmen für die Frau angeboten (z.B.: monatlicher Haushaltstag für die Frau) und nie für den Mann (außer er war Alleinerzieher). So wird sie indirekt doch zu ihren traditionellen Arbeiten, wie Kinderbetreuung und Haushalt, verpflichtet. Man verstärkt also genau jene Muster, denen man eigentlich entgegen wirken wollte. Deswegen manifestieren sich die Verhaltensweisen und Rollen umso mehr, solange keine ebenbürtigen Fördermaßnahmen für Männer existieren (vgl. Helwig 2004, 201).

Die angeführten „Männerberufe“ hingegen sind neben den vier Hauptgruppen (Arbeiter, Bauer, Gärtner und Kaufmann) zumeist handwerkliche wie Tischler, Maurer, Zimmermann, Glaser, Schlosser, etc. oder gewerbliche wie Händler, Schlächter, Drogist, etc.

In den Büchern der SBZ bis 1949 sind 106 Beispiele zu finden, die sich speziell auf die Hervorhebung von Berufsgruppen fokussierten, viel mehr als später in der DDR. Dies ist speziell für das nur 5-jährige Bestehen der SBZ bemerkenswert. Über die gesamte Dauer der DDR wurden deutlich weniger direkte Berufsbezeichnungen (61-mal) angeführt. Dies kann damit begründet werden, dass zu DDR-Zeiten bewusst Berufsgruppen wie Bauern und Arbeiter erwähnt werden, da diese für den Staat ein Idealbild darstellten und sich auch die Schülerinnen und Schüler damit

identifizieren sollten. In den DDR-Büchern werden auch mehr allgemeine Bezeichnungen der staatlichen Wirtschaftsorganisationen verwendet, wie Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG), Volkseigene Betriebe (VEB), KG, Handelsorganisationen (HO), etc..

Da ein sozialistischer Grundsatz der DDR die soziale Gleichheit darstellt, scheinen kaum „Berufe der höheren Verdienstklasse“ auf. Mit der Beispielsammlung lässt sich dies auch eingehend belegen, da nur einmal auf den „Baustellenleiter“ und einmal auf den „Agronom“ (landwirtschaftlicher Sachverständiger der Landwirtschaftlichen Produktionsgemeinschaft) verwiesen wird. Außerdem werden trotz Gleichstellungsversuchen der DDR die Führungspositionen in Wirtschaft und Politik noch immer von Männern dominiert (vgl. ebd., 197).

Des Weiteren wurden die Tätigkeitsfelder von Frau und Mann in der Freizeit – außerhalb des Berufes – untersucht: Diese „Freizeit“ wird bei der Frau bzw. Mutter mit folgenden Tätigkeiten beschrieben: Einkaufen von Lebensmitteln und Haushaltszubehör, Kochen, Wäsche waschen, Wirtschaftsbuch führen und Nähen. Beim Mann bzw. Vater werden zumeist handwerkliche Tätigkeiten (Zaun errichten, Fußboden streichen, Kiste packen, etc.) oder Gartenarbeit verrichtet, Kalkulations- oder Sparmaßnahmen überlegt. Wenn der Vater einkaufen geht, kauft er keine Lebensmittel, sondern Anzugsstoff, Pinsel oder Möbel. Diese Erkenntnisse erzeugen sehr stereotypische Rollenbilder von Mann und Frau. Freizeitbeschäftigungen in unserem Sinne, wie Hobbys, werden kaum erwähnt. Einmal wird die Hausfrau in Bezug auf VHS-Fortbildung erwähnt: „Die Hörer der Berliner Volkshochschule setzten sich zu 9/20 aus Angestellten, zu 1/5 aus Hausfrauen und berufslosen Jugendlichen, zu 1/5 aus Arbeitern und zu 3/20 aus Angehörigen geistiger und freier Berufe zusammen“ (Sturhann 1947, 15). Wenn sich die Hausfrauen und die berufslosen Jugendlichen 1/5 aller belegten Kurse teilen, dann erfolgt circa nur jede 10. Belegung eines VHS-Kurses durch eine Hausfrau.

Beim Vater wird nur einmal eine „schöne, erfreuliche Freizeitgestaltung“ erwähnt. Es wird dem Vater Bier gebracht: „Du holst im Krug 1 1/2 l Bier. Wie oft kann der Vater ein Glas, das 1/5 l fasst, damit füllen?“ (ebd., 30). Dies fördert den Eindruck, dass es dem Vater vorbehalten ist, Bier zu trinken, weil dies das „männliche Rollenmuster“ erfüllt. Das wird nochmals in einem anderen Beispiel bestätigt, wobei eine andere „männliche Form der Freizeitgestaltung“, das „Rauchen“, beschrieben wurde: „Ein junger Bursche verdiente täglich 3,20 RM. Jeden Tag rauchte er 5 Zigaretten, das Stück zu 4 Rpf. und jeden Sonntag gab er auf dem Tanzvergnügen 2,50 RM aus.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19). Erwähnenswert ist hier auch „das Tanzvergnügen“ als privater Zeitvertreib für den Mann – wohl ein wesentlicher Unterschied zur heutigen Zeit. Auch die Freizeitaktivitäten von Jungen werden „abenteuerlicher“ als bei Mädchen dargestellt. Ein Junge darf seine Großeltern in den Ferien besuchen: „Eberhard will in den Ferien seine Großeltern besuchen. Er bringt den Reisekorb zum Bahnhof. Der Bahnbeamte stellt ein 2-kg-Gewicht und ein 1-kg-Gewicht auf die Waagschale. Wie viel wiegt der Korb?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 48). Mädchen

werden stattdessen bei der Näharbeit zu Hause beschrieben. In einer Beziehung scheinen jedoch Mädchen und Jungen gleichberechtigt zu sein: beim Einkaufen von Lebensmitteln (jeweils 2-mal). Tätigkeiten in der Familie bzw. die Familiensituation werden kaum erwähnt. Nur 3 Beispiele handeln von der Familie, wobei die ganze Familie Zimmer streicht, die Familie Brot teilt und die Familie bei der Messung des Stromverbrauchs des Elektroherds zugegen ist. Diese Familienereignisse sind wenig aussagekräftig, außer dass sie nur häusliche, handwerkliche, „nützliche“ Situationen schildern und keine vergnüglichen, wie z.B. Ausflüge machen, Feste feiern oder Museums- bzw. Kinobesuche unternehmen.

Schon 1965 wurde nachfolgender Grundsatz im Familiengesetzbuch der DDR verankert: „Beide Ehegatten tragen ihren Anteil bei der Erziehung und Pflege der Kinder und der Führung des Haushalts. Die Beziehungen der Ehegatten zueinander sind so zu gestalten, dass die Frau ihre berufliche und gesellschaftliche Tätigkeit mit der Mutterschaft vereinbaren kann.“ (§ 10 Abs. 1 Familiengesetzbuch der DDR vom 20.12.1965). Es wird demnach ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Mann seinen entsprechenden Anteil übernehmen soll. Wenn diese Grundprinzipien gelten, läge es nahe, dass sich dies auch im Medium Schulbuch widerspiegelt, da wie zuvor beschrieben, das Schulbuch für die nächste heranwachsende Generation als ein sehr prägendes Unterrichtsmittel steht. Natürlich ist nicht explizit festgelegt, dass sich der Mann zum gleichen Prozentsatz an den Haushalts- und Erziehungstätigkeiten beteiligen soll; er könnte ja seinen fehlenden Anteil mit erhöhter Arbeitsleistung, speziell zu Zeiten des Mutterschutzes, wettmachen.

Eine kleine Verbesserung der Position der Frau ist im Schulbuch von 1949/1950 wahrnehmbar, also genau in der Zeit des Umschwungs von der SBZ zur DDR. Dieser Umstand könnte aus dem neu installierten Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau vom 27. September 1949 resultieren. Dies beinhaltet die völlige Gleichberechtigung der Frau in Beruf, Gesellschaft, Ehe und Familie (vgl. Lehmann 1987, 90). Genau mit dem Jahr 1950 wurden die stereotypisierenden Textstellen zu Gunsten der Frau verändert und zwei Beispiele verallgemeinert bzw. die diskriminierende Passage der Hausfrauenrolle entfernt. War 1948 noch der Text „Ein Einmacheglas fasst 0,5 l. Die Mutter füllt 7 solcher Gläser. Wie viel l hat sie in die Gläser gefüllt?“ (ebenso Sturhann 1948, 39), so veränderte er sich 1950 auf: „Ein Einmachglas fasst 0,5 l. Es werden 7 solcher Gläser gefüllt. Wie viel l enthalten die Gläser?“ (Beyrodt 1950, 43). Das zweite Beispiel „Bei dem abgebildeten Messtrichter für die Hausfrau (Bild 76) geben die Zahlen das Gewicht in Gramm an. ...“ (Sturhann 1948, 87 f.) wurde wie folgt abgeändert: „Bei dem abgebildeten Messtrichter geben die Zahlen das Gewicht in Gramm an. ...“ (Beyrodt 1950, 99). Es war ein Schritt weiter in der Entwicklungs- und Gleichstellungsphase, die zwar politisch propagiert, aber in den Haushalten nur langsam verinnerlicht und gelebt wurde.

Ein weiterer Schritt zur Gleichstellung war die Einführung der Einheitsschule (egal welches Geschlecht, Besitz, Glauben oder Abstammung) und gleichzeitige Abschaffung von Privatschulen. Ab 2. Juni 1946 galt das Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule (vgl. Lehmann 1987,

24). Die Realisierung des koedukativen Unterrichts bzw. die Korrekturmaßnahme dazu im Schulbuch dauerte aber länger, denn 1947 und 1948 findet man im Schulbuch noch ein Beispiel einer „Jungenklasse“: „Eine Jungenklasse fährt zu Rad in den Harz (250 km). a) Sie fährt 3 Tage, jeden Tag 7 Stunden. b) Die Jungen wollten eigentlich in 1 Std. durchschnittlich 14 km weit kommen. c) Wie oft muss ein Junge auf dieser Fahrt auf die Pedale treten, wenn er mit seinem Rade bei einer Kurbeldrehung  $4\frac{4}{5}$  m vorwärts kommt? (1 Kurbeldrehung = 2 Tritte)“ (Sturhann 1947, 33).

Keine geschlechtliche Gleichstellung verkörpert auch der folgende Textabschnitt 1947 und 1948, indem Jungen und Mädchen hier einen getrennt geschlechtlichen Werkunterricht besuchen: „Für den Werkunterricht einer Klasse sind für 28 Schüler nur 21 Zangen vorhanden. Wolfgang schlägt vor, das Werkzeug auf 7 Schülergruppen zu verteilen, dann erhalten je 4 Jungen 3 Zangen zum Gebrauch. Schüler und Zangen sind nicht ohne Grund in 7 Gruppen geteilt worden; denn 7 ist ein gemeinschaftliches Maß oder ein gemeinsamer Teiler von 28 und 21. Für den Nadelarbeitsunterricht einer Klasse von 24 Mädchen sind nur 18 Scheren vorhanden. Erna schlägt vor, 2 Gruppen mit je 12 Mädchen und 9 Scheren zu bilden. Gertrud findet die Gruppen zu groß und teilt Mädels und Scheren durch 3. Wie viel Mädels und wie viel Scheren sind dann in einer Gruppe? ...“ (Sturhann 1947, 8).

Mit Hilfe der propagierten Gleichstellungsidee sollte auch für Arbeiter- und Bauernkinder die Durchlässigkeit im Schulsystem gewährleistet bzw. gefördert werden. Gerade für diese soziale Gruppe wurde im Jahr 1951/52 vom Staat eine Quote von 60 % an Oberschulneuzugängen angestrebt (vgl. Geißler 2011). Hierbei entstand eine gewisse Problematik, da nicht alle Bewerberinnen und Bewerber für die erweiterte Oberschule (EOS) aufgenommen werden konnten. Dies hatte zur Folge, dass andere qualifiziertere Kinder abgelehnt werden mussten, um die Quote der Arbeiter- und Bauernkinder zu erreichen. Somit entstand eine indirekte Diskriminierung, da nun andere Kinder – obwohl oftmals durchaus fachlich kompetenter – aufgrund der „falschen“ beruflichen Tätigkeit ihrer Eltern nun teilweise nicht aufgenommen werden konnten. Die Grundidee der Gleichstellung wird zum Paradox: Ein Arbeiterkind hat es zwar nun geschafft mit Abitur abzuschließen und nun in einem höherqualifizierten Beruf Fuß zu fassen, Kinder anderer sozialer Gruppen müssen nun wieder um das Privileg zittern, die die EOS absolvieren zu dürfen (vgl. Nooke, Schluß 2011, 7).

Im weiteren Verlauf der Geschichte des Schulunterrichts musste das Fach „Werken“ ab 1951 aus dem Lehrplan gestrichen werden (vgl. Uhlig 1974, 84). 1956 wurde es wieder in die Stundentafel aufgenommen (vgl. Döbert 1995, 24). 1958/59 wurde „Werken/gesellschaftlich-nützliche produktive Arbeit“ als ein Unterrichtsfach (vgl. ebd., 26) geführt. Dem zeitlichen Verlauf hinkt allerdings das folgende Beispiel hinterher: „Einige Schüler erhalten vom Werklehrer den Auftrag, die quadratische Platte eines Tisches mit einer Randleiste zu versehen. Für eine Seite werden  $\frac{3}{4}$  m Leiste benötigt. Wie viel Meter Leiste sind insgesamt erforderlich? Lösung: Hans zeichnet eine Strecke von  $1\frac{1}{2}$  cm Länge, die  $\frac{3}{4}$  m darstellen soll. Da ein Quadrat 4 gleich lange Seiten hat,

legt er 4 solcher Strecken aneinander und erhält 3m. Hanna meint: Wir rechnen  $3/4 + 3/4 + 3/4 + 3/4 = 12/4 = 3$ . Gisela sagt: „Da es sich um gleiche Summanden handelt, können wir eine Multiplikationsaufgabe bilden.  $3/4 * 4 = 12/4 = 3$ .“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 33 f.). Hier besuchen zwar Mädchen und Buben den gleichen Werkunterricht, was nun ab 1960 in den Beispielen angepasst ist. Dennoch wird das Beispiel von 1960 noch mit dem Unterrichtsfach „Werken“ in Verbindung gebracht, welches es nach der Unterrichtszusammenlegung „Werken/gesellschaftlich-nützliche produktive Arbeit“ jedoch nicht mehr geben sollte.

## 11.2. Jugendorganisationen und -programme

Die Jungen Pioniere und die Freie Deutsche Jugend (FDJ) waren die vorherrschenden Jugendorganisationen in der DDR. Die Jungen Pioniere vertraten die Interessen der „Unter-12-Jährigen“. Da der Fokus dieser Arbeit auf der 6. Schulstufe liegt, wird in diesem Kapitel vermehrt auf das Tätigkeitsfeld dieser Organisation eingegangen.

Das Wort „frei“ im Namen der Freien Deutschen Jugend ist per se kritisch zu hinterfragen. War die Mitgliedschaft ursprünglich freiwillig gedacht, hat sich bald ein unausgesprochener Zwang zur Zugehörigkeit entwickelt. Ein Nicht-Beitritt zur FDJ konnte mit etlichen Repressalien verbunden sein: erschwerte Aufnahme an der EOS oder eingeschränkte Auswahl von Studium oder Beruf. Nicht zuletzt wurde den Schülerinnen und Schülern Beitritt zur FDJ zumeist von der Partei nahestehenden bzw. von parteilich engagierten Lehrkräften mit Nachdruck ans Herz gelegt (vgl. Nooke, Schluß 2011, 7). Um die Jugend wurde aktiv geworben, indem ihr neue Ziele, Aufgaben und Anreize zum Beitritt der Jugendorganisationen gegeben wurden. Spätestens ab dem Zeitpunkt, als die Jungen Pioniere und die FDJ eine aktive Mitwirkung im Schulalltag bekamen, war die Mitgliedschaft quasi erzwungen bzw. obligatorisch. Nahezu alle Kinder traten der Organisation bei. Verfolgte man eine Ausbildung in der erweiterten Oberschule nach der achten Klasse, waren die Jugendweihe und eine FDJ-Mitgliedschaft fast unumgänglich. „Ein Jugendlicher, der z.B.: die Absicht und Befähigung zum gesellschaftlichen Aufstieg in die neuen sozialen Herrschaftsschichten besitzt, kann diesen Weg nur durch die FDJ und mit der FDJ beschreiten. Die FDJ hat alle Berufschancen monopolisiert“ (Schulze 1960, 59).

Am 13. Dezember 1948 wurden die Jungen Pioniere gegründet. Darauf referenzierende Beispiele im Schulbuch wurden ab 1950 gefunden, was in etwa einer „Reaktionszeit“ von 1,5 Jahren entspricht. Die Jungen Pioniere wurden als eine überparteiliche, demokratische Kinderorganisation proklamiert, die Mädchen und Jungen aus allen Schichten verbindet (vgl. Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 159). Anfänglich war die Leitung auch verschiedenen Parteivertretern übertragen, um den Anspruch der Überparteilichkeit zu wahren. Später bezeichneten sich die Jugendprogramme als nicht parteigebunden, aber als politische Organisation, die an den politischen Aktionen der SED teilnahm und dabei bewusst mitwirkte (vgl. Friedrich 1953, 31).

Die Grundsätze und Ziele der Jungen Pioniere waren folgendermaßen definiert: „1. Erhaltung der Einheit Deutschlands, 2. Gewinnung der deutschen Jugend für die großen Ideale der Freiheit, des Humanismus, einer kämpferischen Demokratie, des Völkerfriedens und der Völkerfreundschaft, 3. Aktive Teilnahme aller Jungen und Mädels beim Neuaufbau unseres Vaterlandes, 4. Mitbestimmungsrecht der Jugend durch aktive Teilnahme an der Verwaltung des öffentlichen Lebens. Gute Berufsausbildung für alle ohne Unterschied der Herkunft, des Glaubens und Vermögens, Zutritt zu allen Bildungs- und Kulturstätten, gleiche Entlohnung für gleiche Arbeit, ausreichender Urlaub und Erholung, 5. Bildung von Arbeits- und Interessengemeinschaften sozialer, kultureller und sportlicher Art“ (ebd., 27). Was sich dabei auf den ersten Blick sehr weltoffen und gleichstellend präsentierte, sah aber in der Praxis anders aus: Die DDR stand für eine atheistische Religions- und Bildungspolitik, daher war die ausgerufene Akzeptanz und Toleranz zu den verschiedenen Glaubensrichtungen in der Realität nicht gegeben. Gerade die Schülerinnen und Schüler mit in der Öffentlichkeit gelebter Glaubensbekundung standen unter kritischer Beobachtung und konnten im schlimmsten Fall mit Benachteiligungen verschiedenster Art rechnen.

Ebenso war der vermeintliche freie Zutritt zu allen Bildungs- und Kulturstätten nicht vollständig umgesetzt. Schülerinnen und Schüler, die in die EOS gehen wollten, mussten zuvor eine Aufnahmeprüfung machen bzw. wurden sie dafür vom Lehrpersonal vorselektiert. Dabei wurde nicht immer nach objektivierten Kriterien vorgegangen. Es lag daher nicht in der Hand der Auszubildenden, so wie es fälschlicherweise nach außen präsentiert wird. Diese Entscheidung war aber oft mit einer nachhaltigen Lebensgestaltung verbunden. Auf der einen Seite waren „die Auserwählten“, die Abitur ablegen und Studieren durften, auf der anderen die zum „arbeitenden Volk“ Bestimmten.

Die meisten Kinder traten den Jugendorganisationen jedoch ohne großes politisches Hinterfragen bei, dies nicht zuletzt aufgrund der für damalige Verhältnisse vielen angebotenen attraktiven Freizeitbeschäftigungen. Es gab kaum alternative Freizeitangebote, die ohne Beteiligung der Pioniere oder der FDJ zustande kamen bzw. geduldet wurden. Vor der Besatzungszeit waren dafür größtenteils kirchliche Organisationen zuständig, diese wurden nun sukzessive in den Hintergrund gedrängt. Die Kirche hatte aus ihrer Geschichte heraus immer schon viel Macht im Staat, wodurch die DDR-Führung die Kirche als Konkurrenz und sich von ihr ständig in Bedrängnis gesetzt sah. Wollten die Kinder am gesellschaftlichen Leben, Veranstaltungen, Kursen, Spielgruppen, Sportgruppen etc. teilnehmen, mussten sie gezwungenermaßen diesen Organisationen beitreten.

Die Analyse der Beispiele der „Jugendorganisationen und -programme“ hat ergeben, dass insgesamt 39 Beispiele über den gesamten Betrachtungszeitraum dieser Kategorie zuzuordnen sind. Die größten Untergruppen lassen sich wie folgt zusammenfassen: 10 Beispiele handeln von Wanderungen mit den Pionieren, 9 Beispiele beinhalten Themen um Ferienlager, in 7 Beispielen sammeln die Schülerinnen und Schüler mit den Jungen Pionieren Altstoffe und in 6 Beispielen wirken

die Jungen Pioniere innerhalb des Schulbetriebs in Arbeitsgemeinschaften mit. Die restlichen 7 Beispiele lassen sich nicht in Untergruppen einordnen.

Die 9 Beispiele der „Wanderung mit den Jungen Pionieren“ ziehen sich von 1950 bis 1988 durch und sind somit durchgängig vertreten. Die Jungen Pioniere sorgten für das körperliche Wohlbefinden und für die Entwicklung eines gewissen Körperbewusstseins, welches wiederum auf die sozialistischen Leitlinien einzahlte.

Seit Anfang der 50er Jahre wurden die staatlich geförderten (Betriebs-)Ferienlager in der DDR angeboten. Der Unkostenbeitrag kann als „symbolisch“ betrachtet werden, was das Angebot für jedermann leistbar machte. „In den Sommermonaten 1956 nahmen 85 % aller Schüler der Deutschen Demokratischen Republik an der Kinder Feriengestaltung teil“ (Schulze 1960, 60). Bis 1956 waren die Ferienlager bereits etabliert, weit verbreitet und dienten als Unterstützungsmaßnahmen der Eltern bei der Kinderbetreuung. Die Programme boten durchaus auch prägende Ereignisse und Momente für die Kinder verbunden mit Urlaubsstimmung, Spaß mit Freunden, Erholung, Sport, Olympiaden, Spielen und vielem mehr. Dies trug nicht zuletzt auch entscheidend zur Förderung des Kollektivs bei. Dass die Pädagogen parallel das sozialistische Gedankengut innerhalb kürzester Zeit konzentriert an die Kinder weitergeben, eine „Rund-um-die-Uhr-Überwachung“ sicherstellen und gegeben falls personalisierte Dossiers anfertigen konnten, ist ein beabsichtigter Effekt dieser Initiativen.

Im Schulbuch werden Beispiele zum (Betriebs-)Ferienlager erstmals 1958 gefunden: „Bernd, Anneliese und Uta fahren gemeinsam ins Betriebsferienlager. Am ersten Tag werden die Kinder im Lager gewogen. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 45). Somit lässt sich eine relativ zeitnahe Berücksichtigung der Thematik in der Schulbuchgestaltung feststellen. Die Beispiele finden dann bis 1988 in unterschiedlichen Ausführungen eine Fortsetzung.

Eine weitere beliebte Aktivität, veranstaltet durch die Jungen Pioniere, stellte das Sammeln von Altstoffen und Altpapier dar. Dies galt zwischen 1960 und 1988 als achtbare Tätigkeit, um bei „den Kindern die Liebe zur körperlichen Arbeit zu wecken“ (Schulze 1960, 67). Dabei sollte nicht zuletzt der Wille zur Leistungssteigerung und zur erhöhten Produktivität im späteren Arbeitsalltag gefördert werden. Darüber hinaus wurden auch das Gefühl und die Einstellung zur Arbeit im Allgemeinen geprägt.

Körperlicher Einsatz war von den Pionieren auch beim Neu- und Wiederaufbau ihres Heimatlandes gefragt. Wie zuvor angerissen, war die aktive Mithilfe zum Neuaufbau der DDR eines der wichtigsten Ziele der Pioniere (vgl. Friedrich 1953, 27). Dieses Motiv lässt sich auch in einem Textbeispiel finden: „Ein Trümmergelände soll abgeräumt werden. Der Baustellenleiter schätzt, dass das Gelände in 240 Arbeitsstunden enttrümmert werden kann, wenn stets 75 freiwillige Helfer auf der Baustelle tätig sind. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 70). Diese „freiwilligen Helfer“ waren zumeist Pioniere oder FDJ-Mitglieder.

Die FDJ und die Jungen Pioniere erlangten auch in der Schule immer mehr Einfluss, was später im Kapitel „Schule“ genauer beschrieben wird. Durch ihre erhöhte Präsenz konnten sie die Schule bzw. die Schülerinnen und Schüler besser steuern und kontrollieren. Ab 1954 wirkten die Organisationen auch in Form von Arbeitsgemeinschaften in der Schule mit. „Jugend- und Pionierverband entwickelten die Pionierhilfe in den Zirkeln und Gruppen, schufen Arbeitsgemeinschaften der verschiedensten Gebiete, förderten die bewusste Einstellung zum Lernen und zur Einhaltung von Ordnung und Disziplin an den Schulen“ (Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 266 f.). Somit konnten indirekt wieder politische Leitgedanken an die Schülerinnen und Schüler weitergegeben werden. Ein weiterer Grund für die zunehmend installierten Betreuungsangebote (Arbeitsgemeinschaften, Nachmittagsbetreuung, Freizeitgestaltung, etc.) der Jugendverbände war die Absicht, die Erziehungszeit der Eltern immer weiter zu reduzieren und selbst mehr sozialistische Erziehungsarbeit leisten zu können. Letztendlich sollte das Elternhaus als Erziehungsfaktor auf ein Mindestmaß reduziert werden (vgl. Schulze 1960, 64).

Ein Beispiel in der Schulbuchausgabe 1988 gibt Einblicke über die AGs, die Arbeitsgemeinschaften, die an jeder Schule unterschiedliche Schwerpunkte hatten: „In einer Schule mit 600 Schülern gibt es fünf verschiedene Arten von Arbeitsgemeinschaften: Die Hälfte der Schüler nehmen an einer Sport-AG, je ein Zehntel der Schüler an einer Mathematik-AG bzw. einer AG Basteln und je ein Zwanzigstel der Schüler an einer Elektronik- bzw. einer Handarbeits-AG teil. (Kein Schüler nimmt an mehr als einer AG teil.) a) Wie viel Schüler besuchen jeweils die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften? b) Wie viel Schüler (Anzahl und Anteil) besuchen keine Arbeitsgemeinschaft?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 83). Sport und Wissenschaft/Technik hatte einen großen Stellenwert in der DDR, was sich auch in der Auswahl der Arbeitsgemeinschaften widerspiegelte.

Die „Jungen Techniker“ waren eine spezielle Pionierorganisation, die sich in Form von Arbeitsgemeinschaften im Schulalltag etablierte. Die Leiter sollten den Schülerinnen und Schülern einerseits technische Aufgaben lehren und diese andererseits zu fortschrittlichen, arbeitsfreudigen, demokratisch gesinnten jungen Menschen erziehen (vgl. Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 160). In der Arbeitsgruppe der „Jungen Techniker“ wurden verschiedene handwerklich-technische Fähigkeiten erworben, wie z.B.: die Erstellung eines Experimentierkastens oder der Modellbau von Maschinen und Gebäuden. Ebenso wurden die Transparentgestaltung und die Anfertigung von Segelflugmodellen und Modellsegelbooten vermittelt. Dies lässt sich mit Textbeispielen belegen. Speziell mit dem Schulbuchexemplar aus 1960, ein Jahr des Aufschwungs und einer starken Positionierung der DDR.

1960 und 1966 konnte im Schulbuch auch erstmals eine Textaufgabe gefunden werden, die die Zusammenarbeit der Schule, der Pioniere und der Patenschaften von Betrieben beschrieb: „Mit Unterstützung des Patenbetriebes wollen die Pioniere einer Klasse ihren Klassenraum streichen. Es werden  $\frac{3}{4}$  kg hellblaue,  $1 \frac{1}{8}$  kg hellgraue und  $2 \frac{1}{2}$  kg hellrote Farbe benötigt. Berechne

den Gesamtbedarf!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32). Der Staat zwangsverpflichtete die Betriebe mittels Beschluss des Politbüros des ZK der SED am 29. Juli 1952 mit Jugendbewegungen und Schulen zusammenzuarbeiten (vgl. Uhlig 1974, 229), um die Steigerung der Arbeitsproduktivität besser zu (über)erfüllen und „durch Kontakte mit Arbeitern bzw. Werktätigen (...) sollten die Schüler zur Wertschätzung und Ehre der Arbeit erzogen werden.“ (Jarmula 2009, 167). Deshalb kam es 1952 zu den ersten Patenschafts-Vertragsabschlüssen der Volkseigenen Betriebe mit Schulen und den Pionieren. Diese Initiativen finden jedoch vergleichsweise relativ spät Berücksichtigung im Schulbuch.

Schon Mitte der 1950er-Jahre entwickelte sich in der Schule – vergleichbar mit „Klassensprechern“ – das Gruppenrat-System. Der Gruppenrat bezeichnet die „von den Pionieren einer Klasse gewählte Vertretung, die bestimmte, u.a. propagandistische Aufgaben hatte, z.B. die Gestaltung von Wandzeitungen, die Vorbereitung von Pioniernachmittagen“ (Wolf 2000, 89). Die Funktion des Gruppenrates bestand also schon einige Zeit bevor er im Schulbuch aufgegriffen wurde: „Bei der Wahl des Gruppenrates ist ein Fünftel der Pioniere krank und ein weiteres Viertel fehlt aus anderen Gründen. Kann in diesem Fall gewählt werden, wenn bei der Wahl mindestens die Hälfte der Pioniere anwesend sein muss?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 53). Dieses Beispiel wurde allerdings bei der nächsten Schulbuchausgabe verworfen und in folgender Weise verändert: „Zum Termin einer Betriebsbesichtigung ist ein Fünftel der Schüler der Klasse 6b krank und ein weiteres Viertel fehlt aus anderen Gründen. Die Klasse hat sich das Ziel gestellt, dass mindestens die Hälfte aller Schüler an der Besichtigung teilnimmt. Ist dieses Ziel erreicht?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 83). An Stelle der schulinternen Agenden (Gruppenrat) wird wieder die Kooperation mit Betrieben in den Vordergrund gerückt.

### **11.3. Internationaler Bezug**

Für die Kategorie „Internationaler Bezug“ konnten im Zuge der Untersuchungen 24 zuordenbare Beispiele gefunden werden. Besonders auffällig ist, dass vor 1949 mehrere europäische Länder (Ost- und Westländer) in den Beispielen vorkommen, wodurch eine sehr welt- bzw. europaoffene Einstellung wiedergegeben wird. Beispielsweise werden zur Maßstabserklärung in Mitteleuropa folgende Orte verwendet: „Die Karte von Mitteleuropa ist im Maßstab 1: 6000000 gezeichnet. (...) Wir berechnen nach dieser Karte die Entfernungen folgender Großstädte von Leipzig. Es sind in Luftlinie entfernt: Hamburg 4 cm 9 mm, London 14 cm 4 mm, Paris 12 cm 8 mm, Mailand 11 cm 7 mm, Venedig 10 cm 9 mm, Budapest 10 cm 7 mm, Bukarest 21 cm 2 mm, Kiew 21 cm 4 mm, Minsk 21 cm 4 mm, Kopenhagen 8 cm.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 13). Ein weiteres Beispiel lässt ebenso auf eine aufgeschlossene SBZ schließen: „Die Staatenkarte von Europa ist im Maßstab 1:40000000 gezeichnet. Wir berechnen die Entfernungen folgender Hauptstädte von Berlin. Es sind in Luftlinie entfernt: Madrid 4 cm 5 mm,

Paris 2 cm 2 mm, London 2 cm 3 mm, Brüssel 4 cm 1 mm, Rom 3 cm, Bukarest 3 cm 2 mm, Budapest 1 cm 8 mm, Athen 4 cm 6 mm, Belgrad 2 cm 6 mm.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 13). In einem Beispiel von 1946 wird sogar Afrika erwähnt. (Eine Schwalbe fliegt in den Süden nach Afrika).

Bis 1949 sind in dieser Kategorie nur die 3 oben erwähnten Beispiele zu finden. Nach 1949 kann in dieser Hinsicht eine signifikante Änderung ausgemacht werden. Es werden nun vorwiegend sowjetische Länder und die vereinigten Unionsrepubliken der Sowjetunion bzw. Handelspartner und Länder mit diplomatischer Freundschaft herangezogen. Es gibt nur 2 Ausnahmen: Einmal werden 1958 die Erdteile (Europa, Asien, Afrika, Nord- und Mittelamerika, Südamerika und Asien) erwähnt: „In der nachstehenden Tabelle sind Flächengröße und Bevölkerungszahlen der Erdteile angegeben: Europa: 10500000 km<sup>2</sup>, 565000000 Einwohner; Asien: 43800000 km<sup>2</sup>, 1496000000 Einwohner; Afrika: 30300000 km<sup>2</sup>, 216000000 Einwohner; Nord- und Mittelamerika: 24200000 km<sup>2</sup>, 239000000 Einwohner; Südamerika: 17900000, 124000000 Einwohner; Australien: 8600000 km<sup>2</sup>, 15000000 Einwohner. a) Berechne die Bevölkerungsdichte (das ist die durchschnittliche Bevölkerungsanzahl auf 1 km<sup>2</sup>) für die einzelnen Erdteile! b) Berechne die Gesamtbevölkerung der Erde!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 102). Dennoch wird in diesem Beispiel ein sehr neutraler geografischer Bezug verwendet, ohne Rückschlüsse auf politische Beziehungen zu ermöglichen. Zu diesem Zeitpunkt (also vor 1958) bestanden auch schon viele internationale, diplomatische Freundschaften mit kommunistisch ausgerichteten Ländern, unter anderem mit Vietnam, der Sowjetunion (SU), Ungarn, der Tschechoslowakischen Republik (ČSR/ČSSR), Rumänien, Polen, Mongolei, der Koreanischen Volksdemokratische Republik, Jugoslawien, der Volksrepublik China (VR China), Bulgarien und Albanien.

Das Beispiel „Berechne nach deinem Atlas die Entfernungen der folgenden Orte in Luftlinie: a) Berlin-Moskau, b) Berlin-Prag, c) Prag-Moskau, d) Wien-Sofia, e) Berlin-Genf!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 99) verwendet nun speziell die Städte Berlin, Moskau, Prag und Sofia, mit der die DDR in einer guten Beziehung steht. Genf, Wien und Frankfurt a. M. sind die einzig erwähnten europäischen Städte außerhalb der DDR oder der „Ostblock-Staaten“ zwischen 1949 und 1989. Die Schweiz galt nach wie vor als neutraler Staat und Genf war damals ein wichtiger Ort zur Festigung der internationalen Beziehungen (Messen, Tagungen, Sitzungen, etc.). Ebenso hatten die United Nations Organization (UNO) in Genf einen ihrer Hauptsitze. Ein längerfristiges Ziel der DDR-Führung war es, der UNO beizutreten, was sich jedoch durch Weiterbestehen der konfliktbehafteten Beziehungen mit der Bundesrepublik Deutschland (BRD) vorerst nicht umsetzen ließ. Die DDR war seit 1955 nur mit einer „Ständigen Vertretung“ (Institution, die die Funktionen einer Botschaft erfüllt, wenn die Einrichtung einer „echten“ Botschaft nicht möglich ist) bei der UNO mitwirkend, weil sie nicht offiziell als souveräner, unabhängiger Staat akzeptiert wurde. Erst Ende 1972 konnten sich die DDR und die BRD darauf einigen, deutsche Streitigkeiten nicht in die UNO zu tragen und ihre eigene Unabhängigkeit zu respektieren. Seit September 1973 waren sie beide

nun offiziell Mitgliedstaaten der UNO (vgl. Lehmann 1987, 72 f.). Wien galt seit dem Ende des zweiten Weltkriegs immer als neutraler Schauplatz und als Tor zwischen der Welt des Ostens und des Westens. Frankfurt a. M. wurde in den Beispielen in Bezug auf den Geburtsort von Johann Wolfgang Goethe, welcher den Großteil seiner Schaffenszeit auf DDR-Gebiet verbrachte, genannt.

Die vermehrte Verwendung von „Ostblock-Ländern“ (Sowjetunion, Volksrepublik Polen, DDR, Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien und Rumänien und Albanien bis 1968) im Schulbuch ab 1949 war eine logische Konsequenz, da die DDR bereits am 29. September 1950 Mitglied des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) wurde. Die Gründungsmitglieder des RGW waren die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR), Albanien, Bulgarien, Polen, Rumänien, die Tschechoslowakische Republik (ČSR) und Ungarn (vgl. Uschakow 2004, 101). Die Staaten wollten gemeinsam einen sozialistischen Weltmarkt schaffen, ihre Wirtschaftspläne koordinieren und sich auf bestimmte Produkte pro Nation spezialisieren (vgl. Lehmann 1987, 79).

1955 war die Zeit der Bündnisse und Staatenzusammenschlüsse. Die BRD wurde Mitglied der Nordatlantikpakt-Organisation (NATO) und quasi als Reaktion darauf verbündete sich die DDR kurze Zeit später mit anderen sozialistische Staaten zum Warschauer Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand (vgl. Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 272).

Diese Kooperationen und Bündnisse finden sich konkret in den untersuchten Beispielen durch die Nennung von „befreundeten Staaten“ wie folgt wieder: Sowjetunion (5-mal), Polen (5-mal), Tschechoslowakische Republik (ČSSR) (5-mal), Moskau (3-mal), China (3-mal), Warschau (2-mal), Prag (1-mal), Sofia (1-mal), Tadschikistan (2-mal). Mit Polen, der ČSSR, der UdSSR, der VR China und Bulgarien baute die DDR bereits 1949 diplomatische Beziehungen auf, weshalb speziell diese Staaten bzw. deren Städte in den Schulbüchern Erwähnung finden.

Die bevorzugte Nennung von Ost-Staaten ist klar erkennbar, unter anderem auch mit der Absicht begründet, den Westen gezielt auszublenden. Durch die Zensur von Medien, Literatur, Film und Theater gelangten auf offiziellem Wege nur gefilterte bzw. gesteuerte Inhalte an die DDR-Bürgerinnen und DDR-Bürger. Viele Informationen wurden somit zurück oder geheim gehalten. Ebenso wurden Einfuhrverbote von bestimmten Lebensmitteln oder Kleidungsstücken aus dem Westen verordnet. Auf der einen Seite aus wirtschaftlichen Aspekten, andererseits sollten den Einwohnerinnen und Einwohnern der DDR attraktive Aspekte des Westens bzw. ein objektiviertes Bild der Weltpolitik so weit wie möglich vorenthalten bleiben.

Die guten internationalen Beziehungen mit Russland wurden darüber hinaus unterstrichen, indem Moskau speziell für seine stilvollen Gebäude Anerkennung fand. „Die Abbildung 4 zeigt eines der schönen, großen Gebäude, die in Moskau gebaut werden, In der Abbildung 5 sehen wir einen Teil des Bauplanes für dieses Gebäude.“ (Beyrodt, Klein 1954, 4). Ebenso deutet das folgende

Beispiel die russische, architektonische Perfektion an: „Wenn sich ein am Ufer stehender Gegenstand im Wasser spiegelt, dann steht er im Spiegelbild kopf (vgl. Abb. 36, Messepavillon in Moskau)“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 112).

Es ist auffällig, dass das erste Beispiel, in dem in irgendeiner Form gesondert auf die internationalen Beziehungen zur Sowjetunion eingegangen wird, erst aus 1954 stammt. Das lässt sich damit erklären, dass die DDR erst am 25. März 1954 von der SU für souverän erklärt wurde (vgl. Lehmann 1987, 42) und seit diesem Zeitpunkt offiziell anerkannt wurde. Und das obwohl die SU schon früher eine diplomatische Beziehung zur DDR aufnimmt – bereits am 15. Oktober 1949 als 1. Staat (vgl. ebd., 54).

Schon sehr früh wird eine Völkerfreundschaft zum ebenfalls sozialistischen Staat China mit folgendem Beispiel gewürdigt: „Achsensymmetrie finden wir sehr häufig in der Natur (...) – Abb. 1 bis 7 sowie 12 – Scherenschnitt aus der Volksrepublik China. (Anm.: Drache)“ (Beyrodt, Klein 1954, 7). Dieses Beispiel wird auch 1958 und 1960 in unwesentlich veränderter Form verwendet. Zwar schließt die DDR erst am 25. Dezember 1955 einen Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit mit der VR China (vgl. Lehmann 1987, 56), dennoch zeichnen sich die gleichen politischen Leitideen in Form der diplomatischer Beziehung schon früher ab.

Für die DDR-Bürgerinnen und DDR-Bürger wurde folgende nicht unwesentliche Leitlinie verfolgt: „Die Identifikation mit dem eigenen Staat stärkt darüber hinaus das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit mit allen anderen sozialistischen Staaten, vornehmlich mit der Sowjetunion. Die Schüler sind zur Freundschaft mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Staaten zu erziehen, das Gefühl der Solidarität mit den um ihre Freiheit ringenden Völker soll entwickelt werden“ (Bichler 1979, 67). Da die DDR bereits sowjetische Besatzungszone war, prägte vor allem die Sowjetunion die Entwicklung der DDR. Diese Völkerfreundschaft zur Sowjetunion sollte auch weiter gepflegt und gewürdigt werden, beispielsweise in Form der Sprache: Russisch wurde als Fremdsprache angeboten. Schon 1951 veröffentlichte das Ministerium für Volksbildung die neu überarbeiteten Lehrpläne. Hier findet Russisch als Fremdsprache Eingang. Russischunterricht ist in der 5. und 6. Schulstufe mit 5 Stunden und in der 7. und 8. Schulstufe mit 4 Stunden vorgesehen (vgl. Uhlig 1972, 79). Verhältnismäßig spät (1984 und 1988) wird diese Thematik auch in Form eines Textbeispiels im Mathematikunterricht aufgegriffen: „In einem Mathematiklehrbuch der Sowjetunion wird den Schülern die Einschränkung der Division durch das nebenstehende Bild mitgeteilt. Übersetze den Text, der an der Tafel steht, und merke ihn gut ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 67).

• 33 Was weißt du bereits über  $0 : 0$ ?

In einem Mathematiklehrbuch der Sowjetunion wird den Schülern die *Einschränkung der Division* durch das nebenstehende Bild mitgeteilt (*делить* – dividieren).

Wir wissen jetzt:

- Bis auf 0 hat jede gebrochene Zahl genau ein Reziprokes.
- Zwei beliebige gebrochene Zahlen haben genau ein Produkt.

Also:

Zwei beliebige gebrochene Zahlen haben stets genau eine gebrochene Zahl als Quotient, sofern der Divisor verschieden von Null ist.



Bild B 24 „делить нельзя!“ Eine Abbildung aus einem sowjetischen Lehrbuch

Abbildung 2: Textbeispiel mit russischem Text (Quelle: Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 69)

„Die neuen Lehrpläne für das Fach Russisch bestimmten eindeutig die Erziehung zur Freundschaft mit der Sowjetunion als Hauptaufgabe des Russischunterrichts und als wesentlichen Bestandteil der Erziehung bewusster Staatsbürger der DDR“ (Uhlig 1974, 82).

Die Freundschaft und Verbundenheit der DDR-Bürgerinnen und -Bürger mit den Einwohnerinnen und Einwohnern der Sowjetunion sollte ebenfalls hervorgehoben werden, indem weitere Beispiele mit Sowjetbezug ins Schulbuch einfließen: das sowjetische Düsenverkehrsflugzeug (2-mal), Erdöl aus der Sowjetunion (1-mal). Letzteres zeigt auch eine gewisse wirtschaftliche bzw. industrielle Abhängigkeit. Durch die Rohstoffvorräte hatte die Sowjetunion die DDR und andere Satellitenstaaten nicht nur ideologisch an sich gebunden. Aufgrund mangelnder Bodenschätze war speziell die DDR immer gefordert, besonders hochwertige Produkte herzustellen um wirtschaftlich wettbewerbsfähig zu bleiben.

## 11.4. Nationaler Wirtschaftsbezug

Im Kapitel „Nationaler Wirtschaftsbezug“ werden die nationalen wirtschaftlichen zweckgebundenen Betriebe, die wirtschaftlichen Konzepte der DDR sowie die nationale Währung behandelt. Unter anderem werden Währungswechsel aufgegriffen und es wird verglichen, ab welchem Zeitpunkt dies auch in den veränderten Schulbuchaufgaben Einfluss nimmt. Außerdem wird auf verschiedene wirtschaftliche Begrifflichkeiten und deren Entstehung eingegangen sowie Bezug zu den Textbeispielen hergestellt.

Die Thematik des nationalen Wirtschaftsbezuges wird erst mit dem Übergang zur DDR schlagend. 1950 können dazu zum ersten Mal Beispiele identifiziert werden. Als wesentliche Veränderung kann ausgemacht werden, dass vor dem Jahr 1950 in den Textbeispielen noch vermehrt über „Tätigkeiten“ von Bauern und anderen Handwerkern geschrieben wurde, danach fast ausschließlich von staatlichen, wirtschaftlichen und betrieblichen Kollektiven.

Insgesamt treffen 538 Schulbuchbeispiele auf diese Kategorie zu. 451 Beispiele befassen sich mit den unterschiedlichen Währungen und 150 Beispiele mit typischen wirtschaftlichen Charakteristika der DDR, wobei Doppelzuordnungen möglich sind. Im Speziellen werden die nachfolgenden Bezeichnungen des DDR-Wirtschaftssystems in den Beispielen verwendet: Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (47-mal), Volkseigene Betriebe und Güter (25-mal), Neubauern (13-mal), Handelsorganisationen (11-mal), diverse Brigaden (9-mal), Volkseigene Erfassungs- und Aufkaufbetriebe (6-mal), Siebenjahresplan (5-mal), Kommunale Wirtschaftsunternehmen (5-mal), Konsumgenossenschaften (5-mal), Maschinen-Traktor-Stationen (5-mal), Maschinen-Ausleih-Stationen (5-mal), die nationale Fischfangflotte (4-mal), Gärtnerische Produktionsgenossenschaften (3-mal), Energie-Versorgungsbetriebe (3-mal), Bodenreform (3-mal), Aktivistinnen (2-mal), Bauunion (2-mal), Zentralgaswerk (2-mal).

Im September 1945 kommt der Beschluss der Bodenreform-Verordnung zur Geltung. Das heißt, dass alle Großgrundbesitzer (mehr als 100 ha Land), NS-Führer oder Kriegsverbrecher von ihrem Land – inklusive der Wirtschaft und Inventar – entschädigungslos enteignet wurden. Kleine Parzellen Land (ca. 5-10 ha) wurden gegen einen geringen Übernahmebeitrag an arme bzw. landlose Bauern, Landarbeiter oder Umsiedler weitergegeben. 1/3 des Bodenfonds bewirtschafteten damals schon die Volkseigenen Güter (VEG) (vgl. Lehmann 1987, 28). Bis 1947 wurden die Maßnahmen zur Umsetzung der Bodenreform endgültig abgeschlossen (vgl. Kurjo 2004, 137). Die SED trat für die Aufteilung des Großgrundbesitzes ein, damit private, monopolistische Machtstellungen aufgehoben werden konnten (vgl. Friedrich 1953, 44 f.). Dies sollte dem Fortschritt zur Gleichstellung aller DDR-Bürgerinnen und DDR-Bürger sowie in weiterer Folge auch dem Anknüpfen gegen den Kapitalismus dienen.

1950, 1951 und 1952 wurde ein Beispiel dazu in den Schulbüchern veröffentlicht: „Aus dem Bodenfonds, der bei der Bodenreform gebildet wurde, hat ein Industriearbeiter ein rechteckiges

Stück Ackerland von 21,80 m Breite und 74,40 m Länge als Gartenland erhalten. Berechne seine Fläche!“ (Beyrodt 1950, 47). Damit lässt sich ein Bezug auf die oben beschriebenen politisch gesetzten Maßnahmen von 1947 herstellen.

Bauern, die aus dieser Bodenreform erstmals eigenes Land erhielten und einen Betrieb gründeten, wurden „Neubauern“ genannt. Der Begriff wurde allerdings nur bis 1959/60 in der DDR verwendet, da spätestens bis zu diesem Zeitpunkt alle Neubauern der LPG beitreten mussten (vgl. Wolf 2000, 153).

Am 12. Juli 1952 beschließt die II. Parteikonferenz der SED die privaten Landwirtschaften in Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG) umzuwandeln. Somit startet die Kollektivierung der Landwirtschaft. Sie gilt als freiwillig, wird jedoch teilweise politisch-administrativ erzwungen (vgl. Lehmann 1987, 80). Es sollten sich nun alle Kleinbauern der genossenschaftlich-sozialistischen Großproduktion anschließen, um die Produktion zu steigern (vgl. Kurjo 2004, 137 f.). Die Ertragssteigerung stand dabei eindeutig im Vordergrund, auf die Bedürfnisse oder das Wohlergehen der Bäuerinnen und Bauern wurde dabei wenig Rücksicht genommen. Bis zum 14. April 1960 wird die Kollektivierung der Landwirtschaft endgültig vollzogen. Der Grund und Boden bleibt persönliches Eigentum der Mitglieder, der LPG steht nur das Bodennutzungs- und Verwaltungsrecht zu (vgl. Lehmann 1987, 83). Es wird auch von einer gewissen Zwangskollektivierung gesprochen. Nahezu alle Bauern sahen sich bis 1960 schlichtweg gezwungen, den LPGs beizutreten, da sie unter starkem finanziellen, wirtschaftlichen, politischen und auch physischem Druck standen (vgl. Wolf 2000, 140). Dies korreliert auch mit den Beispielen aus den Schulbüchern. Die Bezeichnung des „Neubauern“ wurde 13-mal verwendet, jedoch nur zwischen 1950 und 1952.

Es war damals außerhalb der Norm, dass Bauern, Knechte oder Tagelöhner ein Stück Land von ihrem Vaterland geschenkt bekamen bzw. gegen geringes Geld erwerben konnten. Im Jahre 1952 zeichnete sich schon der Zukunftsplan zur kollektiven Landwirtschaft in Form der LPGs ab, weshalb die Begrifflichkeit des Neubauern später nicht mehr verwendet wurde. Es wurde dazu ein Textbeispiel aus 1960 gefunden, welches sich exakt in die geschichtlichen Prozesse einfügt: „Bauer M. ist der LPG beigetreten. Die von ihm eingebrachte landwirtschaftliche Nutzfläche soll im Plan der LPG eingezeichnet werden“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 167).

Die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) zählen zu den wichtigsten wirtschaftspolitischen Entwicklungen der DDR. Der Staat verwaltet die Großbetriebe und kann somit besser die landwirtschaftlichen Ziele der Planwirtschaft kontrollieren bzw. umsetzen. Es ist daher naheliegend, dass der Begriff der LPG in dieser Kategorie am häufigsten zwischen 1954 und 1988 (47-mal) aufscheint. Wie bereits angedeutet, wurden in den meisten Beispielen vor 1950 alternative Bezeichnungen wie Bauer, Landwirtschaft, Betrieb, etc. verwendet und danach durch Ausdrücke wie „LPG“ ersetzt. Der weitere Inhalt der Beispiele bezieht sich zumeist nur auf die Größe des Feldes oder Ertragsberechnungen und lässt somit keine weiteren relevanten Rückschlüsse zu.

Weitere wichtige landwirtschaftliche Bezeichnungen der DDR waren zum einen die Maschinen-Ausleih-Station (MAS) und zum anderen die Maschinen-Traktor-Station (MTS). Die Maschinen-Ausleih-Stationen wurden zwischen 1950 und 1952 5-mal in Textbeispielen gefunden und waren „seit 1946 in Schwerpunktgebieten der Landwirtschaft gegründete Stützpunkte, die an Neubauern und andere kleine Bauern Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen ausliehen“ (Wolf 2000, 142).

In den Buchbeispielen wurden im Speziellen Mähbinder oder Schleppermähbalken verliehen. Dabei wurde besonders auf die Leistungssteigerung dank MAS hingewiesen und deren ökonomischen Vorteile und ihre Effektivität hervorgehoben. „Beim Getreidemähen beträgt der Arbeitsaufwand mit der Sense bis zum Aufstellen der Stiegen (Garben) etwa 70 Std. je ha, mit einem Mähbinder der MAS (Maschinen-Ausleih-Station) nur etwa 4 Std. je ha. Wie viel Arbeitsstunden spart ein Neubauer bei der Roggenernte auf einem Feld von 1,5 ha dadurch, dass die MAS einen Mähbinder zur Verfügung stellt?“ (Beyrodt, Weis 1952, 56). Auch das folgende Beispiel demonstriert die positiven Aspekte dieses Systems: „Mäht man eine Wiese mit der Sense, so braucht man 12 Std. Ein Gespanngrasmäher schafft in dieser Zeit die 4-½fache Fläche, ein Schleppermähbalken der MAS sogar die 9-fache Fläche. In welcher Zeit mähen diese Maschinen die Wiese?“ (Beyrodt 1950, 63).

1954 wurde der Begriff der Maschinen-Ausleih-Station durch den der Maschinen-Traktor-Station in den Schulbüchern ersetzt. Die MTS wurde ebenso als Ausleihstützpunkt für Landmaschinen und Traktoren genutzt. Hierbei war aber schon die Kollektivierung der Landwirtschaft im Hintergrund zu spüren und bis Anfang der sechziger Jahre wurden alle Maschinenbestände der MTS den LPGs überschrieben (vgl. Wolf 2000, 148). Dieser Prozess ist auch im Schulbuch ersichtlich. Erstmals wird der Begriff der MTS 1954 eingesetzt und ist bis 1960 in den Schulbuchausgaben vorhanden. Genau nach 1960 erscheint diese Bezeichnung nicht mehr.

Andere häufig verwendete Begrifflichkeiten wie „Volkseigener Betrieb“ und „Volkseigenes Gut“ (der Staat war Eigentümer und Verwalter) erscheinen zwischen 1950 und 1960 25-mal in den Textbeispielen. Diese Zeitspanne deckt sich mit den geschichtlichen Fakten. Bereits am 29. Oktober 1946 wird durch die Industriereform die Konfiskation an Großindustriunternehmen, NS- und Kriegsverbrechern durchgesetzt (vgl. Lehmann 1987, 29). Bis zum 17. April 1948 wird die Phase der Enteignung und die Bildung der Vereinigungen Volkseigener Betriebe definitiv zu Ende gebracht (vgl. Lehmann 1987, 30). Ab 1953 sind 80 % staatlich-sozialistisches oder kollektivgenossenschaftliches Eigentum. Bis dahin werden die wenigen privaten Groß- und Einzelhandelsbetriebe mit Maßnahmen der Steuerpolitik und Warenzuteilung (Kontingentierung und Warensortiment) ebenso zur Umwandlung zu VEB, VEG gedrängt (vgl. Schulze 1960, 26).

Die seit 1948 verstaatlichten Einzelhandelsunternehmen, Hotels, Gaststätten und die Centrum-Warenhäuser definieren sich nun als Handelsorganisationen (vgl. Wolf 2000, 94). „Der Einzelhandel war in mehrere Bereiche (...) untergliedert, die jeweils für den Vertrieb ihres gesamten

Sortiments in einem landesweiten Netz von Einzelhandelsverkaufsstellen verantwortlich zeichnen“ (Wolf 2000, 94). Dies wird auch in den Schulbüchern verdeutlicht, wo der Begriff zwischen 1952 und 1960 insgesamt in 11 Beispielen verwendet wird. Zum Teil werden spezielle Branchen angeführt, wie z.B. die HO Molkerei: „In einer HO-Verkaufsstelle für Molkereiprodukte wird aus einem Behälter, der 10 l fasst, Sahne verkauft. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 33). Die Bezeichnung der HO wird in einem Beispiel: „In der HO (Handelsorganisation) kauft die Mutter  $\frac{3}{8}$  kg Käse für sich und  $\frac{1}{8}$  kg für die Nachbarin. Wie viel kg Käse erhält sie im ganzen? ...“ (Beyrodt, Weis 1952, 15) statt der bisherigen Begrifflichkeit „Konsumgenossenschaft“ verwendet: „In der Verteilungsstelle der Konsumgenossenschaft kauft die Mutter  $\frac{3}{8}$  kg Käse für sich und  $\frac{1}{8}$  kg für die Nachbarin. Wie viel kg Käse erhält sie im ganzen? ...“ (Beyrodt 1950, 15). Hier werden zwei unterschiedliche Organisationen benannt. Dies könnte als wesentliche Veränderung interpretiert werden, jedoch bestehen beide Geschäftslinien bis zum Ende der DDR und lassen somit keine wesentlichen Rückschlüsse zu. Der Begriff Konsumgenossenschaft wird auch nur in einer ähnlichen Zeitspanne zwischen 1950 und 1960 5-mal verwendet wird, vor allem im Lebensmittelhandel, aber auch als Konsum-Mostkellerei.

Eine andere staatliche Betriebsorganisation stellte der volkseigene Erfassungs- und Aufkaufbetrieb (VEAB) dar. Die Bezeichnung erscheint 6-mal zwischen 1958 und 1969. Die staatliche Vereinigung volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetriebe (VVEAB) plant und leitet die VEABs und kümmert sich um die landwirtschaftliche Produktion und Erfüllung aller Erfassungs- und Aufkaufpläne, sodass die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrung und die Industrie mit Rohstoffen aus eigener Landwirtschaft sichergestellt ist (vgl. III. Abs. 5 Erlass des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik über die Planung und Leitung der Volkswirtschaft durch den Ministerrat vom 11. Februar 1963). Dass die VEABs nur für den Agrarsektor zuständig waren, wird auch in den Textbeispielen ersichtlich, da nur auf landwirtschaftliche Produkte, wie Kartoffeln und Getreidearten Bezug genommen wird. Aber nicht nur kleine Bauern lieferten an die VEAB, wie in diesem Beispiel ersichtlich wird: „Ein Bauer lieferte an den volkseigenen Erfassungs- und Aufkaufbetrieb (VEAB) 16,5 dz Futtergerste, 21,25 dz braufähige Gerste und 19,75 dz Mais. Die Erfassungspreise betragen für 1 dz Futtergerste 22,40 DM, für 1 dz braufähige Gerste 26,50 DM, für 1 dz Mais 20,20 DM. Wie viel Mark wurden ihm nach der Ablieferung ausgezahlt?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 104). Auch LPGs liefern ihre landwirtschaftlichen Produkte teilweise an die VEABs ab, welche sich danach um die weitere Verteilung kümmerten und sich somit sogar als Überorganisation der LPG präsentiert: „Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft liefert an einen volkseigenen Erfassungs- und Aufkaufbetrieb (VEAB) 547,4 dt Roggen, 128,5 dt Weizen, 96,9 dt Braugerste und 309,3 dt Hafer. Die Erfassungspreise betragen je Dezitonne für Roggen 25,56 DM, Weizen 24,06 DM, Braugerste 36,28 DM, Hafer 24,52 DM. a) Berechne die Einnahmen für die einzelnen Getreidesorten! b) Welchen Betrag erhält die Genossenschaft insgesamt?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 93).

Diverse Brigaden waren 9-mal im Schulbuch vertreten. Sie verkörperten eine, „nach russischem Vorbild, Arbeitsgruppe in einem sozialistischen Betrieb, deren Mitglieder mit gleichen bzw. zusammengehörenden Arbeitsaufgaben betraut waren“ (Wolf 2000, 33). So verweisen die Beispiele auf Transport-, Bau-, Traktoren- und Monteurbrigaden. Diese Gruppen bildeten eine Einheit, stärkten den Zusammenhalt untereinander und bildeten ein Kollektiv, was in der sozialistischen Welt der Wirtschaft angestrebt wurde.

Teils in Brigaden, teils in anderen Betriebsformen konnten sich Aktivisten auszeichnen. Aktivist war ein Titel, der „Werkträgern verliehen wurden, die über einen längeren Zeitraum gute Arbeit geleistet hatten und politisch nicht als negativ eingeschätzt wurden“ (ebd., 6). Ein zuordenbares Beispiel 1958 und 1960 lobt die neu erfundene und angewendete Arbeitsmethode eines Aktivisten: „Ein Aktivist erzielt durch Anwendung einer neuen Arbeitsweise beim Drehen eine tägliche Einsparung von 3,64 DM. Es arbeiten im Betrieb noch 3 Dreher nach dieser Arbeitsmethode. Wie viel Mark werden insgesamt im Monat (26 Arbeitstage) eingespart?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 68). Da die Steigerung der Produktion bzw. Übererfüllung der Wirtschaftspläne in der DDR immer im Vordergrund standen, stellt diese Motivation – einen Titel für lukrative Ideen und ökonomische bessere Lösungsfindungen zu erlangen – eine typische Form der Anerkennung der DDR dar. Dies wurde in Form von Auszeichnungen und Prämien für besondere Erfolge und Fortschritte zum Ausdruck gebracht.

Mit dem Jahr 1949, als die SBZ von der DDR übernommen wurde, änderte sich das gesamte Wirtschaftssystem zu einer zentralen sozialistischen Planwirtschaft (vgl. Thalheim 2004, 120). Der Sinn dieser Wirtschaftspläne zielte hauptsächlich auf eine prozentuell festgelegte Steigerung der Produktion und Arbeitsproduktivität sowie eine Verbesserung und Modernisierung von Industriezentren und Maschinen ab. Üblicherweise wurden Fünfjahrespläne entwickelt. Die anfängliche Euphorie der DDR-Bürgerinnen und Bürger darüber ging bald vorüber, denn die Ziele zur Erfüllung der Pläne waren meistens zu hoch gegriffen. Auch dies trug Konsequenzen für die Arbeiterinnen und Arbeiter mit sich, was sich beispielsweise in Form von Überstunden bei Engpässen oder Schichtdiensten niederschlug.

In der Anfangs- bzw. Übergangsphase von 1949-1950 existierte allerdings nur ein Zweijahresplan. Da der 2. Fünfjahresplan (ursprünglich von 1956-1960) 1958/59 abgebrochen werden musste, wurde einmalig für die nächste Periode ein Siebenjahresplan (1959-1965) erstellt (vgl. Lehmann 1987, 81 ff.).

Dieser 2. Fünfjahresplan verfolgte unter anderem auch das Ziel, eine leistungsfähige sozialistische Volkswirtschaft heranzubilden, speziell durch die Entwicklung und Förderung der Kohle- und Energieerzeugung und der Chemieindustrie (vgl. Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 288, f.). Die Entwicklung und Spezialisierung auf die chemische Industrie zeichnete sich im Schulbuch schon früher ab, bereits 1950, 1951 und 1952 wurde ein Beispiel dazu veröffentlicht: „In der chemischen

Industrie der Länder der Deutschen Demokratischen Republik und Berlins stieg die Zahl der Beschäftigten vom April 1947 bis zum April 1949 um  $\frac{1}{20}$ , die Summe der ausgezahlten Löhne stieg um  $\frac{2}{5}$ , der Wert der Produktion um  $\frac{7}{10}$  und die Produktionsmenge je beschäftigte Person um  $\frac{13}{20}$ . Ordne diese Brüche der Größe nach!“ (Beyrodt 1950, 13). Auch in diesem Beispiel spiegeln sich viele sozialistische Ziele, wie die Steigerung und Sicherung der Arbeitsplätze, die Lohnsteigerung, die Erhöhung der Produktionsrate und die Produktivitäts- und Leistungssteigerung der arbeitenden Personen wider. Besonderes Interesse schien auf der Chemieindustrie-Sparte zu liegen. Die DDR-Führung hatte erkannt, dass sie aufgrund ihrer Rohstoffknappheit nur durch andere Industriesparten (auch international) wettbewerbsfähig sein konnte. Es erfolgte somit eine Spezialisierung auf Gebiete, die am Wirtschaftsmarkt (zumindest anfänglich) eine nachhaltige Entwicklung versprachen.

Auch zum Siebenjahresplan wurde im Schulbuch von 1960 5-mal Bezug genommen, indem speziell auf dessen Ziele eingegangen wurde: „Das Gesetz über den Siebenjahresplan setzt der Landwirtschaft das Ziel, bis zum Jahre 1965 einen durchschnittlichen Ertrag von 245 dt Kartoffeln je Hektar zu erreichen. Im Jahre 1957 wurden in der Deutschen Demokratischen Republik durchschnittlich 180 dt Kartoffeln je Hektar geerntet. a) Wie viel Dezitonnen Kartoffeln wurden bei diesem Ertrag 1957 auf einem Feld von 14 ha geerntet und wie viel Dezitonnen sollen es 1965 sein? b) Die LPG ‚Rotes Banner‘ in Trinwillershagen will einen noch höheren Ertrag, nämlich 250 dt Kartoffeln je Hektar erreichen. Wie viel Dezitonnen würde diese LPG auf einem 14 ha großen Feld zusätzlich roden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 11). Die Darstellung der Anstrengungen zur Steigerung des Ertrags bzw. der Produktion stand im Vordergrund, unter anderem auch noch bei Textbeispielen über die Erhöhung des Getreideertrags, bei der Steigerung der PKW-Herstellung und Waschmaschinen-Produktion sowie der Erdölleitungsausbau in die SU.

Abschließend wird in diesem Kapitel das Thema der nationalen Währung der DDR behandelt. Zu diesem Punkt wurden die meisten Beispiele identifiziert. 451 Beispiele befassen sich mit den verschiedenen Währungen zwischen 1945 und 1989. Aufgrund mehrerer vollzogener Währungswechsel ist eine Analyse, wie dies in den Schulbüchern umgesetzt wurde, von besonderem Interesse. Bis Juni 1948 galt die Reichsmark (RM) als offizielle Staatswährung. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Deutsche Mark (DM) eingeführt und bis Ende Juli 1964 als Währung beibehalten. Vom 1. August 1964 bis zum 31. Dezember 1967 wurde mit Mark der Deutschen Notenbank (MDN) bezahlt. Vom 1. Januar 1968 bis zum 30. Juni 1990 war die Mark der Deutschen Demokratischen Republik (M) als Währung gültig (vgl. Wieke 2009, 35). In den veränderten Schulbuchaufgaben wird zwischen 1945 und 1948 die Reichsmark verwendet. Ab 1950 wird in den Schulbuchaufgaben die Deutsche Mark eingesetzt. Erst 1966 werden Beispiele mit der Mark der Deutschen Notenbank eingebaut. Ab dem Jahr 1969 bis zur Vereinigung der Währung 1990 wird mit der Mark der Deutschen Demokratischen Republik gerechnet. Sehr auffällig ist, dass in den Büchern von 1945 (108-mal) und 1946 (109-mal) auffallend viele Beispiele explizit die Reichsmark verwenden.

Dies lässt darauf schließen, dass damals sehr viele praxis- und alltagsnahe Beispiele erstellt wurden. Außerdem existierten andere Lehrpläne, mit dem Fokus auf Schlussrechnungen. Speziell bei Schlussrechnungen eignet sich die Verwendung von Geld bzw. Währungen besonders. Danach wurden mit durchschnittlich 18 Beispielen pro Jahr deutlich weniger Zuordnungen gefunden. Dies lässt den Schluss zu, dass die SBZ bzw. DDR aufgrund der ideellen Grundsätze des Sozialismus bewusst auf die bedeutende Rolle und Wichtigkeit des Geldes verzichten wollten.

Hinsichtlich der zeitnahen Aktualisierung der Währung in den Schulbüchern lässt sich zusammenfassen, dass der erste Währungswechsel nur mäßig zeitnah vorgenommen wurde. Im Juli 1948 veränderte sich die Reichsmark in die Deutsche Mark. Somit war klar, dass die Zeit für eine überarbeitete Schulbuchausgabe bis September 1948 nicht ausreichen würde. Aber auch im September 1949 gab es keine überarbeitete Ausgabe. Erst 1950 wurde die Deutsche Mark im Rechenbuch verwendet. Beim nächsten Währungswechsel von der DM zur MDN 1964 wurde dies wieder reichlich spät im Schulbuch aktualisiert, nämlich erst mit September 1966. Wieder waren beinahe 2 Jahre vergangen, ehe sich die Mark der Deutschen Notenbank im Schulbuch bemerkbar machte und selbst dies mit nur 2 Textbeispielen. Auch bei der Währungsänderung von MDN zur Mark im Januar 1968 konnte die Aktualität noch nicht im September 1968 sichergestellt werden, sondern erst im Schuljahr 1969/70. Dies zeigt, dass selbst für wesentliche Veränderungen im Schulbuch eine Verzögerung von mindestens 1,5 bis 2 Jahren einzurechnen war.

Darüber hinaus wurden in den Textbeispielen verschiedene andere zu Beginn dieses Kapitels angeführte Begriffe für staatlich-betriebliche Vereinigungen gefunden. Diese ließen aber wenige aussagekräftige, inhaltliche Rückschlüsse zu.

## **11.5. Soziales und Lebensstandards**

Das Kapitel „Soziales und Lebensstandards“ geht auf die damaligen Lebensumstände und die sozialen Gegebenheiten der Bürgerinnen und Bürger ein. Die Eigentums- und Finanzsituation, das Konsumverhalten und soziale Milieus sollen dabei genauer erläutert werden. Die Analyse der Schulbücher hat in dieser Kategorie 51 zutreffende Beispiele identifiziert.

Die signifikanteste Veränderung bei diesem Thema ist die Tatsache, dass vor 1950 noch 20 Beispiele von Eigentümern, Siedlern, Hausbau oder Grundstücksverkäufen handeln. Danach nur mehr ein einziges aus 1958: „Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft. Ein Quadratmeter des Grundstücks kostet 3,80 DM. Rechne!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 88). Das lässt darauf schließen, dass die Bedeutung des Privateigentums bewusst ausgeblendet werden sollte. Die DDR-Führung enteignete zwar keine Häuser, dennoch galt das Eigentum eines Einfamilienhauses als gewisses Statussymbol bzw. wurden damit Klassenunterschiede sichtbar. Genau das sollte jedoch im Sozialismus ausgeblendet werden. Außerdem forcierte die DDR-Führung den Ausbau von Wohnungen und Siedlungen für Arbeiterinnen und Arbeiter und

Bäuerinnen und Bauern, für welche das Erlangen von Eigenheimeigentum zumeist nicht erreichbar war.

Beispiele mit den Ankerwörtern „Eigentümer“ und „Grundstücksbesitzer“ existierten nur vor 1950. Bis zur Installierung der DDR wurden diese Beispiele immer weniger. Dies betrifft nicht nur das Eigentum von Wohnraum sondern geht auch darüber hinaus. Dies ist naheliegend, da die Lehre von Karl Marx das Ablehnen des persönlichem Eigentums bzw. der daraus resultierenden Klassengesellschaft postuliert.

Speziell das Privateigentum an Produktionsmitteln war im Gesellschaftssystem der DDR unerwünscht und musste in gesellschaftliches Eigentum umgewandelt werden. Viele dieser Produktionsmittel hatte die DDR-Führung mittels Bodenreform, Enteignung der Schlüsselindustrien und Banken, Enteignung der als Kriegsverbrecher oder aktive Nationalsozialisten angesehenen Personen oder durch staatliche Beteiligung an Betrieben und dem Aufbau von Genossenschaften an sich gebunden. Durch den starken politischen und ökonomischen Druck, vor allem durch Wirtschafts- und Steuerpolitik, konnte dieses Vorhaben fast zur Gänze umgesetzt werden. Einige wenige Privatbetriebe konnten sich trotz der letztgenannten Maßnahmen weiter behaupten. Beispielsweise wurden kleine private Handwerksbetriebe mit wenig Beschäftigten, die die Bevölkerung mit kleinen Dienstleistungen versorgten mehr oder weniger geduldet (vgl. Andersen 1976, 79 f.).

Die Enteignung wurde erst in einem Beispiel der „Bodenreform“ in den Mathematik-Schulbüchern zum Thema. Das Individualinteresse wird durch das Interesse der Allgemeinheit abgelöst. Eigentum wird vom Staat durch Konfiskation übernommen, wobei teilweise durchaus eine Entschädigungspflicht besteht. Die Entschädigung steht jedoch oftmals in keiner Relation zum verursachten Schaden (vgl. ebd., 26).

Die Thematik des Wohnheimeigentums wird in einem dazu passenden Textbeispiel ersichtlich, wo 1947 und 1948 noch ausdrücklich von einem „Eigentümer“ gesprochen wird: „Handel und Gewerbe. a) In einer Landgemeinde werden für die Straßenreinigung vor einem Grundstück von 25 m Front im Monat 3,75 RM gezahlt; wie viel kostet die Reinigung vor einem Grundstück von 20; 23; 27; 31 m Front? b) Ein Eigentümer zahlt im Monat für die Straßenreinigung 3,60; 4,20; 4,50; 4,95 RM; wie lang ist seine Straßenfront?“ (Sturhann 1947, 54 f.). In der nächsten veränderten Schulbuchausgabe wird der Text geändert: „a) Für die Straßenreinigung vor einem Grundstück von 25 m Front werden in einer Landgemeinde monatlich 3,75 DM gezahlt; wie viel DM kostet die Reinigung vor einem Grundstück von 20 m; 23 m; 27 m; 31 m Front? b) Für die Straßenreinigung werde im Monat gezahlt: 3,60 DM; 4,20 DM; 4,50 DM; 4,95 DM; wie lang ist die Straßenfront?“ (Beyrodt 1950, 61). Der „Eigentümer“ wurde 1950 und 1951 bewusst weggelassen, um das von der DDR ausdrücklich negierte Besitzdenken nicht zu fördern. Dies machte sich auch in den Unterstützungsmaßnahmen der DDR bemerkbar, denn es wurde eher der Woh-

nungs- als der Hausbau gefördert. So sollten mindestens 60 % aller Neubauwohnungen Arbeiterfamilien angeboten werden und ebenso erhielten ausschließlich Arbeiter, Angestellte und Genossenschaftsbauern bis zu einem gewissen monatlichen Brutto-Familieneinkommen Mietsenkungen (vgl. Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 472).

Ein weiterer Beitrag zur Erreichung eines gewissen Lebensstandards war das „Kleingärtnerum“. Die Bevölkerung konnte ein kleines Stück Land ihr Eigen nennen, die Freizeit dort verbringen und bei gewissen Nahrungsengpässen des Staats gegeben falls aushelfen. Schon 1946 erschien dazu das erste von neun Beispielen im Lehrbuch und das hielt sich bis 1988. In der ersten Zeit der DDR wurden Kleingärtnersiedlungen noch skeptisch betrachtet, da sie ein gewisses Maß an Spießbürger- und Kleinbürgertum widerspiegeln, welches die DDR im Sozialismus nicht fördern wollte. So versuchte die DDR auch hier die Gärten zu kollektivieren, konnte dies de facto aber nicht realisieren. Letztendlich wurden die Kleingärtner toleriert und 1959 die Gründung des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK) ermöglicht. Erst als in den 60er und 70er Jahren gewisse Versorgungsprobleme in der DDR auftauchten, wusste man die Vereinigung zu schätzen, die dann auch als Versorger für Obst und Gemüse diente (vgl. von Plato 2003, 207 f.).

Aus weiteren Textbeispielen kann der Rückschluss gezogen werden, dass eine dringende Lösung für das Wohnungsproblem gesucht wurde. Dies war unbedingt notwendig, da zwar bis Anfang der 70er Jahre die Enttrümmerung und der Wiederaufbau stattfanden, aber die bestehenden Häuser grob vernachlässigt wurden und somit eine Reihe an Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten anstanden. Durch die schlechte Wohnraumbewirtschaftung entstand sogar ein Wohnungsengpass. Dies sollte durch den Beschluss für das Wohnungsbauprogramm der SED, der auf der 10. Plenartagung des Zentralkomitees (ZK) der SED am 2. Oktober 1973 gefasst wurde, gelöst werden. Bis 1990 sollten in etwa 3 Millionen Wohnungen neu gebaut, instandgesetzt oder modernisiert werden (vgl. Betker 2005, 113).

Die Textaufgaben befassten sich 1984 und 1988 mit der akuten Wohnraumthematik. 1984 wurde explizit auf die jüngsten Programme seit 1981 eingegangen: „Bei welchen der folgenden Angaben treten Näherungswerte auf: (...) f) Im Jahre 1981 wurden in der DDR 126 Tausend Neubauwohnungen fertiggestellt und 60 Tausend Wohnungen modernisiert“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 81). In der nächsten Schulbuchausgabe 1988 bezog man sich auf einen Vergleichswert aus 1986: „Bei welchen der folgenden Angaben treten Näherungswerte auf: (...) f) Im Jahre 1986 wurden in der DDR 119 Tausend Neubauwohnungen fertiggestellt und 96 Tausend Wohnungen modernisiert ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 89 f.). 1984 und 1988 wurde ein weiteres Mal auf die Wohnungssituation eingegangen: „Bei welchen der folgenden Angaben treten Näherungswerte auf: (...) g) In einer Kreisstadt wurden 149 Wohnungen modernisiert“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 81). Zwar wurde die Wohnungsproblematik bereits An-

fang der 70er Jahre politisch aufgegriffen, aber mit dem langfristigen Ziel dies bis 1990 zu verbessern. Deshalb fallen diese Beispiele erst in die Zeit, in der der Staat die größten Anstrengungen unternahm, den Wohnungsbau anzukurbeln bzw. die alten Wohnungen zu sanieren.

Die DDR-Führung zeigte sich sozialfreundlich in Bezug auf die Einstufung in Steuerklassen, welche sie vom Verhältnis des Familienstands zum Einkommen abhängig machte. 1950, 1951 und 1952 kam dieser Umstand in folgendem Textbeispiel vor: „Auf ein Monateinkommen von a) 214,- DM, b) 428,50 DM, c) 600,- DM, d) 834,- DM entfallen an Lohnsteuern (Steuerklasse in Klammern gesetzt – Die Steuerklasse ist abhängig vom Familienstand) a) 13,00 DM (1), b) 23,80 DM (4), c) 92,20 DM (2), d) 146,80 DM (3) und an SVK (Sozialversicherungskasse) –Beiträgen a) 21,40 DM, b) 42,80 DM, c) 60,- DM, d) 60,- DM. Welcher Betrag verbleibt nach Abzug der Steuern und der SVK-Beiträge?“ (Beyrodt 1950, 43). Damit soll auf die besondere Familienförderpolitik und die Unterstützung der „Niedrigverdiener“ hingewiesen werden.

Des Weiteren wurden 11 Beispiele in diese Kategorie zugeordnet, die sich mit dem Jahres-pro-Kopf-Verbrauch oder Statistiken bezüglich bestimmten Konsumentenverhaltens (Jahres-pro-Kopf-Verbrauch an Butter, Jahres-pro-Kopf-Verbrauch an Eiern, Verhältnis Haushalte:Fernsehen, Verhältnis Haushalte:Kühlschränke) beschäftigen. Diese Thematiken fallen deshalb in diese Kategorie, weil mit dem Konsumverhalten auf einen gewissen Lebensstil und Lebensstandard geschlossen werden kann. Auch Jarmula bekräftigt dies in ihrer Arbeit über Schulbücher: „Die DDR-Berechnungen bedienen sich oft der Statistiken und Vergleiche, um den Fortschritt der sozialistischen Industrie und ihrer Produktionsleistungen von Fahrrädern, Motorrädern, Traktoren, Haushaltsmaschinen, usw. hervorzuheben“ (Jarmula 2009, 164). Auch in dieser Arbeit der Schulbuchforschung konnten zutreffende Beispiele gefunden werden: „Auf 100 Haushalte in der DDR entfielen 1958 86,8 Rundfunkempfänger, 5,1 Fernsehempfänger, 2,1 elektrische Kühlschränke und 1,6 elektrische Waschmaschinen. Bis zum Jahre 1964 konnte eine Steigerung auf 92,9 Rundfunkempfänger, 45,2 Fernsehempfänger, 21,8 Kühlschränke und 24,1 Waschmaschinen erreicht werden. ...“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 160). Die Zunahme an elektrischen Geräten und Industriewaren von 1958 auf 1964 konnte man so nicht nur theoretisch, sondern auch anhand praxisorientierter Beispiele verzeichnen und somit den Fortschritt der sozialistischen Produktion aufzeigen. Mit einer höheren Produktionsrate in den Betrieben sollte ein besserer Lebensstandard der Allgemeinbevölkerung erreicht werden.

Das folgende Beispiel beschäftigt sich ebenso mit einer Steigerung der Konsumrate von 1955 bis 1964: „Unter dem jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch versteht man den durchschnittlichen Verbrauch einer Person während eines Jahres. In der DDR veränderte sich der Pro-Kopf-Verbrauch von 1955-1964 folgendermaßen: a) Bei Fleisch stieg er von 45,0 kg auf das 1,29-fache. b) Bei Geflügel stieg er von 2,4 kg auf das 1,54-fache. c) Bei Kartoffeln sank er von 174,6 kg auf das 0,9-fache. d) Bei Eiern stieg er von 116 St. auf das 1,76-fache. e) Bei Mehl und Nahrungsmitteln fiel er von 121,6 kg auf das 0,81-fache. f) Bei Zucker stieg er von 27,4 kg auf das 1,12-fache. Wie hoch

war der Verbrauch jeweils im Jahre 1964?“ (ebd.). Produktgruppen, welche keine Steigerung verzeichnen konnten, waren Kartoffeln, Mehl und Nahrungsmittel, von welchen man sich bewusst verabschieden wollte, weil ihnen ein Bezug zu den Bedürfnissen der Nachkriegszeit anhaftete. Nach der Rückkehr zu einem gewissen Lebensstandard konnte auf eine vorrangige Verwendung dieser Produkte verzichtet werden.

## 11.6. Identifikation DDR

Die Kategorie „Identifikation DDR“ betrachtet Örtlichkeiten, bekannte Marken, Feiertage aber vor allem auch berühmte Sehenswürdigkeiten und Wahrzeichen, mit denen eine Verbundenheit zwischen dem Land und seinen Bürgerinnen und Bürgern hergestellt werden kann. In den untersuchten Büchern konnten 112 Zuordnungen dazu gefunden werden. Die Schülerinnen und Schüler sollten Nationalstolz entwickeln und speziell die Sehenswürdigkeiten sollten die Schülerinnen und Schülern zu einer kulturellen Allgemeinbildung führen. In den Beispielen konnten dafür die Zentral-Markthalle Berlin, die Stalinallee (heute Karl-Marx-Allee) in Berlin, das Brandenburger Tor, das Kronentor des Dresdner Zwingers, das Maxim-Gorki-Theater Berlin und die Krämerbrücke in Erfurt ausgemacht werden. Ebenso appelliert auch die Nennung des höchsten Bergs der DDR, des Fichtelbergs, und des neu ausgebauten Rostocker Überseehafens an den Stolz der Bürgerinnen und Bürger.

„Das rechteckige Hafenbecken B des neuen Rostocker Überseehafens soll eine Länge von 1100 m und eine Breite von 180 m erhalten. Wie groß wird die Fläche des Hafenbeckens B werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 14). Auffallend ist die zeitnahe Thematik, da der neue Rostocker Hafen erst im April 1960 eröffnete. Da dieser Bau aber vorab bekannt war, konnte man schon mit Voraussicht ein brandaktuelles Thema einfließen lassen. „Die alte Hansestadt war durch die Errichtung neuer Werftanlagen, eines Fischkombinats und den Bau des Überseehafens zur Ostseemetropole der DDR geworden“ (Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 327). Dies trug ein weiteres Stück zum Nationalstolz und zur Heimatverbundenheit bei.

Außerdem ist beachtenswert, dass zwischen 1945 und 1989 insgesamt 73 Beispiele reine DDR-Standorte (wobei Berlin [12-mal] nicht mitgezählt wurde, da es aus Ost- und Westberlin bestand und zweigeteilt war) aufweisen. Deutlich zu erkennen ist auch, dass nur im Jahr 1945 noch vermehrt Städte im gesamten Deutschland und Stadtteile von Westberlin (9-mal) eingesetzt wurden. Insgesamt konnten zwischen 1949 und 1989 59 DDR-Standorte ausfindig gemacht werden. Genau in dieser Zeitspanne von 40 Jahren wurde nur ein einziges Mal Frankfurt a. M. als einzige Stadt der BRD verwendet. „Die Abbildung 60 zeigt das Geburtshaus von Johann Wolfgang Goethe in Frankfurt a. M. aus der Zeit vor 1755. An ihm sind, wie an vielen Fachwerkbauten, geschnittene Parallelen zu erkennen. Suche geschnittene Parallelen in der Abbildung 60!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 129). Dies lässt sich aber dadurch begründen, dass Johann Wolfgang von

Goethe in dem Beispiel im Vordergrund steht. Er war auf dem Gebiet der Literatur einer der bedeutendsten Persönlichkeiten, die den Nationalstolz von ganz Deutschland prägten. Kunst und Kultur hatten auch in der DDR einen sehr hohen Stellenwert und außerdem lebte Goethe in Weimar, das sich in der DDR befindet.

Anstatt andere Städte der BRD einfließen zu lassen, zogen es die Autoren vor, Orte und Länder ihrer internationalen Handelspartner zu wählen, worauf im Kapitel „Internationaler Bezug“ schon ausführlich eingegangen wurde. Auf jeden Fall ein weiteres Indiz für die anhalten Spannungen zwischen Osten und Westen.

Neben prägender Örtlichkeiten, tragen auch deutsche Traditionsmarken und -unternehmen zur Identifikation mit der Deutschen Demokratischen Republik bei. Als repräsentative Marken der DDR sind der „Trabant“, der spezielle Tageslichtprojektor der DDR „Polylux“, die „Florena-Creme“ und das Futtermittel für Kälber „Kälpan“ (Massenfuttermittel, welches mit Vitaminen angereichert ist und die schnellere Zunahme der Kälber bezweckt) zu nennen. Die „Deutsche Reichsbahn“ und die „Deutsche Lufthansa“ waren Verkehrsbetriebe des Staates. Der „Volk und Wissen Verlag“ war der volkseigene Verlag, der den Großteil aller Schulbücher der DDR veröffentlichte.

In die Schulbuchgestaltung flossen auch politische Feiertage ein und sollten so den Schülerinnen und Schülern ein besseres Identifikationsgefühl mit ihrem Staat vermitteln. Ein Textpassus aus dem Jahr 1950 und 1951 handelt vom „Tag der Befreiung“ des Hitlerfaschismus (siehe Abbildung 3): „Abb. 13 zeigt einen solchen Zylinder. [Beschreibung: Eine Litfaßsäule mit Plakaten wird abgebildet, wobei eines davon den Titel trägt: Ausruf zum Tag der Befreiung]“ (Beyrodt 1950, 68). Der Tag wurde ab 1946 jährlich bei der Bevölkerung gefeiert. Er galt als offiziell vom Staat fixierter Feiertag von 1950 „bis 1967 auch als Feiertag begangener Gedenktag anlässlich des durch die Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 besiegelten Zusammenbruchs des Deutschen Reiches. Mit diesem Tag sollte der Opfer des zweiten Weltkrieges, besonders der gefallenen sowjetischen Soldaten gedacht werden, die einen großen Anteil an der Niederlage des Faschismus hatten.“ (Wolf 2000, 221). Hier haben die Autoren sehr zeitgemäße Themen in die Schulunterlagen eingearbeitet. Das Plakat auf der Litfaßsäule gab einen fast zu aktuellen Status an, da der Tag der Befreiung als gesetzlicher Feiertag erst im Jahre 1950 gefeiert wurde. War dies schon mindestens ein bis zwei Jahre vor der Schulbuchausgabe bekannt oder war es nur ein allgemeiner Ausruf ohne Feiertagshintergedanken. Schlichtweg zur Erinnerung an die Opfer des Zweiten Weltkrieges, welcher auch schon vor 1950 zu diesem Tag angedacht wurde?



Abbildung 3: Litfaßsäule mit Verweis auf Tag der Befreiung (Quelle: Beyrodt 1950, 68)

In den Schulbüchern findet auch der 1. Mai, der Tag der Arbeit, seine Notiz. Seit Existenz der DDR besteht er als einer der wichtigsten sozialistischen Feiertage und wurde auch „Internationaler Kampftag der Arbeiterklasse“ genannt. Die Schülerinnen und Schüler mussten größtenteils an der Parade als Pioniere mitmarschieren, auch wenn sie oder ihre Eltern dies aus verschiedensten Gründen oder Überzeugungen ablehnten. In den Schulbüchern setzte man sich auch mit dieser Thematik auseinander: „Aus dem Werkunterricht und der Station ‚Junge Techniker‘. Im Werkunterricht werden für die Demonstration am 1. Mai Transparente hergestellt. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 190). Auch 1984 erscheint wieder ein Beispiel dazu: „Ein Demonstrationzug zum 1. Mai habe eine Länge von 120 m, wenn die Teilnehmer in Zwölferreihen marschieren. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 124). Im letztgenannten Textausschnitt wurde 1969 und 1983 noch der unverfänglichere Begriff der „Kundgebung“ anstatt der schärferen Formulierung „Demonstrationzug“ verwendet: „Bei einer Kundgebung ist eine Kolonne, die in Zwölferreihen marschiert, etwa 120 m lang. Welche Länge hätte sie bei folgender Marschordnung? a) Sechserreihen, b) Zehnerreihen, c) Reihen zu 18, d) Dreierreihen.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 179).

## 11.7. Sport

Sport hatte einen großen Stellenwert in der DDR und trug auch einen wesentlichen Teil dazu bei, das Ziel einer „sozialistischen Persönlichkeit“ zu entwickeln. Dieses Kapitel beschäftigt sich näher mit dieser Kategorie der Schulbuchanalyse.

Sport und Körperkultur repräsentieren viele erstrebenswerte Eigenschaften der Sozialisten, wie z.B. die Hilfsbereitschaft, die Kameradschaftlichkeit und das kollektive Bewusstsein (vgl. Wonneberger 1982, 117), die Förderung von Frieden und Völkerfreundschaft, die Bewusstseinsvermittlung für Körper, Ästhetik, Gesundheit und Hygiene und eine zweckgewidmete Freizeitgestaltung zur Erholung und Entspannung.

Warum gerade letzterem ein hoher Stellenwert eingeräumt wird, wurde schon im Parteiprogramm der SED 1963 vermerkt: „Die Partei wird der sinnvollen Freizeitgestaltung, besonders der Entwicklung des Schul- und Volkssports, weiterhin große Aufmerksamkeit widmen. Der Sport ist eine anerkannte gesellschaftliche Tätigkeit, die solch hervorragende Eigenschaften wie Mut, Gewandtheit, Kühnheit, Entschlossenheit, Fleiß, Ausdauer, Beharrlichkeit und bewusstes Handeln im Interesse der Gemeinschaft fördert und zur Erhaltung der Gesundheit unumgänglich ist“ (Bennett 1994, 32). Hinter der Formulierung der sinnvollen Freizeitgestaltung kann man aber auch das Ziel der Kontrolle und Überwachung der Jugendlichen vermuten.

Auch im Siebenjahresplan (1959-1965) wird das Ziel vermerkt: „Bis 1965 sollten mindestens 35 Prozent der Bevölkerung an eine regelmäßige sportliche Betätigung herangeführt werden. (...) Bis zum Jahre 1965 sollen insgesamt 2 Millionen Jugendliche und Erwachsene Träger des Sportabzeichens der DDR sein“ (ebd., 90). In den weiteren Fünfjahresplänen wird immer wieder die weitere Steigerung der Sportabzeichen-Erwerber angestrebt. Es wurde also vom Staat propagiert, dass sich die Bevölkerung sportlich betätigt.

Sport bzw. sportliche Menschen wurden vom Staat maßgebend gefördert und verherrlicht. Dass damit auch eine indirekte Diskriminierung von Personen, die den physiologischen Voraussetzungen nicht mitbringen einhergeht, wird oft vergessen. Der Grundsatz der Gleichstellung und Gleichbehandlung geht bei so einem großen Stellenwert des Sportes spezielle für unsportliche Menschen verloren.

In den Textbeispielen ist ebenso klar erkennbar, dass der Sport zu Zeiten der DDR einen größeren Stellenwert inne hatte als zu Zeiten der SBZ. Nur 3 von 55 Beispielen (Flügelspieler, Leistungen im Weitsprung bzw. Wettkampf) wurden in der Besatzungszeit veröffentlicht. Die restlichen DDR-Beispiele handeln größtenteils von sportlichen Höchstleistungen und Wettkämpfen (11-mal), (Rad-)-Wanderungen (17-mal), der Herstellung von Sportgeräten (8-mal), regelbestimmten Maßen eines sportlichen Terrains (6-mal), dem Bau bzw. der Renovierung einer Sportanlage (5-mal) und diversen Themen wie Alter der Fußballmannschaft, sportlichen Arbeitsgemeinschaften in Schulen und Betriebssportgemeinschaften.

Die Auswertung der Textbeispiele macht deutlich, dass sportliche Höchstleistungen angestrebt wurden. Nebenbei wurden Zusatzqualifikationen wie Willensstärke, Selbstdisziplin, Pflichtbewusstsein, Unterordnung, Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit erworben. Die jungen Sportlerinnen und Sportler sollten ihre physische Leistungsfähigkeit bis zum Maximum ausreizen. Diese Errungenschaften sollten ihnen auch später im weiteren Berufsleben zur Bewahrung der Arbeitskraft und mehr Leistungsbereitschaft – dies wiederum diente der Steigerung der Arbeitsproduktivität – als Arbeiterin und Arbeiter oder als Bäuerin oder Bauer verhelfen.

Die DDR erreichte im Hochleistungssport durch den „gewaltigen Aufwand und den Einsatz einer Legion hauptamtlicher Trainer und Funktionäre“ (Bernett 1994, 11) beachtliche internationale Erfolge. Dadurch gewann die DDR an internationalem Ansehen und Prestige. Durch die Leistungen der Spitzensportlerinnen und Spitzensportler wird der Stolz auf das Heimatland verstärkt (vgl. ebd., 91), es bilden sich Idole heraus, die wiederum als Vorbilder der Jugend dienten, um selbst die Liebe zum Sport zu entdecken.

Nicht nur in der Schule wurden sportliche Wettbewerbe durchgeführt, ebenso wurde eine Vielzahl an Wettkämpfen für die breite Masse angeboten: „Straßenwettkämpfe, Pionierkinderfeste, Sonntagsveranstaltungen, Fernwettkämpfe, Pokalausscheide, Spartakiaden, Sportmeisterschaften und der Tag des Pionierdreikampfes“ (Schulze 1960, 67). Besonders bei den Spartakiaden konnte kaum ein sportliches Talent übersehen werden, da die gesamte Schule daran teilnahm und den Besten ein Platz in einer Schule mit Sportschwerpunkt angeboten wurde. „Die Kinder- und Jugendspartakiaden hatten wesentlichen Anteil daran, dass in der DDR Talente für den Leistungssport entdeckt und gefördert werden konnten. Merklich wuchs die Anzahl der Sportlerinnen und Sportler, die bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften und anderen internationalen Wettkämpfen Medaillen errangen“ (Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 536). Dies nutzte die DDR wiederum, um die Stärke des Systems und seine „Überlegenheit“ (speziell gegenüber dem Westen) zu demonstrieren.

In vielen Textstellen werden (Rad)-Wanderungen beschrieben. Dies zielte auf den Erwerb der allgemeinen Grundlagenausdauer aller Schülerinnen und Schüler ab. Der Breitensport sollte gefördert werden. Oftmals fließt hier wieder die enge Zusammenarbeit – auch im sportlichen Bereich – mit den Jungen Pioniere bzw. der FDJ ein. Schon Ende der 40er Jahre stand fest, die „FDJ und Sport gehörten stets zusammen“ (ebd., 155).

Ebenso wurden mehrfach Textbeispiele identifiziert, die sich mit Sportstättenbau, -erneuerung und der Statuten befassen. Schon 1956 sprach der Ministerrat eine großzügige Förderung des Sports (mit 80,6 Millionen DM) aus, bei der die Unterstützung des Massen- und Leistungssport aber auch die Modernisierung und Neuinvestitionen in Sportstätten im Vordergrund stand. Dadurch sollten verbesserte Grundlagen für den sportlichen Betätigungsdrang der Jugendlichen geschaffen werden (vgl. Schulze 1960, 75). Erst im Jahre 1958 erschienen erstmals Textpassagen zu dieser Thematik. „Es soll eine Turnhalle mit einer Fußbodenfläche von etwa 375 m<sup>2</sup> gebaut

werden. Die Turnhalle soll 24,50 m lang sein. Wie breit muss die Turnhalle sein?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 94). Oder auch: „Bei der Erneuerung eines Sportstadions werden auch die Sprunggruben mit neuem Sand ausgefüllt. Dazu werden 6,5 m<sup>3</sup> Sand benötigt. ...?“ (ebd., 103).

1958 werden auch erstmals die Betriebssportgemeinschaften im Schulbuch erwähnt: „Eine Betriebssportgemeinschaft (BSG) beabsichtigt, die Rasendecke ihres Sportplatzes durch Aussaat von Grassamen zu erneuern. Die Rasenfläche ist 5800 m<sup>2</sup> groß. Wie viel Kilogramm Grassamen müssen besorgt werden, wenn für eine Fläche von einem Ar 1,850 kg Grassamen benötigt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 87). Die BSG wurden in der Regel von volkseigenen Großbetrieben für ihre sportinteressierten Mitarbeiter gegründet. Schon 1949 wird in der Literatur beschrieben: „Der Sport in den volkseigenen Betrieben soll ein Ausgleich für die körperliche Arbeit unserer Werktätigen sein. Er trägt dazu bei, sie gesund zu erhalten und zu kräftigen und wird damit unmittelbar im Sinne der Arbeitsproduktivität und der Rentabilität die Erfüllung und Übererfüllung unseres Zweijahresplan gewährleisten helfen. (...) Aus der Masse der Sportler werden sich zahlreiche Spitzenkräfte entwickeln (...), wird die Entwicklung einer neuen Sportmoral ausgehen“ (Bernett 1994, 67). Durch aktive Erholung der Werktätigen und einen kleinen Beitrag zur Lebenserfüllung wurde damit ein für diese Zeit fortschrittliches Zeichen gesetzt, welches in westlichen Ländern in Form von betrieblichen Gesundheitsförderung viel später aufgegriffen wurde. Ob in der DDR dabei jedoch wirklich das gesundheitliche Ziel im Vordergrund stand oder eher Motive wie Kontrolle, Leistung, Gemeinschaft oder Beeinflussung darf kritisch hinterfragt werden.

## **11.8. Schulische Initiativen und Angebote**

Die schulischen Initiativen und Angebote, welche in diesem Kapitel näher betrachtet werden, sind eng verstrickt mit den Aktivitäten der Jungen Pioniere. 16 von 28 Beispielen zeigen enge Verknüpfungen der Schule mit den Jungen Pionieren. Es liegt auch daran, dass „die Verwaltung für Volksbildung ab 1. Juli 1949 1500 hauptberufliche Pionierleiter an den Grundschulen anstellte und in den Schulordnungen die Bestimmung verankern ließ, dass die Interessen der Schüler nur von den Pionierleitern wahrzunehmen wären“ (Friedrich 1953, 61 f.). Ein gewünschter Nebeneffekt dabei war, dass sich nun durch die offizielle parteiliche Einflussnahme, die Mitgliedszahlen der Jungen Pioniere und der FDJ rapide erhöhten und der „Heranbildung sozialistischer Persönlichkeiten, die umfangreiche Kenntnisse besitzen und einen festen Klassenstandpunkt vertreten“ (Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 398) immer weniger im Wege stand. Nebenbei hatte der Staat mit den Pionieren auch ein Überwachungsorgan in der Schule etabliert. Die freie Meinungsäußerung von Lehrerinnen oder Lehrer bzw. Schülerinnen oder Schüler war damit limitiert. Die Angst vor weiterführenden Konsequenzen in jeglicher Hinsicht war immanent.

Ferienwanderungen wurden teils vom Lehrpersonal, teils von den Jungen Pionieren durchgeführt. Damals mussten Lehrerinnen und Lehrer auch in den Ferien arbeiten bzw. ein gewisses Maß an

Betreuung übernehmen, in dem jede Schule Ferienspiele veranstaltete. Die Kinder wurden vormittags und nachmittags mit Freizeitgestaltung und Mittagessen betreut, wodurch die berufstätigen Eltern unterstützt wurden. Auch die „Jungen Techniker“ oder andere Arbeitsgemeinschaften in der Schule wurden sowohl von Lehrerinnen und Lehrern als auch von Pionierleiterinnen und Pionierleitern unterrichtet. So wurden 1949 viele FDJ-ler zum Schuldienst abkommandiert und Zirkel und Interessensgemeinschaften gegründet, die von den FDJ-lern und Jungen Pionieren geführt wurden (vgl. Friedrich 1953, 70 f.).

Arbeitsgemeinschaften stellten zusätzliche Angebote zum Regelunterricht dar, die nachmittags stattfanden und somit die Eltern bei der Kinderbeaufsichtigung ersetzten. Sie boten ein breites Angebot für Schülerinnen und Schüler, um ihre Freizeit zu gestalten. Der hohe Stellenwert von Sport und der Naturwissenschaft in der Schule der DDR wird auch im nächsten Beispiel aufgezeigt: In den Arbeitsgemeinschaften werden zur Hälfte sportliche Aktivitäten angeboten und zu drei Zwanzigstel Mathematik oder Elektrotechnik. „In einer Schule mit 600 Schülern gibt es fünf verschiedene Arten von Arbeitsgemeinschaften: Die Hälfte der Schüler nehmen an einer Sport-AG, je ein Zehntel der Schüler an einer Mathematik-AG bzw. einer AG Basteln und je ein Zwanzigstel der Schüler an einer Elektronik- bzw. einer Handarbeits-AG teil. (Kein Schüler nimmt an mehr als einer AG teil.) a) Wie viel Schüler besuchen jeweils die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften? b) Wie viel Schüler (Anzahl und Anteil) besuchen keine Arbeitsgemeinschaft?“ (Denert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 83). Jede Schule konnte sich auf verschiedene Schwerpunkte in den Arbeitsgemeinschaften spezialisieren.

Die schon erwähnte Gruppe der „Jungen Techniker“ stellt hier in den Buchbeispielen verschiedene technische Gegenstände her, unter anderem einen Experimentierkasten, Transparente, Modellsegelboote oder Segelflugmodelle. Es sei erwähnt, dass die Arbeitsgemeinschaften der „Jungen Techniker – Segelflugmodell“ besonders gefördert wurden – persönlich von Walter Ulbricht, zu diesem Zeitpunkt stellvertretender Ministerpräsident. 1950 wurden FDJ-Helferinnen und FDJ-Helfer bzw. Lehrerinnen und Lehrer speziell ausgebildet, um in der Schule den Unterricht in den Flugmodellbau-Gemeinschaften anbieten zu können. Dies verfolgte auch die Absicht, dass die Absolventinnen und Absolventen dieses Kurses später (ab dem 16. Lebensjahr) an der Interessensgemeinschaft für Segelflug teilnehmen sollten (vgl. Friedrich 1953, 94). Die Ausbildung der Kursleitenden erfolgte teilweise durch Personen der Volksarmee. Der militärische Hintergedanke dieser Freizeitgestaltung sollte auch das Interesse an der Landesverteidigung wecken. Das Textbeispiel aus dem Schulbuch erschien einige Jahre später, da die Etablierung der Lehrendenfortbildung und die Schulausbildung einige Jahre in Anspruch nahm. Deshalb scheint die folgende Textpassage noch in Korrelation mit den geschichtlichen Beschlüssen zu stehen: „Aus dem Werkunterricht und der Station ‚Junge Techniker‘. Um an einem Segelflugmodell-Vergleichsfliegen in der Flugmodellklasse A2 teilnehmen zu dürfen, musst du ein Segelmodell anfertigen, bei dem die Fläche der Tragflügel und die Fläche des Höhenleitwerkes zusammen nicht mehr als

34 dm<sup>2</sup> Flächeninhalt aufweisen! Überprüfe an deiner Modellskizze (Abbildung 202), ob du am Wettbewerb teilnehmen darfst!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 191).

Speziell im Beispiel des „Segelflugmodell-Vergleichsfliegens“ und des „Modellsegelbootbewerbs“ rückt vor allem wieder der Wettbewerbsgedanke in den Vordergrund. Hierbei wurde abermals der Leistungsgedanke (gute Lernergebnisse zu erzielen und die dazugehörige Disziplin aufzubauen) der sozialistischen Jugend gefördert, was ein wichtiges Bildungsziel darstellte. Unter anderem sollte die universelle Leistungssteigerung voran getrieben werden, um später die Erfüllung bzw. Übererfüllung der Wirtschaftspläne zu gewährleisten (vgl. Mählert 1995, 322).

Der kompetitive Vergleich erscheint wirklich ein wichtiges Element in der sozialistischen Erziehung zu sein, denn kleinere Wettkämpfe kommen in vielerlei Variationen vor, unter anderem auch beim Altmaterial Sammeln oder bei der Mathematik-Olympiade. Erstaunlicherweise wird das Beispiel zur Mathematik-Olympiade („Die Schule A hat 580 und die Schule B 720 Schüler. Von der Schule A nimmt  $\frac{1}{5}$  der Schüler und von der Schule B nehmen  $\frac{3}{20}$  der Schüler an der 1. Stufe der Mathematikolympiade teil. An welcher Schule nehmen mehr Schüler an der Mathematikolympiade teil?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 84)) in der DDR erst 1988 verwendet, wobei die Mathematikolympiade schon im Schuljahr 1961/62 (vgl. Gronau 2009, 231) seinen Ursprung gefunden hatte.

Der Leistungsgedanke wird auch mit der Einführung des wöchentlich stattfindenden Unterrichtstags in der Produktion für die 7. bis 12. Klasse (polytechnische Bildung) – forciert durch FDJ-Leitung und Pionierleiter – mit Beginn des Schuljahres 1958/59 fortgeführt (vgl. Jahnke, Arlt, Grau, u.a. 1982, 317). Diesbezüglich hat das nächste Textbeispiel eine besondere Bedeutung. „Die Schüler einer 7. Klasse stellen am Unterrichtstag in der Produktion im Laufe eines Jahres einen Zettelkasten, einen Schrankriegel und einen Nuthammer her. Sie benötigen dazu  $5\frac{1}{2}$  Std.,  $10\frac{1}{4}$  Std. und  $13\frac{3}{4}$  Std. Berechne die Gesamtstundenzahl für die drei Arbeiten!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32). Das Textbeispiel knüpfte an die aktuellen, sozialistischen Schul- und Lehrplanreformen an und schilderte den Schülerinnen und Schülern in beispielhafter Weise, welche Lehrinhalte im nächsten Schuljahr im noch neu konzipierten, produktiven Unterrichtsfach vermittelt werden könnten.

Das neue Unterrichtsfach findet jedoch nicht nur Zustimmung. Speziell im Westen und von manchen Eltern (vermehrt mit hohem Bildungsabschluss) wird es extrem abgelehnt, denn sie empfinden es als Ausbeutung von billigen Arbeitskräften bzw. als Kinderarbeit (vgl. Geißler 2011, 808 f.). Das Argument ist nachvollziehbar, da die Schülerinnen und Schüler an diesem Produktionstag ein Mal wöchentlich in externe Betriebe fahren und dort einfache Tätigkeiten von Produktionsarbeiterinnen und -arbeitern erledigen mussten. Und somit konnte der Staat hiermit durchaus wieder kleine finanzielle Einsparungen in seinen Betrieben verzeichnen.

Die Schülerinnen und Schüler sollten mit körperlich anstrengenden Arbeiten vertraut gemacht werden, um auch in ihrem späteren Berufsverlauf als „Arbeiterin bzw. Arbeiter“ oder „Bäuerin

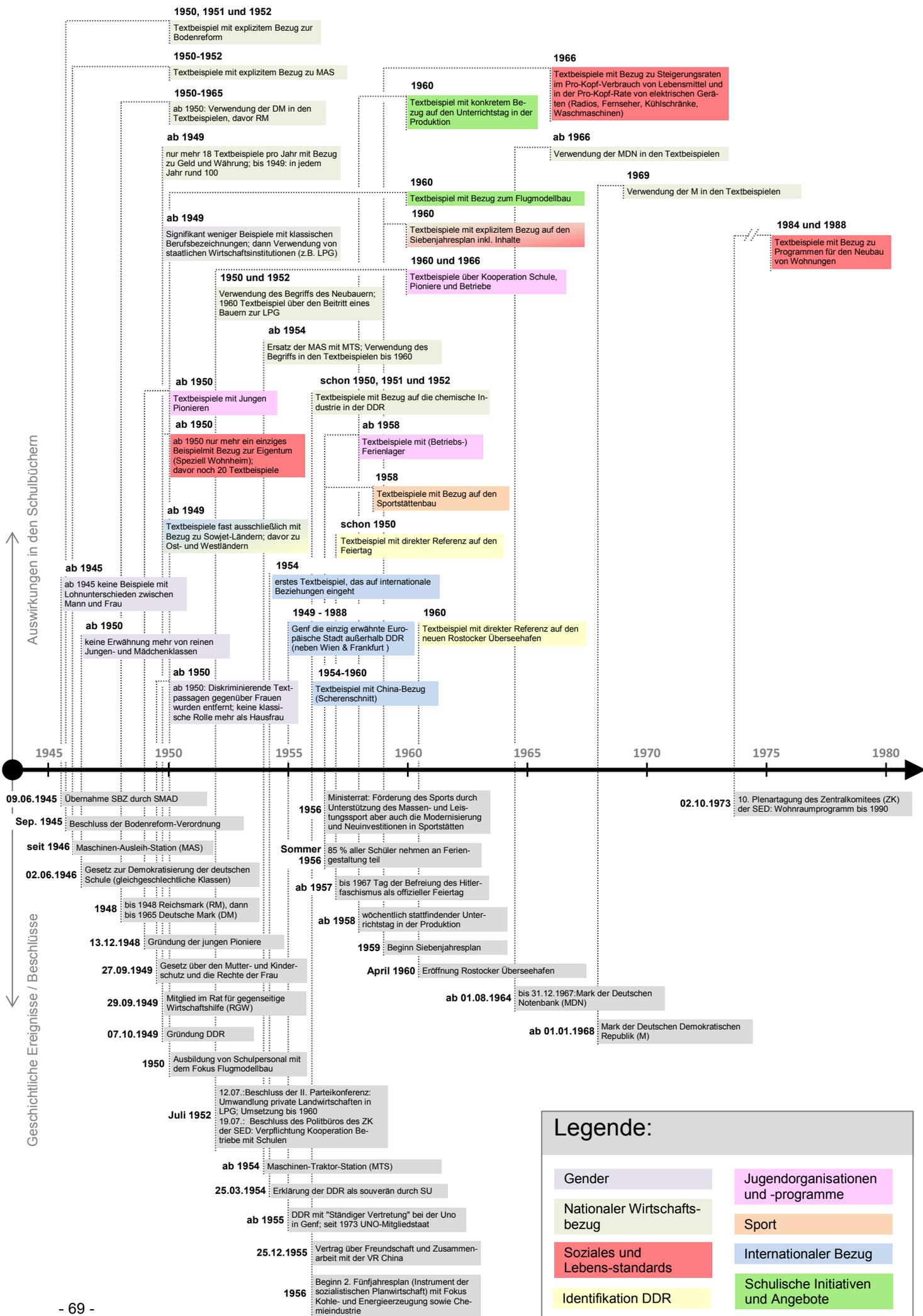
oder Bauer“ darauf vorbereitet zu sein oder diese Berufsgruppe der Schwerarbeitenden zumindest wertzuschätzen. Unter anderem wurde dies auch mit teilweise von der Schule geförderten Aktivitäten, z.B. beim Ausmalen einer Klasse: „Mit Unterstützung des Patenbetriebes wollen die Pioniere einer Klasse ihren Klassenraum streichen. Es werden  $\frac{3}{4}$  kg hellblaue,  $1\frac{1}{8}$  kg hellgraue und  $2\frac{1}{2}$  kg hellrote Farbe benötigt. Berechne den Gesamtbedarf!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32) erreicht.

Da dieses Kapitel auch die schulischen Angebote in allgemeiner Hinsicht betrachtet, werden auch spezielle Unterstützungsmaßnahmen für Kinder in der Nachkriegszeit – in diesem Fall durch Schulmilch – angeführt: „Beim Schulfrühstück bekommt jedes Kind  $\frac{1}{4}$  l Milch. In unserer Schule speisen im Sommer 40 Kinder, im Winter 60 Kinder. Wie viel muss der Milchmann bringen?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 12). Ein ähnliches Beispiel beschreibt nochmals das Angebot der täglichen Schulmilch: „Mein Trink fasst  $\frac{1}{4}$  l. Ich trinke ihn beim Schulfrühstück ganz aus. Martha trinkt nur  $\frac{1}{2}$  mal ( $\frac{1}{4}$  mal,  $\frac{3}{4}$  mal) so viel. Zeichne!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 15).

## **11.9. Zusammenfassende Analyse**

Auf den folgenden Seiten werden die Erkenntnisse der vorausgegangenen Kapitel sowohl tabellarisch als auch in einem Diagramm zusammenfassend dargestellt. In der Matrix werden entlang einer Zeitleiste die wesentlichen geschichtlichen Ereignisse und Beschlüsse in der DDR bzw. SBZ mit signifikanter Auswirkung auf die Schulbuchgestaltung aufgetragen. Zu diesen Ereignissen und Beschlüssen erfolgt eine eindeutige Zuordnung der Effekte in den Schulbüchern, farblich gekennzeichnet nach den Kategorien des Kodierleitfadens.

Geschichtliche Ereignisse / Beschlüsse		Auswirkungen in den Schulbüchern		Kategorie
09.06.1945	Übernahme SBZ durch SMAD	ab 1945	keine Beispiele mit Lohnunterschieden zwischen Mann und Frau	Gender
Sep. 1945	Beschluss der Bodenreform-Verordnung	1950, 1951 und 1952	Textbeispiel mit explizitem Bezug zur Bodenreform	Nationaler Wirtschaftsbezug
seit 1946	Maschinen-Ausleih-Station (MAS)	1950-1952	Textbeispiele mit explizitem Bezug zu MAS	Nationaler Wirtschaftsbezug
02.06.1946	Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule (gleichgeschlechtliche Klassen)	ab 1950	keine Erwähnung mehr von reinen Jungen- und Mädchenklassen	Gender
1948	bis 1948 Reichsmark (RM), dann bis 1965 Deutsche Mark (DM)	1950-1965	ab 1950: Verwendung der DM in den Textbeispielen, davor RM	Nationaler Wirtschaftsbezug
13.12.1948	Gründung der jungen Pioniere	ab 1950	Textbeispiele mit Jungen Pionieren	Jugendorganisationen und -programme
27.09.1949	Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau	ab 1950	Diskriminierende Textpassagen gegenüber Frauen wurden entfernt; keine klassische Rolle mehr als Hausfrau	Gender
29.09.1949	Mitglied im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW)	ab 1949	Textbeispiele fast ausschließlich mit Bezug zu Sowjet-Ländern; davor zu Ost- und Westländern	Internationaler Bezug, Identifikation DDR
07.10.1949	Gründung DDR	ab 1949	nur mehr 18 Textbeispiele pro Jahr mit Bezug zu Geld und Währung; bis 1949: in jedem Jahr rund 100	Nationaler Wirtschaftsbezug
07.10.1949	Gründung DDR	ab 1949	Signifikant weniger Beispiele mit klassischen Berufsbezeichnungen; dann Verwendung von staatlichen Wirtschaftsinstitutionen (z.B. LPG)	Gender, Nationaler Wirtschaftsbezug
07.10.1949	Gründung DDR	ab 1950	ab 1950 nur mehr ein einziges Beispiel mit Bezug zur Eigentum (Speziell Wohnheim); davor noch 20 Textbeispiele	Soziales und Lebensstandards
1950	Ausbildung von Schulpersonal mit dem Fokus Flugmodellbau	1960	Textbeispiel mit Bezug zum Flugmodellbau	Schulische Initiativen und Angebote
12.07.1952	Beschluss der II. Parteikonferenz: Umwandlung private Landwirtschaften in LPG; Umsetzung bis 1960	1950 und 1952	Verwendung des Begriffs „Neubauer“; 1960 Textbeispiel über den Beitritt eines Bauern zur LPG	Nationaler Wirtschaftsbezug
19.07.1952	Beschluss des Politbüros des ZK der SED: Verpflichtung Kooperation Betriebe mit Schulen	1960 und 1966	Textbeispiele über Kooperation Schule, Pioniere und Betriebe	Jugendorganisationen und -programme
ab 1954	Maschinen-Traktor-Station (MTS)	ab 1954	Ersatz der MAS mit MTS; Verwendung des Begriffs in den Textbeispielen bis 1960	Nationaler Wirtschaftsbezug
25.03.1954	Erklärung der DDR als souverän durch SU	1954	erstes Textbeispiel, das auf internationale Beziehungen eingeht	Internationaler Bezug
ab 1955	DDR mit "Ständiger Vertretung" bei der Uno in Genf; seit 1973 UNO-Mitgliedstaat	1949-1988	Genf die einzig erwähnte Europäische Stadt außerhalb der DDR (neben Wien und Frankfurt)	Internationaler Bezug
25.12.1955	Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit mit der VR China	1954 - 1960:	Textbeispiel mit China-Bezug (Scherenschnitt)	Internationaler Bezug
1956	Beginn 2. Fünfjahresplan (Instrument der sozialistischen Planwirtschaft) mit Fokus Kohle- und Energieerzeugung sowie Chemieindustrie	1950, 1951, 1952	Textbeispiele mit Bezug auf die chemische Industrie in der DDR	Nationaler Wirtschaftsbezug
1956	Ministerrat: Förderung des Sports durch Unterstützung des Massen- und Leistungssport aber auch die Modernisierung und Neuinvestitionen in Sportstätten	1958	Textbeispiele mit Bezug auf den Sportstättenbau	Sport
Sommer 1956	85 % aller Schüler nehmen an Feriengestaltung teil	ab 1958	Textbeispiele mit (Betriebs-)Ferienlager	Jugendorganisationen und -programme
ab 1957	bis 1967 Tag der Befreiung des Hitlerfaschismus als offizieller Feiertag	schon 1950	Textbeispiel mit direkter Referenz auf den Feiertag	Identifikation DDR
ab 1958	wöchentlich stattfindender Unterrichtstag in der Produktion	1960	Textbeispiel mit konkretem Bezug auf den Unterrichtstag in der Produktion	Schulische Initiativen und Angebote
1959	Beginn Siebenjahresplan	1960	Textbeispiele mit explizitem Bezug auf den Siebenjahresplan inkl. Inhalte	Nationaler Wirtschaftsbezug; Soziales und Lebensstandards
April 1960	Eröffnung Rostocker Überseehafen	1960	Textbeispiel mit direkter Referenz auf den neuen Rostocker Überseehafen	Identifikation DDR
ab 01.08.1964	Mark der Deutschen Notenbank (MDN)	ab 1966	Verwendung der MDN in den Textbeispielen	Nationaler Wirtschaftsbezug
ab 01.01.1968	Mark der Deutschen Demokratischen Republik (M)	1969	Verwendung der M in den Textbeispielen	Nationaler Wirtschaftsbezug
02.10.1973	10. Plenartagung des Zentralkomitees (ZK) der SED: Wohnraumprogramm bis 1990	1984, 1988	Textbeispiele mit Bezug zu Programmen für den Neubau von Wohnungen	Soziales und Lebensstandards



## 12. Resümee

Veränderungsprozesse durch historisch politische Entwicklungen bei den Textaufgaben der Mathematikbücher der 6. Schulstufe der DDR und SBZ zwischen 1945 bis 1989 festzustellen und zu analysieren, stellte das Ziel der vorgenommenen Untersuchungen dar. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Arbeit zusammengefasst und erläutert.

Von geschichtlicher Bedeutung ist aus Sicht dieser Untersuchung die Gründung der SMAD mit der eingehenden Verwaltung der SBZ mit 9. Juni 1945. Vorausgegangen waren dafür die Kapitulation der Deutschen Wehrmacht und damit das Ende des 2. Weltkrieges. Mit der Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 startet die wesentlichste Phase des dieser Analyse zugrunde liegenden politischen Systems. Diese Periode dauerte bis zur Auflösung der DDR mit dem Rücktritt der Regierung der DDR im November 1989 und der Vereinigung mit der BRD am 3. Oktober 1990.

Während der Zeit der SBZ und DDR wurden von den verantwortlichen Stellen 20 Lehrpläne für den Mathematikunterricht der 6. Schulstufe herausgegeben. Die Analyse dieser Lehrpläne zeigt, dass mit dem Mathematikunterricht ganz gezielt die Vermittlung von politischen Inhalten, die Schärfung des Bewusstseins für wirtschaftliche Zusammenhänge und Prozesse sowie die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler angestrebt wurde. Stand zu Beginn der SBZ noch die Vermittlung von demokratischen und humanistischen Gedanken im Vordergrund, wurde später vermehrt auf die Auseinandersetzung mit sozialistischem Gedankengut Wert gelegt. Die Textbeispiele hatten auch einen engen Bezug zum realen Leben, insbesondere zu wirtschaftlichen Aspekten. Es wurde versucht, den Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein für die späteren Aufgaben im Berufsleben zu übermitteln und in den relevanten Bereichen gezielt Experten auszubilden. Dem Mathematikunterricht wurde eine besondere Bedeutung für die Entwicklung und Erziehung der jungen Leute zugeschrieben. Zu Zeiten der SBZ sollte mit dem Unterricht noch die Ablehnung von Autoritätsglauben und Gehorsamkeit vermittelt werden. Diese Ansätze wurden in späteren Lehrplänen verworfen und der Fokus auf die Sensibilisierung für Fähigkeiten wie Zielstrebigkeit und Beharrlichkeit bei der Überwindung von Schwierigkeiten gelegt.

Im Zuge dieser Arbeit wurde mit der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse gearbeitet. Es wurden die Textbeispiele aller 15 veränderten Auflagen von Mathematikbüchern der 6. Schulstufe der SBZ und der DDR zwischen 1945 und 1989 untersucht. Dafür wurde ein Kodierleitfaden mit den Kategorien Genderthema und Familienbild, Jugendorganisationen und -programme, Internationaler Bezug, Nationaler Wirtschaftsbezug, Soziales und Lebensstandards, Identifikation DDR, Sport sowie Schulische Initiativen und Angebote entwickelt. Die Kategorien wurden in Hinblick auf die Möglichkeit zur Verankerung von gewissen politischen Ideologien definiert.

Es wurde untersucht, in welcher Art und Weise politische Ereignisse und Prozesse Einflüsse, Anpassungen oder Veränderungen im Schulbuch zur Folge hatten. Zum Thema der zeitlichen Korrelation von historischen Ereignissen, Beschlüssen, etc. soll an dieser Stelle festgehalten werden, dass es durch die unumgänglichen editorischen und verwaltungsbedingten Vorgänge stets zu Verzögerungen von ein bis zwei Jahren zwischen dem Zeitpunkt des Geschehnisses bis zur Berücksichtigung im Schulbuch kam. Oftmals wurden Themen erst zu einem viel späteren Zeitpunkt in den Schulbüchern aufgegriffen. Dennoch besteht ein erkennbarer Bezug zu einem vorangegangenen Ereignis. Genauso gibt es Aspekte, die schon vorab in den Schulbüchern Berücksichtigung fanden, im Wissen, dass eine formale – z.B. gesetzliche – Legitimation in absehbarer Zeit bevorstand.

Die meisten historisch politischen Einschnitte konnten im Kapitel „Nationaler Wirtschaftsbezug“ festgemacht werden. In diesem Abschnitt wurden vorrangig wirtschaftliche Konzepte bzw. durch den Staat geleitete (Kollektiv-)Betriebe und die Veränderung der Währung erläutert. Ab 1950 konnten erstmals Beispiele ausgemacht werden, die auf die ersten beiden Punkte zutreffen. Einen wesentlichen staatlichen Beschluss von 1945 stellt die Bodenreform-Verordnung dar, die bis 1947 umgesetzt wurde. Dazu gibt es 1950, 1951 und 1952 ein darauf bezogenes Schulbuchbeispiel, wobei ein Industriearbeiter ein eigenes Stück Land durch die Bodenreform erhielt.

Die sogenannten Neubauern existierten nur bis 1959/60, da sie dann auch einer LPG beitreten mussten. Dies spiegelt sich in den Textbeispielen wieder, in denen der „Neubauer“ nur in den Schulbuchausgaben von 1950, 1951 und 1952 verwendet wird. Später ist der Begriff nicht mehr zu finden. Bereits am 12. Juli 1952 bei der II. Parteikonferenz wird beschlossen, bis spätestens 1960 die kleinen privaten Landwirtschaften in große landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften umzuwandeln. Dazu findet sich 1960 auch ein Beispiel, indem ein Bauer einer LPG beigetreten ist und seine Nutzfläche nun von der LPG in einem Plan eingezeichnet werden sollte. Ab 1952 wurden Begriffe wie Bauer, Landwirtschaft, Betrieb, etc. generell kaum mehr in den Schulbüchern verwendet und durch LPG ersetzt.

Die Maschinen-Ausleih-Stationen, welche seit 1948 existierten, bezweckten eine weitere staatliche Unterstützungsmaßnahme für Kleinbauern. Die MAS erschienen zwischen 1950 und 1952 5-mal im Text. 1952 wurden die MAS in MTS umbenannt und nach dieser Umwandlung – also ab 1954 – wird auch im Schulbuch noch 5-mal von MTS gesprochen. Allerdings nur bis 1960. Danach fand die Kollektivierung der Landwirtschaft statt und somit wurden alle Maschinenbestände der MTS den LPGs überschrieben.

Die sozialistische Planwirtschaft machte es sich zum Ziel, verschiedene Pläne mit Leistungsvorgaben zu erreichen. Der 2. Fünfjahresplan zwischen 1956 und 1960, strebte unter anderem die Weiterentwicklung der Chemieindustrie an. Im Schulbuch wurde diesem Trend sogar schon vorgegriffen und ein Beispiel dazu bereits 1950, 1951 und 1952 veröffentlicht. Die Förderung der

Chemiebranche war scheinbar schon absehbar, da dies eine Sparte der Zukunft war. Die Investition in Chemie und Industrie war naheliegend, da die DDR auf keine großen Rohstoffaufkommen zurückgreifen konnte. Des Weiteren wird der Siebenjahresplan (1959-1965) im Schulbuch von 1960 5-mal erwähnt, wobei hier die Steigerung des Ertrags der Landwirtschaft, die Erhöhung der Produktionszahlen von PKWs und Waschmaschinen sowie der Erdölleitungsbau in die Sowjetunion im Vordergrund stehen.

Die Währungswechsel der DDR und deren Berücksichtigung im Schulbuch wurden ebenso untersucht. Hierbei wurden die tatsächlichen Zeitpunkte der Währungswechsel mit den Veränderungen im Schulbuch verglichen. Im Juli 1948 wurde die Reichsmark in die Deutsche Mark umbenannt. Bei den Textbeispielen wurde dies aber erst in der Ausgabe von 1950 berücksichtigt. 1964 fand ein Währungswechsel von der DM zur Mark der Deutschen Notenbank statt, worauf erstmals 1966 im Schulbuch reagiert wird. Die MDN veränderten sich schon 1968 wieder in Mark. Dies wird erst in der Schulbuchausgabe von 1969 geändert. Die jeweiligen Währungswechsel konnten somit immer erst mindestens nach 1,5 bis 2 Jahren berücksichtigt werden. Erst dann wurden Aktualisierungen im Schulbuch ersichtlich.

Im Kapitel „Soziales und Lebensstandards“, welches die damalige Eigentumsituation und das Konsumverhalten analysiert, wird ersichtlich, dass Textbeispiele, die ähnliche Schlagwörter wie „Eigentümer“, „Siedler“, „Hausbau“, „Grundstücksverkauf“ enthielten, bis auf eine Ausnahme nur vor 1950 in den Schulbüchern enthalten waren. Daraus wird gefolgert, dass mit der Gründung der DDR 1949 auch bewusst die sozialistische Linie gegen den Kapitalismus forciert wurde. Beispiele, die von Eigentum und dem damit verbundenen Lebensstil handeln, wurden bewusst vermieden. Eigentum und die daraus resultierenden Klassenunterschiede wurden zwar akzeptiert, sollten aber nicht gezielt hervorgehoben werden.

Die DDR-Regierung versuchte auch wohnungssuchende Menschen zu unterstützen. Anfang der 70er Jahre entstand ein Engpass an neuen bzw. zur Neuvermietung genügenden Wohnungen, welchen die SED mittels des Beschlusses des Wohnungsbauprogramms am 2. Oktober 1973 auflösen wollte. Die Beispiele dazu wurden zwar erst 1984 und 1988 veröffentlicht, die Maßnahmen sollten gemäß Beschluss aber auch erst bis 1990 umgesetzt werden. Im Schulbuch wurde schon vorher von neuen Fortschritten und aktiven Taten für die Einwohnerinnen und Einwohner berichtet, insbesondere was die Fertigstellung von Neubauwohnungen und die Modernisierung von Wohnungen anbelangte.

Im Kapitel „Identifikation DDR“ wurden Aspekte herausgearbeitet, die den Bürgerinnen und Bürger bewusst einen gewissen Nationalstolz näherbringen sollten. Dazu zählten unter anderem berühmte Sehenswürdigkeiten (z.B. der Fichtelberg als höchster Berg der DDR), typische Traditionsmarken der DDR (z.B. die Deutsche Reichsbahn oder die Deutsche Lufthansa) oder bedeutende Bauvorhaben (z.B. der Rostocker Überseehafen). Der neu ausgebaute Rostocker Überseehafen, der im April 1960 eröffnete, stellte ein internationales Statussymbol dar. Schon 1960

wurde dazu ein Textbeispiel gefunden – d.h. es wurde sehr zeitnah auf die Thematik eingegangen. Dies war dadurch möglich, da die Planung und der Termin für die Fertigstellung schon vorab bekannt waren.

Darüber hinaus fördern die bewussten Nennungen von DDR-Städten die Identifikation mit dem Staat. Zwischen 1949 und 1989 war nur ein Ort in einem Beispiel aus der BRD, sonst konnten 59 Beispiele, die einen DDR-Ort enthielten, ausfindig gemacht werden.

Die Erwähnung von politischen Feiertagen trug ebenso ihren Teil zur besseren Identifikation mit dem Staat bei. So wurde 1950 und 1951 der „Tag der Befreiung“ am 8. Mai in den Textbeispielen erwähnt, welcher zwar erst ab 1950 gesetzlich freigegeben wurde, aber schon vorher regelmäßig gefeiert wurde. Der Tag der Arbeit am 1. Mai wurde auch in jeweils einem Beispiel der Schulbuchausgaben von 1960 und 1984 erwähnt. Obwohl er bereits seit den Anfängen der DDR bestand, wurde relativ spät darauf eingegangen.

Im Kapitel „Internationaler Bezug“ ist deutlich erkennbar, dass vor 1949 nur drei Beispiele darauf zutreffen und diese eher eine willkürliche Auswahl an Städten, Staaten oder Kontinenten außerhalb Deutschlands aufweisen. Die DDR wurde bereits am 29. September 1950 Mitglied des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Die guten (Wirtschafts-) Beziehungen zu den Mitgliedsländern flossen auch in den nächsten Jahren immer wieder in die Textbeispiele ein. 1954 konnten internationale Standorte wieder in zunehmender Anzahl ausgemacht werden, wobei alle Beispiele mit den sowjetischen Ländern oder den vereinigten Unionsrepubliken – bis auf zwei Ausnahmen – in Verbindung gebracht wurden. Speziell das Vorkommen der Stadt Genf stellte eine Besonderheit dar, die sich darin begründen lässt, dass die Schweiz neutral ist, in Genf vielerlei internationale Kongresse tagten und es einer der Hauptsitze der UNO ist. Der Beitritt zur UNO wurde lange angestrebt, konnte aber erst 1973 vollzogen werden.

Erwähnenswert ist auch ein Beispiel über den chinesischen Scherenschnitt von 1954, 1958 und 1960. Die DDR schloss am 25.12.1955 einen Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit mit der VR China. Es sollten somit den Schülerinnen und Schülern durch das Lehrbuch bewusst die sozialistischen Beziehungen näher gebracht werden.

Speziell zur Sowjetunion hatte die DDR besondere Wirtschaftsbeziehungen bzw. –abhängigkeiten. Schon 1951 wurden die Lehrpläne des Ministeriums für Volksbildung so überarbeitet, dass Russisch als erste Fremdsprache im Unterricht eingebaut wurde. Ein Textbeispiel im Mathematikbuch wurde teilweise auf Russisch wieder gegeben, dies aber erst 1984 und 1988. Eine Aktualität kann dadurch nicht mehr argumentiert werden, sehr wohl aber die bewusste Unterstreichung der guten Beziehungen zur Sowjetunion.

Im Abschnitt „Schulische Initiativen und Angebote“ wurden die Veränderungen im Schulbereich näher betrachtet. Vom Staat wurde zunehmend mehr Freizeitangebot (Feriengestaltung, Wand-

runge, betreutes Mittagessen, Nachmittagsbetreuung in Form von verschiedenen Arbeitsgemeinschaften, verschiedene Wettbewerbsteilnahmen) geschaffen, womit unter anderem eine Entlastung der Eltern verfolgt wurde. Dies teils durch Lehrer, teils durch die Pionierleiterinnen und Pionierleiter. Dieses Angebot findet sich direkt in vielen Beispielen in den Lehrbüchern wieder. Der Lehrplan wurde ebenfalls umstrukturiert. Ab dem Schuljahr 1958/59 wurde im Rahmen der „Polytechnischen Bildung“ für die 7. bis 12. Klasse ein Unterrichtstag in der Produktion eingeführt. Dazu lässt sich auch 1960 ein Beispiel im Schulbuch finden, womit eine zeitnahe Berücksichtigung der Lehrplanreform belegt wird.

Großen Einfluss hatte die Schule auch auf die sportliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Auch die SED verankerte im Parteiprogramm von 1963 die Wichtigkeit der sinnvollen Freizeitgestaltung in Form von Sport. Im Siebenjahresplan (1959-1965) werden auch sportliche Ziele für Breiten- und Leistungssport klar formuliert. Schon 1956 wurde durch den Ministerrat eine hohe Förderung für die Modernisierung und Neuinvestition in Sportstätten zugesprochen. Nur kurz danach finden sich dazu Textbeispiele in den Schulbüchern. 1958 beschäftigt sich ein Beispiel mit einem Turnhallenbau, ein anderes mit der Erneuerung eines Sportstadions und 1960 eines mit der Errichtung einer Kleinsportanlage. Somit wird zeitnah auf die Unterstützungsmaßnahmen der DDR im Bereich des Sports eingegangen. Dies soll einerseits eine gewisse Wertschätzung der Maßnahmen bei der Bevölkerung generieren und andererseits die Bedeutung des Sports im Allgemeinen in den Vordergrund rücken.

Die volkseigenen Großbetriebe boten ihren Arbeiterinnen und Arbeitern durch die Betriebssportgemeinschaften schon in den Anfangszeiten der DDR die Chance, Sport zu betreiben. Dieses Angebot wird in der Ausgabe von 1958 in einem Beispiel dargestellt.

Die Sportangebote wurden oftmals von den Pionierleiterinnen und Pionierleitern durchgeführt, die sowohl mit den Sportorganisationen, mit den Schulen als auch mit Partnerbetrieben vernetzt waren. Die Jungen Pioniere wurden am 13. Dezember 1948 gegründet. Seit 1950 kann man in allen Schulbuchausgaben bis 1988 Beispiele finden, bei denen die Jungen Pioniere vertreten waren, beispielsweise bei Wanderungen, Ferienlagern, Altstoffsammlungen oder durch Arbeitsgemeinschaften. Die (Betriebs-)Ferienlager wurden Anfang der 50er eingeführt und erschienen 1958 zum ersten Mal im Schulbuch. Das Mitwirken von Betrieben in der Schule wurde speziell durch die FDJ, die Pionierorganisation und die SED gefördert. Am 29. Juli 1952 gab es dazu sogar einen Beschluss des ZK der SED, der zu den ersten Patenschaftsvertragsabschlüssen führen sollte. Im Schulbuch können Beispiele hierzu 1960 und 1966 gefunden werden.

Das Kapitel „Gender und Familienbild“ ist für eine eindeutige Analyse differenziert zu betrachten. Berufsbezeichnungen wurden bis auf sechs Ausnahmen nur in männlicher Form verwendet. Das im heutigen Sprachgebrauch übliche „Gendern“ gab es damals in dieser Form noch nicht.

Trotz der Gleichstellungsversuche der DDR wurden viele klassische Rollenbilder in den Bereichen Beruf, Haushalt, Familie und Freizeit gefunden. Zwischen 1945 und 1989 befassen sich 166

von 280 Textbeispielen mit Berufsbezeichnungen und nur 13 davon sind ausdrücklich auf das weibliche Geschlecht bezogen. Die Branchen, in denen Frauen überwiegend tätig waren, schildern Berufe wie Händlerin, Arbeiterin, Putzfrau, Zigarettenarbeiterin, Näherin und Kassiererin. Die männlichen Berufsgruppen umfassen Arbeiter, Bauern, Gärtner, Kaufmänner, Handwerker, etc. Die Freizeitaktivitäten der Frau bestehen in den Textbeispielen aus Einkaufen von Lebensmitteln, Kochen, Wäsche waschen, Wirtschaftsbuch führen, Nähen und dem Besuch eines VHS-Kurses. Die Tätigkeiten in der Freizeit der Männer finden sich vorrangig in handwerklichen und gärtnerischen Aktivitäten, im Kalkulieren und im Einkaufen von Gebrauchsgegenständen wieder. Die Darstellung der Freizeit wurde also hauptsächlich von produktiven Arbeiten geprägt und ebenso sehr stereotypisch geschildert. Die Frau kümmert sich um die Haushaltsarbeiten und der Mann um Reparaturen und Garten. Freizeitvergnügen gibt es bei der Frau nur in Form eines VHS-Kurses und beim Mann in Form von Bier trinken, Rauchen und Tanzen. Die gesetzliche Gleichstellung wurde bereits 1946 beschlossen. Darüber hinaus wurden noch weitere rechtliche Unterstützungsmaßnahmen für die Frau festgelegt. Am 27. September 1949 kam das Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau zur Geltung. Dies soll die völlige Gleichberechtigung der Frau in Beruf, Gesellschaft, Ehe und Familie sicherstellen. Zwei Textbeispiele wurden im Vergleich von 1948 auf 1950, was genau im Zeitraum der genannten gesetzlichen Veränderungen liegt, zu Gunsten der Frau und ihrer (Hausfrauen-)Rolle verändert. Ein weiterer Wandel durch die neue Gesetzgebung vom 2. Juni 1946 bewirkte die Demokratisierung der deutschen Schule. Ab diesem Zeitpunkt musste jeder die Einheitsschule – ganz gleich welches Geschlecht, welche Schicht, welcher Glauben oder welcher Abstammung – besuchen. Reine Jungenklassen sollte es ab diesem Zeitpunkt nicht mehr geben. Dennoch wurden 1947 und 1948 noch Beispiele dazu gefunden. Darüber hinaus sollte der Werkunterricht koedukativ geführt werden, was 1947 und 1948 noch nicht der Fall war und noch bis 1960 so weitergeführt wurde.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass eindeutige Korrelationen zwischen politischen Entwicklungen in der SBZ bzw. der DDR zu den Textbeispielen aus den Mathematikbüchern der 6. Schulstufe erkennbar sind. Die Arbeit zeigt sehr anschaulich, dass der Mathematikunterricht in der DDR bzw. SBZ neben der Lehre von mathematischen Inhalten sehr bewusst für die indirekte Vermittlung von ideologisch und politisch motivierten Inhalten genutzt wurde. Des Weiteren wird ersichtlich, dass sich diese Inhalte auch mit der Weiterentwicklung des Landes und seinen politischen Beschlüssen und Entscheidungen verändert haben. Wesentliche Anschauungen und Absichten fanden laufend durch neue Textbeispiele, deren ausbleibende weitere Berücksichtigung sowie deren Anpassung Eingang in den Unterricht.

Für die Untersuchung dieser Arbeit wurde bewusst das Fach Mathematik und die 6. Schulstufe ausgewählt. Schülerinnen und Schüler in diesem Alter mögen besonders empfänglich für ideologische Inhalte sein. Als Ausblick für weitere Studien kann daher eine Ausweitung des Altersbe-

reiches als zielführend betrachtet werden mit der Intention zu untersuchen, ob sich die Ergebnisse zwischen den einzelnen Schulstufen unterscheiden. Ebenso wäre es von Bedeutung zu analysieren, ob die gewonnen Erkenntnisse ähnlich mit denen aus anderen Unterrichtsfächern sind. Außerdem könnte man noch mittels Videoanalyse überprüfen, ob die Vorgaben überhaupt in realen Unterricht übersetzt werden konnten. Zu guter Letzt können aufbauende Studien noch untersuchen, wie die Thematik dieser Arbeit in anderen Ländern – mit einer möglichen Unterscheidung zwischen westlichen Ländern und jenen mit Sowjetbezug – aussieht.

### 13. Literaturverzeichnis

- Andersen, U. (1976): Einführung in die Vermögenspolitik. Beck: München.
- Bahrman, H., Links, Ch. (1994): Chronik der Wende: die DDR zwischen 7. Oktober und 18. Dezember 1989. Ch. Links Verlag: Berlin.
- Bahrman, H., Links, Ch. (1995): Chronik der Wende 2. Stationen der Einheit. Die letzten Monate der DDR. Ch. Links Verlag: Berlin.
- Bernett, H. (1994): Körperkultur und Sport in der DDR. Dokumentation eines geschlossenen Systems. Hofmann: Schorndorf.
- Betker, F. (2005): „Einsicht in die Notwendigkeit“. Kommunale Stadtplanung in der DDR und nach der Wende. (1945-1994). Franz Steiner Verlag: Stuttgart.
- Beyrodt, G. (Hrsg.) (1950): Lehrbuch für den Rechenunterricht in der Grundschule. Unser Rechenbuch für das 6. Schuljahr; Lehrbuch der Mathematik. Volk und Wissen: Berlin.
- Beyrodt, G., Weis, E. (1951): Lehrbuch der Mathematik. Für die Grundschule. 6. Schuljahr. Volk und Wissen: Berlin.
- Beyrodt, G., Weis, E. (1952): Lehrbuch der Mathematik. Für die Grundschule. 6. Schuljahr. 1. Teil. Volk und Wissen: Berlin.
- Beyrodt, G., Klein, H. (1954): Lehrbuch der Mathematik. Für die Grundschule. 6. Schuljahr. 2. Teil. Volk und Wissen: Berlin.
- Bichler, A. (1979): Bildungsziele deutscher Lehrpläne. Eine Analyse der Richtlinien in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR. Ozlog Verlag: München.
- Brockhaus (2006): Enzyklopädie. Band 17. Brockhaus GmbH: Leipzig.
- Brunner, Ch. (2003): Mathematiklehrbücher in Osteuropa mit Bezugnahme auf den Fall des "Eisernen Vorhangs". Diplomarbeit: Universität Wien.
- Dennert, M., Frank, B., Grassmann, M., u.a. (1984): Mathematik. Lehrbuch für Klasse 6. Volk und Wissen: Berlin.
- Dennert, M., Frank, B., Grassmann, M., u.a. (1988): Mathematik. Lehrbuch für Klasse 6. Volk und Wissen: Berlin.
- Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone (Hrsg.) (1945): Rechenbuch für die 6. Klasse. Gebauer-Schwetschke: Halle u.a.
- Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone (Hrsg.) (1946): Leben und Zahl. 6. Schuljahr. Volk und Wissen: Berlin. Teilw. im Verlag Peter: Leipzig.

- Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone (Hrsg.) (1948): Lehrpläne für die Grund- und Oberschulen in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Rechnen und Mathematik. Druckerei Norden: Berlin. (vom 15. März 1948).
- Dieter, I., Tietz, W., Bittner, R., u.a. (1966): Mathematik Mathematik. Klasse 6, Lehrbuch für die Oberschule. Volk und Wissen: Berlin.
- Döbert, H. (1995): Curricula in der Schule: DDR und ostdeutsche Bundesländer. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung: Frankfurt am Main.
- Drechsler, H., Hilligen, W., Neumann, F., u.a. (Hrsg.) (2003): Gesellschaft und Staat. Lexikon der Politik. Verlag Franz Vahlen: München.
- Friedrich, G. (1953): Die Freie Deutsche Jugend. Rote Weißbücher: Köln.
- Geißler, G. (2011): Schulgeschichte in Deutschland. Von den Anfängen bis in die Gegenwart. Peter Lang GmbH: Frankfurt am Main.
- Grammes, T., Schluß, H., Vogler, H. J. (2006): Staatsbürgerkunde in der DDR. Ein Dokumentenband. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Gronau, H.-D. (2009): Mathematik-Olympiaden: International und national. In: Schiemann, St. (Hrsg.): Talentförderung Mathematik. Ein Tagungsband anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Schülerförderung, LIT Verlag: Berlin, 219-236
- Heinemann, M., Pietzker, K., Klein, H. (1958): Rechnen. Messen. Konstruieren. Sechstes Schuljahr. Volk und Wissen: Berlin.
- Heinemann, M., Pietzker, K., Lohde, R., u.a. (1960): Mathematik Mathematik. Klasse 6, Lehrbuch für die Oberschule. Volk und Wissen: Berlin.
- Helwig, G. (1987): Frau und Familie. Bundesrepublik Deutschland – DDR. Verlag Wissenschaft und Politik: Köln.
- Helwig, G. (2004): Frauen und Familie. In: Fischer, A., Katzer, N. (Hrsg.): Die Deutsche Demokratische Republik. Daten, Fakten, Analysen. Komet: Köln, 197-201
- Jahnke, K.H., Arlt, W., Grau, R., u.a. (1982): Geschichte der Freien Deutschen Jugend. Verlag Neues Leben: Berlin.
- Jarmula, C. (2009): Die Indoktrination durch Sprache am Beispiel der Lehrwerke der Nazi- und der DDR-Zeit. Neisse Verlag: Dresden.
- Kahlert, J. (2010): Das Schulbuch – ein Stiefkind der Erziehungswissenschaft? In: Fuchs, E., Kahlert, J., Sandfuchs, U. (Hrsg.): Schulbuch konkret. Julius Klinkhardt: Bad Heilbrunn, 41-56

- Klein, H. (Hrsg.) (1954): Lehrbuch für den Rechenunterricht in der Grundschule. Unser Rechenbuch für das 6. Schuljahr; Lehrbuch der Mathematik. Volk und Wissen: Berlin.
- Knopke, L. (2012): Schulbücher als Herrschaftsinstrumente der SED : politische Instrumentalisierung am Beispiel des DDR-Schulwesens. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Kommission für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik (1974): Zur Entwicklung des Volkswesens in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1949-1956. Volk und Wissen: Berlin.
- Kuhrig, H. (1973): Die Gleichberechtigung der Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik. DDR-Komitee für Menschenrechte: Berlin.
- Kurjo, A. (2004): Landwirtschaft. In: Fischer, A., Katzer, N. (Hrsg.): Die Deutsche Demokratische Republik. Daten, Fakten, Analysen. Komet: Köln, 136-143
- Lässig, S. (2010): Wer definiert relevantes Wissen? Schulbücher und ihr gesellschaftlicher Kontext. In: Fuchs, E., Kahlert, J., Sandfuchs, U. (Hrsg.): Schulbuch konkret. Julius Klinkhardt: Bad Heilbrunn, 199-215
- Lehmann, H. G. (1987): Chronik der DDR 1945/49 bis heute. Beck: München.
- Lingmann, H. (1978): Zum Erziehungsziel des sozialistischen Bildungswesens der DDR: Rationalität versus Determination. Ein Beitrag zur Analyse und Kritik materialistischer Psychologie und Pädagogik. Haag + Herchen: Frankfurt am Main.
- Links, Ch. (2010): Das Schicksal der DDR-Verlage. Die Privatisierung und ihre Konsequenzen. Ch. Links Verlag, Berlin.
- Lücke, P. (1963): Das Schulbuch in der Sowjetzone. Lehrbücher im Dienst totalitärer Propaganda. Deutscher Bundesverlag: Bonn.
- Mählert, U. (1995): Die Freie Deutsche Jugend 1945-1949. Von den „Antifaschistischen Jugendausschüssen“ zur SED-Massenorganisation: Die Erfassung der Jugend in der Sowjetischen Besatzungszone. Schöningh: Paderborn, u.a.
- Marotzki, W., Bauer, W. (1994): Zur sittlich-patriotischen Erziehung in der DDR-Pädagogik. In: Krüger, H., Marotzki, W. (Hrsg.): Pädagogik und Erziehungsalltag in der DDR. Zwischen Systemvorgaben und Pluralität. Leske + Budrich: Opladen.
- Mayring, Ph. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Beltz Verlag: Weinheim und Basel.
- Mayring, Ph., Brunner, E. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Friebertshäuser, B., Langer, A., Prengel, A. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa Verlag: Weinheim, 323-333

Meyer, T., Klär, K.-H., Miller, S., u.a. (1986): Lexikon des Sozialismus. Bund-Verlag: Köln.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1951): Lehrplan für Grundschulen. Mathematik. 1. bis 8. Schuljahr. Volk und Wissen Verlag: Berlin, u.a.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1952): Lehrplan für Grundschulen. Mathematik. 1. bis 8. Schuljahr. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1955): Lehrplan für Grundschulen. Mathematik. 1. bis 8. Schuljahr. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1956): Grundschule. Direktive (vorläufiger Lehrplan) für den Rechenunterricht. 6. bis 8. Klasse. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1962): Lehrplan für den Mathematikunterricht der Klassen 1 bis 10 der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule (präzisierte Lehrplan). Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1966): Lehrplan für den Mathematikunterricht der Klassen 5 bis 10 der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule (präzisierte Lehrplan). Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1968): Lehrplan für den Mathematik. Klassen 6 bis 8. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1969): Lehrplan für Mathematik. Klassen 6 bis 8. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1971): Lehrplan für Mathematik. Klassen 5 bis 8. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1973): Präzisierte Lehrplan für Mathematik. Klassen 6 bis 8. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1975): Lehrplan Mathematik. Klassen 5 bis 10. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1977): Lehrplan Mathematik. Klassen 5 bis 10. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1980): Lehrplan Mathematik. Klassen 5 bis 10. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1985): Lehrplan Mathematik. Klasse 6. Volk und Wissen Verlag: Berlin.

- Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1986): Lehrplan Mathematik. Klasse 6. Volk und Wissen Verlag: Berlin.
- Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1987): Lehrplan der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. Mathematik. Klassen 6 bis 8. Volk und Wissen Verlag: Berlin.
- Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.) (1989): Lehrplan der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. Mathematik. Klassen 6 bis 8. Volk und Wissen Verlag: Berlin.
- Nooke, M., Schluß, H. (2011): Schule in der Diktatur. Die DDR und ihr Volkssystem. In: Horch und Guck 2 (Heft 72), 4-9
- Pöggeler, F. (1985): Politik im Schulbuch. In: Pöggeler, F. (Hrsg.): Politik im Schulbuch. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn, 9-20
- Ritsert, J. (1972): Inhaltsanalyse und Ideologiekritik. Ein Versuch über kritische Sozialforschung. Athenäum: Frankfurt am Main.
- Schallenberger, H., Stein, G. (1985): Staat und Gesellschaft im Spiegel von Rechenbüchern. In: Pöggeler, F. (Hrsg.): Politik im Schulbuch. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn, 119-143
- Schluß, H. (2003): Lehrplanentwicklung in den neuen Ländern – Nachholende Modernisierung oder reflexive Transformation? Wochenschauverlag: Schwalbach/Ts.
- Schulze, E. (1960): Die Funktionen der FDJ in der DDR. Eine Studie zur Soziologie der Massenorganisationen in der volkseigenen Gesellschaft. Inaugural-Dissertation: Philipps-Universität Marburg a. d. Lahn.
- Schroeder, K. (1998): Der SED-Staat. Partei, Staat und Gesellschaft. 1949-1990. Carl Hanser Verlag, München.
- Staritz, D. (1996): Geschichte der DDR. 1949-1990. Moderne Deutsche Geschichte Band 11. Suhrkamp: Frankfurt a. Main.
- Sturhann, H. (Hrsg.) (1947): Zahl und Form: Rechnen und Mathematik für die Grundschule, 6. Schuljahr. Volk und Wissen: Berlin.
- Sturhann, H. (Hrsg.) (1948): Zahl und Form: Rechnen und Mathematik für die Grundschule, 6. Schuljahr. Volk und Wissen: Berlin.
- Thalheim, K. C. (2004): Volkswirtschaft. In: Fischer, A., Katzer, N. (Hrsg.): Die Deutsche Demokratische Republik. Daten, Fakten, Analysen. Komet: Köln, 120-127
- Tietz, W., Bittner, R., Fanghänel, G., u.a. (1969): Mathematik. Lehrbuch für Klasse 6. Volk und Wissen: Berlin.

- Tietz, W., Bittner, R., Fanghänel, G., u.a. (1983): Mathematik. Lehrbuch für Klasse 6. Volk und Wissen: Berlin.
- Uhlig, G. (1974): Monumenta Paedagogica. Zur Entwicklung des Volksbildungswesens in der Deutschen Demokratischen Republik in den Jahren 1949-1956. Volk und Wissen: Berlin.
- Uschakow, A. (2004): Verankerung in der „sozialistischen Staatengemeinschaft“. In: Fischer, A., Katzer, N. (Hrsg.): Die Deutsche Demokratische Republik. Daten, Fakten, Analysen. Komet: Köln.
- Von Plato, A. (2003): „Gartenkunst und Blütenzauber“. Die internationale Gartenbauausstellung als Erfurter Angelegenheit. Von Saldern, A. (Hrsg.): Inszenierte Einigkeit. Herrschaftspräsentationen in DDR-Städten. Franz Steiner Verlag: Stuttgart.
- Weber, E. (1998): Die politische Einflussnahme auf das Medium Schulbuch in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Diplomarbeit: Universität Wien.
- Wieke, T. (2009): DDR für Angeber. Bassermann, München.
- Wolf, B. (2000): Sprache in der DDR. Ein Wörterbuch. de Gruyter: Berlin, u.a.
- Wonneberger, G. (Hrsg.) (1982): Körperkultur und Sport in der DDR. Gesellschaftswissenschaftliches Lernmaterial. Sportverlag: Berlin.
- Familiengesetzbuch der Deutschen Demokratischen Republik vom 20. Dezember 1965. URL: <http://www.verfassungen.de/de/ddr/familiengesetzbuch65.htm> (11.07.2016)
- Erlass des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik über die Planung und Leitung der Volkswirtschaft durch den Ministerrat vom 11. Februar 1963. URL: <http://www.verfassungen.de/de/ddr/planungundleitung63.htm> (11.07.2016)

## 14. **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Ablaufmodell strukturierte qualitative Inhaltsanalyse (Quelle: Mayring 2002, 120) .....	16
Abbildung 2: Textbeispiel mit russischem Text (Quelle: Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 69).....	48
Abbildung 3: Litfaßsäule mit Verweis auf Tag der Befreiung (Quelle: Beyrodt 1950, 68) .....	61

## **Anhang: Kategorienzuordnung Textbeispiele**

Im Anhang findet sich eine Auflistung aller für die Schulbuchanalyse als relevant identifizierten Textbeispiele.

Die Textbeispiele sind den Kategorien des Kodierleitfadens zugeordnet (Doppelkodierung möglich):

- Gender und Familienbild
- Jugendorganisationen und -programme
- Internationaler Bezug
- Nationaler Wirtschaftsbezug
- Soziales und Lebensstandards
- Identifikation DDR
- Sport
- Schulische Initiativen und Angebote

In der ersten Spalte dieser Auflistung findet sich eine Kurzbeschreibung des jeweiligen Textbeispiels, in der zweiten Spalte das Erscheinungsjahr des Beispiels und in der dritten Spalte ein Auszug des Textes des Beispiels inkl. Zitierung.

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Händlerin verkauft Äpfel	1945	„Eine Händlerin verkaufte auf dem Markte die Hälfte ihrer Äpfel, vom Reste wieder die Hälfte. Sie behielt ein Schock. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 2).
Mutter kauft Petroleum	1945	„Fridas Mutter kauft 2 1/2 l Petroleum, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Frau bezahlt	1945	„Für 3/4 Pf. Fleisch bezahlte Frau Schulze 90 Rpf, für 1 1/10 Pf. weiche Mettwurst 1,43 RM, für 9/10 Pf. Speck 1,44 RM, für 375 g Zunge 1,35 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Frau bezahlt	1945	„Frau Meyer: ‚Für 1 1/2 Pf. Mettwurst soll ich 2,25 RM bezahlen? Dann nehme ich nur 3/4 Pf. (1/3 Pf.)...‘ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Schlächter bietet an	1945	„ ‚Diese Wurst (1 1/10 Pf.) kostet 1,32 RM. a) Ich nehme 3/4 Pf.‘ b) Der Schlächter: ‚Und diese noch? Die kostet 1,08 RM.‘“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Schlächter wiegt ab	1945	„Beim Abwiegen einer Mettwurst stellt der Schlächter auf die Waagschale: 1 kg, 1/2 kg, 1/5 kg, 1/10 kg. Ist die aber schwer!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 9).
Fleischermeister kauft ein	1945	„Meister Schmidt kaufte in der Zentral-Markthalle ein. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 9).
Näherinnen arbeiten	1945	„Arbeitszeiten: 5 Näherinnen je 1/2 Arbeitstag, 7 je je 3/4 Tg., 15 je 7/8 Tg.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 11).
Milchmann	1945	„Beim Schulfrühstück bekommt jedes Kind 1/4 l Milch. In unserer Schule speisen im Sommer 40 Kinder, im Winter 60 Kinder. Wie viel muss der Milchmann bringen?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 12).
Mutter kauft Kotelett	1945	„Annas Mutter kauft 3/4 Pf. Kotelett. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 13).
Schlächtermeister	1945	„Lebendgewicht und Schlachtgewicht: Ein Schwein verliert beim Schlachten ungefähr 1/5 seines Gewichts. Schlächtermeister Schmidt schlachtete 2 Schweine; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 14).
Schlächtermeister	1945	„Schinken verliert beim Räuchern 1/8 seines Gewichts. Meister Schmidt hängt einen frischen Schinken von 18 2/5 Pf. in den Rauch. Wie schwer war der Schinken nach dem Räuchern?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 14).
Mutter kauft Schinken	1945	„Erichs Mutter kauft für den Winter einen Räucherschinken von 14 1/2 Pf. Erich rechnet aus, wie viel dieser Schinken vor dem Räuchern gewogen hat.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 14).
Mutter Braten	1945	„Fleisch verliert beim Braten 1/4 von seinem Gewicht. Erichs Mutter kauft einen Sonntagsbraten von 5 1/2 Pf. ‚Der muss aber auch noch zum Montag reichen!‘ Erich und sein Bruder Werner essen ebensoviel wie Vater und Mutter. Wie viel kommt auf jeden?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 14).
Mutter Braten	1945	„Der Vater isst gern Kalbsbraten; aber die Mutter sagt: ‚Kalbfleisch ist Halbfleisch.‘ Berechne jetzt den Anteil für jeden!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 14).
Mutter kocht	1945	„Durch das Kochen verliert das Fleisch 1/5 seines Gewichts. Mutter kocht 2 Pf. Hammelfleisch. (Es sind 10 g mehr.)“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 14).
Gemüsehändler kauft	1945	„ ‚b) 30 Sack Kartoffeln zu je 1 1/2 Ztr. kauft Gemüsehändler Peters.‘“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 17).
Kaufmann wiegt ab	1945	„16 kg Kaffee. Der Kaufmann wiegt Tüten ab von je 3/4 kg.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 17).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Bäckerjunge zählt	1945	„6 Ztr. Mehl. Säcke von je 3/4 Ztr. Der Bäckerjunge zählt die Säcke.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 17).
Laufbursche	1945	„Ein Laufbursche bekam für 2 1/2-stündige Arbeit 1,45 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19).
Bursche raucht, tanzt	1945	„Ein junger Bursche verdiente täglich 3,20 RM. Jeden Tag rauchte er 5 Zigaretten, das Stück zu 4 Rpf., und jeden Sonntag gab er auf dem Tanzvergnügen 2,50 RM aus.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19).
Einkaufen Haushalt Frau	1945	„Einkaufen für den Haushalt. Frau Meyer hatte auf dem Markte 7,36 RM ausgegeben. Sie brachte 3,08 RM wieder mit zurück.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 30).
Kaufmann rechnet	1945	„So rechnet der Kaufmann auch die folgenden Aufgaben: ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 33).
Maurer verdient	1945	„Maurer Linke verdiente in einer Woche 58,50 RM. Wie viel an einem Tage?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 37).
Arbeiter-Arbeiterinnen Verdienst	1945	„Die Fabrik zahlte bei gleichem Wochenlohn für 84 Arbeiter 3239,04 RM und für 148 Arbeiterinnen 4534,72 RM. Berechne die Wochenlöhne!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 38).
Arbeiter Verdienst	1945	„Ein Arbeiter erhält ohne Abzug 21,60 RM (22,80 RM; 28,90 RM) Wochenlohn. Tageslohn? Stundenlohn?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Angestellter Verdienst	1945	„Ein Angestellter erhielt monatlich ohne Abzug 220,50 RM. Der Steuerabzug betrug 12,05 RM. Berechne den Tagesverdienst!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Kaufmann Einnahme	1945	„Ein Kaufmann hatte eine Monateinnahme von 2983,70 RM. Berechne die durchschnittlichen Jahres- und Tageseinnahmen!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Arbeiter Lohn	1945	„Zahltag! Die Fabrik zahlt ihren 140 Arbeitern 51002 RM Lohn.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Arbeiter Lohn	1945	„Ein Arbeiter hat im Jahre 236 Tage gearbeitet und 972,32 RM Lohn erhalten.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Mutter Kaffee	1945	„Mutter mengt 1/4 Pf. Bohnenkaffee zu 90 Rpf. Und 1 Pf. Malzkaffee zu 50 Rpf. Wie teuer kommt 1 Pf. dieser Kaffeemischung?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 46).
Lohn Maurer	1945	„Der Stundenlohn eines Maurers betrug 95 Rpf. Berechne a) seinen Tagesverdienst, b) den Wochenlohn, c) den Jahresverdienst (300 Arbeitstage)!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Arbeiter Verdienst	1945	„Ein Arbeiter verdiente in einer Woche 40,80 RM. a) Wie viel an 1 Tag? b) Berechne den Stundenlohn!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Mutter kauft Stoff	1945	„Im Ausverkauf bezahlte Mutter für 2 m Schürzenstoff 3,90 RM, 3 m Kleiderstoff 14,40 RM, 2 3/4 m Anzugstoff 44,00 RM, 1,8 m Blusenstoff 5,40 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Vater bezahlt	1945	„Für 3 m Anzugstoff sollte Vater 48 RM bezahlen. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Frauen Garten umgraben	1945	„3 Frauen gruben den Garten in 2 1/2 Tagen um. Wie lange würde 1 Frau bei gleicher Arbeitsleistung daran gegraben haben?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Händler erhält Kohle	1945	„Der Händler bekam eine Ladung Steinkohlen. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 49).
Mutter Wirtschaftsgeld	1945	„Geordnete Wirtschaft. (Verbrauchen und Ausreichen.) Die Mutter: ‚Mit dem Wirtschaftsgelde reiche ich 14 Tage. ...‘ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 49).
Onkel Vater Gartenarbeit	1945	„Onkel gräbt seinen Garten allein in 5 Tagen um. Vater hilft.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 49).
Mutter Blumenbeet	1945	„Mutter versieht ein Blumenbeet mit einer Einfassung. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 49).
Männer Rasen mähen	1945	„3 Männer mähen den Rasen im Schillerpark in 5 Tagen ab. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 50).
Steinsetzer pflastern	1945	„4 Steinsetzer würden eine Straße in 12 Tagen pflastern. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 50).
Telegraphenarbeiter verlegen	1945	„2 Telegraphenarbeiter legen ein Kabel in 5 Tagen. Vollende!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 50).
Maurer arbeiten	1945	„Ein Wohnhaus wurde von 6 Maurern in 4 Wochen im Rohbau fertiggestellt. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 50).
Tischler arbeiten	1945	„3 Tischler legen die Fußböden in 4 Tagen. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 50).
Frauen Schulreinigung	1945	„Frauenarbeit. 3 Frauen werden mit der Schulreinigung in 6 Tagen fertig. Diesmal sind 5 Frauen tätig.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 50.)
Zigarettenarbeiterinnen Entlassung	1945	„Frauenarbeit. 50 Zigarettenarbeiterinnen brachten in einem Tage 20000 Zigaretten fertig. 20 Arbeiterinnen müssen entlassen werden.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 50.)
Kaufmann kauft ein	1945	„Ein Kaufmann hatte für 300 RM Leinen gekauft. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 51).
Kaufmann	1945	„Ein Witzbold kaufte ein Messer zu 2 RM. Am anderen Tage brachte er das Messer zurück und kaufte sich dafür ein besseres zu 4 RM. Ohne zu bezahlen, will er den Laden verlassen. Hiermit war der Kaufmann nicht zufrieden. Da sagte der Witzbold: ‚Gestern gab ich Ihnen 2 RM; heute gebe ich Ihnen das Messer, das einen Wert von 2 RM hat. Mit diesen 4 RM ist das bessere Messer bezahlt.‘ Wer hat recht?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 53).
Imker	1946	„Ein Imker bekam von 6 Bienenvölkern folgende Mengen ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 9).
Bienenzüchter Ablieferung	1946	„Ein Bienenzüchter liefert 18 Gläser Honig, jedes zu 1/2 kg, an ein Geschäft. Wie viel kg Honig sind das?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 9).
Lebensmittelhändler verkauft	1946	„Ein Lebensmittelhändler verkauft 60 Gläser Honig, jedes mit 1/4 kg Inhalt. Wie viel kg Honig sind das?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 9).
Schneiderin Einkauf	1946	„Frau Flott ist Schneiderin. Sie kauft alle Zutaten, die sie zu ihrer Schneiderei braucht, in einem großen Geschäft. Dort werden ihre Einkäufe in ein Lieferbuch geschrieben. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 20).
Schneiderinnen Einkauf	1946	„Andere Schneiderinnen kaufen folgende Mengen ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 21).
Kaufmann aufrunden	1946	„Der Kaufmann rundet bei den Preisen immer auf 2 Dezimalstellen auf!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 23).
Gärtner Einnahmen	1946	„Ein Gärtner nimmt für Erdbeeren in 6 Tagen 136,50 RM ein. Wie viel beträgt seine mittlere Tageseinnahme?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 26).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Erdbeererzeuger	1946	„Ein anderer Erzeuger löst durch seinen Erdbeerverkauf in 14 Tagen 367,50 RM. Wie viel RM beträgt die durchschnittliche Einnahme für einen Tag?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 26).
Bauer Obstgarten	1946	„Ein Bauer hat in seinem Obstgarten 15 Kirschbäume. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 28).
Vater kauft Stoff	1946	„Der Vater kauf sich Stoff zu einem Anzug. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 31).
Mutter, Stoff, RM	1946	„Die Mutter bezahlt für 2,75 m Kostümfstoff 23,10 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 32).
Mutter kauft Stoff	1946	„Zu einer Hose für Erich kauft die Mutter 0,8 m Stoff. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Mutter kauft Stoff	1946	„Die Mutter kauft 8,10 m Hemdentuch. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Mutter näht	1946	„Die Mutter will für zwei Fenster Mullgardinen nähen. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Mutter zahlt	1946	„Für einen Rest Wollstoff von 3,85 m zahlt die Mutter 9,24 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Frau kauft Leinen	1946	„Frau Schneider kauft Stangenleinen für zwei Überzüge und vier Kopfkissen. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Vater kauft Anzug	1946	„Der Vater hat sich einen Anzug mit 2 Hosen machen lassen. Er zahlt dafür 112,20 RM. Der Schneider braucht 4,30 m Stoff. Für Arbeitslohn und Zutaten berechnet er 52 RM. Wie teuer war 1 m Stoff?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Ilse näht	1946	„Ilse näht an ein quadratisches Deckchen von 14 cm Seitenlänge eine schmale Spitze. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 36).
Knaben Werkunterricht sägen	1946	„Im Werkunterricht stellen die Knaben aus Laubsägeholz Brettchen von bestimmter Länge und Breite her. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 37).
Zimmermann dielt	1946	„Ein Zimmermann braucht zum Dielen der Zimmer viele Bretter. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 38).
Mutter bäckt; Gerhard kauft ein	1946	„Vor dem Erntefest bäckt die Mutter. Gerhard holt beim Bäcker 20 kg Mehl. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 48).
Bub Ferien Großeltern; Bahnbeamter	1946	„Eberhard will in den Ferien seine Großeltern besuchen. Er bringt den Reisekorb zum Bahnhof. Der Bahnbeamte stellt ein 2-kg-Gewicht und ein 1-kg-Gewicht auf die Waagschale. Wie viel wiegt der Korb?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 48).
Bahnbeamter wiegt ab	1946	„Bei anderen Gepäckstücken stellt der Beamte folgende Gewichte auf die Waagschale. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 48).
Bauer verkauft an Wiegemeister	1946	„Der Bauer Eschholz will eine Kuh verkaufen. Er lässt sie auf der Viehwaage wiegen. Auf der Waagschale stehen 5 kg. Der Wiegemeister sagt: ‚Die Kuh wiegt 500 kg.‘ Bei dieser Waage stellt also der hundertste Teil des wirklichen Gewichtes das Gleichgewicht. Eine solche Waage heißt Zentesimalwaage.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 49).
Herta kauft ein; Kaufmann	1946	„Herta holt beim Kaufmann 3 kg Brot. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Kaufmann Einnahme	1946	„Wie viel nimmt der Kaufmann für 4 6 8 2 5 kg Brot ein?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Kaufmann	1946	„Der Kaufmann hat 12 kg Brot verkauft.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).

### Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Frau Einkauf	1946	„Frau Neumann hat 1,28 RM für Brot ausgegeben. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Frau Einkauf	1946	„Frau Berger kauft 1/4 kg Zucker zum Preise von 0,76 RM für 1 kg.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Kaufmann	1946	„Wie viel nimmt der Kaufmann ein für ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Gastwirt Lieferung	1946	„An einen Gastwirt wurden 25 kg Zucker geliefert.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Frau Einkauf	1946	„Frau Meier kauft 6 Zentner Kartoffeln zum Einkellern. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Frau Einkauf	1946	„Frau Liebig holte 12 kg Kartoffeln ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Kaufmann Einnahme	1946	„Der Kaufmann nahm für 15 kg Makkaroni 17,40 RM ein. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Vater Fußboden streichen	1946	„Die Fußböden will der Vater selbst streichen. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 52).
Maler berechnet	1946	„Der Maler berechnet 1 qm mit 1,80 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Maler streicht an	1946	„Für das Streichen einer Tür (doppelseitig) verlangt der Maler 12,00 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Vater streicht an	1946	„Zu einer Tür braucht der Vater 1/2 kg Farbe, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Vater kalkuliert vor	1946	„Für ein Fenster rechnet der Vater 200 g Farbe, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Vater kauft Pinsel	1946	„Der Vater kauft 2 Pinsel, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Vater will sparen	1946	„Rechne aus, wie viel RM der Vater spart, wenn er Türen und Fenster selbst streicht!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Vater misst ab	1946	„Im Wohnzimmer ist ein Fenster zerbrochen. Der Vater misst die Größe der Scheibe. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Händler rundet ab	1946	„1 qm Glas kostet 3,60 RM. Wie viel RM kostet die Scheibe? Der Händler rundet den Preis auf volle Zehner ab.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Glaser	1946	„Wenn der Glaser die Arbeit ausführt, kostet 1 qm mit Auslagen und Arbeitslohn 7,50 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Maler; Glaser	1946	„Wir können nun ausrechnen, wie viel RM das Vorrichten der Wohnung kostet, wenn Maler und Glaser alle Arbeiten ausführen.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Vater sparen	1946	„Wie viel RM spart der Vater, wenn er Fußböden, Türen und Fenster selbst streicht?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Drogist; Großhändler	1946	„In der Drogerie. Der Drogist schafft eifrig Waren herbei, damit er alle seine Kunden bedienen kann. Er bezieht vom Großhändler 0,8 kg Hagebuttentee und zahlt dafür 2,52 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 54).
Händler Anlieferung	1946	„Der Händler liefert der Drogerie 9,5 kg Öl zum Preise von 51,30 RM. Wie teuer ist 1 kg Öl?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 54).
Drogist	1946	„Der Drogist erhält noch andere Waren. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 54).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Familie; Strom; Beamter	1946	„Eine Familie hat einen elektrischen Küchenherd. Der Stromverbrauch wird nach Kilowattstunden (kwst) festgestellt. Am 31. Aug. zeigte der Zähler folgenden Stand: 0611,4. Am 31. Dez. fand der Ableser diesen Stand: 1090,5. Der Beamte notierte am 31. August die Zahl 611, am 31. Dezember die 1090. Berechne den Stromverbrauch!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 57).
Mutter; Seifenpulverpaket	1946	„Die Mutter hat an dem oberen Rande eines Pakets Seifenpulver 3 Kanten aufgeschnitten. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 74).
Vater packt Kiste	1946	„Der Vater hat eine Kiste gepackt. Er ‚rollt‘ sie zum Handwagen. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 76).
Mutter; Wäsche	1946	„Die Mutter will Wäsche aufhängen. Ihre 6 Pfähle bilden 2 Rechtecke. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 79).
Werkunterricht, Jungen; Nadelunterricht, Mädchen	1947	„Für den Werkunterricht einer Klasse sind für 28 Schüler nur 21 Zangen vorhanden. Wolfgang schlägt vor, das Werkzeug auf 7 Schülergruppen zu verteilen, dann erhalten je 4 Jungen 3 Zangen zum Gebrauch. Schüler und Zangen sind nicht ohne Grund in 7 Gruppen geteilt worden; denn 7 ist ein gemeinschaftliches Maß oder ein gemeinsamer Teiler von 28 und 21. Für den Nadelarbeitsunterricht einer Klasse von 24 Mädchen sind nur 18 Scheren vorhanden. Erna schlägt vor, 2 Gruppen mit je 12 Mädchen und 9 Scheren zu bilden. Gertrud findet die Gruppen zu groß und teilt Mädel und Scheren durch 3. Wie viel Mädel und wie viel Scheren sind dann in einer Gruppe? ...“ (Sturhann 1947, 8).
Werkunterricht, Jungen; Nadelunterricht, Mädchen	1948	„Für den Werkunterricht einer Klasse sind für 28 Schüler nur 21 Zangen vorhanden. Wolfgang schlägt vor, das Werkzeug auf 7 Schülergruppen zu verteilen, dann erhalten je 4 Jungen 3 Zangen zum Gebrauch. Schüler und Zangen sind nicht ohne Grund in 7 Gruppen geteilt worden; denn 7 ist ein gemeinschaftliches Maß oder ein gemeinsamer Teiler von 28 und 21. Für den Nadelarbeitsunterricht einer Klasse von 24 Mädchen sind nur 18 Scheren vorhanden. Erna schlägt vor, 2 Gruppen mit je 12 Mädchen und 9 Scheren zu bilden. Gertrud findet die Gruppen zu groß und teilt Mädel und Scheren durch 3. Wie viel Mädel und wie viel Scheren sind dann in einer Gruppe? ...“ (Sturhann 1948, 10).
Hörer Berliner VHS	1947	„Die Hörer der Berliner Volkshochschule setzten sich zu 9/20 aus Angestellten, zu 1/5 aus Hausfrauen und berufslosen Jugendlichen, zu 1/5 aus Arbeitern und zu 3/20 aus Angehörigen geistiger und freier Berufe zusammen.“ (Sturhann 1947, 15).
Hörer Berliner VHS	1948	„Die Hörer der Berliner Volkshochschule setzten sich zu 9/20 aus Angestellten, zu 1/5 aus Hausfrauen und berufslosen Jugendlichen, zu 1/5 aus Arbeitern und zu 3/20 aus Angehörigen geistiger und freier Berufe zusammen.“ (Sturhann 1948, 15).
Fritz Einkauf für Mutter	1947	„Fritz holt für die Mutter 3/8 kg Malzkaffee und für die Nachbarin 1/8 kg. ...“ (Sturhann 1947, 15).
Fritz Einkauf für Mutter	1948	„Fritz holt für die Mutter 3/8 kg Malzkaffee und für die Nachbarin 1/8 kg. ...“ (Sturhann 1948, 15).
Mutter Einkauf	1947	„Die Mutter kauft 7/10 m Band und verbraucht 3/10 m. ...“ (Sturhann 1947, 15).
Mutter Einkauf	1948	„Die Mutter kauft 7/10 m Band und verbraucht 3/10 m. ...“ (Sturhann 1948, 15).
Mutter Einkauf	1947	„Die Mutter kauft 3/4 kg Graupen und für das Nesthäkchen 1/8 kg Grieß. ...“ (Sturhann 1947, 17).
Mutter Einkauf	1948	„Die Mutter kauft 3/4 kg Graupen und für das Nesthäkchen 1/8 kg Grieß. ...“ (Sturhann 1948, 17).
Mutter näht	1947	„Die Mutter verbraucht von 3/4 m Leinen zum Ausbessern 3/5 m. Wie viel bleibt übrig?“ (Sturhann 1947, 17).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Mutter näht	1948	„Die Mutter verbraucht von $\frac{3}{4}$ m Leinen zum Ausbessern $\frac{3}{5}$ m. Wie viel bleibt übrig?“ (Sturhann 1948, 17).
Familie teilt	1947	„Heinz und Ursel nehmen an einer Schulwanderung teil. Die Mutter kauft ein Brot und überlegt, wie viel sie ihnen mitgeben kann. $\frac{1}{5}$ behält sie für den Vater und für sich selbst zurück. Wie viel Fünftel bekommt jedes der Kinder mit? (Bild 3). Das zurückbehaltene Fünftel teilt sie mit dem Vater. ...“ (Sturhann 1947, 24).
Familie teilt	1948	„Heinz und Ursel nehmen an einer Schulwanderung teil. Die Mutter kauft ein Brot und überlegt, wie viel sie ihnen mitgeben kann. $\frac{1}{5}$ behält sie für den Vater und für sich selbst zurück. Wie viel Fünftel bekommt jedes der Kinder mit? (Bild 3). Das zurückbehaltene Fünftel teilt sie mit dem Vater. ...“ (Sturhann 1948, 24).
Familie teilt	1950	„Zwei Geschwister nehmen an einer Schulwanderung teil. Von einem Brot schneidet die Mutter $\frac{1}{5}$ ab und gibt den Kindern den Rest. Wie viel Fünftel sind dies zusammen, und wie viel Fünftel erhält jedes der Kinder (Abb. 3)? Das zurückbehaltene Fünftel teilt sie mit dem Vater; wie viel bekommt jeder?“ (Beyrodt 1950, 26).
Familie teilt	1951	„Zwei Geschwister nehmen an einer Schulwanderung teil. Von einem Brot schneidet die Mutter $\frac{1}{5}$ ab und gibt den Kindern den Rest. Wie viel Fünftel sind dies zusammen, und wie viel Fünftel erhält jedes der Kinder (Abb. 3)? Das zurückbehaltene Fünftel teilt sie mit dem Vater; wie viel bekommt jeder?“ (Beyrodt, Weis 1951, 26).
Familie teilt	1952	„Zwei Geschwister nehmen an einer Schulwanderung teil. Von einem Brot schneidet die Mutter $\frac{1}{5}$ ab und gibt den Kindern den Rest. Wie viel Fünftel sind dies zusammen, und wie viel Fünftel erhält jedes der Kinder (Abb. 3)? Das zurückbehaltene Fünftel teilt sie mit dem Vater; wie viel bekommt jeder?“ (Beyrodt, Weis 1952, 26).
Bauer Ernte	1947	„Ein Bauer erntete durchschnittlich auf 1 ha $160 \frac{3}{4}$ dz Kartoffeln und $412 \frac{2}{5}$ dz Runkelrüben. Wie viel RM brachte ihm seine Kartoffel- und Rübenernte ein, wenn er $5 \frac{3}{5}$ ha mit Kartoffeln und $8 \frac{3}{4}$ ha mit Rüben bestellt hatte und 1 dz Kartoffeln mit $4 \frac{1}{2}$ RM, 1 dz Rüben mit $2 \frac{4}{5}$ RM bezahlt wurde?“ (Sturhann 1947, 29).
Bauer Ernte	1948	„Ein Bauer erntete durchschnittlich auf 1 ha $160 \frac{3}{4}$ dz Kartoffeln und $412 \frac{2}{5}$ dz Runkelrüben. Wie viel RM brachte ihm seine Kartoffel- und Rübenernte ein, wenn er $5 \frac{3}{5}$ ha mit Kartoffeln und $8 \frac{3}{4}$ ha mit Rüben bestellt hatte und 1 dz Kartoffeln mit $4 \frac{1}{2}$ RM, 1 dz Rüben mit $2 \frac{4}{5}$ RM bezahlt wurde?“ (Sturhann 1948, 29).
Bauer Anbau	1947	„Ein Bauer will $6 \frac{3}{4}$ ha mit Roggen und $3 \frac{1}{3}$ ha mit Weizen bestellen, aussäen will er beidemal je ha $1 \frac{3}{5}$ dz. Er rechnet auf den 12-fachen Ertrag beim Roggen auf den 16-fachen beim Weizen und als Verkaufspreis je dz auf $16 \frac{4}{5}$ RM beim Roggen und auf $19 \frac{1}{4}$ RM beim Weizen. Wie hoch veranschlagt er den Erlös?“ (Sturhann 1947, 29).
Bauer Anbau	1948	„Ein Bauer will $6 \frac{3}{4}$ ha mit Roggen und $3 \frac{1}{3}$ ha mit Weizen bestellen, aussäen will er beidemal je ha $1 \frac{3}{5}$ dz. Er rechnet auf den 12-fachen Ertrag beim Roggen auf den 16-fachen beim Weizen und als Verkaufspreis je dz auf $16 \frac{4}{5}$ RM beim Roggen und auf $19 \frac{1}{4}$ RM beim Weizen. Wie hoch veranschlagt er den Erlös?“ (Sturhann 1948, 29).
Bauer Anbau	1947	„Ein Bauer sät $6 \frac{1}{2}$ dz Weizen und erntet $18 \frac{4}{9}$ mal so viel.“ (Sturhann 1947, 29).
Bauer Anbau	1948	„Ein Bauer sät $6 \frac{1}{2}$ dz Weizen und erntet $18 \frac{4}{9}$ mal so viel.“ (Sturhann 1948, 29).
Bauer Anbau	1947	„Ein Bauer hat $8 \frac{1}{2}$ ha mit Roggen, $4 \frac{3}{4}$ ha mit Weizen, ...“ (Sturhann 1947, 30).
Bauer Anbau	1948	„Ein Bauer hat $8 \frac{1}{2}$ ha mit Roggen, $4 \frac{3}{4}$ ha mit Weizen, ...“ (Sturhann 1948, 30).
Waschnäherin	1947	„Eine Waschnäherin hat noch einen Vorrat von 8 m Achselband. ...“ (Sturhann 1947, 30).

### Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Waschnäherin	1948	„Eine Waschnäherin hat noch einen Vorrat von 8 m Achselband. ...“ (Sturhann 1948, 30).
Bier Vater	1947	„Du holst im Krug 1 1/2 l Bier. Wie oft kann der Vater ein Glas, das 1/5 l fasst, damit füllen?“ (Sturhann 1947, 30).
Bier Vater	1948	„Du holst im Krug 1 1/2 l Bier. Wie oft kann der Vater ein Glas, das 1/5 l fasst, damit füllen?“ (Sturhann 1948, 30).
Jungenklasse Rad	1947	„Eine Jungenklasse fährt zu Rad in den Harz (250 km). a) Sie fährt 3 Tage, jeden Tag 7 Stunden. b) Die Jungen wollten eigentlich in 1 Std. durchschnittlich 14 km weit kommen. c) Wie oft muss ein Junge auf dieser Fahrt auf die Pedale treten, wenn er mit seinem Rade bei einer Kurbeldrehung 4 4/5 m vorwärts kommt? (1 Kurbeldrehung = 2 Tritte).“ (Sturhann 1947, 33).
Jungenklasse Rad	1948	„Eine Jungenklasse fährt zu Rad in den Harz (250 km). a) Sie fährt 3 Tage, jeden Tag 7 Stunden. b) Die Jungen wollten eigentlich in 1 Std. durchschnittlich 14 km weit kommen. c) Wie oft muss ein Junge auf dieser Fahrt auf die Pedale treten, wenn er mit seinem Rade bei einer Kurbeldrehung 4 4/5 m vorwärts kommt? (1 Kurbeldrehung = 2 Tritte).“ (Sturhann 1948, 33).
Schneidermeister	1947	„Stoffverbrauch. Zu einem Anzug sind 3 3/5 m Stoff nötig. a) Schneidermeister F. bestellt Stoff zu drei (7,9) Anzügen, ...“ (Sturhann 1947, 33).
Schneidermeister	1948	„Stoffverbrauch. Zu einem Anzug sind 3 3/5 m Stoff nötig. a) Schneidermeister F. bestellt Stoff zu drei (7,9) Anzügen, ...“ (Sturhann 1948, 33).
Kaufmann	1947	„Kaufmann N. lässt 560 Herrenhemden und 276 Damenhemden nähen. ...“ (Sturhann 1947, 33).
Kaufmann	1948	„Kaufmann N. lässt 560 Herrenhemden und 276 Damenhemden nähen. ...“ (Sturhann 1948, 33).
Näherin	1947	„Eine Näherin verarbeitet 216 m Hemdenstoff, ...“ (Sturhann 1947, 33).
Näherin	1948	„Eine Näherin verarbeitet 216 m Hemdenstoff, ...“ (Sturhann 1948, 33).
Herr pflückt Beeren	1947	„Herr F. kann von 29 Stachelbeersträuchern durchschnittlich je 2 1/2 kg und von 23 Johannisbeersträuchern je 3 3/4 kg Beeren pflücken, ...“ (Sturhann 1947, 34).
Herr pflückt Beeren	1948	„Herr F. kann von 29 Stachelbeersträuchern durchschnittlich je 2 1/2 kg und von 23 Johannisbeersträuchern je 3 3/4 kg Beeren pflücken, ...“ (Sturhann 1948, 34).
Mutter näht	1947	„Die Mutter sorgt für den Haushalt. Die Mutter näht aus 9 3/5 m Nessel 1 Dtz. Windeln. Wie viel m verbraucht sie zu einer Windel?“ (Sturhann 1947, 34).
Mutter näht	1948	„Die Mutter sorgt für den Haushalt. Die Mutter näht aus 9 3/5 m Nessel 1 Dtz. Windeln. Wie viel m verbraucht sie zu einer Windel?“ (Sturhann 1948, 34).
Mutter näht	1947	„Die Mutter sorgt für den Haushalt. Bei drei Gardinen von gleicher Größe sollen die Fransen erneuert werden. Die Mutter hat 3 9/10 m Fransen zur Verfügung. Wie viel m kann sie für eine Gardine verwenden?“ (Sturhann 1947, 34).
Mutter näht	1948	„Die Mutter sorgt für den Haushalt. Bei drei Gardinen von gleicher Größe sollen die Fransen erneuert werden. Die Mutter hat 3 9/10 m Fransen zur Verfügung. Wie viel m kann sie für eine Gardine verwenden?“ (Sturhann 1948, 34).
Mutter näht	1947	„Die Mutter sorgt für den Haushalt. In sechs Kopfkissen sollen 5 3/5 m Spitze eingesetzt werden. Wie viel m kommen auf jedes Kopfkissen?“ (Sturhann 1947, 34).
Mutter näht	1948	„Die Mutter sorgt für den Haushalt. In sechs Kopfkissen sollen 5 3/5 m Spitze eingesetzt werden. Wie viel m kommen auf jedes Kopfkissen?“ (Sturhann 1948, 34).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Mutter näht	1947	„Die Mutter sorgt für den Haushalt. Die Mutter hat ein Stück Leinen von 1 4/5 m Breite, aus dem sie Handtücher nähen will. Sie überlegt, ob sie daraus vier oder fünf Stück nähen soll. Wie breit wird in jedem Fall das Handtuch?“ (Sturhann 1947, 34).
Mutter näht	1948	„Die Mutter sorgt für den Haushalt. Die Mutter hat ein Stück Leinen von 1 4/5 m Breite, aus dem sie Handtücher nähen will. Sie überlegt, ob sie daraus vier oder fünf Stück nähen soll. Wie breit wird in jedem Fall das Handtuch?“ (Sturhann 1948, 34).
Wirtschaftsbuch Mutter	1947	„Im Wirtschaftsbuch der Mutter findest du für eine Woche folgende Eintragungen: Brot 1,76 RM, Milch 0,98 RM, Gemüse 1,85 RM, Essig 0,60 RM, Salz 0,28 RM, Mehl 0,72 RM, Seife 1,44 RM, Streichhölzer 0,30 RM, Bohnen 0,44 RM, Zucker 1,90 RM.“ (Sturhann 1947, 35).
Wirtschaftsbuch Mutter	1948	„Im Wirtschaftsbuch der Mutter findest du für eine Woche folgende Eintragungen: Brot 1,76 RM, Milch 0,98 RM, Gemüse 1,85 RM, Essig 0,60 RM, Salz 0,28 RM, Mehl 0,72 RM, Seife 1,44 RM, Streichhölzer 0,30 RM, Bohnen 0,44 RM, Zucker 1,90 RM.“ (Sturhann 1948, 35).
Kaufmann	1947	„Ein Kaufmann erhält ein Fass mit 50 kg Marmelade und verkauft ...“ (Sturhann 1947, 39).
Kaufmann	1948	„Ein Kaufmann erhält ein Fass mit 50 kg Marmelade und verkauft ...“ (Sturhann 1948, 39).
Kaufmann	1947	„Ein Kaufmann erhält eine Warensendung in vier Kisten. ...“ (Sturhann 1947, 39).
Kaufmann	1948	„Ein Kaufmann erhält eine Warensendung in vier Kisten. ...“ (Sturhann 1948, 39).
Kaufmann	1947	„Ein Kaufman erhielt an einem Tag folgende Rechnungsbeträge zugestellt. ...“ (Sturhann 1947, 39).
Kaufmann	1948	„Ein Kaufman erhielt an einem Tag folgende Rechnungsbeträge zugestellt. ...“ (Sturhann 1948, 39).
Einmacheglas Mutter	1947	„Ein Einmacheglas fasst 0,5 l. Die Mutter füllt 7 solcher Gläser. Wie viel l hat sie in die Gläser gefüllt?“ (Sturhann 1947, 39).
Einmacheglas Mutter	1948	„Ein Einmacheglas fasst 0,5 l. Die Mutter füllt 7 solcher Gläser. Wie viel l hat sie in die Gläser gefüllt?“ (Sturhann 1948, 39).
Einmacheglas	1950	„Ein Einmachglas fasst 0,5 l. Es werden 7 solcher Gläser gefüllt. Wie viel l enthalten die Gläser?“ (Beyrodt 1950, 43).
Einmacheglas	1951	„Ein Einmachglas fasst 0,5 l. Es werden 7 solcher Gläser gefüllt. Wie viel l enthalten die Gläser?“ (Beyrodt, Weis 1951, 42).
Einmacheglas	1952	„Ein Einmachglas fasst 0,5 l. Es werden 7 solcher Gläser gefüllt. Wie viel l enthalten die Gläser?“ (Beyrodt, Weis 1952, 43).
Lehrling, Schlossergeselle	1947	„Kleingarten. Jemand kauft ein rechteckiges Stück Ackerland in 34,70 m Länge und 21,8 m Breite, um sich einen Garten daraus zu machen. Er muss für 1 qm 1,50 RM bezahlen. Berechne Größe und Preis des Gartenlandes! (...) An der Aufstellung des Zaunes und der Pfosten arbeiten ein Schlossergeselle mit einem Lehrling 2 Tage zu je 8 Stunden; eine Gesellenstunde wird mit 1,15 RM und eine Lehrlingsstunde mit 0,40 RM berechnet. Rechne aus, welche Summe diese Kosten ergeben!“ (Sturhann 1947, 43).
Bauer Ernte	1947	„Ein Bauer erntet auf 10 ha 192 dz Roggen, ...“ (Sturhann 1947, 46).
Bauer Ernte	1948	„Ein Bauer erntet auf 10 ha 192 dz Roggen, ...“ (Sturhann 1948, 46).
Mutter Einkauf	1947	„Die Mutter kauf 1/8 kg Pilzmehl. ...“ (Sturhann 1947, 47).
Mutter Einkauf	1948	„Die Mutter kauf 1/8 kg Pilzmehl. ...“ (Sturhann 1948, 47).
Bauer	1947	„Ein Bauer bewirtschaftet eine Ackerfläche ...“ (Sturhann 1947, 50).
Bauer	1948	„Ein Bauer bewirtschaftet eine Ackerfläche ...“ (Sturhann 1948, 50).
Betriebsleitung, Arbeiter	1947	„Wie ändert sich die Lohnsumme, wenn die Betriebsleitung Arbeiter mit gleichem Stundenlohn a) einstellen b) entlassen muss?“ (Sturhann 1947, 52).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Betriebsleitung, Arbeiter	1948	„Wie ändert sich die Lohnsumme, wenn die Betriebsleitung Arbeiter mit gleichem Stundenlohn a) einstellen b) entlassen muss?“ (Sturhann 1948, 52).
Tapezierer	1947	„Ein Tapezierer hatte 87 1/2 kg Rosshaare für 402,50 RM gekauft und ...“ (Sturhann 1947, 55).
Tapezierer	1948	„Ein Tapezierer hatte 87 1/2 kg Rosshaare für 402,50 RM gekauft und ...“ (Sturhann 1948, 55).
Arbeiter Verdienst	1947	„Ein Arbeiter verdient in 24 1/2 Tagen 112,70 RM. ...“ (Sturhann 1947, 55).
Arbeiter Verdienst	1948	„Ein Arbeiter verdient in 24 1/2 Tagen 112,70 RM. ...“ (Sturhann 1948, 55).
Obsthändler	1947	„Ein Obsthändler hat 3 Körbe Äpfel von der gleichen Sorte verkauft. ...“ (Sturhann 1947, 55).
Obsthändler	1948	„Ein Obsthändler hat 3 Körbe Äpfel von der gleichen Sorte verkauft. ...“ (Sturhann 1948, 55).
Arbeiter	1947	„Ein Arbeiter braucht zum Errichten einer Mauer 16 Std.; Wie viel Zeit brauchen 4 Arbeiter dazu?“ (Sturhann 1947, 57).
Arbeiter	1948	„Ein Arbeiter braucht zum Errichten einer Mauer 16 Std.; Wie viel Zeit brauchen 4 Arbeiter dazu?“ (Sturhann 1948, 57).
Männer mähen	1947	„6 Männer mähen ein Roggenfeld in 6 Std. ...“ (Sturhann 1947, 58).
Männer mähen	1948	„6 Männer mähen ein Roggenfeld in 6 Std. ...“ (Sturhann 1948, 58).
Gärtner bepflanzte	1947	„Pflanzt ein Gärtner die Pflanzen in einem Beet ...“ (Sturhann 1947, 58).
Gärtner bepflanzte	1948	„Pflanzt ein Gärtner die Pflanzen in einem Beet ...“ (Sturhann 1948, 58).
Erdarbeiter	1947	„Arbeitseinteilung. a) Zum Ausschneiden einer Baugrube beschäftigt eine Baufirma 15 Erdarbeiter, ...“ (Sturhann 1947, 59).
Erdarbeiter	1948	„Arbeitseinteilung. a) Zum Ausschneiden einer Baugrube beschäftigt eine Baufirma 15 Erdarbeiter, ...“ (Sturhann 1948, 59).
Gärtner, Vater	1947	„Wie der Gärtner eine Ellipse zeichnet, zeigt Bild 24. Der Punkt in der Mitte zwischen den beiden Pflöcken heißt Mittelpunkt der Ellipse. Wie der Vater im Garten ein kreisrundes Beet anlegt, zeigt Bild 25. ...“ (Sturhann 1947, 64).
Gärtner, Vater	1948	„Wie der Gärtner eine Ellipse zeichnet, zeigt Bild 24. Der Punkt in der Mitte zwischen den beiden Pflöcken heißt Mittelpunkt der Ellipse. Wie der Vater im Garten ein kreisrundes Beet anlegt, zeigt Bild 25. ...“ (Sturhann 1948, 64).
Gärtner	1950	„Wie der Gärtner eine Ellipse herstellt, zeigt Abb. 20. Der Punkt in der Mitte zwischen den beiden Pflöcken heißt Mittelpunkt der Ellipse. Beschreibe, wie der Gärtner in Abb. 21 ein kreisförmiges Beet anlegt!“ (Beyrodt 1950, 71).
Gärtner	1951	„Wie der Gärtner eine Ellipse herstellt, zeigt Abb. 20. Der Punkt in der Mitte zwischen den beiden Pflöcken heißt Mittelpunkt der Ellipse. Beschreibe, wie der Gärtner in Abb. 21 ein kreisförmiges Beet anlegt!“ (Beyrodt, Weis 1951, 71).
Gärtner-konstruktion	1958	„Man nennt diese Konstruktion die Gärtnerkonstruktion der Ellipse.“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 144).
Glaser	1947	„Ein Glaser erhält den Auftrag, eine neue Straße mit Laternen ...“ (Sturhann 1947, 82).
Glaser	1948	„Ein Glaser erhält den Auftrag, eine neue Straße mit Laternen ...“ (Sturhann 1948, 82).
Hausfrau Messtrichter	1947	„Bei dem abgebildeten Messtrichter für die Hausfrau (Bild 76) geben die Zahlen das Gewicht in Gramm an. ...“ (Sturhann 1947, 87 f.).
Hausfrau Messtrichter	1948	„Bei dem abgebildeten Messtrichter für die Hausfrau (Bild 76) geben die Zahlen das Gewicht in Gramm an. ...“ (Sturhann 1948, 87 f.).
Messtrichter	1950	„Bei dem abgebildeten Messtrichter geben die Zahlen das Gewicht in Gramm an. ...“ (Beyrodt 1950, 99).
Messtrichter	1951	„Bei dem abgebildeten Messtrichter geben die Zahlen das Gewicht in Gramm an. ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 99).

### Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Mutter, Nachbarin, Gärtner	1950	„In der Verteilungsstelle der Konsumgenossenschaft kauft die Mutter $\frac{3}{8}$ kg Käse für sich und $\frac{1}{8}$ kg für die Nachbarin. Wie viel kg Käse erhält sie im ganzen? Veranschauliche die Aufgabe an einem Streifen und am Zahlenstrahl! Auf dem Wochenmarkt werden am Verkaufsstand des KWU (Kommunalkreis-Wirtschafts-Unternehmen) $1\frac{1}{4}$ kg Spinat und $2\frac{1}{4}$ kg Weißkraut gekauft. Berechne die Menge! Veranschauliche! Von einem Vorrat von $\frac{7}{10}$ m Band verbraucht eine Hausfrau $\frac{3}{10}$ m. Sie behält $\frac{7}{10}$ m – $\frac{3}{10}$ m. Ein Gärtner bestellt $\frac{3}{5}$ seines Gartens mit Kartoffeln, $\frac{1}{5}$ mit Zuckerrüben; wie viel verbleibt für Gemüse.“ (Beyrodt 1950, 15).
Mutter, Nachbarin, Gärtner	1952	„In der HO (Handelsorganisation) kauft die Mutter $\frac{3}{8}$ kg Käse für sich und $\frac{1}{8}$ kg für die Nachbarin. Wie viel kg Käse erhält sie im ganzen? Veranschauliche die Aufgabe an einem Streifen und am Zahlenstrahl! Auf dem Wochenmarkt werden am Verkaufsstand des KWU (Kommunalkreis-Wirtschafts-Unternehmen) $1\frac{1}{4}$ kg Spinat und $2\frac{1}{4}$ kg Weißkraut gekauft. Berechne die Menge! Veranschauliche! Von einem Vorrat von $\frac{7}{10}$ m Band verbraucht eine Hausfrau $\frac{3}{10}$ m. Sie behält $\frac{7}{10}$ m – $\frac{3}{10}$ m. Ein Kleingärtner bestellt $\frac{3}{5}$ seines Gartens mit Kartoffeln, $\frac{1}{5}$ mit Zuckerrüben, wie viel verbleibt für Gemüse?“ (Beyrodt, Weis 1952, 15).
Bauern	1950	„Die Bauern in Kampehl (Kr. Ruppin) erreichten bei der Getreideernte des Jahres 1946 die Hektarerträge der Vorkriegszeit zu $\frac{3}{5}$ , im Jahre 1947 zu $\frac{13}{20}$ , im Jahre 1948 zu $\frac{3}{4}$ und im Jahre 1949 zu $\frac{17}{20}$ . Vergleiche die Angaben!“ (Beyrodt 1950, 15).
Bauern	1952	„Die Bauern in Kampehl (Kr. Ruppin) erreichten bei der Getreideernte des Jahres 1946 die Hektarerträge der Vorkriegszeit zu $\frac{3}{5}$ , im Jahre 1947 zu $\frac{13}{20}$ , im Jahre 1948 zu $\frac{3}{4}$ und im Jahre 1949 zu $\frac{17}{20}$ . Vergleiche die Angaben!“ (Beyrodt, Weis 1952, 15).
Mutter Einkauf	1950	„Die Mutter kauft $\frac{3}{4}$ kg Haferfolcken und $\frac{1}{8}$ kg Grieß. ...“ (Beyrodt, Weis 1952, 18).
Mutter Einkauf	1951	„Die Mutter kauft $\frac{3}{4}$ kg Haferfolcken und $\frac{1}{8}$ kg Grieß. ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 18).
Mutter Einkauf	1952	„Die Mutter kauft $\frac{3}{4}$ kg Haferfolcken und $\frac{1}{8}$ kg Grieß. ...“ (Beyrodt, Weis 1952, 18).
Mutter näht	1950	„Die Mutter verbraucht von $\frac{3}{4}$ m Stoff zum Ausbessern $\frac{3}{5}$ m. ...“ (Beyrodt 1950, 18).
Mutter näht	1951	„Die Mutter verbraucht von $\frac{3}{4}$ m Stoff zum Ausbessern $\frac{3}{5}$ m. ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 18).
Mutter näht	1952	„Die Mutter verbraucht von $\frac{3}{4}$ m Stoff zum Ausbessern $\frac{3}{5}$ m. ...“ (Beyrodt, Weis 1952, 18).
Bauer	1950	„a) In der Magdeburger Börde werden im Durchschnitt auf 1 ha $175\frac{3}{4}$ dz Kartoffeln bzw. $412\frac{2}{5}$ dz Futterrüben geerntet. Wie hoch ist die zu erwartende Ernte eines Neubauern, der $1\frac{3}{5}$ ha mit Kartoffeln und $\frac{3}{4}$ ha mit Futterrüben bestellt hat? b) Ein Bauer in der Goldenen Aue bestellt $1\frac{3}{4}$ ha mit Roggen und $2\frac{1}{3}$ ha mit Weizen. Je ha drillt er $1\frac{3}{5}$ dz Saatgut. Beim Roggen rechnet er mit dem 12-fachen Ertrag, beim Weizen mit dem 16-fachen. Auf wie viel Getreide schätzt er den Ernteertrag?“ (Beyrodt 1950, 32).
Bauer	1951	„a) In der Magdeburger Börde werden im Durchschnitt auf 1 ha $175\frac{3}{4}$ dz Kartoffeln bzw. $412\frac{2}{5}$ dz Futterrüben geerntet. Wie hoch ist die zu erwartende Ernte eines Neubauern, der $1\frac{3}{5}$ ha mit Kartoffeln und $\frac{3}{4}$ ha mit Futterrüben bestellt hat? b) Ein Bauer in der Goldenen Aue bestellt $1\frac{3}{4}$ ha mit Roggen und $2\frac{1}{3}$ ha mit Weizen. Je ha drillt er $1\frac{3}{5}$ dz Saatgut. Beim Roggen rechnet er mit dem 12-fachen Ertrag, beim Weizen mit dem 16-fachen. Auf wie viel Getreide schätzt er den Ernteertrag?“ (Beyrodt, Weis 1951, 32).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Bauer	1952	„a) In der Magdeburger Börde werden im Durchschnitt auf 1 ha 175 3/4 dz Kartoffeln bzw. 412 2/5 dz Futterrüben geerntet. Wie hoch ist die zu erwartende Ernte eines Neubauern, der 1 3/5 ha mit Kartoffeln und 3/4 ha mit Futterrüben bestellt hat? b) Ein Bauer in der Goldenen Aue bestellt 1 3/4 ha mit Roggen und 2 1/3 ha mit Weizen. Je ha drillt er 1 3/5 dz Saatgut. Beim Roggen rechnet er mit dem 12-fachen Ertrag, beim Weizen mit dem 16-fachen. Auf wie viel Getreide schätzt er den Ernteertrag?“ (Beyrodt, Weis 1952, 32).
Bauer	1950	„Ein Bauer hat 2 1/2 ha mit Roggen ...“ (Beyrodt 1950, 33).
Bauer	1951	„Ein Bauer hat 2 1/2 ha mit Roggen ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 33).
Bauer	1952	„Ein Bauer hat 2 1/2 ha mit Roggen ...“ (Beyrodt, Weis 1952, 33).
Näherin	1950	„Eine Näherin verarbeitet 216 m Hemdenstoff, ...“ (Beyrodt, Weis 1950, 36).
Näherin	1951	„Eine Näherin verarbeitet 216 m Hemdenstoff, ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 36).
Näherin	1952	„Eine Näherin verarbeitet 216 m Hemdenstoff, ...“ (Beyrodt, Weis 1952, 36).
Bauer	1951	„Ein Bauer erntet 2,5 ha 48 dz Roggen, auf 2 ha 46 dz Weizen, auf 1,5 ha 31,5 dz Gerste und auf 50 a 11,5 dz Hafer. Wie groß ist der Ertrag der Getreideernte je ha?“ (Beyrodt, Weis 1951, 47).
Bauer	1952	„Ein Bauer erntet 2,5 ha 48 dz Roggen, auf 2 ha 46 dz Weizen, auf 1,5 ha 31,5 dz Gerste und auf 50 a 11,5 dz Hafer. Wie groß ist der Ertrag der Getreideernte je ha?“ (Beyrodt, Weis 1952, 47).
Maurer	1950	„Beim Bau einer Mauer setzt ein Maurer in 1 Std. 3 Reihen Ziegelsteine ...“ (Beyrodt 1950, 57).
Maurer	1951	„Beim Bau einer Mauer setzt ein Maurer in 1 Std. 3 Reihen Ziegelsteine ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 57).
Facharbeiter	1950	„Ein Facharbeiter verdient in 24 Tagen 338,40 DM; ...“ (Beyrodt 1950, 61).
Facharbeiter	1951	„Ein Facharbeiter verdient in 24 Tagen 338,40 DM; ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 61).
Maurer	1950	„Ein Maurer braucht zum Errichten einer Mauer 16 Std.; ...“ (Beyrodt 1950, 63).
Maurer	1951	„Ein Maurer braucht zum Errichten einer Mauer 16 Std.; ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 63).
Männer mähen	1950	„2 Männer mähen ein Roggenfeld in 18 Std. ...“ (Beyrodt 1950, 64).
Männer mähen	1951	„2 Männer mähen ein Roggenfeld in 18 Std. ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 64).
Gärtner	1950	„a) Steckt ein Gärtner die Pflanzen auf einem Beet mit einem Abstand von 18 cm, ...“ (Beyrodt 1950, 64 f.).
Gärtner	1951	„a) Steckt ein Gärtner die Pflanzen auf einem Beet mit einem Abstand von 18 cm, ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 64 f.).
Bauhilfsarbeiter enttrümmern	1950	„a) Beim Aufräumen eines Trümmergrundstückes beschäftigt das KWU der Stadt Leipzig – Abt. Bauhof – 15 Bauhilfsarbeiter. Die Arbeitszeit ist mit 8 Wochen veranschlagt. Wie viel Hilfskräfte müssen hinzugezogen werden, wenn die Arbeit nach 6 Wochen (5 Wochen) vollendet sein soll? b) In welcher Zeit würden 10, 20, 25 Arbeiter die Enttrümmerung durchgeführt haben?“ (Beyrodt 1950, 65).
Bauhilfsarbeiter enttrümmern	1951	„Beim Aufräumen eines Trümmergrundstückes beschäftigt die Bauunion 15 Bauhilfsarbeiter. Die Arbeitszeit ist mit 8 Wochen veranschlagt. a) Wie viel Hilfskräfte müssen hinzugezogen werden, wenn die Arbeit nach 6 Wochen (5 Wochen) vollendet sein soll? b) In welcher Zeit würden 10, 20, 25 Arbeiter die Enttrümmerung durchgeführt haben?“ (Beyrodt, Weis 1951, 65).
Facharbeiter 48-h-Woche	1954	„Ein Facharbeiter aus dem Schwermaschinenbau erhält bei 48-stündiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 129,60 DM. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 63).
Facharbeiter	1954	„Ein Facharbeiter erhält einen Zeitlohn von 2,70 DM je Stunde.“ (Beyrodt, Klein 1954, 66).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Baustellenleiter	1954	„Ein Trümmergelände soll abgeräumt werden. Der Baustellenleiter schätzt, dass das Gelände in 240 Arbeitsstunden enttrümmert werden kann, wenn stets 75 freiwillige Helfer auf der Baustelle tätig sind. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 70).
Hilfsarbeiter, Hilfskräfte enttrümmern	1954	„Beim Enttrümmern beschäftigt die Bauunion 15 Hilfsarbeiter, die die Arbeit in 8 Wochen beenden können. Da jedoch mit einem Neubau bereits in 6 Wochen begonnen werden soll, müssen weitere Hilfskräfte herangezogen werden. Wie viel werden das sein, wenn man annimmt, dass alle Arbeiter die gleiche Leistung vollbringen? ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 71).
Maler	1954	„4 Maler können das Innere einer Messehalle von einem Gerüst aus in 12 Arbeitstagen, das heißt in 96 Stunden streichen. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 72).
Herr Obsternte	1958	„Herr Berner erntet in seinem Garten 9 1/2 dz Obst. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 34).
Traktorist	1958	„Durch gute Arbeitsweise sparten 6 Traktoristen einer MTS-Brigade während der Frühjahrsbestellung die folgenden Mengen an Schmieröl und Schmierfett ein: 1 5/8 kg, 7/10 kg, 1 1/2 kg, 3/4 kg, 2 kg, 1 5/8 kg. Wie viel Kilogramm Schmiermittel wurden von der MTS-Brigade insgesamt eingespart?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 35).
Mutter Milch holen	1958	„Mutter hat im vergangenen Monat an 17 Tagen je 3/4 l und an 13 Tagen je 1 1/4 l Milch geholt. Berechne, wie viel Liter Milch Mutter im vergangenen Monat insgesamt gekauft hat!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 38).
Bauer Vorrat	1958	„Ein Bauer hat einen Futtermittelvorrat, ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 39).
Gärtner	1958	„Zwei Gärtner graben einen Garten in 1 3/4 Tagen um. Wie lange würde ein Gärtner dazu brauchen?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 39).
Gärtner	1960	„Zwei Gärtner graben einen Garten in 1 3/4 Tagen um. Wie lange würde ein Gärtner dazu brauchen?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 37).
Mutter teilt	1958	„Mutter teilt eine Tafel Schokolade in 5 gleiche Teile. 1/5 davon behält sie selbst, 4/5 sind für die beiden Kinder bestimmt und werden gleichmäßig verteilt. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 40).
Mutter teilt	1960	„Mutter teilt eine Tafel Schokolade in 5 gleiche Teile. 1/5 davon behält sie selbst, 4/5 sind für die beiden Kinder bestimmt und werden gleichmäßig verteilt. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 38).
Bauer	1958	„Ein Bauer hat 2 1/2 ha Ackerfläche mit Roggen, ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 51).
Schmied	1958	„Ein Schmied benötigt für die Anfertigung eines Radreifens 1 3/4 m Bandstahl. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 59).
Schmied	1960	„Ein Schmied benötigt für die Anfertigung eines Radreifens 1 3/4 m Bandstahl. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 56).
Mutter näht	1958	„Mutter hat noch 5 2/5 m Spitze, die sie in 6 Kopfkissen einsetzen will. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 61).
Bauer	1958	„Bauer Schulze rechnet mit einem Kartoffelertrag von 1,95 dz auf einem Ar. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 68).
Bauer	1958	„Bauer Schulze hat auf 3 ha insgesamt 68 dz Weize geerntet. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 72).
Frau Ausgaben	1958	„Frau Sperber gab an sechs aufeinanderfolgenden Wochentagen beim Einkauf von Lebensmitteln die folgenden Beträge aus ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 77).
Bauer Ernte	1958	„Ein Bauer erntete auf 2,5 ha Ackerfläche 50 dz Roggen, ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 94).
Tischler	1958	„Der Tischler fertigt, bevor er ein Möbelstück herstellt, eine Zeichnung in verkleinertem Maßstab an. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 100).
Hauer Steinkohle	1958	„234 Hauer in einem Steinkohlenrevier förderten in einer Schicht 1536,5 m <sup>3</sup> Kohle. Wie groß war die durchschnittliche Förderung je Hauer?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 103).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Agronom VEG	1960	„Der Agronom eines volkseigenen Gutes stellt den Anbauplan auf. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32).
koedukativer Werkunterricht	1960	„Einige Schüler erhalten vom Werklehrer den Auftrag, die quadratische Platte eines Tisches mit einer Randleiste zu versehen. Für eine Seite werden $\frac{3}{4}$ m Leiste benötigt. Wie viel Meter Leiste sind insgesamt erforderlich? Lösung: Hans zeichnet eine Strecke von $1\frac{1}{2}$ cm Länge, die $\frac{3}{4}$ m darstellen soll. Da ein Quadrat 4 gleich lange Seiten hat, legt er 4 solcher Strecken aneinander und erhält 3 m. Hanna meint: Wir rechnen $\frac{3}{4} + \frac{3}{4} + \frac{3}{4} + \frac{3}{4} = \frac{12}{4} = 3$ . Gisela sagt: „Da es sich um gleiche Summanden handelt, können wir eine Multiplikationsaufgabe bilden. $\frac{3}{4} * 4 = \frac{12}{4} = 3$ .“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 33 f.).
Petra Milch holen	1960	„Petra hat im vergangenen Monat an 17 Tagen je $\frac{3}{4}$ l und an 13 Tagen je $1\frac{1}{4}$ l Milch geholt. Wie viel Liter Milch hat Petra im vergangenen Monat insgesamt gekauft?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 36).
Petra Milch holen	1966	„Petra hat im vergangenen Monat an 17 Tagen je $\frac{3}{4}$ l und an 13 Tagen je $1\frac{1}{4}$ l Milch geholt. Wie viel Liter Milch hat Petra im vergangenen Monat insgesamt gekauft?“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 154).
Arbeitskraft	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Mit einer Kartoffellegemaschine, die von einer Arbeitskraft bedient wird, können in einer Stunde auf 0,5 ha Kartoffeln gelegt werden. Berechne, in welcher Zeit ein Schlag von 8,5 ha mit Kartoffeln bestellt wird!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 90).
Genossenschaftsbauer	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. In den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften wird die Arbeit der Genossenschaftsmitglieder nach Arbeitseinheiten bewertet. Nach der Anzahl der verrichteten Arbeitseinheiten erfolgt dann die Vergütung in Geld und Naturalien (Getreide, Kartoffeln u.a.). Durch die Übererfüllung des Betriebsplanes konnte in einer LPG die geplante Vergütung der Arbeitseinheiten überboten werden. ... a) Wie viel DM und Naturalien erhielt ein Genossenschaftsbauer, wenn ihm 328 Arbeitseinheiten gutgeschrieben wurden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 91 f.).
Einzelbauer	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Die Produktionskosten für 1 dt Getreide betragen in einem Kreis durchschnittlich in den LPG 8,27 DM, bei den Einzelbauern 12,00 DM. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 93).
Bauer LPG beigetreten	1960	„Bauer M. ist der LPG beigetreten. Die von ihm eingebrachte landwirtschaftliche Nutzfläche soll im Plan der LPG eingezeichnet werden.“ (Heinemann, M., Pietzker, K., Lohde, R., u.a. 1960, 167).
Arbeiter Einzelteile	1966	„Ein erfahrener Arbeiter fertigt in 1 Stunde 18 Einzelteile, ein unerfahrener $\frac{2}{3}$ dieser Menge. Wie viel Einzelteile stellt ein erfahrener Arbeiter an einem 7 stündigen Arbeitstag mehr her?“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 159).
Arbeiter, Werk	1966	„In einem Werk, das drei Abteilungen hat, arbeiten 6000 Arbeiter. In der zweiten Abteilung arbeiten $\frac{2}{3}$ der Anzahl, die in der ersten arbeiten. Die Anzahl der Arbeiter in der dritten Abteilung macht $\frac{5}{6}$ der Anzahl der Arbeiter in der zweiten aus. Wie viel Arbeiter arbeiten in jeder Abteilung?“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 159).
Arbeiter Zeitlohn	1969	„Ein Arbeiter erhält einen Zeitlohn von 2,70 M je Stunde. Wie hoch ist sein Lohn für eine 40-stündige Arbeit? Wie lange hat er für 13,50 M gearbeitet?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 178).
Arbeiter Zeitlohn	1983	„Ein Arbeiter erhält einen Zeitlohn von 2,70 M je Stunde. Wie hoch ist sein Lohn für eine 40-stündige Arbeit? Wie lange hat er für 13,50 M gearbeitet?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 178).
Arbeiter Zeitlohn	1984	„Ein Arbeiter erhält einen Zeitlohn von 4,70 M je Stunde. Wie hoch ist sein Lohn für eine 40-stündige Arbeit? Wie lange hat er für 23,00 M gearbeitet?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 125).
Herr einkaufen	1984	„Herr Müller will einen Tisch und eine Liege kaufen. Ihm werden Tische zwischen 200 M und 350 M und Liegen zwischen 450 M und 630 M angeboten? ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 84).

## Kategorie: Gender und Familienbild

Bezeichnung	Jahr	Text
Herr einkaufen	1988	„Herr Müller will einen Tisch und eine Liege kaufen. Ihm werden Tische zwischen 200 M und 350 M und Liegen zwischen 450 M und 630 M angeboten? ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 94).
LKW-Fahrer	1984	„Der Fahrer eines LKW überprüft vor Antritt der Fahrt, ob mit den zu transportierenden Gütern die Ladefähigkeit von 10 t überschritten wird. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 85).
Familie anstreichen	1984	„Familie Meier will im Wohnzimmer und im Kinderzimmer den Fußboden neu streichen. Beide Zimmer haben eine rechteckige Grundfläche. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 88).
Familie anstreichen	1988	„Familie Meier will im Wohnzimmer und im Kinderzimmer den Fußboden neu streichen. Beide Zimmer haben eine rechteckige Grundfläche. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 98).
Bäcker	1984	„Ein Bäcker würde bei einem täglichen Verbrauch von 70 kg Mehl mit seinem Vorrat 17 Tage auskommen. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 92).
Bäcker	1988	„Ein Bäcker würde bei einem täglichen Verbrauch von 70 kg Mehl mit seinem Vorrat 17 Tage auskommen. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 217).
Maurer	1984	„Auf einer Baustelle arbeiten 4 Maurer. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 92).
Maurer	1988	„Auf einer Baustelle arbeiten 4 Maurer. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 85).
Herr Zaun	1988	„Herr Müller will an zwei Seiten seines Gartens aus gleich langen Holzgittern einen Zaun setzen. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 25).
Museumswärter	1988	„Ein Museumswärter sagt: ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 56).
Schullehrer	1988	„Ein Schullehrer fragt den anderen, wie viel Kinder er in seiner Schule hätte. Er antwortete: 1/6 meiner Kinder liegt an den Masern krank, 11 raufen Flachs, 7 sind auf die Kirmes gegangen, und von den jetzt gegenwärtigen schreiben 20 und 17 rechnen. Jener erwiderte darauf: Sie haben auch eine sehr starke Schule; aber ich hab noch 4 Kinder mehr. Wie viel hatte jeder in der Schule?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 84).
Kassiererin	1988	„Frau Meier ist Kassiererin in einem Getränkladen. Um die Kunden schneller bedienen zu können, hat sie sich die folgende Preistabelle angefertigt.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 194).
Kassiererin, Mark, Pfennig	1988	„Die Kassiererin sagt zu Peter: ‚Wenn du mir 20 Pfennig gibst, erhältst du 1 Mark zurück!‘ Wie viel erhält Peter von der Kassiererin, wenn er ihr 40 Pfennig gibt?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 213).
Arbeiter	1988	„Ein Arbeiter erhält einen Zeitlohn von 5,70 M je Stunde. Wie hoch ist sein Lohn für eine 40-stündige Arbeit? Wie lange hat er für 23,00 M gearbeitet?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 216).

## Kategorie: Jugendorganisationen und -programme

Bezeichnung	Jahr	Text
Vorrat Ferienheim	1945	„Die Vorräte eines Ferienheims reichten für 36 Kinder 60 Tage aus. a) Der Vorrat wurde in 48 (40, 75) Tagen bei gleichen Portionen aufgezehrt. b) Im Heim sind 30 (40, 60) Kinder.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 49).
Junge Pioniere wandern	1950	„Eine Gruppe junger Pioniere wandert zunächst 6 km nach O, ...“ (Beyrodt 1950, 81).
Junge Pioniere wandern	1951	„Eine Gruppe junger Pioniere wandert zunächst 6 km nach O, ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 81).
Junge Pioniere wandern	1954	„Eine Gruppe Junger Pioniere führt in den großen Ferien mit ihrem Pionierleiter eine mehrtägige Wanderung durch. Dabei wird festgestellt, dass die Gruppe in der Stunde durchschnittlich 4 km zurücklegt, wenn man die Zeit für die Wanderpausen abzieht. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 57).
Freiwillige Helfer	1954	„Ein Trümmergelände soll abgeräumt werden. Der Baustellenleiter schätzt, dass das Gelände in 240 Arbeitsstunden entrümmert werden kann, wenn stets 75 freiwillige Helfer auf der Baustelle tätig sind. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 70).
Junge Pioniere wandern	1954	„Eine Gruppe Junger Pioniere legte bei einer Wanderung in einer Stunde durchschnittlich 4,4 km zurück. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 72).
Junge Pioniere wandern	1958	„Eine Pioniergruppe wanderte an fünf aufeinanderfolgenden Tagen 13 3/4 km, 15 1/2 km, 2 7/8 km, 14 3/4 km, 12 1/4 km. Eine andere Gruppe war an fünf aufeinander folgenden Tagen 57 1/2 km gewandert. Vergleiche die Wegstrecken miteinander, die beide Gruppen gewandert sind!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 33).
Pioniergruppe Wanderung	1960	„Eine Pioniergruppe wanderte an fünf aufeinanderfolgenden Tagen 13 3/4 km, 15 1/2 km, 2 7/8 km, 14 3/4 km und 12 1/4 km. Eine andere Gruppe war an fünf aufeinanderfolgenden Tagen 57 1/2 km gewandert.“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32).
Betriebsferienlager	1958	„Bernd, Anneliese und Uta fahren gemeinsam ins Betriebsferienlager. Am ersten Tag werden die Kinder im Lager gewogen. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 45).
Lagerzelt, Lagerleitung	1958	„Die Schnur für ein Lagerzelt soll erneuert werden. Es sind vier Teilschnüre erforderlich. Die Länge jeder Teilschnur beträgt 5 1/2 m. Wie viel Meter Schnur muss die Lagerleitung kaufen?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 61).
Lagerzelt, Lagerleitung	1960	„Die Schnur für ein Lagerzelt soll erneuert werden. Es sind vier Teilschnüre erforderlich. Die Länge jeder Teilschnur beträgt 5 1/2 m. Wie viel Meter Schnur muss die Lagerleitung kaufen?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 59).
Ferienlager	1958	„Im Ferienlager werden die Kinder gemessen und gewogen. 10 Schüler einer Gruppe haben die folgenden Größen: 1,32 m, 1,35 m, 1,40 m, 1,38 m, 1,39 m, 1,41 m, 1,40 m, 1,42 m, 1,40 m und 1,43 m. Welche durchschnittliche Größe haben die 10 Schüler der Gruppe?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 76).
Schüler	1960	„Zehn Schüler stellen ihre Körpergröße fest. Sie verwenden dazu ein Messband und ein Brettchen. Die Größen sind: 1,32 m, 1,35 m, 1,40 m, 1,38 m, 1,39 m, 1,41 m, 1,40 m, 1,42 m, 1,40 m und 1,43 m. Welche durchschnittliche Größe haben die 10 Schüler der Gruppe?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 72).
Pioniergruppe Radwanderung	1960	„Eine Pioniergruppe unternahm in den Ferien eine 14-tägige Radwanderung durch Mecklenburg. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 11).
Pioniergruppe Altstoffe sammeln	1960	„Zwei Pioniergruppen haben im Sammeln von Schrott, Altpapier und Knochen einen Wettbewerb abgeschlossen. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32).
Pioniere, Klassenraum streichen, Patenbetrieb	1960	„Mit Unterstützung des Patenbetriebes wollen die Pioniere einer Klasse ihren Klassenraum streichen. Es werden 3/4 kg hellblaue, 1 1/8 kg hellgraue und 2 1/2 kg hellrote Farbe benötigt. Berechne den Gesamtbedarf!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32).

## Kategorie: Jugendorganisationen und -programme

Bezeichnung	Jahr	Text
Pioniere, Klassenraum streichen, Patenbetrieb	1966	„Mit Unterstützung des Patenbetriebes wollen die Pioniere einer Klasse ihren Klassenraum streichen. Es werden $\frac{3}{4}$ kg hellblaue, $1 \frac{1}{8}$ kg hellgraue und $2 \frac{1}{2}$ kg hellrote Farbe benötigt. Berechne den Gesamtbedarf!“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 146).
Junge Techniker Experimentierkasten	1960	„In der Station der Jungen Techniker wird ein physikalischer Experimentierkasten gebaut. Er weist eine Einteilung in drei Hauptfächer auf, ...“ (Heinemann, M., Pietzker, K., Lohde, R., u.a. 1960, 124 f.).
Pionierorganisation, Junge Techniker	1960	„In Ausstellungen werden häufig Modelle von Maschinen und Bauten gezeigt, die in jeder Einzelheit den wirklichen Dingen gleichen (Abb. 108). Viele Schüler werden sich schon selbst bemüht haben, in Arbeitsgemeinschaften der Pionierorganisation, vielleicht in der Station Junger Techniker, ‚naturgetreue‘ Modelle zu basteln. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 146).
Junge Techniker 1.Mai-Transparente	1960	„Aus dem Werkunterricht und der Station ‚Junge Techniker‘. Im Werkunterricht werden für die Demonstration am 1. Mai Transparente hergestellt. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 190).
Junge Techniker Segelflugmodell-Vergleichsfliegen	1960	„Aus dem Werkunterricht und der Station ‚Junge Techniker‘. Um an einem Segelflugmodell-Vergleichsfliegen in der Flugmodellklasse A 2 teilnehmen zu dürfen, musst du ein Segelmodell anfertigen, bei dem die Fläche der Tragflügel und die Fläche des Höhenleitwerkes zusammen nicht mehr als $34 \text{ dm}^2$ Flächeninhalt aufweisen! Überprüfe an deiner Modellskizze (Abbildung 202), ob du am Wettbewerb teilnehmen darfst!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 191).
Junge Techniker Modellsegelboot	1960	„Aus dem Werkunterricht und der Station ‚Junge Techniker‘. Ähnliche Bestimmungen gelten auch beim Bau von Modellsegelbooten. In der Klasse G (für Anfänger) wirst du mit dem Bau von Bootskörpern vertraut gemacht. Die größte Länge des Bootes darf nicht mehr als 750 mm betragen. Die Segelfläche darf nicht größer als $21 \text{ dm}^2$ sein. Zur Segelfläche gehören zwei Segel, das Vordersegel und das Hauptsegel. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 191).
Pioniergruppe Wanderung	1966	„Eine Pioniergruppe wanderte an fünf aufeinanderfolgenden Tagen $13 \frac{3}{4}$ km, $15 \frac{1}{2}$ km, $2 \frac{1}{2}$ km, $14 \frac{3}{4}$ km und $12 \frac{1}{4}$ km. Eine andere Gruppe war an fünf aufeinanderfolgenden Tagen $57 \frac{1}{2}$ km gewandert.“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 146).
Pioniergruppe Wanderung	1969	„Eine Gruppe Junger Pioniere legt auf einer Wanderung in $\frac{3}{4}$ h eine Strecke von 3,3 km zurück.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 177).
Pioniergruppe Wanderung	1983	„Eine Gruppe Junger Pioniere legt auf einer Wanderung in $\frac{3}{4}$ h eine Strecke von 3,3 km zurück.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 177).
Ferienlager Ausflug	1984	„Claudia erzählt: ‚Im Ferienlager machten wir mit Bussen Ausflüge. Beim ersten Ausflug hatten wir Busse mit 24 Plätzen für die Fahrgäste, beim zweiten mit 16 Plätzen. Beide Male blieb kein Platz frei, und die Zahl der Fahrgäste war stets dieselbe. Sie lag zwischen 70 und 100. Wie viele Fahrgäste waren an jedem Ausflug beteiligt?‘“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 26).
Ferienlager Ausflug	1988	„Claudia erzählt: ‚Im Ferienlager machten wir mit Bussen Ausflüge. Beim ersten Ausflug hatten wir Busse mit 24 Plätzen für die Fahrgäste, beim zweiten mit 16 Plätzen. Beide Male blieb kein Platz frei, und die Zahl der Fahrgäste war stets dieselbe. Sie lag zwischen 70 und 100. Wie viele Fahrgäste waren an jedem Ausflug beteiligt?‘“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 28).
Pioniere Altpapier	1984	„Die Pioniere Ralf, Torsten, Arnim und Andreas haben Altpapier zur Schule mitgebracht. (...) Die Pioniergruppe sammelte rund 32 kg Altpapier.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 51).
Pioniere Altpapier	1988	„Die Pioniere Ralf, Torsten, Arnim und Andreas haben Altpapier zur Schule mitgebracht. (...) Die Pioniergruppe sammelte rund 32 kg Altpapier.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 54).

## Kategorie: Jugendorganisationen und -programme

Bezeichnung	Jahr	Text
Wahl des Gruppenrates Pioniere	1984	„Bei der Wahl des Gruppenrates ist ein Fünftel der Pioniere krank und ein weiteres Viertel fehlt aus anderen Gründen. Kann in diesem Fall gewählt werden, wenn bei der Wahl mindestens die Hälfte der Pioniere anwesend sein muss?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 53).
Termin Betriebsbesichtigung	1988	„Zum Termin einer Betriebsbesichtigung ist ein Fünftel der Schüler der Klasse 6b krank und ein weiteres Viertel fehlt aus anderen Gründen. Die Klasse hat sich das Ziel gestellt, dass mindestens die Hälfte aller Schüler an der Besichtigung teilnimmt. Ist dieses Ziel erreicht?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 83).
Pioniere Altpapier	1984	„Eine Pioniergruppe sammelt Altpapier. Im einzelnen werden folgende Massen angegeben: 7,5 kg; 4,64 kg; 12 kg; 2,5 kg und 1,75 kg. Gib die gesammelte Menge Altpapier in Kilogramm an!“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 53).
Pioniere Altpapier	1988	„Eine Pioniergruppe sammelt Altpapier. Im einzelnen werden folgende Massen angegeben: 7,5 kg; 4,64 kg; 12 kg; 2,5 kg und 1,75 kg. Gib die gesammelte Menge Altpapier in Kilogramm an!“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 56).
Pioniere Altpapier	1984	„Eine Pioniergruppe hat Altpapier gesammelt. Da verschiedene Waagen benutzt wurden, werden im einzelnen folgende Massen angegeben: 18 kg; 5,6 kg; 3,62 kg und 4,7 kg. Wie groß ist die Gesamtmasse?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 83).
Pioniere Altpapier	1988	„Eine Pioniergruppe hat Altpapier gesammelt. Da verschiedene Waagen benutzt wurden, werden im einzelnen folgende Massen angegeben: 18 kg; 5,6 kg; 3,62 kg und 4,7 kg. Wie groß ist die Gesamtmasse?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 93).
Ferienlager	1984	„Kinder aus zwei Ferienlagern (...) wollen eine Wanderung zum Seeufer machen und sich dort treffen. Der Treffpunkt soll so gewählt werden, dass er von beiden Orten gleich weit entfernt ist. Wie findet man auf der Karte diese Stelle? Wie weit ist der Treffpunkt von den Orten entfernt?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 171).
Ferienlager	1988	„Kinder aus zwei Ferienlagern (...) wollen eine Wanderung zum Seeufer machen und sich dort treffen. Der Treffpunkt soll so gewählt werden, dass er von beiden Orten gleich weit entfernt ist. Wie findet man auf der Karte diese Stelle? Wie weit ist der Treffpunkt von den Orten entfernt?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 142).
Ferienlager, Appell Thälmannhain	1988	„Im Ferienlager ist eine Lagerfreundschaft mit 246 Schülern zum Appell angetreten. Kann ein Vorbeimarsch am Thälmannhain in vollen Dreierreihen erfolgen? Ist er auch in vollen Viererreihen möglich?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 7).
Schule Arbeitsgemeinschaften	1988	„In einer Schule mit 600 Schülern gibt es fünf verschiedene Arten von Arbeitsgemeinschaften: Die Hälfte der Schüler nehmen an einer Sport-AG, je ein Zehntel der Schüler an einer Mathematik-AG bzw. einer AG Basteln und je ein Zwanzigstel der Schüler an einer Elektronik- bzw. einer Handarbeits-AG teil. (Kein Schüler nimmt an mehr als einer AG teil.) a) Wie viel Schüler besuchen jeweils die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften? b) Wie viel Schüler (Anzahl und Anteil) besuchen keine Arbeitsgemeinschaft?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 83).

## Kategorie: Internationaler Bezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Mitteleuropa Karte	1946	„Die Karte von Mitteleuropa ist im Maßstab 1:6000000 gezeichnet. (...) Wir berechnen nach dieser Karte die Entfernungen folgender Großstädte von Leipzig. Es sind in Luftlinie entfernt: Hamburg 4 cm 9 mm, London 14 cm 4 mm, Paris 12 cm 8 mm, Mailand 11 cm 7 mm, Venedig 10 cm 9 mm, Budapest 10 cm 7 mm, Bukarest 21 cm 2 mm, Kiew 21 cm 4 mm, Minsk 21 cm 4 mm, Kopenhagen 8 cm.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 13).
Europa Karte	1946	„Die Staatenkarte von Europa ist im Maßstab 1:40000000 gezeichnet. Wir berechnen die Entfernungen folgender Hauptstädte von Berlin. Es sind in Luftlinie entfernt: Madrid 4 cm 5 mm, Paris 2 cm 2 mm, London 2 cm 3 mm, Brüssel 4 cm 1 mm, Rom 3 cm, Bukarest 3 cm 2 mm, Budapest 1 cm 8 mm, Athen 4 cm 6 mm, Belgrad 2 cm 6 mm.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 13).
Nordrand Afrika	1946	„Eine Schwalbe fliegt von Leipzig bis an den Nordrand von Afrika 18 Stunden. Welche Geschwindigkeit erreicht sie im Durchschnitt in 1 Stunde für diese Strecke von 2400 km? Wie viel Stunden würde eine Brieftaube mit 90 km, ein Schnellzug mit 80 km und ein Fußgänger mit 5 km Stundengeschwindigkeit brauchen?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 61).
schönes Gebäude Moskau	1954	„Die Abbildung 4 zeigt eines der schönen, großen Gebäude, die in Moskau gebaut werden, In der Abbildung 5 sehen wir einen Teil des Bauplanes für dieses Gebäude.“ (Beyrodt, Klein 1954, 4).
Scherenschnitt aus VR China	1954	„Achsensymmetrie finden wir sehr häufig in der Natur (...) – Abb. 1 bis 7 sowie 12 – Scherenschnitt aus der Volksrepublik China. (Anm.: Drache).“ (Beyrodt, Klein 1954, 7).
chinesischer Scherenschnitt	1958	„Die Abbildungen 22 (chinesischer Scherenschnitt) und 23 zeigen jeweils zwei voneinander getrennte Figuren.“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 109).
chinesischer Scherenschnitt	1960	„Die Abbildung 40 (chinesischer Scherenschnitt) ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 110).
Brieftaube nach Warschau	1958	„Eine Brieftaube flog die Strecke von Berlin nach Warschau (rund 517 km Luftlinie) in 5 1/2 Std. Berechne, wie viel Kilometer die Taube durchschnittlich in einer Stunde geflogen ist!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 58).
Brieftaube nach Warschau	1960	„Eine Brieftaube flog die Strecke von Berlin nach Warschau (rund 517 km Luftlinie) in 5 1/2 Std. Berechne, wie viel Kilometer die Taube durchschnittlich in einer Stunde geflogen ist!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 55).
Moskau, Prag, Sofia, Genf, Wien	1958	„Berechne nach deinem Atlas die Entfernungen der folgenden Orte in Luftlinie: a) Berlin-Moskau, b) Berlin-Prag, c) Prag-Moskau, d) Wien-Sofia, e) Berlin-Genf!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 99).
Erdteile	1958	„In der nachstehenden Tabelle sind Flächengröße und Bevölkerungszahlen der Erdteile angegeben: Europa: 10500000 km <sup>2</sup> , 565000000 Einwohner; Asien: 43800000 km <sup>2</sup> , 1496000000 Einwohner; Afrika: 30300000 km <sup>2</sup> , 216000000 Einwohner; Nord- und Mittelamerika: 24200000 km <sup>2</sup> , 239000000 Einwohner; Südamerika: 17900000 km <sup>2</sup> , 124000000 Einwohner; Australien: 8600000 km <sup>2</sup> , 15000000 Einwohner. a) Berechne die Bevölkerungsdichte (das ist die durchschnittliche Bevölkerungszahl auf 1 km <sup>2</sup> ) für die einzelnen Erdteile! b) Berechne die Gesamtbevölkerung der Erde!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 102).
Messepavillon Moskau	1958	„Wenn sich ein am Ufer stehender Gegenstand im Wasser spiegelt, dann steht er im Spiegelbild kopf (vgl. Abb. 36, Messepavillon in Moskau)“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 112).

### Kategorie: Internationaler Bezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Sowjetunion Erdöl	1960	„Aufgaben aus dem Gesetz zum Siebenjahrplan. Im Jahre 1957 lieferte die Sowjetunion an die Deutsche Demokratische Republik rund 1040000 t Erdöl. Im Jahre 1965 wird die neue Erdölleitung von der Sowjetunion nach Schwedt an der Oder die rund 4,6-fache Menge fließen. Wie viel Tonnen Erdöl sollen durch die Leitung im Jahre 1965 gepumpt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
sowjetisches Düsenverkehrsflugzeug	1969	„Ein Verkehrsflugzeug mit Kolbenmotoren legt 500 km in 90 min zurück. Das sowjetische Düsenverkehrsflugzeug TU 104 benötigt für die gleiche Strecke 40 min. Ermittle für jedes der beiden Flugzeuge die Flugzeit für folgende Strecken! ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 178).
sowjetisches Düsenverkehrsflugzeug	1983	„Ein Verkehrsflugzeug mit Kolbenmotoren legt 500 km in 90 min zurück. Das sowjetische Düsenverkehrsflugzeug TU 104 benötigt für die gleiche Strecke 40 min. Ermittle für jedes der beiden Flugzeuge die Flugzeit für folgende Strecken! ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 178).
Pik Kommunismus; Tadschikistan	1984	„Der Pik Kommunismus ist 7495 m hoch und der Fichtelberg ist 1214 m hoch. (...) Man sagt auch: Die Höhe des Pik Kommunismus verhält sich zur Höhe des Fichtelberges ungefähr 6:1.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 114).
Pik Kommunismus; Tadschikistan	1988	„Der Pik Kommunismus ist 7495 m hoch und der Fichtelberg ist 1214 m hoch. (...) Man sagt auch: Die Höhe des Pik Kommunismus verhält sich zur Höhe des Fichtelberges ungefähr 6:1.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 204).
Sowjetunion Text übersetzen	1984	„In einem Mathematiklehrbuch der Sowjetunion wird den Schülern die Einschränkung der Division durch das nebenstehende Bild mitgeteilt. Übersetze den Text, der an der Tafel steht, und merke ihn gut ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 67).
Sowjetunion Text übersetzen	1988	„In einem Mathematiklehrbuch der Sowjetunion wird den Schülern die Einschränkung der Division durch das nebenstehende Bild mitgeteilt. Übersetze den Text, der an der Tafel steht, und merke ihn gut ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 69).
VR Polen : ČSSR	1984	„Manchmal werden auch Größen mit unterschiedlichen Einheiten zueinander ins Verhältnis gesetzt. VR Polen : ČSSR.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 115).
VR Polen : ČSSR	1988	„Manchmal werden auch Größen mit unterschiedlichen Einheiten zueinander ins Verhältnis gesetzt. VR Polen : ČSSR.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 205).
VR Polen : ČSSR	1984	„Welches Land ist dichter bewohnt, die VR Polen oder die ČSSR (Bild 14)? Wir vergleichen die Einwohnerzahl und die Fläche für jedes Land, indem wir sie ins Verhältnis setzen. (...) Man sagt auch: Auf jeden Quadratmeter kommen im Durchschnitt in der VR Polen 114 Einwohner und in der ČSSR 120 Einwohner. Also ist die ČSSR dichter bewohnt.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 115).
VR Polen : ČSSR	1988	„Welches Land ist dichter bewohnt, die VR Polen oder die ČSSR (Bild 14)? Wir vergleichen die Einwohnerzahl und die Fläche für jedes Land, indem wir sie ins Verhältnis setzen. (...) Man sagt auch: Auf jeden Quadratmeter kommen im Durchschnitt in der VR Polen 114 Einwohner und in der ČSSR 120 Einwohner. Also ist die ČSSR dichter bewohnt.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 205).
VR Polen : ČSSR : DDR	1988	„Die DDR hat eine Fläche von 108000 km <sup>2</sup> . Hier leben 16600000 Menschen. Vergleiche für die DDR, die ČSSR und die VR Polen die Bevölkerungsdichte!“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 206).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichsmark	1945	„Berechne in der nächstniederen Sorte und runde ab, wo es nötig ist: (...) $\frac{4}{25}$ von 1000 RM!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 2).
Reichspfennig	1945	„Drücke als Bruchteil der nächsthöheren Sorte aus: (...) 75 Rpf, 33 $\frac{1}{3}$ Rpf, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 2).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Beweise dass $\frac{1}{2} = \frac{2}{4} = \frac{3}{6} = \frac{4}{8}$ ist! (1. Beweis: Bruchblätter. 2. Beweis: $\frac{1}{2}$ RM= $\frac{?}{?}$ Rpf? $\frac{2}{4}$ RM= $\frac{?}{?}$ Rpf?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 4).
Reichspfennig	1945	„Fridas Mutter kauft 2 $\frac{1}{2}$ l Petroleum, das l zu 30 Rpf, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Reichspfennig	1945	„ $\frac{1}{2}$ Dtzd. Knöpfe kostet 42 Rpf. ‚Geben Sie mir 3 (2,9) Stück!‘“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Wir kaufen 1 $\frac{3}{4}$ Pf. Schweinefleisch, das Pf. zu 1,40 RM, 1 $\frac{1}{2}$ Pf. feine Leberwurst (1 Pf. 1,60 RM), $\frac{3}{4}$ Pf. rohen Schinken (1 Pf. 2,60 RM) und 1 $\frac{1}{10}$ Pf. Talg (1 Pf. 70 Rpf). Reichen 2 Zehnmarkscheine?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Für $\frac{3}{4}$ Pf. Fleisch bezahlte Frau Schulze 90 Rpf, für 1 $\frac{1}{10}$ Pf. weiche Mettwurst 1,43 RM, für $\frac{9}{10}$ Pf. Speck 1,44 RM, für 375 g Zunge 1,35 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Reichsmark	1945	„Frau Meyer: ‚Für 1 $\frac{1}{2}$ Pf. Mettwurst soll ich 2,25 RM bezahlen? Dann nehme ich nur $\frac{3}{4}$ Pf. (1/3 Pf.)...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Reichsmark	1945	„Diese Wurst (1 $\frac{1}{10}$ Pf.) kostet 1,32 RM. a) Ich nehme $\frac{3}{4}$ Pf. b) Der Schlächter: ‚Und diese noch? Die kostet 1,08 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„a) $\frac{3}{10}$ l Bier kosten 24 Rpf., b) $\frac{1}{10}$ l 30 Rpf. c) 1 Flasche ( $\frac{3}{4}$ l) Weißwein kostet 1,80 RM, d) $\frac{1}{2}$ Flasche ( $\frac{3}{8}$ l) Rotwein 2,25 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 6).
Reichsmark	1945	„843 $\frac{3}{4}$ RM, 712 $\frac{1}{2}$ RM, 606 $\frac{4}{5}$ RM, 532 $\frac{3}{10}$ RM, 84 $\frac{17}{20}$ RM. Berechne Summen und Unterschiede!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 8).
Reichsmark	1945	„Wir kaufen 1 $\frac{1}{10}$ kg Schweinefleisch, 1 Leberwurst zu 1 $\frac{8}{10}$ Pf., $\frac{1}{4}$ Pf. Schinken, $\frac{3}{4}$ kg Schmalz und 1 $\frac{1}{2}$ Pf. Knochen. Wie schwer ist der Inhalt des Korbes? Reicht der 5 RM-Schein?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 9).
Reichsmark	1945	„1 m Stoff kostet 16 RM. Wie teuer ist der Anzug?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 10).
Reichsmark	1945	„Einkauf: 37,25 RM, Verkauf: 46,75 RM, Gewinn:?, Verlust? ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 10).
Reichsmark	1945	„ $\frac{1}{8}$ von 1,60 RM, $\frac{1}{4}$ von 3,60 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 12).
Reichsmark	1945	„a) $\frac{3}{5}$ von 4 RM, (...) d) $2 \frac{1}{2} * 24$ RM“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 12).
Reichspfennig	1945	„Eine Gasflamme verbraucht stündlich $\frac{1}{8}$ cbm Gas. Heute brannten 3 Flammen 2 $\frac{1}{2}$ Std. Gestern hatten wir Besuch; da brannten 4 Flammen 5 $\frac{3}{4}$ Std. Wie viel haben wir gestern mehr verbrannt? 1cbm Gas kostet 16 Rpf.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 12).
Reichsmark	1945	„Karl bekam zum Geburtstag 6 RM. Er gab jeden Tag $\frac{3}{4}$ RM aus. Das dauerte nicht lange.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 17).
Reichsmark	1945	„a) Der 1 $\frac{1}{4}$ kg schwere Hecht sollte 2,85 RM kosten. Wir nahmen den 2 $\frac{1}{10}$ Pf. schweren. b) Statt des 1 $\frac{1}{2}$ schweren Aales zu 3 RM kauften wir den zu 2,50 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichsmark	1945	„a) ‚21 RM für diesen Schinken (7 1/2 kg)? - Ich nehme den anderen von 6 3/4 kg.‘ b) ‚Diese Fleischwurst (1 1/2 Pf.) 2,40 RM? - Ich habe nur 2 RM mit!‘ Vergleiche mit den heutigen Preisen!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19).
Reichsmark	1945	„a) Dieser Kopf Kohl (4 1/2 Pf.) kostete 0,90 RM. b) Für 8 Eier gab ich 0,96 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19).
Reichsmark	1945	„Für 10 1/2 m Stoff hatte Müller 168 RM bezahlt. Er holte noch 6/10 m nach.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19).
Reichsmark	1945	„Der Stoff zu einem Herrenanzug (3 1/4 m) kostete 52 RM. Wir kauften noch 2 1/2 m zu einem Knabenanzug.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19).
Reichsmark	1945	„ ‚Genau 7 1/2 m. Restpreis 90 RM.‘ - ‚Das passt. Ich bekomme 1 1/4 m, Hans bekommt 2 3/4 m, und du bekommst den Rest.‘ “ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19).
Reichsmark	1945	„Ein Laufbursche bekam für 2 1/2-stündige Arbeit 1,45 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Ein junger Bursche verdiente täglich 3,20 RM. Jeden Tag rauchte er 5 Zigaretten, das Stück zu 4 Rpf., und jeden Sonntag gab er auf dem Tanzvergnügen 2,50 RM aus.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 19).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Vergleiche 1 Rpf. mit 1 RM! 1 Rpf.=1/100RM=0,01RM“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 22).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Lies und schreibe als RM: 6 Rpf., 18 Rpf., 407 Rpf., 740 Rpf.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 22).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Verwandle in die nächstniedere Sorte: 0,03 RM!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 22).
Reichsmark	1945	„Schreibe als Zehntelbruch: 3/10 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 22).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Runde folgende Zehntelbrüche ab: 33 1/3 Rpf; 0,087 RM; 0,653 RM; 9,875 RM; 13,074 RM!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 25).
Reichsmark	1945	„a) 4,469 RM; 5,674 RM; 2,167 RM; 0,701 RM; 7,245637 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 25).
Reichspfennig	1945	„Nun geht das Kaufen und Verkaufen leicht! a) 1 Zigarre 12 Rpf 100? 1000? b) 1 Zigarette 6 Rpf 100? 1000? c) 1 Pf Mehl 35 Rpf 1 Ztr.? 100 Ztr.? d) 1l Bier 46 Rpf 1hl? 100 hl? e) 1 kg Weizenmehl 72 Rpf 1 t? 100 t? ff) 1 g Sämereien 50 Rpf 1kg? 10 kg?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 26).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Mündlich. 3,50 RM ± 90 Rpf ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 27).
Reichsmark	1945	„Du hast auf einen 100-RM-Schein 75,20 RM (28,80; 67,45 RM; 46,38 RM) zurückbekommen. Bilde ähnliche Aufgaben!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 30).
Reichsmark	1945	„Einkaufen für den Haushalt. Frau Meyer hatte auf dem Markte 7,36 RM ausgegeben. Sie brachte 3,08 RM wieder mit zurück.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 30).
Reichsmark	1945	„Von 20000 RM ziehe ab: a) 18625,80 RM b) 7984,75 RM!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 32).
Reichsmark	1945	„Ein Ztr. Kartoffeln kostet mit Fracht und Unkosten 2,90 RM. Verdienst am Ztr. durchschnittlich 0,58 RM. Wie teuer ist der Ztr. im Verkauf?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 32).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichsmark	1945	„a) Ein Fass Butter wog 58,355 kg, das leere Fass 9,805 kg. b) Einkaufspreis 155,35 RM, Verkaufspreis 184,48 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 33).
Reichsmark	1945	„So rechnet der Kaufmann auch die folgenden Aufgaben: a) Einkauf 79,28 RM, Verkauf 95,50 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 33).
Reichspfennig	1945	„Was hast du ausgegeben? - Rechne vor!“ a) 5 Zitronen, das Stck zu 7 Rpf, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 34).
Reichsmark	1945	„c) 2 (3,5,7,4,9) *2,16 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 34).
Reichsmark	1945	„80 (40,30,700,5000) *0,24 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 34).
Reichspfennig	1945	„75 Rpf. Vervielfache mit den senkrechten Reihen a) mit 2,5,4,6,9,3,7,8 ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 35).
Reichspfennig	1945	„Zigarren, Stück 6 Rpf, 7 1/2, 9, 12, 15, 18 Rpf, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 35).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Miss 1 RM mit: 1 Rpf, 2 Rpf, 5 Rpf, 10 Rpf, 20 Rpf, 50 Rpf, 25 Rpf, 40 Rpf, 60 Rpf!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 35).
Reichsmark	1945	„1 Handtuch, rein Leinen, 1,15 RM. Mutter bestellt 3 Dtzd.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 36).
Reichsmark	1945	„Die Schule bestellt 23 Lesebücher, das Stück zu 2,75 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 36).
Reichspfennig	1945	„Heute billige Seefische! 1 Pf Schellfisch 42 Rpf, 1 Pf grüne Heringe 28 Rpf, 1 Pf Schollen 55 Rpf. Verkauft wurden: 128 Pf Schellfische, 53 Pf grüne Heringe, 33 Pf Schollen.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 36).
Maurer verdient, Reichsmark	1945	„Maurer Linke verdiente in einer Woche 58,50 RM. Wie viel an einem Tage?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 37).
Arbeiter-Arbeiterinnen Verdienst, Reichsmark	1945	„Die Fabrik zahlte bei gleichem Wochenlohn für 84 Arbeiter 3239,04 RM und für 148 Arbeiterinnen 4534,72 RM. Berechne die Wochenlöhne!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 38).
Arbeiter Verdienst Reichsmark	1945	„Ein Arbeiter erhält ohne Abzug 21,60 RM (22,80 RM; 28,90 RM) Wochenlohn. Tageslohn? Stundenlohn?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Angestellter Reichsmark	1945	„Ein Angestellter erhielt monatlich ohne Abzug 220,50 RM. Der Steuerabzug betrug 12,05 RM. Berechne den Tagesverdienst!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Kaufmann Reichsmark	1945	„Ein Kaufmann hatte eine Monatseinnahme von 2983,70 RM. Berechne die durchschnittlichen Jahres- und Tageseinnahmen!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Arbeiter Lohn Reichsmark	1945	„Zahltag! Die Fabrik zahlt ihren 140 Arbeitern 51002 RM Lohn.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Arbeiter Lohn Reichsmark	1945	„Ein Arbeiter hat im Jahre 236 Tage gearbeitet und 972,32 RM Lohn erhalten.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Reichsmark	1945	„1 Ztr. Roggenmehl kostet 24 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Reichsmark	1945	„9/10 meines Geldes habe ich ausgegeben und 65 RM übrigbehalten.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichsmark	1945	„Der 5. Teil von: 17,50 RM; 29,45 RM; 38,75 RM; 43,05 RM; 67,00 RM; 87,10 RM; 98,95 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 41).
Reichsmark	1945	„Schreibe als Zehntelbruch: 1/2 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 43).
Reichspfennig	1945	„In der Molkerei. An einem Tage wurden 6525 l angeliefert, die mit 22 Rpf für das l bezahlt wurden.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 43).
Reichspfennig	1945	„In der Molkerei. Davon wurden 1200 l verkauft, das l zu 29 Rpf.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 43).
Reichsmark	1945	„In der Molkerei. Von der Sahne wurden 27 1/4 l verkauft, das l zu 2,80 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 43).
Reichsmark	1945	„In der Molkerei. Die übrige Sahne wurde verbuttert. Sie lieferte 347 Pf. Butter. a) Aus wie viel l Milch (Sahne) erhielt man 1 Pf. Butter? b) Welchen Wert hat die Butter? 1 Pf. 2,10 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 43).
Reichspfennig	1945	„In der Molkerei. Die Magermilch wurde verkauft, das l zu 15 Rpf.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 43).
Reichsmark	1945	„In der Molkerei. In einem Monat betragen die Einnahmen 65758,26 RM, die Ausgaben 49879,87 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 43).
Reichsmark	1945	„6 m Spitze ... 1 m 1,65 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 44).
Mutter Kaffee, Reichspfennig	1945	„Mutter mengt 1/4 Pf. Bohnenkaffee zu 90 Rpf. Und 1 Pf. Malzkaffee zu 50 Rpf. Wie teuer kommt 1 Pf. dieser Kaffeemischung?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 46).
Reichsmark	1945	„1 Pf. Kaffee: 4,40 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 46).
Lohn Maurer, Reichspfennig	1945	„Der Stundenlohn eines Maurers betrug 95 Rpf. Berechne a) seinen Tagesverdienst, b) den Wochenlohn, c) den Jahresverdienst (300 Arbeitstage)!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Reichspfennig	1945	„Achtung! Ausverkauf! 95-Rpf-Woche! ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Reichsmark	1945	„Bauplätze zu verkaufen. 1 qm 4,50 RM. Berechne den Preis für a) 180 qm, b) 225 qm, c) 1,5 a.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Arbeiter Verdienst Reichsmark	1945	„Ein Arbeiter verdiente in einer Woche 40,80 RM. a) Wie viel an 1 Tag? b) Berechne den Stundenlohn!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Mutter kauft Stoff Reichsmark	1945	„Im Ausverkauf bezahlte Mutter für 2 m Schürzenstoff 3,90 RM, 3 m Kleiderstoff 14,40 RM, 2 3/4 m Anzugstoff 44,00 RM, 1,8 m Blusenstoff 5,40 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Bauplatz kaufen Reichsmark	1945	„a) Für einen 250 qm großen Bauplatz bezahlte A. 1062,50 RM. b) B. bekam seinen 3,1 a großen Bauplatz für 1240 RM. Wer kaufte billiger? Wie viel sparte er an 1 qm?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Vater Reichsmark	1945	„Für 3 m Anzugstoff sollte Vater 48 RM bezahlen. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Schinken Reichsmark	1945	„Der Schinken von 7 1/2 kg sollte 36 RM kosten. Berechne den Preis für einen Schinken von a) 8 kg, b) 8 1/2 kg, c) 9,4 kg!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Tafelsalz Reichsmark	1945	„100 kg Tafelsalz 16 RM. Berechne den Preis für a) 9 kg, b) 25 kg, c) 40 kg, d) 7 Pf., e) 41 Pf., f) 230 kg!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Reisender Reichsmark	1945	„Ein Reisender gab auf einer 5-tägigen Reise 90 RM aus. a) Diesmal gab er sein Geld in 4 Tagen aus. b) Er gab jeden Tag 12 RM aus.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 48).
Anzugsstoff Reichsmark	1945	„Wir kaufen a) 3 1/4 m Anzugsstoff, das m zu 18 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 48).
Reichsmark	1945	„a) Ein Stoffrest von 5 m kostete 67,50 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 48).
Reichsmark	1945	„a) 33 m Hemdentuch 29,70 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 48).
Reichsmark	1945	„1 Ztr. Steinkohlen 2,20 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 48).
Reichsmark	1945	„a) 4 Ztr. Steinkohlen 9,20 RM, b) 2 1/2 Ztr. Presskohlen 4,25 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 49).
Mutter Wirtschaftsgeld	1945	„Geordnete Wirtschaft. (Verbrauchen und Ausreichen.) Die Mutter: „Mit dem Wirtschaftsgelde reiche ich 14 Tage. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 49).
Reichsmark	1945	„Unser Geld muss reichen! Täglich 3 RM - gerade 3 Mon. Wir richten uns ein und verbrauch täglich 2 RM (1 RM, 1,50 RM).“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 49).
Reichsmark	1945	„Ein Kaufmann hatte für 300 RM Leinen gekauft. Er gewann daran 60 RM; an einem minderwertigen Stück, das für 20 RM eingekauft war, verlor er 1,50 RM. Wie viel von 100 RM?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 51).
Reichsmark	1945	„Einkauf einer Ware 6700 RM, Verkauf 9300 RM (5000 RM).“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 51).
Reichsmark	1945	„Einkauf: 450 RM, 1720 RM; Gewinn: 66 RM; 150 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 51).
Reichsmark	1945	„Eine Rechnung über 500 RM wurde mit 480 RM bar bezahlt.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 51).
Reichsmark	1945	„Meine Rechnung betrug 350 RM. Ich bezahlte 300 RM bar.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 51).
Reichsmark	1945	„Rechnung: 6400 RM; 80 RM; Barzahlung: 6300 RM; 70 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 51).
Reichsmark	1945	„Ernst hatte 200 RM in seinem Sparkassenbuch stehen. Zuerst bekam er im Jahre 10 RM Zinsen, dann 9 RM, dann 8 RM. Heute?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Reichsmark	1945	„600 RM (900 RM; 750 RM) brachten jährlich 30 RM Zinsen.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Reichsmark	1945	„1800 RM brachten jährlich 90 RM (54 RM; 72 RM; 270 RM) Zinsen.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Reichsmark	1945	„500 RM (750 RM) brachten vierteljährlich 6,50 RM Zinsen.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Reichsmark	1945	„An 500 RM für Kaffee wurden 19 v. H. verdient. - „An dieser Seife, die ich für 24 RM eingekauft habe, verliere ich 7 1/2 v. H.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Reichsmark	1945	„Einkauf: 400 RM; 630 RM; Gewinn: 25 v. H.; 33 1/3 v. H. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Hauseigentümer, Versicherung	1945	„Hauseigentümer Henning versichert sein Wohnhaus mit 160000 RM gegen Brandschaden. Wie viel muss er für 1000 RM zahlen?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Siedlungshaus	1945	„Ein Siedlungshaus in Schulzendorf ist mit 18500 RM versichert. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Reichsmark	1945	„Für die Feuerversicherung eines Fabrikgebäudes mit Tischlereien sind jährlich 720 RM Versicherungsgebühren zu zahlen. Wert des Gebäudes 240000 RM. Wie viel v. T. betrug die Prämie?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Reichsmark	1945	„Herr Schultze hatte seinen Hausrat mit 8500 RM gegen Feuer und Diebstahl versichert. Die jährlich Prämie betrug beide Versicherungen 12,75 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Reichsmark	1945	„Ein Witzbold kaufte ein Messer zu 2 RM. Am anderen Tage brachte er das Messer zurück und kaufte sich dafür ein besseres zu 4 RM. Ohne zu bezahlen, will er den Laden verlassen. Hiermit war der Kaufmann nicht zufrieden. Da sagte der Witzbold: ‚Gestern gab ich Ihnen 2 RM; heute gebe ich Ihnen das Messer, das einen Wert von 2 RM hat. Mit diesen 4 RM ist das bessere Messer bezahlt.‘ Wer hat recht?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 53).
Reichsmark	1945	„Ein Landstreicher kauft sich ein Paar Stiefel für 20 RM und bezahlt mit einem 100-RM-Schein. Da der Schuhmacher nicht wechseln kann, muss der Nachbar Gastwirt aushelfen. Der Reisende zieht mit seinen neuen Stiefeln und den 80 RM fürbass. Da stellt sich heraus, dass der 100-RM-Schein falsch ist. Der Schuster muss dem Gastwirt den falschen 100-RM-Schein auch noch ersetzen. Wie groß ist der Schaden?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 53).
Reichsmark, Reichspfennig	1945	„Walter erhält zum Geburtstag eine Sparbüchse mit Inhalt. Er spart wöchentlich 25 Rpf zu hat nach 12 Wochen 6 RM. Wie viel Geld war anfänglich in der Sparbüchse?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 53).
Reichsmark	1945	„ ‚Ich habe 6 mal so viel Geld wie du, 450 RM mehr als du.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 54).
Reichsmark	1945	„Ein unregelmäßiges Gartenstück wird verkauft. Ecklinie 84,50 m, Höhen darauf 33,20 m und 48,30 m. 1 a kostet 85 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 67).
Reichsmark	1946	„1/2 kg reiner Bienenhonig kostet 1,80 RM. Wie teuer sind: 1/2 kg, 1 kg, 2 1/2 kg, 4 kg, 9 kg.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 9).
Schneiderin Einkauf, Reichsmark	1946	„Frau Flott ist Schneiderin. Sie kauft alle Zutaten, die sie zu ihrer Schneiderei braucht, in einem großen Geschäft. Dort werden ihre Einkäufe in ein Lieferbuch geschrieben. (1) Im Lieferbuch stehet am 7. Mai: 3 m Spitze, das m zu 2,40 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 20).
Scheiderinnen Einkauf, Reichsmark	1946	„Andere Schneiderinnen kaufen folgende Mengen: (5) 10 m Borte, das m zu 0,60 RM; 0,72 RM; 1,25 RM; 1,95 RM; 2,65 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 21).
Reichsmark	1946	„Band und Bändchen werden auch in anderen Mengen gekauft: (9) 100 m, das m zu 0,16 RM; 0,42 RM; 0,73 RM; 0,98 RM; 1,25 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 21).
Reichsmark	1946	„Berechne den Preis von folgenden Mengen: (12) 2 m 20 m 200m Borte, das m zu 0,80 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946,21).
Reichsmark	1946	„Im Lieferbuch steht am 28. Mai: 24 m Spitze, das m zu 2,45 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 22).
Reichsmark	1946	„Andere Schneiderinnen brauchten folgenden Mengen: 32,48,61,79,83 m Spitze, das m zu 2,85 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 22).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichsmark	1946	„Im Lieferbuch steht am 4. Juni: 0,2 m Spitzen, das m zu 14,50 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 22).
Reichsmark	1946	„Wie viel kosten folgende Mengen Spitzenstoff: 0,3 m, das m zu 8,50; 9,30; 9,80; 12,40; 15,70 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 22).
Reichsmark	1946	„Im Lieferbuch steht am 11. Juni: 4,3 m Spitze, das m zu 2,35 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 23).
Reichsmark	1946	„Runde folgende RM-Beträge auf: 3,465 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 23).
Reichsmark	1946	„Runde die Preise für folgende Einkäufe: 2,5; 3,4; 6,8; 7,3; 9,7 m Spitze, das m zu 4,85 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 23).
Reichsmark	1946	„Die Wohnung soll vorgerichtet werden. Für das Kinderzimmer werden 9 Rollen Tapete gebraucht, die Rolle zu 1,25 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 24).
Reichsmark	1946	„Wie viel kosten 7 Rollen zu 1,45 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 24).
Reichsmark	1946	„Zur Wohnstube braucht der Tapezierer 13 Rollen, die Rolle zu 1,53 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 24).
Reichsmark	1946	„1,30 RM * 12 ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 24).
Reichsmark	1946	„Für den Vorsaal sind 10 Rollen Tapete notwendig. Die Rolle kostet 0,87 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 24).
Reichsmark	1946	„Berechne den Preis von 10 Rollen! 1 Rolle kostet: 0,76 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 24).
Reichsmark	1946	„In einer Wohnung werden 3 Zimmer und der Vorsaal tapeziert. Es werden gebraucht: für das Wohnzimmer 14 Rollen, die Rolle zu 1,63 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 24).
Reichsmark	1946	„16 R. zu 1,55 RM + 14 R. u 1,48 RM + 9 R. zu 1,35 RM + 8 R. zu 1,75 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 24).
Reichsmark	1946	„Das Tapetengeschäft bezieht die Tapeten aus der Fabrik. Es erhält 100 Rollen, die Rolle zu 0,58 RM, und 300 Rollen zu 0,76 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).
Reichsmark	1946	„Wie viel kosten 100 Rollen bei folgenden Preisen: 0,72 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).
Reichsmark	1946	„Wie viel kosten 400 Rollen zu 0,78 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).
Reichsmark	1946	„Ein andermal liefert die Tapetenfabrik 275 Rollen zu 1,68 RM und 230 Rollen zu 2,45 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).
Reichsmark	1946	„2,75 RM * 246 ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).
Reichsmark	1946	„1,58 RM * 180 ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).
Reichsmark	1946	„An den oberen Rändern der Tapete wird Borte angeklebt. 1 m kostet 0,07 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).
Reichsmark	1946	„An Stelle der Borte kann man auch dünne Holzleiste verwenden, zu einem Zimmer benötigt man 16 m, das m zu 0,35 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichsmark	1946	„Es gibt Holzleisten zu verschiedenen Preisen: 0,38 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).
Reichsmark	1946	„Ein Zimmer ist 4,25 m lang und 3,15 m breit. Wie viel Holzleiste wird gebraucht? 1m kostet 0,64 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).
Reichsmark	1946	„Berechne den Preis der Holzleisten bei folgenden Zimmergrößen: Länge: 5,20 m; Breite: 3,80 m; Preis: 0,36 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 25).
Gärtner Einnahmen, Reichsmark	1946	„Ein Gärtner nimmt für Erdbeeren in 6 Tagen 136,50 RM ein. Wie viel beträgt seine mittlere Tageseinnahme?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 26).
Erdbeererzeuger, Reichsmark	1946	„Ein anderer Erzeuger löst durch seinen Erdbeerverkauf in 14 Tagen 367,50 RM. Wie viel RM beträgt die durchschnittliche Einnahme für einen Tag?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 26).
Reichsmark	1946	„Berechne die mittlere Tageseinnahme aus folgenden Angaben: Erlös: 483,75 RM, Zeit: 7 Tg.; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 26).
Siedler, RM	1946	„Erdbeeren haben verschiedene Preise. Die ersten sind am teuersten. Wenn recht viele auf den Markt kommen, werden die Preise niedriger. Ein Siedler verkauft 28 kg für 18,20 RM. Wie hoch ist der Durchschnittspreis?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 27).
Reichsmark	1946	„Berechne den mittleren Preis für folgende Verkäufe am Großmarkt: Verkauf: 56 kg, Erlös: 43,68 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 27).
Siedler Reichsmark	1946	„Ein Siedler verkauft 135 kg Johannisbeeren für 108,00 RM. Wie teuer ist 1/2 kg?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 27).
Reichsmark	1946	„Berechne den Durchschnittspreis für 1/2 kg nach folgenden Angaben: Ernte: 85 kg, Erlös: 43,50 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 27).
Reichsmark	1946	„Die Pflaumenernte brachte folgende Erträge: 64 Bäume, Erlös: 1536 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 28).
Reichsmark	1946	„In einem Jahre wurden in Deutschland 4,6 Mill. dz Birnen und 18,7 Mill. Dz Äpfel geerntet. Auf dem Großmarkt betrug der Preis für 1 dz Äpfel 40 RM, für Birnen 30 RM. Welchen Wert hatte die Gesamternte?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 28).
Reichsmark	1946	„Bei Sämereien berechnet die Samenhandlung für: 1 kg Spinat: 14,70 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 29).
Reichsmark	1946	„Blumenzwiebeln waren sehr begehrt. Die Samenhandlung sandte: Tulpen in 5 Sorten: 35 St. zu 3,85 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 29).
Reichsmark	1946	„Bei Dahlienknollen gibt es verschiedene Sorten. Neugezüchtete sind besonders teuer. Es wurde geliefert: 46 St. ‚Triumpf‘ zu 43,70 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 29).
Reichsmark	1946	„In der Siedlung werden viele Obstbäume gepflanzt. Die Baumschule Rosengart sandte an Herrn Blume: 20 Apfel Hochst. 57,00 RM: ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 29).
Reichsmark	1946	„Pflaumenbäume gingen verspätet ein. Es kosteten 124 St. Hochstamm 427,80 RM und 93 St. Halbstamm 246,45 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 30).
Reichsmark	1946	„27 St. Stachelb. 1. Sorte 14,85 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 30).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichsmark	1946	„24 St. Stachelb. Hochst. 44,40 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 30).
Siedler	1946	„Die Siedler freuen sich, wenn ihr Häuschen im Sommer im Schmucke blühender Rosen steht. Die Baumschule Rosengart lieferte: 98 Buschrosen 1. Preiskl. 37,24 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 30).
Siedler, RM	1946	„Außerdem bezogen die Siedler: 36 St. Kletterrosen zu 45,72 RM und 280 St. Zwergrosen zur Einfassung von Beeten von 190,40 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 30).
Siedler	1946	„Noch mancherlei, was um Gartenbau notwendig ist, wurde gemeinsam bezogen. Durch Herrn Blume erhielten die Siedler: 125 dz Kalk zu 553,75 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 30).
Vater kauft Stoff	1946	„Der Vater kauf sich Stoff zu einem Anzug. Er bezahlt für 3,2 m Stoff 48 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 31).
Reichsmark	1946	„Wie teuer ist 1 m Anzugsstoff? 3,1 m Stoff kosten 40,30 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 32).
Mutter, Stoff, RM	1946	„Die Mutter bezahlt für 2,75 m Kostümstoff 23,10 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 32).
Reichsmark	1946	„Berechne den Preis für 1 m Stoff! 2,65 m kosten 16,53 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 32).
Mutter kauft Stoff	1946	„Zu einer Hose für Erich kauft die Mutter 0,8 m Stoff. Sie bezahlt dafür 3,80 RM. Wie teuer ist 1 m? ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Mutter näht	1946	„Die Mutter will für zwei Fenster Mullgardinen nähen. Sie braucht dazu 15,25 m Stoff. Er kostet 27,45 RM. Wie viel kostet 1m?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Mutter zahlt	1946	„Für einen Rest Wollstoff von 3,85 m zahlt die Mutter 9,24 RM. Vom Stück hätte 1m 3 RM gekostet. Wie viel hat sie an 1 m gespart?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Frau kauft Leinen	1946	„Frau Schneider kauft Stangenleinen für zwei Überzüge und vier Kopfkissen. Für die Überzüge braucht sie 8,80 m Stoff. Er kostet 17,60 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Vater kauft Anzug	1946	„Der Vater hat sich einen Anzug mit 2 Hosen machen lassen. Er zahlt dafür 112,20 RM. Der Schneider braucht 4,30 m Stoff. Für Arbeitslohn und Zutaten berechnet er 52 RM. Wie teuer war 1 m Stoff?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 33).
Herta kauft ein; Kaufmann	1946	„Herta holt beim Kaufmann 3 kg Brot. Das kg kostet 32 Rpf.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Frau Einkauf	1946	„Frau Neumann hat 1,28 RM für Brot ausgegeben. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Frau Einkauf	1946	„Frau Berger kauft 1/4 kg Zucker zum Preise von 0,76 RM für 1 kg.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Frau Einkauf	1946	„Frau Meier kauft 6 Zentner Kartoffeln zum Einkellern. 1 kg kostet 0,09 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Reichsmark	1946	„Ein kg Zucker kostet 0,76 RM. Wie viel erhältst du für 2,28 RM? ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Reichspfennig	1946	„Die Kartoffelpreise ändern sich mit der Jahreszeit. Sie kosten 20, 16, 12, 18, 14 Rpf. das kg. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichspfennig	1946	„Im Lebensmittelgeschäft werden 3,5; 4,5; 13,5; 37; 69 kg zum Preise von 16 Rpf. für 1 kg verkauft.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Reichsmark	1946	„Berechne die Einnahme für 12,5; 27,5; 38,5; 42,8; 67,7 dz Kartoffeln, wenn 1 dz 8 RM kostet!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 50).
Reichsmark	1946	„Fau Liebig holte 12 kg Kartoffeln und bezahlte dafür 1,68 RM. Wie teuer war 1 kg?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Reichsmark	1946	„Berechne den Preis für 1 kg, wenn 15 kg 4,05; 3,45; 2,85; 2,40; 2,55 RM kosten!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Reichsmark	1946	„Wie viel kg Kartoffeln erhält man für 0,98 (...) RM, wenn 1 kg 0,14 RM kostet?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Reichsmark	1946	„Frau Lange erfährt von ihrer Nachbarin, dass diese für 7 kg Kartoffeln 1,05 RM bezahlt hat. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Reichsmark	1946	„6 kg kosten 1,80 RM, wie viel kosten 5, ...?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Reichsmark	1946	„Manchmal ist es nicht nötig, erst den Preis von 1 kg auszurechnen. Es kosten z.B. 5 kg 0,75 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Reichsmark	1946	„7 kg kosten 2,66 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Reichsmark	1946	„Der Kaufmann kauft 15 kg Makkaroni für 17,40 RM ein. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Reichsmark	1946	„24 kg Zucker kosten 20,16 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Reichsmark	1946	„Für 4 Eier wurden 0,52 RM bezahlt, wie viel für 14 Stück? ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 51).
Reichsmark	1946	„Wir wollen ausrechnen, wie teuer das Vorrichten einer Wohnung ist. Zuerst müssen die Decken geweißt werden. Der Maler berechnet für 1 qm 0,50 RM. Berechne die Kosten für jeden Raum!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 52).
Reichsmark	1946	„In der Küche sind 15 qm Ölsockel nötig. Der Maler verlangt für 1 qm 2,60 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 52).
Reichsmark	1946	„Die Fußböden will der Vater selbst streichen. Er braucht zu 10 qm Fläche 1 kg Farbe, das kg zu 2,80 RM und ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 52).
Reichsmark	1946	„Der Maler berechnet 1 qm mit 1,80 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Reichsmark	1946	„Für das Streichen einer Tür (doppelseitig) verlangt der Maler 12,00 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Reichsmark	1946	„Zu einer Tür braucht der Vater 1/2 kg Farbe, das kg zu 2,40 RM und 1/4 kg Lack, das kg zu 3,60 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Reichsmark	1946	„Für ein Fenster rechnet der Vater 200 g Farbe, das kg zu 2,40 RM und ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Reichsmark	1946	„Der Vater kauft 2 Pinsel, einen für 1,25 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Reichsmark	1946	„Rechne aus, wie viel RM der Vater spart, wenn er Türen und Fenster selbst streicht!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichsmark	1946	„1 qm Glas kostet 3,60 RM. Wie viel RM kostet die Scheibe? ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Reichsmark	1946	„Wenn der Glaser die Arbeit ausführt, kostet 1 qm mit Auslagen und Arbeitslohn 7,50 RM. Wie viel kostet die Scheibe hier?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Reichsmark	1946	„Wir können nun ausrechnen, wie viel RM das Vorrichten der Wohnung kostet, wenn Maler und Glaser alle Arbeiten ausführen.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Reichsmark	1946	„Wie viel RM spart der Vater, wenn er Fußböden, Türen und Fenster selbst streicht?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Reichsmark	1946	„Die Jahresmiete für die Wohnung beträgt 480 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 53).
Reichsmark	1946	„Er bezieht von seinem Großhändler 0,8 kg Hagebuttentee und zahlt dafür 2,52 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 54).
Reichsmark	1946	„Der Händler liefert der Drogerie 9,5 kg Öl zum Preise von 51,30 RM. Wie teuer ist 1 kg Öl?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 54).
Reichsmark	1946	„Der Drogist erhält noch andere Waren. Er zahlt für: 8,8 kg flüssige Seife: 8,36 RM, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 54).
Reichsmark	1946	„7,2 kg kosten 30,60 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 55).
Reichsmark	1946	„Berechne für folgende Mengen den Preis für 1 kg: 3,5 kg 3,92 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 55).
Reichsmark	1946	„Eines Tages bringt der Lieferwagen 4,5 dz Zucker. Die Rechnung lautet auf 308,70 RM. Wie teuer ist 1 dz Zucker?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 55).
Reichsmark	1946	„Auch andere Großfirmen liefern dem Drogisten Ware: 6,5 dz Salz kosten 68,25 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 55).
Reichsmark	1946	„4,6 dz kosten 213,21 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 55).
Reichsmark	1946	„Berechne für folgende Mengen den Preis für 1 dz: 5,5 dz 178,75 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 55).
Reichsmark	1946	„Paul will im Werkunterricht einen Handwerkskasten arbeiten. (...) Zu den Seitenbrettern und der Leiste nimmt er 2 cm starkes Fichtenholz, davon kostet der qm 2,00 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 56).
Reichspfennig	1946	„Nach dem Haushaltstarif kostet 1 kwst 8 Rpf ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 57).
Reichsmark	1946	„Wie viel kwst sind bezahlt worden mit: 0,56 RM ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 57).
Reichspfennig	1946	„Die Gaspreise sind verschieden. Die ersten 14 cbm im Monat kosten nach dem Haushaltstarif 16 Rpf, die zweiten 14 cbm 10 Rpf, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 58).
Reichspfennig	1946	„Berechne die reinen Gaspreise für: 2 cbm 16 Rpf, ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 58).
Reichspfennig	1946	„Wie viel cbm Gas erhalten wir um Preise von 16 Rpf für: 1,28 RM; ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 58).
Reichspfennig	1946	„Wie viel Rpf kostet 1 cbm?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 59).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichsmark	1946	„Der Preis für 1 Ztr. Kartoffeln sei 3,00 RM. Wie viel RM beträgt der Schaden, den ein einziger Käfer anrichten kann?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 60).
Reichsmark	1946	„1 kg Brot kostet 0,36 RM. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 65).
Bauer Ernte	1947	„Ein Bauer erntete durchschnittlich auf 1 ha 160 3/4 dz Kartoffeln und 412 2/5 dz Runkelrüben. Wie viel RM brachte ihm seine Kartoffel- und Rübenernte ein, wenn er 5 3/5 ha mit Kartoffeln und 8 3/4 ha mit Rüben bestellt hatte und 1 dz Kartoffeln mit 4 1/2 RM, 1 dz Rüben mit 2 4/5 RM bezahlt wurde?“ (Sturhann 1947, 29).
Bauer, RM	1948	„Ein Bauer erntete durchschnittlich auf 1 ha 160 3/4 dz Kartoffeln und 412 2/5 dz Runkelrüben. Wie viel RM brachte ihm seine Kartoffel- und Rübenernte ein, wenn er 5 3/5 ha mit Kartoffeln und 8 3/4 ha mit Rüben bestellt hatte und 1 dz Kartoffeln mit 4 1/2 RM, 1 dz Rüben mit 2 4/5 RM bezahlt wurde?“ (Sturhann 1948, 29).
Bauer, RM	1947	„Ein Bauer will 6 3/4 ha mit Roggen und 3 1/3 ha mit Weizen bestellen, aussäen will er beidemale je ha 1 3/5 dz. Er rechnet auf den 12-fachen Ertrag beim Roggen auf den 16-fachen beim Weizen und als Verkaufspreis je dz auf 16 4/5 RM beim Roggen und auf 19 1/4 RM beim Weizen. Wie hoch veranschlagt er den Erlös?“ (Sturhann 1947, 29).
Bauer, RM	1948	„Ein Bauer will 6 3/4 ha mit Roggen und 3 1/3 ha mit Weizen bestellen, aussäen will er beidemale je ha 1 3/5 dz. Er rechnet auf den 12-fachen Ertrag beim Roggen auf den 16-fachen beim Weizen und als Verkaufspreis je dz auf 16 4/5 RM beim Roggen und auf 19 1/4 RM beim Weizen. Wie hoch veranschlagt er den Erlös?“ (Sturhann 1948, 29).
Bauer, RM	1947	„Ein Bauer hat 8 1/2 ha mit Roggen, 4 3/4 ha mit Weizen (...) Welchen Wert hat die Ernte, wenn 1 dz Roggen 17 1/5 RM, ...“ (Sturhann 1947, 30).
Bauer, RM	1948	„Ein Bauer hat 8 1/2 ha mit Roggen, 4 3/4 ha mit Weizen (...) Welchen Wert hat die Ernte, wenn 1 dz Roggen 17 1/5 RM, ...“ (Sturhann 1948, 30).
Herr, Rpf	1947	„Herr F. kann von 29 Stachelbeersträuchern durchschnittlich je 2 1/2 kg und von 23 Johannisbeersträuchern je 3 3/4 kg Beeren pflücken. Auf dem Wochenmarkt kosten 1/2 kg Stachelbeeren 18 Rpf. und 1/2 kg Johannisbeeren 16 Rpf. Rechne!“ (Sturhann 1947, 34).
Herr, Rpf	1948	„Herr F. kann von 29 Stachelbeersträuchern durchschnittlich je 2 1/2 kg und von 23 Johannisbeersträuchern je 3 3/4 kg Beeren pflücken. Auf dem Wochenmarkt kosten 1/2 kg Stachelbeeren 18 Rpf. und 1/2 kg Johannisbeeren 16 Rpf. Rechne!“ (Sturhann 1948, 34).
Wirtschaftsbuch Mutter, RM	1947	„Im Wirtschaftsbuch der Mutter findest du für eine Woche folgende Eintragungen: Brot 1,76 RM, Milch 0,98 RM, Gemüse 1,85 RM, Essig 0,60 RM, Salz 0,28 RM, Mehl 0,72 RM, Seife 1,44 RM, Streichhölzer 0,30 RM, Bohnen 0,44 RM, Zucker 1,90 RM.“ (Sturhann 1947, 35).
Wirtschaftsbuch Mutter, RM	1948	„Im Wirtschaftsbuch der Mutter findest du für eine Woche folgende Eintragungen: Brot 1,76 RM, Milch 0,98 RM, Gemüse 1,85 RM, Essig 0,60 RM, Salz 0,28 RM, Mehl 0,72 RM, Seife 1,44 RM, Streichhölzer 0,30 RM, Bohnen 0,44 RM, Zucker 1,90 RM.“ (Sturhann 1948, 35).
Reichsmark	1947	„Berechne Gewinn oder Verlust bei folgenden Geschäften: Selbstkostenpreis: 214,35 RM, Verkaufspreis: 252,80, ...“ (Sturhann 1947, 39).
Reichsmark	1948	„Berechne Gewinn oder Verlust bei folgenden Geschäften: Selbstkostenpreis: 214,35 RM, Verkaufspreis: 252,80, ...“ (Sturhann 1948, 39).
Kaufmann	1947	„Ein Kaufman erhielt an einem Tag folgende Rechnungsbeträge zugestellt: 39,45 RM; ...“ (Sturhann 1947, 39).
Kaufmann	1948	„Ein Kaufman erhielt an einem Tag folgende Rechnungsbeträge zugestellt: 39,45 RM; ...“ (Sturhann 1948, 39).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Einmacheglas Mutter, DM	1947	„Ein Einmacheglas fasst 0,5 l. Die Mutter füllt 7 solcher Gläser. Wie viel l hat sie in die Gläser gefüllt? (...) Ein Gummiring zum Verschließen von Einmachegläsern kostet 0,15 RM. Wie viel kosten 10 Ringe und wie viel 100?“ (Sturhann 1947, 39).
Einmacheglas Mutter, DM	1948	„Ein Einmacheglas fasst 0,5 l. Die Mutter füllt 7 solcher Gläser. Wie viel l hat sie in die Gläser gefüllt? (...) Ein Gummiring zum Verschließen von Einmachegläsern kostet 0,15 RM. Wie viel kosten 10 Ringe und wie viel 100?“ (Sturhann 1948, 39).
Einmacheglas, DM	1950	„Ein Einmacheglas fasst 0,5 l. Es werden 7 solcher Gläser gefüllt. Wie viel l enthalten die Gläser? (...) Ein Gummiring zum Verschließen von Einmachegläsern kostet 0,15 DM. wie viel kosten 10 Ringe (100 Ringe)?“ (Beyrodt 1950, 43).
Einmacheglas	1951	„Ein Einmacheglas fasst 0,5 l. Es werden 7 solcher Gläser gefüllt. Wie viel l enthalten die Gläser? (...) Ein Gummiring zum Verschließen von Einmachegläsern kostet 0,15 DM. wie viel kosten 10 Ringe (100 Ringe)?“ (Beyrodt, Weis 1951, 42).
Einmacheglas	1952	„Ein Einmacheglas fasst 0,5 l. Es werden 7 solcher Gläser gefüllt. Wie viel l enthalten die Gläser? (...) Ein Gummiring zum Verschließen von Einmachegläsern kostet 0,15 DM. wie viel kosten 10 Ringe (100 Ringe)?“ (Beyrodt, Weis 1952, 43).
Grundstücksverkauf	1947	„Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft: 1 qm kostet 3,80 RM.“ (Sturhann 1947, 42).
Grundstücksverkauf	1948	„Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft: 1 qm kostet 3,80 RM.“ (Sturhann 1948, 42).
Grundstücksverkauf	1950	„Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft; 1 m <sup>2</sup> kostet 3,80 DM.“ (Beyrodt 1950, 47).
Grundstücksverkauf	1951	„Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft; 1 m <sup>2</sup> kostet 3,80 DM.“ (Beyrodt, Weis 1951, 47).
Grundstücksverkauf	1958	„Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft; 1 m <sup>2</sup> kostet 3,80 DM.“
Reichsmark	1947	„In einer Wohnung sollen die Fußböden mit Linoleum belegt werden. Es messen: das Wohnzimmer 5,4 m * 4,75 m (...) Wie hoch sind die Kosten, wenn 1 qm Linoleum 2,95 RM kostet?“ (Sturhann 1947, 42).
Reichsmark	1948	„In einer Wohnung sollen die Fußböden mit Linoleum belegt werden. Es messen: das Wohnzimmer 5,4 m * 4,75 m (...) Wie hoch sind die Kosten, wenn 1 qm Linoleum 2,95 RM kostet?“ (Sturhann 1948, 42).
Ackerlandkauf	1947	„Kleingarten. Jemand kauft ein rechteckiges Stück Ackerland in 34,70 m Länge und 21,8 m Breite, um sich einen Garten daraus zu machen. Er muss für 1 qm 1,50 RM bezahlen. Berechne Größe und Preis des Gartenlandes! (...) An der Aufstellung des Zaunes und der Pfosten arbeiten ein Schlossergeselle mit einem Lehrling 2 Tage zu je 8 Stunden; eine Gesellenstunde wird mit 1,15 RM und eine Lehrlingsstunde mit 0,40 RM berechnet. Rechne aus, welche Summe diese Kosten ergeben!“ (Sturhann 1947, 43).
Reichsmark	1947	„1 kg Malzkaffee kostet 0,85 RM; wie teuer sind 0,125 kg, ...“ (Sturhann 1947, 50).
Reichsmark	1948	„1 kg Malzkaffee kostet 0,85 RM; wie teuer sind 0,125 kg, ...“ (Sturhann 1948, 50).
Hausbau Grundstückszaun	1947	„Vom Hausbau. Ein rechteckiges Grundstück von 22,5 m Breite und 18,9 m Länge soll eingezäunt werden. 1 m Zaun kostet 2,60 RM.“ (Sturhann 1947, 52).
Hausbau Grundstückszaun	1948	„Vom Hausbau. Ein rechteckiges Grundstück von 22,5 m Breite und 18,9 m Länge soll eingezäunt werden. 1 m Zaun kostet 2,60 RM.“ (Sturhann 1948, 52).
Reichsmark	1947	„Zum Ausmauern des Kellers wurden 12000 Ziegelsteine angefahren. 1000 Ziegelsteine kosten 36,75 RM.“ (Sturhann 1947, 52).
Reichsmark	1948	„Zum Ausmauern des Kellers wurden 12000 Ziegelsteine angefahren. 1000 Ziegelsteine kosten 36,75 RM.“ (Sturhann 1948, 52).

**Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug**

Bezeichnung	Jahr	Text
Reichsmark	1947	„Es sind 169,32 qm Fußboden zu legen. 1 qm kostet 2,75 RM.“ (Sturhann 1947, 52).
Reichsmark	1948	„Es sind 169,32 qm Fußboden zu legen. 1 qm kostet 2,75 RM.“ (Sturhann 1948, 52).
Reichsmark	1947	„Für insgesamt 150 m Fußleisten wurden 63 RM bezahlt. Berechne den Preis für 1 m!“ (Sturhann 1947, 52).
Reichsmark	1948	„Für insgesamt 150 m Fußleisten wurden 63 RM bezahlt. Berechne den Preis für 1 m!“ (Sturhann 1948, 52).
Reichsmark	1947	„Für 27,25 qm Türanstrich wurden 49,05 RM bezahlt.“ (Sturhann 1947, 52).
Reichsmark	1948	„Für 27,25 qm Türanstrich wurden 49,05 RM bezahlt.“ (Sturhann 1948, 52).
Reichsmark	1947	„14 Rollen Tapeten, die man zum Tapezieren eines Zimmers braucht, kosten 11,90 RM. Wie viel kosten bei demselben Rollenpreis 11 Rollen, die man für ein zweites Zimmer benötigt? ...“ (Sturhann 1947, 54).
Reichsmark	1948	„14 Rollen Tapeten, die man zum Tapezieren eines Zimmers braucht, kosten 11,90 RM. Wie viel kosten bei demselben Rollenpreis 11 Rollen, die man für ein zweites Zimmer benötigt? ...“ (Sturhann 1948, 54).
Straßenreinigung Kosten Eigentümer	1947	„Handel und Gewerbe. a) In einer Landgemeinde werden für die Straßenreinigung vor einem Grundstück von 25 m Front im Monat 3,75 RM gezahlt; wie viel kostet die Reinigung vor einem Grundstück von 20; 23; 27; 31 m Front? b) Ein Eigentümer zahlt im Monat für die Straßenreinigung 3,60; 4,20; 4,50; 4,95 RM; wie lang ist seine Straßenfront?“ (Sturhann 1947, 54 f.).
Straßenreinigung Kosten Eigentümer	1948	„Handel und Gewerbe. a) In einer Landgemeinde werden für die Straßenreinigung vor einem Grundstück von 25 m Front im Monat 3,75 RM gezahlt; wie viel kostet die Reinigung vor einem Grundstück von 20; 23; 27; 31 m Front? b) Ein Eigentümer zahlt im Monat für die Straßenreinigung 3,60; 4,20; 4,50; 4,95 RM; wie lang ist seine Straßenfront?“ (Sturhann 1948, 54 f.).
Straßenreinigung Kosten	1950	„a) Für die Straßenreinigung vor einem Grundstück von 25 m Front werden in einer Landgemeinde monatlich 3,75 DM gezahlt; wie viel DM kostet die Reinigung vor einem Grundstück von 20 m; 23 m; 27 m; 31 m Front? b) Für die Straßenreinigung werde im Monat gezahlt: 3,60 DM; 4,20 DM; 4,50 DM; 4,95 DM; wie lang ist die Straßenfront?“ (Beyrodt 1950, 61).
Straßenreinigung Kosten	1951	„a) Für die Straßenreinigung vor einem Grundstück von 25 m Front werden in einer Landgemeinde monatlich 3,75 DM gezahlt; wie viel DM kostet die Reinigung vor einem Grundstück von 20 m; 23 m; 27 m; 31 m Front? b) Für die Straßenreinigung werde im Monat gezahlt: 3,60 DM; 4,20 DM; 4,50 DM; 4,95 DM; wie lang ist die Straßenfront?“ (Beyrodt, Weis 1951, 61).
Großstadt Straßenreinigungs- kosten, DM	1954	„In einer Großstadt werden die Straßenreinigungskosten vierteljährlich erhoben. Für 20 m Straßenfront zahlt man 5,40 DM Reinigungsgebühr. Welcher Betrag ist für a) 18 m, b) 25 m, c) 32 m Straßenfront zu entrichten?“ (Beyrodt, Klein 1954, 73).
Tapezierer	1947	„Ein Tapezierer hatte 87 1/2 kg Rosshaare für 402,50 RM gekauft und ...“ (Sturhann 1947, 55).
Tapezierer	1948	„Ein Tapezierer hatte 87 1/2 kg Rosshaare für 402,50 RM gekauft und ...“ (Sturhann 1948, 55).
Arbeiter Verdienst	1947	„Ein Arbeiter verdient in 24 1/2 Tagen 112,70 RM. ...“ (Sturhann 1947, 55).
Arbeiter Verdienst	1948	„Ein Arbeiter verdient in 24 1/2 Tagen 112,70 RM. ...“ (Sturhann 1948, 55).
Obsthändler	1947	„Ein Obsthändler hat 3 Körbe Äpfel von der gleichen Sorte verkauft. Der erste Korb enthielt 45 kg und kostete 18,90 RM, der zweite Korb enthielt 38 kg, und für den dritten Korb ließ er sich 14,30 RM zahlen. Wie viel RM kostete der 2. Korb, wie viel kg Äpfel waren im 3. Korb?“ (Sturhann 1947, 55).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Obsthändler	1948	„Ein Obsthändler hat 3 Körbe Äpfel von der gleichen Sorte verkauft. Der erste Korb enthielt 45 kg und kostete 18,90 RM, der zweite Korb enthielt 38 kg, und für den dritten Korb ließ er sich 14,30 RM zahlen. Wie viel RM kostete der 2. Korb, wie viel kg Äpfel waren im 3. Korb?“ (Sturhann 1948, 55).
Kleingärtner kauft	1947	„Vom Kleingarten. Ein Kleingärtner kauft 7 Stachelbeersträucher zu 6,09 RM. ...“ (Sturhann 1947, 55).
Kleingärtner kauft	1948	„Vom Kleingarten. Ein Kleingärtner kauft 7 Stachelbeersträucher zu 6,09 RM. ...“ (Sturhann 1948, 55).
Kleingärtner kauft	1954	„Ein Kleingärtner kauft 7 Stachelbeersträucher für 6,86 DM. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 73).
Kleingärtner kauft	1947	„Ein Kleingärtner kauft außerdem 5 Johannisbeersträucher für 3,80 RM und 3 Pfirsichbüsche für 11,25 RM. ...“ (Sturhann 1947, 55).
Kleingärtner kauft	1948	„Ein Kleingärtner kauft außerdem 5 Johannisbeersträucher für 3,80 RM und 3 Pfirsichbüsche für 11,25 RM. ...“ (Sturhann 1948, 55).
Reichsmark	1947	„Jemand reicht auf einer Reise mit seinem Geld 12 Tage, wenn er täglich 5,50 RM ausgibt. Wie viele Tage reicht er, wenn er täglich 6; (4; 4,80) RM ausgibt? ...“ (Sturhann 1947, 58 f.).
Reichsmark	1948	„Jemand reicht auf einer Reise mit seinem Geld 12 Tage, wenn er täglich 5,50 RM ausgibt. Wie viele Tage reicht er, wenn er täglich 6; (4; 4,80) RM ausgibt? ...“ (Sturhann 1948, 58 f.).
DDR, Berlin, chemische Industrie	1950	„In der chemischen Industrie der Länder der Deutschen Demokratischen Republik und Berlins stieg die Zahl der Beschäftigten vom April 1947 bis zum April 1949 um $\frac{1}{20}$ , die Summe der ausgezahlten Löhne stieg um $\frac{2}{5}$ , der Wert der Produktion um $\frac{7}{10}$ und die Produktionsmenge je beschäftigte Person um $\frac{13}{20}$ . Ordne diese Brüche der Größe nach!“ (Beyrodt 1950, 13).
DDR, Berlin, chemische Industrie	1951	„In der chemischen Industrie der Länder der Deutschen Demokratischen Republik und Berlins stieg die Zahl der Beschäftigten vom April 1947 bis zum April 1949 um $\frac{1}{20}$ , die Summe der ausgezahlten Löhne stieg um $\frac{2}{5}$ , der Wert der Produktion um $\frac{7}{10}$ und die Produktionsmenge je beschäftigte Person um $\frac{13}{20}$ . Ordne diese Brüche der Größe nach!“ (Beyrodt, Weis 1951, 13).
DDR, Berlin, chemische Industrie	1952	„In der chemischen Industrie der Länder der Deutschen Demokratischen Republik und Berlins stieg die Zahl der Beschäftigten vom April 1947 bis zum April 1949 um $\frac{1}{20}$ , die Summe der ausgezahlten Löhne stieg um $\frac{2}{5}$ , der Wert der Produktion um $\frac{7}{10}$ und die Produktionsmenge je beschäftigte Person um $\frac{13}{20}$ . Ordne diese Brüche der Größe nach!“ (Beyrodt, Weis 1952, 13).
Konsumgenossenschaft, KWU	1950	„In der Verteilungsstelle der Konsumgenossenschaft kauft die Mutter $\frac{3}{8}$ kg Käse für sich und $\frac{1}{8}$ kg für die Nachbarin. Wie viel kg Käse erhält sie im ganzen? Veranschauliche die Aufgabe an einem Streifen und am Zahlenstrahl! Auf dem Wochenmarkt werden am Verkaufsstand des KWU (Kommunalkreis-Wirtschafts-Unternehmen) $1\frac{1}{4}$ kg Spinat und $2\frac{1}{4}$ kg Weißkraut gekauft. Berechne die Menge! Veranschauliche! Von einem Vorrat von $\frac{7}{10}$ m Band verbraucht eine Hausfrau $\frac{3}{10}$ m. Sie behält $\frac{7}{10}$ m – $\frac{3}{10}$ m. Ein Gärtner bestellt $\frac{3}{5}$ seines Gartens mit Kartoffeln, $\frac{1}{5}$ mit Zuckerrüben; wie viel verbleibt für Gemüse.“ (Beyrodt 1950, 15).
HO, KWU	1952	„In der HO (Handelsorganisation) kauft die Mutter $\frac{3}{8}$ kg Käse für sich und $\frac{1}{8}$ kg für die Nachbarin. Wie viel kg Käse erhält sie im Ganzen? Veranschauliche die Aufgabe an einem Streifen und am Zahlenstrahl! Auf dem Wochenmarkt werden am Verkaufsstand des KWU (Kommunalkreis-Wirtschafts-Unternehmen) $1\frac{1}{4}$ kg Spinat und $2\frac{1}{4}$ kg Weißkraut gekauft. Berechne die Menge! Veranschauliche! Von einem Vorrat von $\frac{7}{10}$ m Band verbraucht eine Hausfrau $\frac{3}{10}$ m. Sie behält $\frac{7}{10}$ m – $\frac{3}{10}$ m. Ein Kleingärtner bestellt $\frac{3}{5}$ seines Gartens mit Kartoffeln, $\frac{1}{5}$ mit Zuckerrüben, wie viel verbleibt für Gemüse?“ (Beyrodt, Weis 1952, 15).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
DM	1950	"Welche Summe hätte gespart werden können, wenn diese Seiten ausgenutzt worden wären (1 Heft kostet 0,10 DM)? ..." (Beyrodt 1950, 26).
DM	1951	"Welche Summe hätte gespart werden können, wenn diese Seiten ausgenutzt worden wären (1 Heft kostet 0,10 DM)? ..." (Beyrodt, Weis 1951, 26).
DM	1952	"Welche Summe hätte gespart werden können, wenn diese Seiten ausgenutzt worden wären (1 Heft kostet 0,10 DM)? ..." (Beyrodt, Weis 1952, 26).
Volkseigener Betrieb	1950	„Der volkseigene Betrieb Konfektion, Zweigwerk Auerbach, erhält Achselband in Längen von 8 m. Für ein paar Träger werden 4/5 m benötigt. Wie viel Paar können aus einer Länge geschnitten werden?“ (Beyrodt 1950, 33)
Volkseigener Betrieb	1951	„Der volkseigene Betrieb Konfektion, Zweigwerk Auerbach, erhält Achselband in Längen von 8 m. Für ein paar Träger werden 4/5 m benötigt. Wie viel Paar können aus einer Länge geschnitten werden?“ (Beyrodt, Weis 1951, 33)
Volkseigener Betrieb	1952	„Der volkseigene Betrieb Konfektion, Zweigwerk Auerbach, erhält Achselband in Längen von 8 m. Für ein paar Träger werden 4/5 m benötigt. Wie viel Paar können aus einer Länge geschnitten werden?“ (Beyrodt, Weis 1952, 33).
VEB	1950	„Zu einem Anzug mittlerer Größe sind 3 1/5 m Stoff erforderlich. Wie viel Anzüge kann das Kleiderwerk Wismar (VEB) aus einem Stück von a) 34 1/2 m, b) 41 3/4 m, c) 36 2/3 m anfertigen?“ (Beyrodt 1950, 36).
VEB	1951	„Zu einem Anzug mittlerer Größe sind 3 1/5 m Stoff erforderlich. Wie viel Anzüge kann das Kleiderwerk Wismar (VEB) aus einem Stück von a) 34 1/2 m, b) 41 3/4 m, c) 36 2/3 m anfertigen?“ (Beyrodt, Weis 1951, 36).
VEB	1952	„Zu einem Anzug mittlerer Größe sind 3 1/5 m Stoff erforderlich. Wie viel Anzüge kann das Kleiderwerk Wismar (VEB) aus einem Stück von a) 34 1/2 m, b) 41 3/4 m, c) 36 2/3 m anfertigen?“ (Beyrodt, Weis 1952, 36).
Volkseigener Betrieb	1950	„Der volkseigene Betrieb fertigt 5600 Sporthemden und 7750 Damenhemden. Zu einem Sporthemd werden 3 3/4 m, zu einem Damenhemd 2 3/5 m Hemdenstoff benötigt. Wie groß ist der Bedarf an Hemdenstoff?“ (Beyrodt 1950, 36).
Volkseigener Betrieb	1951	„Der volkseigene Betrieb fertigt 5600 Sporthemden und 7750 Damenhemden. Zu einem Sporthemd werden 3 3/4 m, zu einem Damenhemd 2 3/5 m Hemdenstoff benötigt. Wie groß ist der Bedarf an Hemdenstoff?“ (Beyrodt, Weis 1951, 36).
Volkseigener Betrieb	1952	„Der volkseigene Betrieb fertigt 5600 Sporthemden und 7750 Damenhemden. Zu einem Sporthemd werden 3 3/4 m, zu einem Damenhemd 2 3/5 m Hemdenstoff benötigt. Wie groß ist der Bedarf an Hemdenstoff?“ (Beyrodt, Weis 1952, 36).
DM	1950	„In einem Haushalt werden ausgegeben für Brot 2,38 DM, Brötchen 0,27 DM, ..." (Beyrodt 1950, 38).
DM	1951	„In einem Haushalt werden ausgegeben für Brot 2,38 DM, Brötchen 0,27 DM, ..." (Beyrodt, Weis 1951, 38).
DM	1952	„In einem Haushalt werden ausgegeben für Brot 2,38 DM, Brötchen 0,27 DM, ..." (Beyrodt, Weis 1952, 38).
DM	1950	„Auf ein Monatseinkommen von a) 214,-- DM b) 428,50 DM, c) 600,-- DM, d) 834,-- DM entfallen an Lohnsteuern (Steuerklasse in Klammern gesetzt – Die Steuerklasse ist abhängig vom Familienstand) a) 13,00 DM (1), b) 23,80 DM (4), c) 92,20 DM (2), d) 146,80 DM (3) und an SVK (Sozialversicherungskasse) –Beiträgen a) 21,40 DM, b) 42,80 DM, c) 60,-- DM, d) 60,-- DM. Welcher Betrag verbleibt nach Abzug der Steuern und der SVK-Beiträge?“ (Beyrodt 1950, 43).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
DM	1951	„Auf ein Monateinkommen von a) 214,-- DM b) 428,50 DM, c) 600,-- DM, d) 834,-- DM entfallen an Lohnsteuern (Steuerklasse in Klammern gesetzt – Die Steuerklasse ist abhängig vom Familienstand) a) 13,00 DM (1), b) 23,80 DM (4), c) 92,20 DM (2), d) 146,80 DM (3) und an SVK (Sozialversicherungskasse) –Beiträgen a) 21,40 DM, b) 42,80 DM, c) 60,-- DM, d) 60,-- DM. Welcher Betrag verbleibt nach Abzug der Steuern und der SVK-Beiträge?“ (Beyrodt, Weis 1951, 43).
DM	1952	„Auf ein Monateinkommen von a) 214,-- DM b) 428,50 DM, c) 600,-- DM, d) 834,-- DM entfallen an Lohnsteuern (Steuerklasse in Klammern gesetzt – Die Steuerklasse ist abhängig vom Familienstand) a) 13,00 DM (1), b) 23,80 DM (4), c) 92,20 DM (2), d) 146,80 DM (3) und an SVK (Sozialversicherungskasse) –Beiträgen a) 21,40 DM, b) 42,80 DM, c) 60,-- DM, d) 60,-- DM. Welcher Betrag verbleibt nach Abzug der Steuern und der SVK-Beiträge?“ (Beyrodt, Weis 1952, 43).
Verteilungsstelle Konsumgenossenschaft	1950	„Eine Verteilungsstelle der Konsumgenossenschaft erhält eine Lieferung von 150 kg Marmelade und verkauft an drei aufeinanderfolgenden Tagen 97,2 kg, 32,4 kg und 17,4 kg. Wie groß ist der Rest?“ (Beyrodt 1950, 42).
Verteilungsstelle Konsumgenossenschaft	1951	„Eine Verteilungsstelle der Konsumgenossenschaft erhält eine Lieferung von 150 kg Marmelade und verkauft an drei aufeinanderfolgenden Tagen 97,2 kg, 32,4 kg und 17,4 kg. Wie groß ist der Rest?“ (Beyrodt, Weis 1951, 42).
Verteilungsstelle Konsumgenossenschaft	1952	„Eine Verteilungsstelle der Konsumgenossenschaft erhält eine Lieferung von 150 kg Marmelade und verkauft an drei aufeinanderfolgenden Tagen 97,2 kg, 32,4 kg und 17,4 kg. Wie groß ist der Rest?“ (Beyrodt, Weis 1952, 42).
KWU Abt. Gaswerk, DM	1950	„Der Kassierer des KWU, Abt. Gaswerk, nahm in der Straße einer Siedlung folgende Beträge ein: 62,45 DM, 15,35 DM, 29,44 DM, 44,72 DM, 87,49 DM, 35,21 DM, 52,58 DM, 72,37 DM. Addiere die Beiträge!“ (Beyrodt 1950, 43).
Energie-Versorgungsbetriebe, DM	1951	„Der Kassierer der Energie-Versorgungsbetriebe nahm in den einzelnen Häusern einer Siedlung folgende Beträge ein: 62,45 DM, 15,35 DM, 29,44 DM, 44,72 DM, 87,49 DM, 35,21 DM, 52,58 DM, 72,37 DM. Addiere die Beiträge!“ (Beyrodt, Weis 1951, 43).
Energie-Versorgungsbetriebe, DM	1952	„Der Kassierer der Energie-Versorgungsbetriebe nahm in den einzelnen Häusern einer Siedlung folgende Beträge ein: 62,45 DM, 15,35 DM, 29,44 DM, 44,72 DM, 87,49 DM, 35,21 DM, 52,58 DM, 72,37 DM. Addiere die Beiträge!“ (Beyrodt, Weis 1952, 43).
DM	1950	„In einer Wohnung sollen die Fußböden gestrichen werden. (...) Wie hoch sind die Kosten, wenn 1 qm Fußboden zu streichen 1,45 DM kostet?“ (Beyrodt 1950, 47).
DM	1951	„In einer Wohnung sollen die Fußböden gestrichen werden. (...) Wie hoch sind die Kosten, wenn 1 qm Fußboden zu streichen 1,45 DM kostet?“ (Beyrodt, Weis 1951, 47).
DM	1952	„In einer Wohnung sollen die Fußböden gestrichen werden. (...) Wie hoch sind die Kosten, wenn 1 qm Fußboden zu streichen 1,45 DM kostet?“ (Beyrodt, Weis 1952, 47).
Volkseigenes Gut	1950	„Ein volkseigenes Gut erntet auf 1,25 ha Gemüseland 457 dz Weißkraut (...) Berechne die durchschnittlichen Ernteerträge für 1 ha!“ (Beyrodt 1950, 51).
Volkseigenes Gut	1951	„Ein volkseigenes Gut erntet auf 1,25 ha Gemüseland 457 dz Weißkraut (...) Berechne die durchschnittlichen Ernteerträge für 1 ha!“ (Beyrodt, Weis 1951, 51).
Volkseigenes Gut	1952	„Ein volkseigenes Gut erntet auf 1,25 ha Gemüseland 457 dz Weißkraut (...) Berechne die durchschnittlichen Ernteerträge für 1 ha!“ (Beyrodt, Weis 1952, 51).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Bodenfonds, Bodenreform	1950	„Aus dem Bodenfonds, der bei der Bodenreform gebildet wurde, hat ein Industriearbeiter ein rechteckiges Stück Ackerland von 21,80 m Breite und 74,40 m Länge als Gartenland erhalten. Berechne seine Fläche!“ (Beyrodt 1950, 47).
Bodenfonds, Bodenreform	1951	„Aus dem Bodenfonds, der bei der Bodenreform gebildet wurde, hat ein Industriearbeiter ein rechteckiges Stück Ackerland von 21,80 m Breite und 74,40 m Länge als Gartenland erhalten. Berechne seine Fläche!“ (Beyrodt, Weis 1951, 47).
Bodenfonds, Bodenreform	1952	„Aus dem Bodenfonds, der bei der Bodenreform gebildet wurde, hat ein Industriearbeiter ein rechteckiges Stück Ackerland von 21,80 m Breite und 74,40 m Länge als Gartenland erhalten. Berechne seine Fläche!“ (Beyrodt, Weis 1952, 47).
Neubauer	1950	„Ein Neubauer erntet auf 2,5 ha 48 dz Roggen, auf 2 ha 46 dz Weizen, auf 1,5 ha 31,5 dz Gerste und auf 50 a 11,5 dz Hafer. Wie groß ist der Ertrag der Getreideernte je ha?“ (Beyrodt 1950, 51).
DM	1950	„1 kg Graupen kostet 0,48 DM; wie teuer sind 0,125; 0,5; 1,750; 3,250 kg? ...“ (Beyrodt 1950, 55).
DM	1951	„1 kg Graupen kostet 0,48 DM; wie teuer sind 0,125; 0,5; 1,750; 3,250 kg? ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 55).
DM	1952	„1 kg Graupen kostet 0,48 DM; wie teuer sind 0,125; 0,5; 1,750; 3,250 kg? ...“ (Beyrodt, Weis 1952, 55).
DM	1950	„9 kg Mehl kosten 4,32 DM; wie teuer ist 1 kg? ...“ (Beyrodt 1950, 56).
DM	1951	„9 kg Mehl kosten 4,32 DM; wie teuer ist 1 kg? ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 56).
DM	1952	„9 kg Mehl kosten 4,32 DM; wie teuer ist 1 kg? ...“ (Beyrodt, Weis 1952, 56).
DM	1950	„Zum Wiederaufbau eines beschädigten Wohnhauses wurden 12000 Zielsteine angefahren. 1000 Ziegelsteine kosteten 63,75 DM.“ (Beyrodt 1950, 58).
DM	1951	„Zum Wiederaufbau eines beschädigten Wohnhauses wurden 12000 Zielsteine angefahren. 1000 Ziegelsteine kosteten 63,75 DM.“ (Beyrodt, Weis 1951, 58).
DM	1950	„Es sind 169,32 qm Fußboden zu legen. 1 qm kosteten 2,75 DM.“ (Beyrodt 1950, 58).
DM	1951	„Es sind 169,32 qm Fußboden zu legen. 1 qm kosteten 2,75 DM.“ (Beyrodt, Weis 1951, 58).
DM	1950	„Für insgesamt 150 m Fußleisten wurden 63 DM bezahlt. Berechne den Preis für 1 m!“ (Beyrodt 1950, 58).
DM	1951	„Für insgesamt 150 m Fußleisten wurden 63 DM bezahlt. Berechne den Preis für 1 m!“ (Beyrodt, Weis 1951, 58).
DM	1950	„Für 27,75 qm Türanstrich wurden 49,05 DM bezahlt.“ (Beyrodt 1950, 58).
DM	1951	„Für 27,75 qm Türanstrich wurden 49,05 DM bezahlt.“ (Beyrodt, Weis 1951, 58).
Neubauer	1950	„Ein Neubauer bewirtschaftet eine Ackerfläche von 4,5 ha (...) Welche Ernten erzielt der Neubauer?“ (Beyrodt 1950, 56).
Neubauer	1951	„Ein Neubauer bewirtschaftet eine Ackerfläche von 4,5 ha (...) Welche Ernten erzielt der Neubauer?“ (Beyrodt, Weis 1951, 56).
Neubauer	1952	„Ein Neubauer bewirtschaftet eine Ackerfläche von 4,5 ha (...) Welche Ernten erzielt der Neubauer?“ (Beyrodt, Weis 1952, 56).
MAS, Neubauer	1950	„Beim Getreidemähen beträgt der Arbeitsaufwand mit der Sense bis zum Aufstellen der Stiegen (Garben) etwa 70 Std. je ha, mit einem Mähbinder der MAS (Maschinen-Ausleih-Station) nur etwa 4 Std. je ha. Wie viel Arbeitsstunden spart ein Neubauer bei der Roggenernte auf einem Feld von 1,5 ha dadurch, dass die MAS einen Mähbinder zur Verfügung stellt?“ (Beyrodt 1950, 56).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
MAS, Neubauer	1951	„Beim Getreidemähen beträgt der Arbeitsaufwand mit der Sense bis zum Aufstellen der Stiegen (Garben) etwa 70 Std. je ha, mit einem Mähbinder der MAS (Maschinen-Ausleih-Station) nur etwa 4 Std. je ha. Wie viel Arbeitsstunden spart ein Neubauer bei der Roggenernte auf einem Feld von 1,5 ha dadurch, dass die MAS einen Mähbinder zur Verfügung stellt?“ (Beyrodt, Weis 1951, 56).
MAS, Neubauer	1952	„Beim Getreidemähen beträgt der Arbeitsaufwand mit der Sense bis zum Aufstellen der Stiegen (Garben) etwa 70 Std. je ha, mit einem Mähbinder der MAS (Maschinen-Ausleih-Station) nur etwa 4 Std. je ha. Wie viel Arbeitsstunden spart ein Neubauer bei der Roggenernte auf einem Feld von 1,5 ha dadurch, dass die MAS einen Mähbinder zur Verfügung stellt?“ (Beyrodt, Weis 1952, 56).
Neubauer	1950	„Ein Neubauer erntet auf 1 1/4 ha 165 dz Kartoffeln (...) Mit welchem Ertrag kann er bei den einzelnen Früchten für 1 ha (dz/ha) rechnen?“ (Beyrodt 1950, 56).
Neubauer	1951	„Ein Neubauer erntet auf 1 1/4 ha 165 dz Kartoffeln (...) Mit welchem Ertrag kann er bei den einzelnen Früchten für 1 ha (dz/ha) rechnen?“ (Beyrodt, Weis 1951, 56).
Neubauer	1952	„Ein Neubauer erntet auf 1 1/4 ha 165 dz Kartoffeln (...) Mit welchem Ertrag kann er bei den einzelnen Früchten für 1 ha (dz/ha) rechnen?“ (Beyrodt, Weis 1952, 56).
KWU Leipzig, DM	1950	„Das KWU der Stadt Leipzig, Gruppe Energie, berechnet für den Verbrauch von 35 m <sup>3</sup> Gas im Haushalttarif 5,60 DM. Wie viel DM berechnet es im gleichen Tarif für den Verbrauch von 61 m <sup>3</sup> Gas?“ (Beyrodt 1950, 59).
Energie-Versorgungsbetriebe Leipzig, DM	1951	„Die Energie-Versorgungsbetriebe Leipzig berechnen für den Verbrauch von 35 m <sup>3</sup> Gas im Haushalttarif 5,60 DM. Wie viel DM berechnen sie im gleichen Tarif für den Verbrauch von 61 m <sup>3</sup> Gas?“ (Beyrodt, Weis 1951, 59).
Gas, DM	1954	„Einem Haushalt wurden für den Verbrauch von 35 m <sup>3</sup> Gas im Haushalttarif (ohne Grundgebühr) 5,60 DM berechnet. Welcher Geldbetrag ergibt sich für den folgenden Monat, wenn der Verbrauch auf 29 m <sup>3</sup> zurückgegangen ist? ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 60 f.).
DM	1950	„Für den Verbrauch von 85 m <sup>3</sup> Wasser berechnet das Wasserwerk 22,95 DM. Wie viel m <sup>3</sup> Wasser sind verbraucht, wenn eine Rechnung über 17,01 DM ausgestellt ist?“ (Beyrodt 1950, 61).
DM	1951	„Für den Verbrauch von 85 m <sup>3</sup> Wasser berechnet das Wasserwerk 22,95 DM. Wie viel m <sup>3</sup> Wasser sind verbraucht, wenn eine Rechnung über 17,01 DM ausgestellt ist?“ (Beyrodt 1950, 61).
DM	1950	„a) 24,5 dz Rohbraunkohle (Knorpel) kosten 58,80 DM. Wie viel DM kosten 18; 14,6; 32,8 dz? b) Wie viel dz erhält man für 30; 88,20; 17,60 DM?“ (Beyrodt 1950, 61).
DM	1951	„a) 24,5 dz Rohbraunkohle (Knorpel) kosten 58,80 DM. Wie viel DM kosten 18; 14,6; 32,8 dz? b) Wie viel dz erhält man für 30; 88,20; 17,60 DM?“ (Beyrodt 1950, 61).
Facharbeiter	1950	„Ein Facharbeiter verdient in 24 Tagen 338,40 DM; ...“ (Beyrodt 1950, 61).
Facharbeiter	1951	„Ein Facharbeiter verdient in 24 Tagen 338,40 DM; ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 61).
Neubauer, DM	1950	„Ein Neubauer hat 3 Körbe Äpfel von der gleichen Sorte verkauft. (...) Wie viel DM kostete der 2. Korb, und wie viel kg Äpfel waren im 3. Korb?“ (Beyrodt 1950, 61).
Neubauer, DM	1951	„Ein Neubauer hat 3 Körbe Äpfel von der gleichen Sorte verkauft. (...) Wie viel DM kostete der 2. Korb, und wie viel kg Äpfel waren im 3. Korb?“ (Beyrodt, Weis 1951, 61).
Neubauer, DM	1950	„Ein Neubauer kauft 7 Stachelbeersträucher für 6,09 DM. ...“ (Beyrodt 1950, 61).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Neubauer, DM	1951	„Ein Neubauer kauf 7 Stachelbeersträucher für 6,09 DM. ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 61).
DM	1950	„Jemand kauft 5 Johannisbeersträucher für 3,80 DM und 3 Pfirsichbüsche für 11,25 DM. Sein Nachbar will 4 Johannisbeersträucher und 6 Pfirsichbüsche kaufen.“ (Beyrodt 1950, 61).
DM	1951	„Jemand kauft 5 Johannisbeersträucher für 3,80 DM und 3 Pfirsichbüsche für 11,25 DM. Sein Nachbar will 4 Johannisbeersträucher und 6 Pfirsichbüsche kaufen.“ (Beyrodt, Weis 1951, 61).
MAS	1950	„Mäht man eine Wiese mit der Sense, so braucht man 12 Std. Ein Gespanngrasmäher schafft in dieser Zeit die 4 1/2-fache Fläche, ein Schleppermähbalken der MAS sogar die 9-fache Fläche. In welcher Zeit mähen diese Maschinen die Wiese?“ (Beyrodt 1950, 63).
MAS	1951	„Mäht man eine Wiese mit der Sense, so braucht man 12 Std. Ein Gespanngrasmäher schafft in dieser Zeit die 4 1/2-fache Fläche, ein Schleppermähbalken der MAS sogar die 9-fache Fläche. In welcher Zeit mähen diese Maschinen die Wiese?“ (Beyrodt, Weis 1951, 63).
KWU Leipzig, Abt. Bauhof	1950	„a) Beim Aufräumen eines Trümmergrundstückes beschäftigt das KWU der Stadt Leipzig – Abt. Bauhof – 15 Bauhilfsarbeiter. Die Arbeitszeit ist mit 8 Wochen veranschlagt. Wie viel Hilfskräfte müssen hinzugezogen werden, wenn die Arbeit nach 6 Wochen (5 Wochen) vollendet sein soll? b) In welcher Zeit würden 10, 20, 25 Arbeiter die Enttrümmerung durchgeführt haben?“ (Beyrodt 1950, 65).
Bauunion	1951	„Beim Aufräumen eines Trümmergrundstückes beschäftigt die Bauunion 15 Bauhilfsarbeiter. Die Arbeitszeit ist mit 8 Wochen veranschlagt. a) Wie viel Hilfskräfte müssen hinzugezogen werden, wenn die Arbeit nach 6 Wochen (5 Wochen) vollendet sein soll? b) In welcher Zeit würden 10, 20, 25 Arbeiter die Enttrümmerung durchgeführt haben?“ (Beyrodt, Weis 1951, 65).
Zentralgaswerk Leipzig	1950	„Im Zentralgaswerk in Leipzig steht ein Gasometer mit der Aufschrift ‚1 m Höhe = 1000 m <sup>3</sup> . Berechne seinen Gasinhalt bei einer Standhöhe von ...“ (Beyrodt 1950, 70).
Zentralgaswerk Leipzig	1951	„Im Zentralgaswerk in Leipzig steht ein Gasometer mit der Aufschrift ‚1 m Höhe = 1000 m <sup>3</sup> . Berechne seinen Gasinhalt bei einer Standhöhe von ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 70).
DM, Brief	1954	„Ein Brief von 20 g kostet im Fernverkehr 24 Pf Porto, von 240 g 48 Pf, von 500 g 80 Pf und von 1000 g 1,20 DM. Zeichne ein Schaubild!“ (Beyrodt, Klein 1954, 60).
DM	1954	„37,70 dz Siebbraunkohle kosten 101,79 DM. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 63).
DM	1954	„25 dz Grudekoks kosten 85,00 DM. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 63).
DM	1954	„6 dz Briketts kosten 16,92 DM. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 63).
DM	1954	„Einem Haushalt wurden für den Verbrauch von 45 m <sup>3</sup> Wasser in einem Monat 12,15 DM (ohne Zählermiete) berechnet. Wie viel Kubikmeter sind im vorausgegangenen Monat verbraucht worden, wenn die Rechnung über 14,85 DM (ohne Zählermiete) lautete?“ (Beyrodt, Klein 1954, 63).
DM	1954	„Ein Betrieb erhält eine Rechnung über 98,45 DM (ohne Zählermiete) für den Verbrauch von 895 m <sup>3</sup> Gas im Monat Januar. Wie viel Kubikmeter hat er im vergangenen Jahr insgesamt verbraucht, wenn er hierfür 1179,42 DM ohne Zählergebühr zu zahlen hatte?“ (Beyrodt, Klein 1954, 63).
Facharbeiter, DM	1954	„Ein Facharbeiter aus dem Schwermaschinenbau erhält bei 48-stündiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 129,60 DM. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 63).
Bauunion	1954	„Beim Enttrümmern beschäftigt die Bauunion 15 Hilfsarbeiter, die die Arbeit in 8 Wochen beenden können. Da jedoch mit einem Neubau bereits in 6 Wochen begonnen werden soll, müssen weitere Hilfskräfte herangezogen werden. Wie viel werden das sein, wenn man annimmt, dass alle Arbeiter die gleiche Leistung vollbringen? ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 71).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
MTS, LPG	1954	„Der Einsatzleiter der MTS schätzt, dass ein Feld einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) von einem Traktorenpflug in 72 Stunden umgepflügt werden kann. Wie viel Traktorenpflüge müssten eingesetzt werden, wenn die Arbeit in 24 Stunden bewältigt werden soll?“ (Beyrodt, Klein 1954, 72).
HO Molkerei	1954	„In einer HO-Verkaufsstelle für Molkereiprodukte wird aus einem Behälter, der 10 l fasst, Sahne verkauft. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 33).
HO-Verkaufsstelle	1960	„In einer HO-Verkaufsstelle für Molkereiprodukte sind 10 l Sahne vorrätig. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 33).
MTS-Brigade, Traktorist	1958	„Durch gute Arbeitsweise sparten 6 Traktoristen einer MTS-Brigade während der Frühjahrsbestellung die folgenden Mengen an Schmieröl und Schmierfett ein: 1 5/8 kg, 7/10 kg, 1 1/2 kg, 3/4 kg, 2 kg, 1 5/8 kg. Wie viel Kilogramm Schmiermittel wurden von der MTS-Brigade insgesamt eingespart?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 35).
LPG	1958	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft erntet von 172 ha Getreideanbaufläche durchschnittlich 26 1/2 dz Getreide je Hektar. a) Wie viel Doppelzentner Getreide erntete sie insgesamt? b) Etwa 2/3 der Ernte können sofort gedroschen und abgeliefert werden. Wie groß ist die abgelieferte Getreidemenge?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 39).
VEG	1958	„Ein volkseigenes Gut (VEG) hat 732 3/4 ha Ackerland bestellt. 1/3 des Ackerlandes wurde mit Hackfrüchten, 1/20 mit Ölfrüchten, 1/8 mit Grünfutter und die übrige Fläche mit Getreide bestellt. Berechne die Größe der einzelnen Anbauflächen!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 45).
LPG	1958	„Für 3 ha Ackerfläche benötigt die LPG 4 1/5 dz Roggen als Saatgut. (...) b) Die benachbarte LPG will eine Ackerfläche von 2 1/2 ha mit Roggen bestellen. Auch sie benötigt für 1 ha eine Saatgutmenge von 1 2/5 dz Roggen. Wie viel Doppelzentner Saatgut braucht die LPG für ihre Ackerfläche?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 47).
DM	1958	„1 kg einer Apfelsorte kostet 0,80 DM. Wie teuer sind 3/4 kg? (Wir rechnen mit 8/10 DM.) ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 48).
LPG	1958	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft bebaut 23 1/2 ha Ackerfläche mit Kartoffeln und 26 7/8 ha mit Zuckerrüben. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 51).
LPG	1960	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft bebaut 23 1/2 ha Ackerfläche mit Kartoffeln und 26 7/8 ha mit Zuckerrüben. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 49).
Brigade	1958	„Eine Brigade verlegt in einer Stunde 2 1/2 m Erdkabel. Sie hat an einem Tag 7 1/2 Std. gearbeitet. Wie viel Meter Erdkabel konnten an diesem Tage verlegt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 52).
Brigade	1960	„Eine Brigade verlegt in einer Stunde 2 1/2 m Erdkabel. Sie hat an einem Tag 7 1/2 Std. gearbeitet. Wie viel Meter Erdkabel konnten an diesem Tage verlegt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 49).
DM	1958	„3 3/4 kg Spinat kosten 1,50 DM. Wie teuer ist 1 kg Spinat? ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 47).
DM	1958	„3/4 kg Stachelbeeren kosten 0,90 DM. Wie teuer ist 1 kg? ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 53).
Konsum-Mostkellerei	1958	„Eine Konsum-Mostkellerei hat nach dem Plan jährlich 14770 l Kirschmost, 12110 l Johannisbeermost und 17500 l Apfelmmost zu erzeugen. a) Für wie viel 7/10-Literflaschen müssen für jede einzelne Mostsorte angefordert werden? b) Wie viel 7/10-Literflaschen werden insgesamt benötigt?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 58).
Konsum-Mostkellerei	1960	„Eine Konsum-Mostkellerei hat nach dem Plan jährlich 14770 l Kirschmost, 12110 l Johannisbeermost und 17500 l Apfelmmost zu erzeugen. a) Für wie viel 7/10-Literflaschen müssen für jede einzelne Mostsorte angefordert werden? b) Wie viel 7/10-Literflaschen werden insgesamt benötigt?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 55).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Wanderung, DM	1958	„Auf einer mehrtägigen Wanderung geben Angelika $\frac{3}{4}$ , Bärbel $\frac{4}{5}$ ihres Taschengeldes aus. Zuletzt hatte jede noch 1,40 DM in der Tasche. Wie viel Mark hatte jede mitgenommen?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 61).
Wanderung, DM	1958	„Dieter gab auf einer Wanderung erst die Hälfte von seinem Geld und dann von dem Rest ein Drittel aus. Er behielt 1,50 DM übrig. Fritz gab von seinem Geld erst ein Fünftel, dann ein Drittel aus und behielt 2,10 DM übrig. Wie viel Mark hatte jeder zu Beginn der Wanderung?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 63).
HO-Warenhaus	1958	„In einem HO-Warenhaus werden an einem Tage von 5 Ballen Anzugstoff die folgenden Mengen verkauft: $13\frac{3}{4}$ m, $22\frac{1}{2}$ m, 38m 60 cm, $25\frac{7}{10}$ m und 29,35 m. Berechne, wie viel Meter Anzugstoff an diesem Tag insgesamt verkauft wurden! (Rechne mit gemeinen Brüchen!) ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 62).
HO-Warenhaus	1960	„In einem HO-Warenhaus werden an einem Tage von 5 Ballen Anzugstoff die folgenden Mengen verkauft: $13\frac{3}{4}$ m, $22\frac{1}{2}$ m, 38m 60 cm, $25\frac{7}{10}$ m und 29,35 m. Berechne, wie viel Meter Anzugstoff an diesem Tag insgesamt verkauft wurden! (Rechne mit gemeinen Brüchen!) ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 59).
VEB Sporthemd	1958	„Ein volkseigenen Betrieb soll 256 Sporthemden anfertigen. Für ein Sporthemd werden $3\frac{2}{10}$ m Hemdenstoff benötigt. Wie viel Meter Hemdenstoff müssen für die Anfertigung der Hemden bestellt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 62).
VEB Sporthemd	1960	„Ein volkseigenen Betrieb soll 256 Sporthemden anfertigen. Für ein Sporthemd werden $3\frac{2}{10}$ m Hemdenstoff benötigt. Wie viel Meter Hemdenstoff müssen für die Anfertigung der Hemden bestellt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 59).
HO-Verkaufsstelle	1958	„Bei der Inventur in einer HO-Verkaufsstelle werden die Bestände an Weizenmehl überprüft. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 62).
HO-Verkaufsstelle	1960	„Bei der Inventur in einer HO-Verkaufsstelle werden die Bestände an Weizenmehl überprüft. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 59).
LPG	1958	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft lieferte in einem Monat 12 Schweine mit durchschnittlich je $1\frac{1}{2}$ dz Lebendgewicht, ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 63).
LPG, DM	1958	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft liefert an einen volkseigenen Erfassungs- und Aufkaufsbetrieb (VEAB) 547,4 dz Roggen, 128,5 dz Weizen, 96,9 dz Braugerste und 309,3 dz Hafer. Die Erfassungspreise betragen je Doppelzentner für Roggen 21,-- DM, Weizen 21,50 DM, Braugerste 29,-- DM, Hafer 21,-- DM. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 68).
Aktivist, DM	1958	„Ein Aktivist erzielt durch Anwendung einer neuen Arbeitsweise beim Drehen eine tägliche Einsparung von 3,64 DM. Es arbeiten im Betrieb noch 3 Dreher nach dieser Arbeitsmethode. Wie viel Mark werden insgesamt im Monat (26 Arbeitstage) eingespart?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 68).
Aktivist, DM	1960	„Ein Aktivist erzielt durch Anwendung einer neuen Arbeitsweise beim Drehen eine tägliche Einsparung von 3,64 DM. Es arbeiten im Betrieb noch 3 Dreher nach dieser Arbeitsmethode. Wie viel Mark werden insgesamt im Monat (26 Arbeitstage) eingespart?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 64).
Wandergruppe, Thüringer Wald, DM	1958	„Eine Wandergruppe einer Schule in Berlin plant eine fünftägige Wanderung nach dem Thüringer Wald. Die Kosten für Verpflegung, Unterkunft und Fahrt betragen für jeden Teilnehmer 20,85 DM. Wie viel Mark kassiert der Gruppenleiter, wenn 27 Kinder an der Fahrt teilnehmen?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 68).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Thüringer Wald, DM	1960	„Eine Wanderung einer Schule in Berlin plant eine vierzehntägige Wanderung nach dem Thüringer Wald. Die Kosten für Verpflegung, Unterkunft und Fahrt betragen für jeden Teilnehmer 35,85 DM. Wie viel Mark kassiert der Gruppenleiter, wenn 27 Kinder an der Fahrt teilnehmen?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
HO-Verkaufsstelle	1958	„Zwei HO-Verkaufsstellen hatten in der ersten Dezemberwoche an den einzelnen Tagen folgende Umsätze zu verzeichnen: Verkaufsstelle I: 4548,67 DM, ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 77).
HO-Verkaufsstelle	1960	„Zwei HO-Verkaufsstellen hatten in der ersten Dezemberwoche an den einzelnen Tagen folgende Umsätze zu verzeichnen: Verkaufsstelle I: 4548,67 DM, ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 72).
Frau Ausgaben, DM	1958	„Frau Sperber gab an sechs aufeinanderfolgenden Wochentagen beim Einkauf von Lebensmitteln die folgenden Beträge aus: 3,80 DM, 6,30 DM, 4,45 DM, 5,60 DM, 4,95 DM, 8,62 DM. Wie viel Mark hat sie im Durchschnitt täglich für Lebensmittel verbraucht?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 77).
VEG	1958	„In einem volkseigenen Gut werden auf einem Feld von 7 ha Größe 125,8 dz Roggen, auf einem Feld von 12 ha Größe 295,6 dz Weizen geerntet. Errechne die durchschnittlichen Erträge an Roggen und Weizen auf einem Hektar!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 77).
VEG	1960	„In einem volkseigenen Gut wurden auf einem Feld von 7 ha Größe 155,8 dt Roggen, auf einem Feld von 14 ha Größe 465,9 dt Weizen geerntet. Errechne die durchschnittlichen Erträge an Roggen und Weizen auf einem Hektar!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 73).
DM	1958	„1 dt Kartoffeln kostet 9,80 DM. Wie teuer sind 2,5 dt? ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 82).
DM	1960	„1 dt Kartoffeln kostet 9,80 DM. Wie teuer sind 2,5 dt? ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 77).
DM	1958	„1 m Stoff kostet 2,45 DM. Wie viel Mark kosten 0,75 m? ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 83).
DM	1960	„1 m Stoff kostet 2,45 DM. Wie viel Mark kosten 0,75 m? ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 77 f.).
DM	1958	„1m Anzugstoff kostet 28,75 DM. Wie teuer sind 3,15 m?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 87).
DM	1960	„1m Anzugstoff kostet 28,75 DM. Wie teuer sind 3,15 m?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 81).
DM	1958	„1 dz Briketts kostet 3,40 DM. Wie teuer sind a) 7,25 dz, b) 15,8 dz, c) 23,78 dz?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 87).
DM	1960	„1 dz Briketts kostet 3,40 DM. Wie teuer sind a) 7,25 dz, b) 15,8 dz, c) 23,78 dz?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 81).
DM	1958	„Ein Kiefernholzbrett ist 4,65 m lang und 27 cm breit. Der Preis für einen Quadratmeter Kiefernholzbretter beträgt 2,78 DM. Wie hoch ist der Preis für dieses Brett?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 87).
DM	1960	„Ein Kiefernholzbrett ist 4,65 m lang und 27 cm breit. Der Preis für einen Quadratmeter Kiefernholzbretter beträgt 2,78 DM. Wie hoch ist der Preis für dieses Brett?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 81).
DM	1958	„In einer Wohnung sollen die Fußböden gestrichen werden. (...) Der Anstrich für einen Quadratmeter kostet 1,95 DM. Berechne die Kosten!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 87).
DM	1960	„In einer Wohnung sollen die Fußböden gestrichen werden. (...) Der Anstrich für einen Quadratmeter kostet 1,95 DM. Berechne die Kosten!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 82).
HO	1958	„Erkundige dich bei der HO nach Preisen für Kleiderstoffe und berechne, wie viel 4,50 m für ein Kleid kosten! (Wähle fünf verschiedene Stoffe aus!)“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 87).
HO	1960	„Erkundige dich bei der HO nach Preisen für Kleiderstoffe und berechne, wie viel 4,50 m für ein Kleid kosten! (Wähle fünf verschiedene Stoffe aus!)“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 81).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Industriearbeiter, Ackerland	1958	„Ein Industriearbeiter, der aufs Land gegangen war, erhielt ein rechteckiges Stück Ackerland von 21,80 m Breite und 34,60 m Länge als Gartenland. Wie groß war die Gartenfläche, die der Arbeiter erhielt?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 88).
Industriearbeiter, Ackerland	1960	„Ein Industriearbeiter, der aufs Land gegangen war, erhielt ein rechteckiges Stück Ackerland von 21,80 m Breite und 34,60 m Länge als Gartenland. Wie groß war die Gartenfläche, die der Arbeiter erhielt?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 82).
LPG, DM	1958	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft sparte auf einer Getreideanbaufläche von 150,25 ha durch Verwendung von Traktoren und durch Gerätekopplung 1384 DM an Kosten ein. Wie viel Mark betrug die Kosteneinsparung je Hektar?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 88).
LPG, DM	1960	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft sparte auf einer Getreideanbaufläche von 150,25 ha durch Verwendung von Traktoren und durch Gerätekopplung 1384 DM an Kosten ein. Wie viel Mark betrug die Kosteneinsparung je Hektar?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 82).
VEG	1958	„Ein volkseigenes Gut hat auf seinem Gemüseland die folgenden Erträge erzielt ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 94).
DM	1958	„1,5 m Stoff kosten 5,25 DM. Wie teuer ist 1 m? ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 89).
DM	1958	„Berechne die Preise für 1 kg oder für 1 m! 2,500 kg kosten 12,50 DM; ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 94).
DM	1960	„Berechne die Preise für 1 kg oder für 1 m! 2,500 kg kosten 12,50 DM; ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 87).
DM	1958	„Berechne den Preis für 1 kg der nachstehend angegebenen Lebensmittel! 9 kg Mehl kosten 11,88 DM. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 94).
VEG, DM	1958	„a) Ein volkseigenes Gut hatte für die Aussaat auf einer Getreideanbaufläche von 83,4 ha den Betrag von 3419, 40 DM aufzuwenden. Wie groß waren die Kosten je Hektar? ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 94).
VEG, DM	1960	„a) Ein volkseigenes Gut hatte für die Aussaat auf einer Getreideanbaufläche von 83,4 ha den Betrag von 3419, 40 DM aufzuwenden. Wie groß waren die Kosten je Hektar? ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 87).
VEG	1958	„In einem volkseigenen Gut ist vorgesehen, dass 28,4 ha mit Weizen und 15,9 ha mit Hafer bestellt werden. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 103).
MTS	1958	„Während früher Kartoffeln hauptsächlich mit der Hand ausgelegt wurden, arbeiten heute viele MTS mit Kartoffellegemaschinen. Mit einer Kartoffellegemaschine, die von einer Arbeitskraft bedient wird, können in einer Stunde Kartoffeln auf 0,5 ha gelegt werden. Berechne, in welcher Zeit ein Schlag von 8,5 ha mit Kartoffeln bestellt wird?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 103).
LPG, DM	1958	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft hat 12,4 ha mit Weizen und 15,7 ha mit Roggen bestellt. Sie rechnet mit einem Ertrag von 32 dz Weizen und 28 dz Roggen je Hektar. a) Welche Einnahmen kann sie erwarten, wenn sie für 1 dz Weizen 21,50 DM und für 1 dz Roggen 21 DM erhält? ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 103).
LPG, DM	1960	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft hat 12,4 ha mit Weizen und 15,7 ha mit Roggen bestellt. Sie rechnet mit einem Ertrag von 32 dz Weizen und 28 dz Roggen je Hektar. a) Welche Einnahmen kann sie erwarten, wenn sie für 1 dz Weizen 21,50 DM und für 1 dz Roggen 21 DM erhält? ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 91).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
LPG Kühe, DM	1958	„Eine LPG besitzt 68 Kühe. Man rechnet mit einer Jahresleistung von durchschnittlich 2850 kg Milch je Kuh. a) Mit wie viel Kilogramm Milch insgesamt kann die LPG in einem Jahr rechnen? b) Die Pflichtablieferungsmenge an Milch beträgt 86000 kg. Für den Eigenverbrauch sowie für die Schweine- und Jungtierhaltung benötigt die LPG 35000 kg. Wie viel Kilogramm Milch bleiben der LPG für den Verkauf als freie Spitze, wenn die Jahresleistung erreicht wird? c) Der Grundpreis für 1 kg Milch auf Soll beträgt 0,24 DM. Im Verkauf als freie Spitze wird für 1 kg Milch 0,70 DM gezahlt. Mit welcher Gesamteinnahme kann die LPG durch den Milchverkauf rechnen?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 104).
VEAB, DM	1958	„Ein Bauer lieferte an den volkseigenen Erfassungs- und Aufkaufbetrieb (VEAB) 16,5 dz Futtergerste, 21,25 dz braufähige Gerste und 19,75 dz Mais. Die Erfassungspreise betragen für 1 dz Futtergerste 22,40 DM, für 1 dz braufähige Gerste 26,50 DM, für 1 dz Mais 20,20 DM. Wie viel Mark wurden ihm nach der Ablieferung ausgezahlt?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 104).
VEAB	1958	„Ein volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetrieb hatte in der ersten Oktoberwoche die folgenden Kartoffeleingänge und –ausgänge ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 104).
MTS, LPG, DM	1958	„Bei der Bearbeitung eines Schlages Weizen von 12,5 ha durch die MTS entstanden einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft die folgenden Kosten: Ziehen der Saatfurchen 245,-- DM, Streuen von Dünger 75,-- DM, Eggen mit schwerer Egge 37,50 DM, Drillen 82,50 DM, Mähreschen 262,-- DM. a) Berechne die Bearbeitungskosten für 1 ha Weizen! b) Die LPG erzielte einen Ertrag von 29,2 dz je Hektar. Welche Summe wurde ihr insgesamt bei einem Preis von 21,50 DM je Doppelzentner gezahlt?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 105).
unsere Fischereiflotte	1960	„In der folgenden Tabelle werden die Fangergebnisse unserer Fischereiflotte in den letzten Jahren angeführt: 1951: 37500 t, 1955: 62200 t, 1956: 69000 t, 1957: 89800 t. a) Wie <u>viel</u> Tonnen Seefisch konnten 1957 gegenüber 1951 mehr eingebracht werden? b) Stelle die Fangergebnisse in einem Streifendiagramm dar! Maßstab: 10000 t 1 cm. Die Zahlen sind auf volle 10000 zu runden.“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 11).
Fischfangflotte unserer Republik	1966	„Die Fischfangflotte unserer Republik konnte ihre Fangergebnisse ständig erhöhen. (Zahlenangaben in Tausend t): 1950: 26,6; 1955: 62,2; 1960: 106,8; 1963: 177,2; 1964: 209,0.“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 147).
Fischfangflotte unserer Republik	1969	„Die Fischfangflotte unserer Republik konnte ihre Fangergebnisse ständig erhöhen. Die Tabelle enthält Zahlenangaben in Tausend t. 1950: 26,6; 1960: 106,8; 1965: 219,9; 1967: 279,7.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 159).
Fischfangflotte unserer Republik	1983	„Die Fischfangflotte unserer Republik konnte ihre Fangergebnisse ständig erhöhen. Die Tabelle enthält Zahlenangaben in Tausend t. 1950: 26,6; 1960: 106,8; 1965: 219,9; 1967: 279,7.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 159).
Siebenjahresplan; DDR; LPG "Rotes Banner" Trinkwillershagen	1960	„Das Gesetz über den Siebenjahresplan setzt der Landwirtschaft das Ziel, bis zum Jahre 1965 einen durchschnittlichen Ertrag von 245 dt Kartoffeln je Hektar zu erreichen. Im Jahre 1957 wurden in der Deutschen Demokratischen Republik durchschnittlich 180 dt Kartoffeln je Hektar geerntet. a) Wie viel Dezitonnen Kartoffeln wurden bei diesem Ertrag 1957 auf einem Feld von 14 ha geerntet und wie viel Dezitonnen sollen es 1965 sein? b) Die LPG ‚Rotes Banner‘ in Trinwillershagen will einen noch höheren Ertrag, nämlich 250 dt Kartoffeln je Hektar erreichen. Wie viel Dezitonnen würde diese LPG auf einem 14 ha großen Feld zusätzlich roden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 11).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
VEG	1960	„Ein rechteckiges Gemüsefeld eines volkseigenen Gutes hat die Seiten 230 m und 85 m. Berechne die Fläche des Feldes!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 14).
VEG, Anbauplan	1960	„Der Agronom eines volkseigenen Gutes stellt den Anbauplan auf. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32).
LPG	1960	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft erntet von 172 ha Getreideanbaufläche durchschnittlich 26 1/2 dt Getreide je Hektar. a) Wie viel Dezitonnen Getreide erntet sie insgesamt? b) Etwa 2/3 der Ernte können sofort gedroschen und abgeliefert werden. Wie groß ist die abgelieferte Getreidemenge?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 37).
LPG	1960	„Für 1 ha braucht man 1 2/5 dt Roggen als Saatgut. Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft will eine Ackerfläche von 12 ha mit Roggen bestellen. Wie viel Dezitonnen Roggen benötigt sie als Saatgut für diese Fläche? ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 44).
LPG	1960	„In einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft wird das Grünfutter mit einem Feldhäcksler geerntet. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 50).
DM	1960	„3/8 kg Stachelbeeren kosten 0,30 DM. Wie teuer ist 1 kg? ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 50).
LPG	1960	„In einer LPG rechnet man mit einem Kartoffelertrag von 195 dt je Hektar. Wie viel Dezitonnen Kartoffeln wird man von einem 8,4 ha großen Feld ernten?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 64).
Siebenjahresplan; DDR; LPG "Rotes Banner" Trinwillershagen	1960	„Aufgaben aus dem Gesetz zum Siebenjahrplan. Unser Siebenjahrplan stellt der Landwirtschaft das Ziel, bis 1965 bei Getreide einen durchschnittlichen Ertrag von 30,5 Dezitonnen je Hektar zu erreichen. Die LPG ‚Rotes Banner‘ in Trinwillershagen will sogar 40 dt je ha erreichen. Wie viel Dezitonnen Getreide könnten zusätzlich auf 125 ha Getreideanbaufläche geerntet werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
Siebenjahresplan; PKW-Erzeugung	1960	„Aufgaben aus dem Gesetz zum Siebenjahrplan. Im Siebenjahrplan ist vorgesehen, dass im Jahre 1965 etwa 2,8-mal so viel Personenkraftwagen hergestellt werden wie 1958. Im Jahre 1958 wurden in der Deutschen Demokratischen Republik 38400 Personenkraftwagen produziert. Wie viel Personenkraftwagen werden im Jahre 1965 gebaut werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
Siebenjahresplan; Waschmaschinenproduktion	1960	„Aufgaben aus dem Gesetz zum Siebenjahrplan. Die Produktion von Waschmaschinen wird sich im Siebenjahrplan sogar auf das 4,3-fache erhöhen. Im Jahre 1958 wurden 49800 Waschmaschinen produziert.“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
Siebenjahresplan - Erdöl	1960	„Aufgaben aus dem Gesetz zum Siebenjahrplan. Im Jahre 1957 lieferte die Sowjetunion an die Deutsche Demokratische Republik rund 1040000 t Erdöl. Im Jahre 1965 wird die neue Erdölleitung von der Sowjetunion nach Schwedt an der Oder die rund 4,6-fache Menge fließen. Wie viel Tonnen Erdöl sollen durch die Leitung im Jahre 1965 gepumpt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
volkseigene Gärtnerei	1960	„In einer volkseigenen Gärtnerei sollen 8,20 ha mit Erbsen, 3,15 a Möhren, 9,25 a mit Bohnen, 4,75 a mit Spinat bebaut werden. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 82).
VEG	1960	„Ein volkseigenes Gut hat auf seinem Gemüseland die folgenden Erträge erzielt: ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 87).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
VEG	1960	„a) Ein volkseigenes Gut hatte für die Aussaat auf einer Getreideanbaufläche von 83,4 ha den Betrag von 3419,40 DM aufzuwenden. Wie groß waren die Kosten je Hektar? b) Bei der nächsten Aussaat sollen mehr Traktoren verwendet und die Gerätekopplung eingeführt werden. Man rechnet daher für das kommende Jahr nur noch mit Kosten in Höhe von 31,40 DM je Hektar. Wie viel Mark hat man voraussichtlich für die Bestellung von 86,7 ha auszugeben? ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 87).
VEG	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. In einem volkseigenen Gut ist vorgesehen, dass 28,4 ha mit Weizen und 15,9 ha mit Hafer bestellt werden. Für Weizen beträgt der Saatgutbedarf 160 kg je Hektar, bei Hafer 130 kg je Hektar. Berechne die benötigten Saatgutmengen a) für Weizen b) für Hafer!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 90).
LPG	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft hat 12,4 ha Weizen und 15,7 ha mit Roggen bestellt. Sie rechnet mit einem Ertrag von 32 dt Weizen und 28 dt Roggen je Hektar. a) Welche Einnahmen kann sie erwarten, wenn sie für 1 dt Weizen 24,06 DM und für 1 dt Roggen 25,56 DM erhält? b) Bei vorfristiger Ablieferung wird je Dezitonne 1,80 DM Frühdruschprämie gezahlt. Welche Mehreinnahmen hat die LPG, wenn sie 3/4 des Getreides vorfristig abgeliefert?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 90 f.).
LPG	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Eine LPG erntet 415 dt Weizen auf 12,8 ha Ackerland. Berechne den Ertrag je Hektar!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 91).
VEAB	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Ein volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetrieb hatte in der ersten Oktoberwoche die folgenden Kartoffeleingänge und -ausgänge: ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 91).
LPG; Betriebsplan; Naturalien; DM	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. In den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften wird die Arbeit der Genossenschaftsmitglieder nach Arbeitseinheiten bewertet. Nach der Anzahl der verrichteten Arbeitseinheiten erfolgt dann die Vergütung in Geld und Naturalien (Getreide, Kartoffeln u.a.). Durch die Übererfüllung des Betriebsplanes konnte in einer LPG die geplante Vergütung der Arbeitseinheiten überboten werden. ... a) Wie viel DM und Naturalien erhielt ein Genossenschaftsbauer, wenn ihm 328 Arbeitseinheiten gutgeschrieben wurden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 91 f.).
MTS; LPG; DM	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Bei der Bearbeitung eines Schlags Weizen von 12,5 ha durch die MTS entstanden einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft die folgenden Kosten: Ziehen der Saatfurche 245,-- DM, ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 92).
LPG liefert an VEAB, DM	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft liefert an einen volkseigenen Erfassungs- und Aufkaufbetrieb (VEAB) 547,4 dt Roggen, 128,5 dt Weizen, 96,9 dt Braugerste und 309,3 dt Hafer. Die Erfassungspreise betragen je Dezitonne für Roggen 25,56 DM, Weizen 24,06 DM, Braugerste 36,28 DM, Hafer 24,52 DM. a) Berechne die Einnahmen für die einzelnen Getreidesorten! b) Welchen Betrag erhält die Genossenschaft insgesamt?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 93).
LPG, DM	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Die Produktionskosten für 1 dt Getreide betragen in einem Kreis durchschnittlich in den LPG 8,27 DM, bei den Einzelbauern 12,00 DM. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 93).

## Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
LPG	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Beim Pflügen mit einem Gespann Pferden werden in einer Schicht (8 Stunden) durchschnittlich 0,4 ha bearbeitet. Mit einem 60 PS Raupenschlepper kann man in einer Schicht 2,8 ha bearbeiten. ... c) Wie viel Zeit benötigten drei Einzelbauern von ihrem Eintritt in die LPG zum Pflügen ihrer Felder mit Pferden? d) Wie viel Zeit wird dadurch eingespart, dass diese Felder jetzt in der LPG mit einem Raupenschlepper gepflügt werden? ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 93).
LPG Rinder	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Eine LPG mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 900 ha hat 625 Rinder. Berechne, wie viel Rinder die LPG auf 100 ha hat! ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 94).
LPG Rinder	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Vergleiche die Rinderbestände zweier landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften, indem du für beide den Bestand je 100 ha LN berechnest! Die 1. LPG hat 425 Rinder und eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 600 ha. Die 2. LPG hat 534 Rinder und eine LN von 800 ha.“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 94).
7. Plenum des Zentralkomitees der SED; Landwirtschaftliches Ziel	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Das 7. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellt der Landwirtschaft das Ziel, bis 1963 den Rinderbestand auf 78,0 St. je 100 ha zu erweitern. Bei einer LPG belaufen sich die gesamte LN auf 600 ha und der Rinderbestand auf 68,5 St. je 100 ha LN. a) Um wie viel Rinder muss sich der Bestand dieser LPG bis 1963 erhöhen? ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 94).
Thale, DM, FDGB	1960	„Ein Urlauber aus Thale reist nach Warnemünde. Aus dem Fahrplan notiert er sich (... c) Wie viel DM kostet die Fahrkarte für die 2. Klasse, wenn dem Urlauber als FDGB-Mitglied der Fahrpreis ohne D-Zug-Zuschlag um 1/3 ermäßigt wird? (1 km 0,08 DM; Zuschläge: Zone I, bis 300 km: 3 DM; Zone II, über 300 km: 5 DM).“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 95).
DM	1960	„Viele Lastkraftwagen und Omnibusse fahren mit Dieselöl. 1 Liter Dieselöl kostet 0,55 DM. Für Lastkraftwagen vom Typ ‚Sachsenring S 4000-1‘ wird ein Verbrauch von 15,9 l für 100 km angegeben. ...“ (Heinemann, M., Pietzker, K., Lohde, R., u.a. 1960, 96).
Baubrigade LPG "Rotes Banner"	1960	„Die Abbildung 26 zeigt eine alte Scheune in Großenstein, Bez. Gera, die von der Baubrigade der LPG ‚Rotes Banner‘ in einen alten Jungviehstall umgebaut wurde. Suche geschnittene Parallelen!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 105).
LPG	1960	„Bauer M. ist der LPG beigetreten. Die von ihm eingebrachte landwirtschaftliche Nutzfläche soll im Plan der LPG eingezeichnet werden.“ (Heinemann, M., Pietzker, K., Lohde, R., u.a. 1960, 167).
LPG Pferdekoppel	1960	„Eine LPG hat eine Pferdekoppel, die die Gestalt eines Dreiecks hat. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 153).
LPG Pferdekoppel	1966	„Eine LPG hat eine Pferdekoppel, die die Gestalt eines Dreiecks hat. ...“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 175).
LPG Pferdekoppel	1969	„Eine LPG hat eine dreieckige Pferdekoppel. ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 195).
LPG Pferdekoppel	1983	„Eine LPG hat eine dreieckige Pferdekoppel. ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 195).
LPG	1960	„Die landwirtschaftliche Nutzfläche einer neu gegründeten LPG soll festgestellt werden. Aus der Flurkarte werden die einzelnen Flächen im Maßstab entnommen. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 182).
LPG	1960	„Drei Straßen schließen das Wiesenstück einer LPG ein. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 153).
LPG	1966	„Drei Straßen schließen das Wiesenstück einer LPG ein. ...“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 175).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
LPG	1969	„Drei Straßen schließen ein Wiesenstück ABC einer LPG ein. ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 195).
LPG	1983	„Drei Straßen schließen ein Wiesenstück ABC einer LPG ein. ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 195).
LPG	1960	„Zwei Wiesenstücke der LPG haben die Gestalt unregelmäßiger Vierecke. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 170).
LPG	1960	„Eine LPG beschloss, ein in der Nähe liegendes Sumpfgelände zu entwässern. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 170).
LPG	1960	„Am Fluss will die LPG einen Damm aufschütten. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 170).
DM	1960	„a) Der dreieckige Teil der Giebelfläche eines Hauses ist 10,50 m breit und 2,75 m hoch. Berechne seinen Flächeninhalt! b) Diese Fläche soll verputzt werden. Wie hoch werden die Kosten, wenn für das Verputzen 4,50 DM je Quadratmeter berechnet werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 178).
MDN	1966	„a) Der dreieckige Teil der Giebelfläche eines Hauses ist 10,50 m breit und 2,75 m hoch. Berechne seinen Flächeninhalt! b) Diese Fläche soll verputzt werden. Wie hoch werden die Kosten, wenn für das Verputzen 4,50 MDN je Quadratmeter berechnet werden?“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 179).
DM	1960	„Die Abbildung 183 zeigt die Giebelfläche eines Hauses. a) Berechne den Flächeninhalt der Giebelfläche! b) Wie viel DM kostet das Verputzen dieser Fläche, wenn je Quadratmeter 4,50 DM berechnet werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 184).
Transportbrigade	1960	„An einem Tage stapelt eine Transportbrigade 80000 (96000, 124000) Ziegel. a) Berechne die Anzahl der Stapel, wenn 200 Ziegel (250 Ziegel) zu einem Stapel errichtet werden! ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 186 f.).
LPG	1966	„In einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft sollen 15 1/2 ha mit Roggen bestellt werden. Für 1 ha benötigt man 1 2/5 dt Saatgut. ...“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 43).
LPG	1966	„Eine LPG säte auf 510 ha Roggen und auf 850 ha Weizen aus. ...“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 134).
LPG, Traktorenbrigade	1966	„Die Traktorenbrigade einer LPG musste ein Feld pflügen. Am ersten Tag pflügte die Brigade 2/15, am zweiten 0,15 und am dritten 7/30 des gesamten Feldes um. Welchen Teil des ganzen Feldes pflügte die Brigade in 3 Tagen um?“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 143).
LPG	1966	„Eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft erntete von 172 ha Getreideanbaufläche durchschnittlich 26 1/2 dt Getreide je Hektar. ...“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 155).
VEAB Kartoffel	1966	„Ein volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetrieb hatte in der ersten Oktoberwoche die folgenden Kartoffeleingänge und -ausgänge. ...“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 159).
MDN	1966	„Das Bild d29 zeigt die Giebelfläche eines Hauses. a) Berechne den Flächeninhalt der Giebelfläche! b) Wie viel Mark kostet das Verputzen dieser Fläche, wenn je Quadratmeter 4,50 MDN berechnet werden?“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 182).
VEAB Kartoffel	1969	„Ein volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetrieb hatte in der ersten Oktoberwoche die folgenden Kartoffeleingänge und -ausgänge. ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 167).
Handelsbetrieb der Wirtschafts- vereinigung Obst, Gemüse und Speisekartoffeln	1983	„Ein Handelsbetrieb der Wirtschaftsvereinigung Obst, Gemüse und Speisekartoffeln hatte in der ersten Oktoberwoche die folgenden Kartoffeleingänge und -ausgänge: ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 167).
LPG	1969	„In der folgenden Übersicht wird die landwirtschaftliche Nutzfläche, die von den LPG bewirtschaftet wird, der Anzahl wichtiger Maschinen gegenübergestellt. ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 167).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Deutsche Reichsbahn, Pfennig	1969	„Der Fahrpreis für 1 km beträgt bei der Deutschen Reichsbahn in der 2. Klasse 8 Pf und in der ersten Klasse 11,6 Pf.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 177).
Deutsche Reichsbahn, Pfennig	1983	„Der Fahrpreis für 1 km beträgt bei der Deutschen Reichsbahn in der 2. Klasse 8 Pf und in der ersten Klasse 11,6 Pf.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 183).
Mark	1969	„55 kWh Elektroenergie kosten 4,40 M. Wie viel Mark kosten 75 kWh?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 177).
Mark	1983	„55 kWh Elektroenergie kosten 4,40 M. Wie viel Mark kosten 75 kWh?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 177).
Mark	1984	„55 kWh Elektroenergie kosten 4,40 M. Wie viel Mark kosten 75 kWh?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 124).
Mark	1969	„72 m <sup>3</sup> Stadtgas kosten 11,52 M. Wie viel Mark kosten 106 m <sup>3</sup> Stadtgas?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 177).
Mark	1983	„72 m <sup>3</sup> Stadtgas kosten 11,52 M. Wie viel Mark kosten 106 m <sup>3</sup> Stadtgas?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 177).
Brigade Monteure	1969	„Eine Brigade von 9 Monteuren erfüllte einen Arbeitsauftrag in 45 h. ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 181).
Brigade Monteure	1983	„Eine Brigade von 9 Monteuren erfüllte einen Arbeitsauftrag in 45 h. ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 181).
Mark	1969	„35 dt Siebbrandkohle kosten 94,50 M. Wie viel Mark kosten 20 dt? Wie viel Dezitonnen erhält man für 54 M?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 178).
Mark	1983	„35 dt Siebbrandkohle kosten 94,50 M. Wie viel Mark kosten 20 dt? Wie viel Dezitonnen erhält man für 54 M?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 178).
Arbeiter Zeitlohn, Mark	1969	„Ein Arbeiter erhält einen Zeitlohn von 2,70 M je Stunde. Wie hoch ist sein Lohn für eine 40-stündige Arbeit? Wie lange hat er für 13,50 M gearbeitet?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 178).
Arbeiter Zeitlohn, Mark	1983	„Ein Arbeiter erhält einen Zeitlohn von 2,70 M je Stunde. Wie hoch ist sein Lohn für eine 40-stündige Arbeit? Wie lange hat er für 13,50 M gearbeitet?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 178).
Arbeiter Zeitlohn, Mark	1984	„Ein Arbeiter erhält einen Zeitlohn von 4,70 M je Stunde. Wie hoch ist sein Lohn für eine 40-stündige Arbeit? Wie lange hat er für 23,00 M gearbeitet?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 125).
Arbeiter Zeitlohn, Mark	1988	„Ein Arbeiter erhält einen Zeitlohn von 5,70 M je Stunde. Wie hoch ist sein Lohn für eine 40-stündige Arbeit? Wie lange hat er für 23,00 M gearbeitet?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 125).
Mark	1969	„Bild d47 zeigt die Giebelseite eines Hauses. Die Wand besteht aus Holz und muss neu mit Ölfarbe gestrichen werden. a) Berechne den Flächeninhalt der Giebelseite! b) Wie viel Mark kostet der Anstrich, wenn man einschließlich aller Nebenarbeiten für das Quadratmeter 2,45 M rechnen muss?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 202).
Mark	1983	„Bild d47 zeigt die Giebelseite eines Hauses. Die Wand besteht aus Holz und muss neu mit Ölfarbe gestrichen werden. a) Berechne den Flächeninhalt der Giebelseite! b) Wie viel Mark kostet der Anstrich, wenn man einschließlich aller Nebenarbeiten für das Quadratmeter 2,45 M rechnen muss?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 202).
Mark	1969	„Bild d48 zeigt die Giebelseite eines Hauses. a) Berechne den Flächeninhalt der Giebelseite! Wie viel Mark kostet das Verputzen dieser Fläche, wenn je Quadratmeter 4,50 M berechnet werden? " (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 202).
Mark	1983	„Bild d48 zeigt die Giebelseite eines Hauses. a) Berechne den Flächeninhalt der Giebelseite! Wie viel Mark kostet das Verputzen dieser Fläche, wenn je Quadratmeter 4,50 M berechnet werden? " (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 202).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
Mark	1984	„Ralf kauft 8 Farbstifte. Er weiß zuvor, dass alle den gleichen Preis haben, kennt diesen aber nicht. Insgesamt soll er 2,85 M bezahlen. ‚Das kann nicht stimmen‘, meint er zur Verkäuferin und begründet: ‚Den Preis müsste man durch 2 teilen können.‘ Hat er Recht?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 12).
Mark	1988	„Ralf kauft 8 Farbstifte. Er weiß zuvor, dass alle den gleichen Preis haben, kennt diesen aber nicht. Insgesamt soll er 2,85 M bezahlen. ‚Das kann nicht stimmen‘, meint er zur Verkäuferin und begründet: ‚Den Preis müsste man durch 2 teilen können.‘ Hat er Recht?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 14).
Mark	1984	„Für eine Klassenfahrt hat jeder Teilnehmer 20 M zu bezahlen. Entscheide, ob man den Gesamtbetrag a) nur aus Fünfmarkstücken, b) nur aus Zehnmarkscheinen, ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 12).
Mark	1988	„Für eine Klassenfahrt hat jeder Teilnehmer 20 M zu bezahlen. Entscheide, ob man den Gesamtbetrag a) nur aus Fünfmarkstücken, b) nur aus Zehnmarkscheinen, ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 14).
Herr, Mark	1988	„Herr Müller will einen Tisch und eine Liege kaufen. Ihm werden Tische zwischen 200 M und 350 M und Liegen zwischen 450 M und 630 M angeboten? ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 94).
Mark	1984	„Dieter gab auf einer Klassenfahrt erst die Hälfte von seinem Geld und dann ein Drittel vom Rest aus und behielt am Schluß 1,50 M übrig. Fritz gab von seinem Geld erst ein Fünftel und dann ein Drittel aus und behielt 2,10 M übrig. Wie viel Geld hatte jeder der Schüler zu Beginn der Klassenfahrt bei sich?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 91).
Mark	1988	„Dieter gab auf einer Klassenfahrt erst die Hälfte von seinem Geld und dann ein Drittel vom Rest aus und behielt am Schluß 1,50 M übrig. Fritz gab von seinem Geld erst ein Fünftel und dann ein Drittel aus und behielt 2,10 M übrig. Wie viel Geld hatte jeder der Schüler zu Beginn der Klassenfahrt bei sich?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 83).
Mark	1984	„Lutz kauft drei gleiche Tafeln Schokolade. Er zahlt mit einem Fünzigmarkschein und erhält 38 M zurück. Wie viel kostet eine Tafel?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 93).
Mark	1988	„Lutz kauft drei gleiche Tafeln Schokolade. Er zahlt mit einem Fünzigmarkschein und erhält 38 M zurück. Wie viel kostet eine Tafel?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 213).
Mark	1984	„Für ein Telegramm im Ortsverkehr ist bis zu 10 Wörtern 1 Mark zu bezahlen; für jedes weitere Wort 0,10 M. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 103).
Mark	1988	„Für ein Telegramm im Ortsverkehr ist bis zu 10 Wörtern 1 Mark zu bezahlen; für jedes weitere Wort 0,10 M. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 192).
Mark	1984	„Der nebenstehenden Tabelle kann man die Gebühren für einen Brief im Ortsverkehr in Abhängigkeit von der Masse entnehmen. Briefe bis 20 g: 0,10 M; ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 105).
Mark	1984	„Frau Meier ist Kassiererin in einem Getränkeladen. Um die Kunden schneller bedienen zu können, hat sie sich die folgende Preistabelle angefertigt, wobei sie das Flaschenpfand mitgerechnet hat. 1 Brause 0,62 M; 2 Brausen 1,24 M; ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 105).
Mark	1988	„Frau Meier ist Kassiererin in einem Getränkeladen. Um die Kunden schneller bedienen zu können, hat sie sich die folgende Preistabelle angefertigt, wobei sie das Flaschenpfand mitgerechnet hat. 1 Brause 0,62 M; 2 Brausen 1,24 M; ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 194).
Brigade Monteure	1984	„Eine Brigade von 9 Monteuren erfüllte einen Arbeitsauftrag in 45 h. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 127).
Brigade Monteure	1988	„Eine Brigade von 9 Monteuren erfüllte einen Arbeitsauftrag in 45 h. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 215).

### Kategorie: Nationaler Wirtschaftsbezug

Bezeichnung	Jahr	Text
LPG	1983	„In der folgenden Übersicht wird die landwirtschaftliche Nutzfläche, die von den LPG bewirtschaftet wird, der Anzahl wichtiger Maschinen gegenübergestellt. Auf wie viel Hektar kam in den einzelnen Jahren je ein Mähdrescher? ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 167 f.).
LPG	1984	„Eine LPG hat sich auf Obstbau spezialisiert. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 53).
LPG	1988	„Eine LPG hat sich auf Obstbau spezialisiert. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 56).
GPG	1984	„Eine GPG baut auf 2,5 ha Erdbeeren an. Es wurden 20,6 dt Erdbeeren geerntet. Wie groß war der Hektarertrag?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 88).
GPG	1988	„Eine GPG baut auf 2,5 ha Erdbeeren an. Es wurden 20,6 dt Erdbeeren geerntet. Wie groß war der Hektarertrag?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 98).
Mark	1984	„Das Bild D187 zeigt die Giebelseite eines Hauses. Die Wand muss neu mit Farbe gestrichen werden. Wie viel Mark kostet der Anstrich, wenn man einschließlich aller Nebenarbeiten für das Quadratmeter 2,45 M berechnen muss?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 203).
Mark	1988	„Das Bild C 202 zeigt die Giebelseite eines Hauses. Die Wand muss neu mit Farbe gestrichen werden. Wie viel Mark kostet der Anstrich, wenn man einschließlich aller Nebenarbeiten für das Quadratmeter 2,45 M berechnen muss?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 180).
Mark	1988	„An einem Stand werden Handtücher zu je 7 M verkauft. Abends erhält die Kasse 1430 M. Woher weiß man, dass dieser Betrag nicht stimmen kann? Welche Beträge zwischen 1420M und 1450 M wären möglich?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 21).
Kassiererin, Mark, Pfennig	1988	„Die Kassiererin sagt zu Peter: ‚Wenn du mir 20 Pfennig gibst, erhältst du 1 Mark zurück!‘ Wie viel erhält Peter von der Kassiererin, wenn er ihr 40 Pfennig gibt?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 213).

## Kategorie: Soziales und Lebensstandards

Bezeichnung	Jahr	Text
Bauplatz kaufen	1945	„Bauplätze zu verkaufen. 1 qm 4,50 RM. Berechne den Preis für a) 180 qm, b) 225 qm, c) 1,5 a.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Bauplatz kaufen	1945	„a) Für einen 250 qm großen Bauplatz bezahlte A. 1062,50 RM. b) B. bekam seinen 3,1 a großen Bauplatz für 1240 RM. Wer kaufte billiger? Wie viel sparte er an 1 qm?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 47).
Hauseigentümer, Versicherung	1945	„Hauseigentümer Henning versichert sein Wohnhaus mit 160000 RM gegen Brandschaden. Wie viel muss er für 1000 RM zahlen?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Siedlungshaus	1945	„Ein Siedlungshaus in Schulzendorf ist mit 18500 RM versichert. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Hausrat versichern	1945	„Herr Schultze hatte seinen Hausrat mit 8500 RM gegen Feuer und Diebstahl versichert. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Gartenstück Verkauf	1945	„Ein unregelmäßiges Gartenstück wird verkauft. Ecklinie 84,50 m, Höhen darauf 33,20 m und 48,30 m. 1 a kostet 85 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 67).
Kleingärtner erntet	1946	„Die Erdbeeren sind reif. Ein Kleingärtner erntet in 1 Woche ½ Zentner. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 26).
Siedler, RM	1946	„Erdbeeren haben verschiedene Preise. Die ersten sind am teuersten. Wenn recht viele auf den Markt kommen, werden die Preise niedriger. Ein Siedler verkauft 28 kg für 18,20 RM. Wie hoch ist der Durchschnittspreis?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 27).
Kleingärtner erntet	1946	„Ein Kleingärtner erntet ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 27).
Siedler	1946	„Ein Siedler verkauft 135 kg Johannisbeeren ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 27).
Siedler	1946	„Die Siedler freuen sich, wenn ihr Häuschen im Sommer im Schmucke blühender Rosen steht. Die Baumschule Rosengart lieferte ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 30).
Siedler, RM	1946	„Außerdem bezogen die Siedler: 36 St. Kletterrosen zu 45,72 RM und 280 St. Zwergrosen zur Einfassung von Beeten von 190,40 RM.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 30).
Siedler	1946	„Noch mancherlei, was um Gartenbau notwendig ist, wurde gemeinsam bezogen. Durch Herrn Blume erhielten die Siedler ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 30).
Gemeinschaftswald	1946	„Die 14 Bauern eines Dorfes besitzen einen Gemeinschaftswald. Alle Arbeiten: Pflanzen, Ausforsten, Bäumefällen, Holzmachen werden gemeinsam ausgeführt, auch alle Erträge des Waldes gleichmäßig verteilt. Auf jeden Teilhaber kommen 3,57 ha. Wie groß ist der Wald? (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 44).
Gemeinschaftswald	1946	„Der Gemeinschaftswald im Dorfe Bernheim umfasst 96,85 ha. Wie groß ist der Anteil des einzelnen, wenn 13 Teilhaber vorhanden sind?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 44).
Land in Schrebergärten aufgeteilt	1946	„In der Gartenkolonie. Ein Stück Land wird zu Schrebergärten aufgeteilt. Es ist 256 m lang und 117 m breit. Wie groß ist die Fläche? (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 93).
Grundstücksverkauf	1947	„Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft; 1 m <sup>2</sup> kostet 3,80 RM.“ (Sturhann 1947, 42).
Grundstücksverkauf	1948	„Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft; 1 m <sup>2</sup> kostet 3,80 RM.“ (Sturhann 1948, 42).

## Kategorie: Soziales und Lebensstandards

Bezeichnung	Jahr	Text
Grundstücksverkauf	1950	„Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft; 1 m <sup>2</sup> kostet 3,80 DM.“ (Beyrodt 1950, 47).
Grundstücksverkauf	1951	„Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft; 1 m <sup>2</sup> kostet 3,80 DM.“ (Beyrodt, Weis 1951, 47).
Ackerlandkauf	1947	„Kleingarten. Jemand kauft ein rechteckiges Stück Ackerland in 34,70 m Länge und 21,8 m Breite, um sich einen Garten daraus zu machen. Er muss für 1 qm 1,50 RM bezahlen. Berechne Größe und Preis des Gartenlandes! (...) An der Aufstellung des Zaunes und der Pfosten arbeiten ein Schlossergeselle mit einem Lehrling 2 Tage zu je 8 Stunden; eine Gesellenstunde wird mit 1,15 RM und eine Lehrlingsstunde mit 0,40 RM berechnet. Rechne aus, welche Summe diese Kosten ergeben!“ (Sturhann 1947, 43).
Hausbau Grundstückszaun	1947	„Vom Hausbau. Ein rechteckiges Grundstück von 22,5 m Breite und 18,9 m Länge soll eingezäunt werden. ...“ (Sturhann 1947, 52).
Hausbau Grundstückszaun	1948	„Vom Hausbau. Ein rechteckiges Grundstück von 22,5 m Breite und 18,9 m Länge soll eingezäunt werden. ...“ (Sturhann 1948, 52).
Straßenreinigung Kosten Eigentümer	1947	„Handel und Gewerbe. a) In einer Landgemeinde werden für die Straßenreinigung vor einem Grundstück von 25 m Front im Monat 3,75 RM gezahlt; wie viel kostet die Reinigung vor einem Grundstück von 20; 23; 27; 31 m Front? b) Ein Eigentümer zahlt im Monat für die Straßenreinigung 3,60; 4,20; 4,50; 4,95 RM; wie lang ist seine Straßenfront?“ (Sturhann 1947, 54 f.).
Straßenreinigung Kosten Eigentümer	1948	„Handel und Gewerbe. a) In einer Landgemeinde werden für die Straßenreinigung vor einem Grundstück von 25 m Front im Monat 3,75 RM gezahlt; wie viel kostet die Reinigung vor einem Grundstück von 20; 23; 27; 31 m Front? b) Ein Eigentümer zahlt im Monat für die Straßenreinigung 3,60; 4,20; 4,50; 4,95 RM; wie lang ist seine Straßenfront?“ (Sturhann 1948, 54 f.).
Straßenreinigung Kosten	1950	„a) Für die Straßenreinigung vor einem Grundstück von 25 m Front werden in einer Landgemeinde monatlich 3,75 DM gezahlt; wie viel DM kostet die Reinigung vor einem Grundstück von 20 m; 23 m; 27 m; 31 m Front? b) Für die Straßenreinigung werde im Monat gezahlt: 3,60 DM; 4,20 DM; 4,50 DM; 4,95 DM; wie lang ist die Straßenfront?“ (Beyrodt 1950, 61).
Straßenreinigung Kosten	1951	„a) Für die Straßenreinigung vor einem Grundstück von 25 m Front werden in einer Landgemeinde monatlich 3,75 DM gezahlt; wie viel DM kostet die Reinigung vor einem Grundstück von 20 m; 23 m; 27 m; 31 m Front? b) Für die Straßenreinigung werde im Monat gezahlt: 3,60 DM; 4,20 DM; 4,50 DM; 4,95 DM; wie lang ist die Straßenfront?“ (Beyrodt, Weis 1951, 61).
Großstadt Straßenreinigungskosten	1954	„In einer Großstadt werden die Straßenreinigungskosten vierteljährlich erhoben. Für 20 m Straßenfront zahlt man 5,40 DM Reinigungsgebühr. Welcher Betrag ist für a) 18 m, b) 25 m, c) 32 m Straßenfront zu entrichten?“ (Beyrodt, Klein 1954, 73).
Kleingärtner kauft	1947	„Vom Kleingarten. Ein Kleingärtner kauft 7 Stachelbeersträucher ...“ (Sturhann 1947, 55).
Kleingärtner kauft	1948	„Vom Kleingarten. Ein Kleingärtner kauft 7 Stachelbeersträucher ...“ (Sturhann 1948, 55).
Kleingärtner kauft	1947	„Ein Kleingärtner kauft außerdem 5 Johannisbeersträucher ...“ (Sturhann 1947, 55).
Kleingärtner kauft	1948	„Ein Kleingärtner kauft außerdem 5 Johannisbeersträucher ...“ (Sturhann 1948, 55).
Kleingärtner	1947	„Ein Kleingärtner hat auf einer Fläche von ...“ (Sturhann 1947, 55).
Kleingärtner	1948	„Ein Kleingärtner hat auf einer Fläche von ...“ (Sturhann 1948, 55).

## Kategorie: Soziales und Lebensstandards

Bezeichnung	Jahr	Text
Monats-einkommen Familienstand	1950	„Auf ein Monatseinkommen von a) 214,-- DM, b) 428,50 DM, c) 600,-- DM, d) 834,-- DM entfallen an Lohnsteuern (Steuerklasse in Klammern gesetzt – Die Steuerklasse ist abhängig vom Familienstand) a) 13,00 DM (1), b) 23,80 DM (4), c) 92,20 DM (2), d) 146,80 DM (3) und an SVK (Sozialversicherungskasse) –Beiträgen a) 21,40 DM, b) 42,80 DM, c) 60,-- DM, d) 60,-- DM. Welcher Betrag verbleibt nach Abzug der Steuern und der SVK-Beiträge?“ (Beyrodt 1950, 43).
Monats-einkommen Familienstand	1951	„Auf ein Monatseinkommen von a) 214,-- DM, b) 428,50 DM, c) 600,-- DM, d) 834,-- DM entfallen an Lohnsteuern (Steuerklasse in Klammern gesetzt – Die Steuerklasse ist abhängig vom Familienstand) a) 13,00 DM (1), b) 23,80 DM (4), c) 92,20 DM (2), d) 146,80 DM (3) und an SVK (Sozialversicherungskasse) –Beiträgen a) 21,40 DM, b) 42,80 DM, c) 60,-- DM, d) 60,-- DM. Welcher Betrag verbleibt nach Abzug der Steuern und der SVK-Beiträge?“ (Beyrodt, Weis 1951, 43).
Monats-einkommen Familienstand	1952	„Auf ein Monatseinkommen von a) 214,-- DM, b) 428,50 DM, c) 600,-- DM, d) 834,-- DM entfallen an Lohnsteuern (Steuerklasse in Klammern gesetzt – Die Steuerklasse ist abhängig vom Familienstand) a) 13,00 DM (1), b) 23,80 DM (4), c) 92,20 DM (2), d) 146,80 DM (3) und an SVK (Sozialversicherungskasse) –Beiträgen a) 21,40 DM, b) 42,80 DM, c) 60,-- DM, d) 60,-- DM. Welcher Betrag verbleibt nach Abzug der Steuern und der SVK-Beiträge?“ (Beyrodt, Weis 1952, 43).
Grundstücks- verkauf	1958	„Ein Grundstück von 38,75 m Länge und 19,45 m Breite wird verkauft. Ein Quadratmeter des Grundstücks kostet 3,80 DM. Rechne!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 88).
Butter-pro-Kopf- Verbrauch	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Bei der Butterherstellung benötigt man für 1 kg Butter 23,1 kg Milch. a) Im Jahre 1958 wurden in der DDR pro Kopf der Bevölkerung 11,9 kg Butter verbraucht. Wie viel Kilogramm Vollmilch waren für diese Buttermenge erforderlich? b) Durchschnittlich gibt eine Kuh jährlich 3177 kg Milch (umgerechnet auf normalen Fettgehalt). Wie viel Kilogramm Butter könnten aus dieser Menge hergestellt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 92).
100 Haushalte DDR	1966	„Auf 100 Haushalte in der DDR entfielen 1958 86,8 Rundfunkempfänger, 5,1 Fernsehempfänger, 2,1 elektrische Kühlschränke und 1,6 elektrische Waschmaschinen. Bis zum Jahre 1964 konnte eine Steigerung auf 92,9 Rundfunkempfänger, 45,2 Fernsehempfänger, 21,8 Kühlschränke und 24,1 Waschmaschinen erreicht werden. (Bei den Rundfunkgeräten ist die Anzahl der angemeldeten Geräte gemeint. Es ist in vielen Haushalten mehr als ein Gerät vorhanden.) a) Um wie viel Geräte stieg der Bestand je 100 Haushalte für jede Erzeugnisart? b) Wie viel Fernsehgeräte waren demnach im Jahre 1964 in einer Ortschaft mit 125 Haushalten, in einer Kleinstadt mit 9000 Haushalten und in einer Großstadt mit 40000 Haushalten vorhanden? c) Auf das Wievielfache stieg der Bestand je 100 Haushalte für jede Erzeugnisart?“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 160).
Pro-Kopf- Verbrauch	1966	„Unter dem jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch versteht man den durchschnittlichen Verbrauch einer Person während eines Jahres. In der DDR veränderte sich der Pro-Kopf-Verbrauch von 1955-1964 folgendermaßen: a) Bei Fleisch stieg er von 45,0 kg auf das 1,29-fache. b) Bei Geflügel stieg er von 2,4 kg auf das 1,54-fache. c) Bei Kartoffeln sank er von 174,6 kg auf das 0,9-fache. d) Bei Eiern stieg er von 116 St. auf das 1,76-fache. e) Bei Mehl und Nahrungsmitteln fiel er von 121,6 kg auf das 0,81-fache. f) Bei Zucker stieg er von 27,4 kg auf das 1,12-fache. Wie hoch war der Verbrauch jeweils im Jahre 1964?“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 160).

## Kategorie: Soziales und Lebensstandards

Bezeichnung	Jahr	Text
Jahres-pro-Kopf-Verbrauch Eier	1969	„In der DDR wurden im Jahre 1967 durchschnittlich je Kopf der Bevölkerung 220 Eier verbraucht. a) Wie viel Eier wurden in der Hauptstadt Berlin (1080754 Einwohner) unter Beachtung dieses Durchschnitts verbraucht? b) Wie viel Eier wurden im Bezirk Halle (1933300 Einwohner) unter Beachtung dieses Durchschnitts verbraucht?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 183).
Jahres-pro-Kopf-Verbrauch Eier	1983	„In der DDR wurden im Jahre 1967 durchschnittlich je Kopf der Bevölkerung 220 Eier verbraucht. a) Wie viel Eier wurden in der Hauptstadt Berlin (1080754 Einwohner) unter Beachtung dieses Durchschnitts verbraucht? b) Wie viel Eier wurden im Bezirk Halle (1933300 Einwohner) unter Beachtung dieses Durchschnitts verbraucht?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 183).
DDR, Einwohner, Ärzte	1969	„In der DDR lebten rund 17000000 Einwohner. a) Die Anzahl der Ärzte betrug 22735. Wie viele Ärzte kommen auf 10000 Einwohner? b) Die Anzahl der Zahnärzte betrug 6753. Wie viel Zahnärzte kommen auf 10000 Einwohner?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 183).
DDR, Einwohner, Ärzte	1983	„In der DDR lebten rund 17000000 Einwohner. a) Die Anzahl der Ärzte betrug 22735. Wie viele Ärzte kommen auf 10000 Einwohner? b) Die Anzahl der Zahnärzte betrug 6753. Wie viel Zahnärzte kommen auf 10000 Einwohner?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 183).
Haushalte Fernsehen	1969	„1967 gab es in der DDR durchschnittlich 60 Fernsehempfänger je 100 Haushalte. a) Wie viel Fernsehempfänger gab es bei Zugrundelegung dieses Durchschnitts im Bezirk Leipzig (rund 619000 Haushalte)? b) Wie viel Haushalte kommen bei Zugrundelegung dieses Durchschnitts auf 1000 Fernsehempfänger?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 183).
Haushalte Fernsehen	1983	„1967 gab es in der DDR durchschnittlich 60 Fernsehempfänger je 100 Haushalte. a) Wie viel Fernsehempfänger gab es bei Zugrundelegung dieses Durchschnitts im Bezirk Leipzig (rund 619000 Haushalte)? b) Wie viel Haushalte kommen bei Zugrundelegung dieses Durchschnitts auf 1000 Fernsehempfänger?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 183).
Haushalte Kühlschränke	1969	„1967 gab es in der DDR durchschnittlich 37,8 Kühlschränke je 100 Haushalte. a) Wie viel Kühlschränke gab es bei Zugrundelegung dieses Durchschnitts in der Hauptstadt Berlin (rund 492000 Haushalte)? b) Wie viel Haushalte kommen bei Zugrundelegung dieses Durchschnitts auf 1000 Kühlschränke?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 183).
Haushalte Kühlschränke	1983	„1967 gab es in der DDR durchschnittlich 37,8 Kühlschränke je 100 Haushalte. a) Wie viel Kühlschränke gab es bei Zugrundelegung dieses Durchschnitts in der Hauptstadt Berlin (rund 492000 Haushalte)? b) Wie viel Haushalte kommen bei Zugrundelegung dieses Durchschnitts auf 1000 Kühlschränke?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 183).
Kleingärtner	1984	„Ein Kleingärtner will aus Beton quaderförmige Begrenzungssteine gießen. Er hat sich dafür eine Gußform aus vier Brettern zusammengenagelt (Bild D 147). Wie kann er möglichst einfach kontrollieren, ob die Form rechteckig ist?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 189).
Kleingärtner	1988	„Herr Groß hat in seinem Kleingarten auf einer rechteckigen Fläche (6,5 m x 2,5 m) vier 2,5 m lange Beete ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 179).

### Kategorie: Identifikation DDR

Bezeichnung	Jahr	Text
Zentral-Markthalle	1945	„Meister Schmidt kaufte in der Zentral-Markthalle ein. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 9).
Zentral-Markthalle	1945	„Er erhält nach dem Bahnhof der Zentralmarkthalle einen Waggon Kartoffeln. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 32).
Charlottenburg - Erkner	1945	„Ein Stadtbahnzug fährt von Charlottenburg kurz vor 6 1/2 Uhr ab. Fahrzeit bis Erkner 1 1/4 Std. Wann sind wir da?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 10).
Berlin - Kohlberg	1945	„Berlin – Kohlberg: Ferienzug. Abfahrt 3/4 12, Ankunft 9 Min. nach 18. Der Personenzug fährt 10 1/4 Std. Der Schnellzug fährt von 8 1/4 Uhr bis 13 3/4 Uhr. a) Wie lange fährt jeder Zug? b) Wie viel Std. ist der Schnellzug früher in Kohlberg?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 10).
Görlitzer Bahnhof, Mühlendamm, Schlossplatz, Großen Stern, Turmstraße	1945	„Der Spreewasserstand betrug am Görlitzer Bahnhof 6,16 m, am Mühlendamm 2,25 m, am Schlossplatz 4,90 m, am Großen Stern 3,95 m, an der Turmstraße 3,87m. Lies diese Zahlen!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 22).
Höhenlage Bahnhöfe Berlin	1945	„Höhenlage der Bahnhöfe der Hoch- und Untergrundbahn: Danziger Straße: 55,55 m; Alexanderplatz: 31,14 m; Inselbrücke: 28,24 m; Größte Tiefe unter der Spree: 23,70 m; Normalwasserstand der Spree: 3,25 m; Spittelmarkt: 29,90 m; Potsdamer Platz: 29,70 m, Bülowstraße: 40,48 m; Zoologischer Garten: 29,50 m; Seestraße: 31,95 m; Invalidenstraße: 30,33 m; Größte Tiefe unter der Spree 22,07 m; Friedrichstraße: 25,74 m; Hallesches Tor: 29,28 m.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 31).
Zentral-Markthalle	1945	„Er erhält nach dem Bahnhof der Zentralmarkthalle einen Waggon Kartoffeln. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 32).
Blankenfelde - Tegel	1945	„Das Rieselgut Blankenfelde liefert an die Humboldtmühle in Tegel 20,5 t Roggen. 1 Ztr. Roggen gibt 80 Pf. Mehl.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 39).
Zugstrecken Deutschland	1945	„Die schnellsten Eisenbahnzüge in Deutschland: Berlin – Hamburg: 88,8 km/h, Entfernung: 287 km; München – Nürnberg: 88,5 km/h, Entfernung: 199 km; Berlin – Hannover – Dortmund: 81,3 km/h, Entfernung: 470 km; Oderberg – Breslau – Berlin: 80,7 km/h, Entfernung: 510 km; Leipzig – Dresden: 80 km/h, Entfernung 116 km. Berechne die Zeit, in der jeder Zug die angegebene Strecke durchfährt!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 42).
Spandauer Stadtforst	1945	„Für 2 1/2 rm Kiefernklöben wurden in der Spandauer Stadtforst 55 RM bezahlt. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 49).
Schulzendorf	1945	„Ein Siedlungshaus in Schulzendorf ist mit 18500 RM versichert. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Groß-Berlin	1945	„Groß-Berlin. Berlin hat rund 4 Mill. Einwohner. Davon sind 1840000 männlichen und 2160000 weiblichen Geschlechts. Wie viel Männer und Frauen kommen auf 1000 Berliner?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Groß-Berlin	1945	„Groß-Berlin. Am 30.6.1927 hatte Berlin 4163525 Bewohner. Seit 1.1.1927 ist die Einwohnerzahl um 21733 gewachsen. Runde die Zahlen ab und berechne die Zunahme auf 1000 Einwohner!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 52).
Berlin - Potsdam	1945	„3 Freunde gehen zusammen von Berlin nach Potsdam. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 53).

### Kategorie: Identifikation DDR

Bezeichnung	Jahr	Text
Leipzig Entfernungen	1946	„Der Übersichtsplan der Stadt Leipzig zeigt den Plan der Stadt Leipzig im Maßstab 1:50000. (...) Die folgenden Zahlen geben die geradlinigen Entfernungen des Alten Rathauses von den genannten Örtlichkeiten auf der Karte im Maßstab 1:50000 an. Berechne die wirklichen Entfernungen: Hauptbahnhof 11 mm, Bayrischer Bahnhof 24 mm, Elektrizitätswerk 97 mm, Rennbahn 33 mm, Bahnhof Plagwitz 78 mm, Rosenthalhügel 55 mm, Auensee 94 mm, Völkerschlachtdenkmal 81 mm. (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 12).
Sachsen Orte	1946	„Die Karte von Sachsen ist im Maßstab 1:600000 gezeichnet. (...) Berechne aus den Entfernungen auf der Karte die wirklichen Entfernungen zwischen Leipzig und den folgenden Städten: Döbeln 9 cm 2 mm, Riesa 10 cm 8 mm, Meißen 13 cm 1 mm, Dresden 16 cm 7 mm, Bautzen 24 cm 2 mm, Löbau 29 cm 7 mm, Freiberg 13 cm 1 mm, Chemnitz 11 cm 4 mm, Zwickau 11 cm 6 mm, Plauen 15 cm 7 mm.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 13).
Leipzig - Dresden - Pirna	1946	„Manfreds Vater ist als Reisender geschäftlich viel unterwegs. Heute ist er in Pirna. Manfred berechnet seinen Reiseweg. Im Fahrplan findet er: Leipzig – Dresden = 120 km, Dresden – Pirna = 17,2 km.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 17).
Leipzig - Chemnitz - Annaberg	1946	„Vor einigen Tagen war er in Annaberg. Er musste in Chemnitz umsteigen und fuhr: Leipzig – Chemnitz = 80,8 km, Chemnitz – Annaberg = 57 km.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 17).
Plauen - Werdau - Leipzig	1946	„Plauen ist von Leipzig 122 km entfernt, Werdau 80 km. Wie viel km hat der Vater von Werdau aus noch bis Plauen zu fahren?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 17).
Eisenbahnstrecke	1946	„Wie an den Landstraßen, so stehen auch an den Eisenbahnstrecken km-Steine. Von Leipzig aus sind entfernt an der Strecke a) nach Chemnitz: Liebertwolkwitz 12,3 km, Bad Lausick 32,8 km, Geithain 44,1 km, Narsdorf 51,2 km, Chemnitz 80,8 km. b) nach Dresden: Wurzen: 25,9 km, Dahlen 44 km, Oschatz 66,1 km, Riesa 66,1 km, Dresden 120 km. c) nach Hof: Altenburg 44,5 km, Werdau 79,7 km, Reichenbach 96,8 km, Plauen 122 km, Hof 170,6 km. Suche die Entfernungen der Orte voneinander, die an der gleichen Strecke liegen!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 18).
Bernheim	1946	„Im Dorfe Bernheim wurden 12 ha 35 a mit Winterroggen, 5 ha 13 a mit Sommerroggen bestellt. Wie viel a von jeder Sorte?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 42).
Bernheim	1946	„Die Dorfflur in Bernheim wurde in folgender Weise genützt. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 42).
Borna	1946	„In dem Landkreis Borna waren in einem Jahre 65,45 qkm mit Roggen, 46,29 qkm mit Weizen, 23,98 qkm mit Gerste und 43,18 qkm mit Hafer bestellt. Wie groß war die Anbaufläche für das Getreide?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 44).
Leipzig - Afrika	1946	„Eine Schwalbe fliegt von Leipzig bis an den Nordrand von Afrika 18 Stunden. Welche Geschwindigkeit erreicht sie im Durchschnitt in 1 Stunde für diese Strecke von 2400 km? Wie viel Stunden würde eine Brieftaube mit 90 km, ein Schnellzug mit 80 km und ein Fußgänger mit 5 km Stundengeschwindigkeit brauchen?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 61).
Plauen i.V.	1946	„Bei Plauen i. V. ist eine Höhle mit 2 m langen Tropfsteinen. Diese Gebilde wachsen in 1000 Jahren nur 1 cm. Wie alt sind diese Tropfsteine?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 61).

### Kategorie: Identifikation DDR

Bezeichnung	Jahr	Text
Harz	1947	„Eine Jungenklasse fährt zu Rad in den Harz (250 km). a) Sie fährt 3 Tage, jeden Tag 7 Stunden. b) Die Jungen wollten eigentlich in 1 Std. durchschnittlich 14 km weit kommen. c) Wie oft muss ein Junge auf dieser Fahrt auf die Pedale treten, wenn er mit seinem Rade bei einer Kurbeldrehung $4 \frac{4}{5}$ m vorwärts kommt? (1 Kurbeldrehung = 2 Tritte).“ (Sturhann 1947, 33).
Harz	1948	„Eine Jungenklasse fährt zu Rad in den Harz (250 km). a) Sie fährt 3 Tage, jeden Tag 7 Stunden. b) Die Jungen wollten eigentlich in 1 Std. durchschnittlich 14 km weit kommen. c) Wie oft muss ein Junge auf dieser Fahrt auf die Pedale treten, wenn er mit seinem Rade bei einer Kurbeldrehung $4 \frac{4}{5}$ m vorwärts kommt? (1 Kurbeldrehung = 2 Tritte).“ (Sturhann 1948, 33).
Mecklenburg; Sachsen-Anhalt	1950	„Die Anbaufläche für verschiedene Saaten betragen im Durchschnitt der Jahre 1948/1950 für Wintergetreide in Mecklenburg $\frac{3}{8}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{2}{5}$ , für Sommergetreide in Mecklenburg $\frac{1}{5}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{1}{5}$ , für Kartoffeln in Mecklenburg $\frac{3}{16}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{1}{8}$ , für Zuckerrüben in Mecklenburg $\frac{1}{24}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{1}{10}$ der gesamten landwirtschaftlichen Nutzflächen. Welches der beiden Länder hat für die angegebenen Fruchtarten den größeren Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche?“ (Beyrodt 1950, 12).
Mecklenburg; Sachsen-Anhalt	1951	„Die Anbaufläche für verschiedene Saaten betragen im Durchschnitt der Jahre 1948/1950 für Wintergetreide in Mecklenburg $\frac{3}{8}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{2}{5}$ , für Sommergetreide in Mecklenburg $\frac{1}{5}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{1}{5}$ , für Kartoffeln in Mecklenburg $\frac{3}{16}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{1}{8}$ , für Zuckerrüben in Mecklenburg $\frac{1}{24}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{1}{10}$ der gesamten landwirtschaftlichen Nutzflächen. Welches der beiden Länder hat für die angegebenen Fruchtarten den größeren Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche?“ (Beyrodt, Weis 1951, 12).
Mecklenburg; Sachsen-Anhalt	1952	„Die Anbaufläche für verschiedene Saaten betragen im Durchschnitt der Jahre 1948/1950 für Wintergetreide in Mecklenburg $\frac{3}{8}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{2}{5}$ , für Sommergetreide in Mecklenburg $\frac{1}{5}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{1}{5}$ , für Kartoffeln in Mecklenburg $\frac{3}{16}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{1}{8}$ , für Zuckerrüben in Mecklenburg $\frac{1}{24}$ , in Sachsen-Anhalt $\frac{1}{10}$ der gesamten landwirtschaftlichen Nutzflächen. Welches der beiden Länder hat für die angegebenen Fruchtarten den größeren Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche?“ (Beyrodt, Weis 1952, 12).
Kampehl	1950	„Die Bauern in Kampehl (Kr. Ruppin) erreichten bei der Getreideernte des Jahres 1946 die Hektarerträge der Vorkriegszeit zu $\frac{3}{5}$ , im Jahre 1947 zu $\frac{13}{20}$ , im Jahre 1948 zu $\frac{3}{4}$ und im Jahre 1949 zu $\frac{17}{20}$ . Vergleiche die Angaben!“ (Beyrodt 1950, 15).
Kampehl	1952	„Die Bauern in Kampehl (Kr. Ruppin) erreichten bei der Getreideernte des Jahres 1946 die Hektarerträge der Vorkriegszeit zu $\frac{3}{5}$ , im Jahre 1947 zu $\frac{13}{20}$ , im Jahre 1948 zu $\frac{3}{4}$ und im Jahre 1949 zu $\frac{17}{20}$ . Vergleiche die Angaben!“ (Beyrodt, Weis 1952, 15).
Magdeburger Börde, Goldene Aue	1950	„a) In der Magdeburger Börde werden im Durchschnitt auf 1 ha $175 \frac{3}{4}$ dz Kartoffeln bzw. $412 \frac{2}{5}$ dz Futterrüben geerntet. Wie hoch ist die zu erwartende Ernte eines Neubauern, der $1 \frac{3}{5}$ ha mit Kartoffeln und $\frac{3}{4}$ ha mit Futterrüben bestellt hat? b) Ein Bauer in der Goldenen Aue bestellt $1 \frac{3}{4}$ ha mit Roggen und $2 \frac{1}{3}$ ha mit Weizen. Je ha drillt er $1 \frac{3}{5}$ dz Saatgut. Beim Roggen rechnet er mit dem 12fachen Ertrag, beim Weizen mit dem 16fachen. Auf wie viel Getreide schätzt er den Ernteertrag?“ (Beyrodt 1950, 32).

### Kategorie: Identifikation DDR

Bezeichnung	Jahr	Text
Magdeburger Börde, Goldene Aue	1951	„a) In der Magdeburger Börde werden im Durchschnitt auf 1 ha 175 3/4 dz Kartoffeln bzw. 412 2/5 dz Futterrüben geerntet. Wie hoch ist die zu erwartende Ernte eines Neubauern, der 1 3/5 ha mit Kartoffeln und 3/4 ha mit Futterrüben bestellt hat? b) Ein Bauer in der Goldenen Aue bestellt 1 3/4 ha mit Roggen und 2 1/3 ha mit Weizen. Je ha drillt er 1 3/5 dz Saatgut. Beim Roggen rechnet er mit dem 12fachen Ertrag, beim Weizen mit dem 16fachen. Auf wie viel Getreide schätzt er den Ernteertrag?“ (Beyrodt, Weis 1951, 32).
Magdeburger Börde, Goldene Aue	1952	„a) In der Magdeburger Börde werden im Durchschnitt auf 1 ha 175 3/4 dz Kartoffeln bzw. 412 2/5 dz Futterrüben geerntet. Wie hoch ist die zu erwartende Ernte eines Neubauern, der 1 3/5 ha mit Kartoffeln und 3/4 ha mit Futterrüben bestellt hat? b) Ein Bauer in der Goldenen Aue bestellt 1 3/4 ha mit Roggen und 2 1/3 ha mit Weizen. Je ha drillt er 1 3/5 dz Saatgut. Beim Roggen rechnet er mit dem 12fachen Ertrag, beim Weizen mit dem 16fachen. Auf wie viel Getreide schätzt er den Ernteertrag?“ (Beyrodt, Weis 1952, 32).
Auerbach	1950	„Der volkseigene Betrieb Konfektion, Zweigwerk Auerbach, erhält Achselband in Längen von 8 m. Für ein paar Träger werden 4/5 m benötigt. Wie viel Paar können aus einer Länge geschnitten werden?“ (Beyrodt 1950, 33)
Auerbach	1951	„Der volkseigene Betrieb Konfektion, Zweigwerk Auerbach, erhält Achselband in Längen von 8 m. Für ein paar Träger werden 4/5 m benötigt. Wie viel Paar können aus einer Länge geschnitten werden?“ (Beyrodt, Weis 1951, 33)
Auerbach	1952	„Der volkseigene Betrieb Konfektion, Zweigwerk Auerbach, erhält Achselband in Längen von 8 m. Für ein paar Träger werden 4/5 m benötigt. Wie viel Paar können aus einer Länge geschnitten werden?“ (Beyrodt, Weis 1952, 33).
Wismar	1950	„Zu einem Anzug mittlerer Größe sind 3 1/5 m Stoff erforderlich. Wie viel Anzüge kann das Kleiderwerk Wismar (VEB) aus einem Stück von a) 34 1/2 m, b) 41 3/4 m, c) 36 2/3 m anfertigen?“ (Beyrodt 1950, 36).
Wismar	1951	„Zu einem Anzug mittlerer Größe sind 3 1/5 m Stoff erforderlich. Wie viel Anzüge kann das Kleiderwerk Wismar (VEB) aus einem Stück von a) 34 1/2 m, b) 41 3/4 m, c) 36 2/3 m anfertigen?“ (Beyrodt, Weis 1951, 36).
Wismar	1952	„Zu einem Anzug mittlerer Größe sind 3 1/5 m Stoff erforderlich. Wie viel Anzüge kann das Kleiderwerk Wismar (VEB) aus einem Stück von a) 34 1/2 m, b) 41 3/4 m, c) 36 2/3 m anfertigen?“ (Beyrodt, Weis 1952, 36).
Halle - Leipzig	1950	„Die Entfernung Halle nach Leipzig beträgt auf der Landstraße 36 km. Wie oft müsste man bei einem Fahrrad ohne Freilauf auf die Pedale treten, wenn man bei einer Kurbeldrehung (=2 Tritte) 4 4/5 m vorwärts kommt?“ (Beyrodt 1950, 36).
Halle - Leipzig	1951	„Die Entfernung Halle nach Leipzig beträgt auf der Landstraße 36 km. Wie oft müsste man bei einem Fahrrad ohne Freilauf auf die Pedale treten, wenn man bei einer Kurbeldrehung (=2 Tritte) 4 4/5 m vorwärts kommt?“ (Beyrodt, Weis 1951, 36).
Halle - Leipzig	1952	„Die Entfernung Halle nach Leipzig beträgt auf der Landstraße 36 km. Wie oft müsste man bei einem Fahrrad ohne Freilauf auf die Pedale treten, wenn man bei einer Kurbeldrehung (=2 Tritte) 4 4/5 m vorwärts kommt?“ (Beyrodt, Weis 1952, 36).
Vogteier Steinbrüche bei Mühlhausen i. Th.	1950	„Ein Travertinstein (Kalksteinart) in Rechkantform aus dem Vogteier Steinbrüchen (bei Mühlhausen i. Th.) hat folgenden Maße: 2,30 m, 1,45 m und 95 cm. 1 cm <sup>3</sup> Travertin wiegt 2,5 g. Berechne das Gewicht des Steines!“ (Beyrodt 1950, 47).
Vogteier Steinbrüche bei Mühlhausen i. Th.	1951	„Ein Travertinstein (Kalksteinart) in Rechkantform aus dem Vogteier Steinbrüchen (bei Mühlhausen i. Th.) hat folgenden Maße: 2,30 m, 1,45 m und 95 cm. 1 cm <sup>3</sup> Travertin wiegt 2,5 g. Berechne das Gewicht des Steines!“ (Beyrodt, Weis 1951, 47).

### Kategorie: Identifikation DDR

Bezeichnung	Jahr	Text
Vogteier Steinbrüche bei Mühlhausen i. Th.	1952	„Ein Travertinstein (Kalksteinart) in Rechkantform aus dem Vogteier Steinbrüchen (bei Mühlhausen i. Th.) hat folgenden Maße: 2,30 m, 1,45 m und 95 cm. 1 cm <sup>3</sup> Travertin wiegt 2,5 g. Berechne das Gewicht des Steines!“ (Beyrodt, Weis 1952, 47).
DDR, Berlin, chemische Industrie	1950	„In der chemischen Industrie der Länder der Deutschen Demokratischen Republik und Berlins stieg die Zahl der Beschäftigten vom April 1947 bis zum April 1949 um 1/20, die Summe der ausgezahlten Löhne stieg um 2/5, der Wert der Produktion um 7/10 und die Produktionsmenge je beschäftigte Person um 13/20. Ordne diese Brüche der Größe nach!“ (Beyrodt 1950, 13).
DDR, Berlin, chemische Industrie	1951	„In der chemischen Industrie der Länder der Deutschen Demokratischen Republik und Berlins stieg die Zahl der Beschäftigten vom April 1947 bis zum April 1949 um 1/20, die Summe der ausgezahlten Löhne stieg um 2/5, der Wert der Produktion um 7/10 und die Produktionsmenge je beschäftigte Person um 13/20. Ordne diese Brüche der Größe nach!“ (Beyrodt, Weis 1951, 13).
DDR, Berlin, chemische Industrie	1952	„In der chemischen Industrie der Länder der Deutschen Demokratischen Republik und Berlins stieg die Zahl der Beschäftigten vom April 1947 bis zum April 1949 um 1/20, die Summe der ausgezahlten Löhne stieg um 2/5, der Wert der Produktion um 7/10 und die Produktionsmenge je beschäftigte Person um 13/20. Ordne diese Brüche der Größe nach!“ (Beyrodt, Weis 1952, 13).
Ausruf zum Tag der Befreiung	1950	„Abb. 13 zeigt einen solchen Zylinder. [Beschreibung: Eine Litfasssäule mit Plakaten wird abgebildet, wobei eines davon den Titel trägt: Ausruf zum Tag der Befreiung]“ (Beyrodt 1950, 68)
Ausruf zum Tag der Befreiung	1951	„Abb. 13 zeigt einen solchen Zylinder. [Beschreibung: Eine Litfasssäule mit Plakaten wird abgebildet, wobei eines davon den Titel trägt: Ausruf zum Tag der Befreiung]“ (Beyrodt, Weis 1951, 68).
Volk und Wissen Verlag	1950	„In der Schulsammlung befindet sich ein Globus, der aus dem Modellbogen des Volk und Wissen Verlages (Bestellnummer 10050) hergestellt ist. Prüfe, wie viel ebene Flächen diesen Globus bilden!“ (Beyrodt 1950, 100).
Volk und Wissen Verlag	1951	„In der Schulsammlung befindet sich ein Globus, der aus dem Modellbogen des Volk und Wissen Verlages (Bestellnummer 10050) hergestellt ist. Prüfe, wie viel ebene Flächen diesen Globus bilden!“ (Beyrodt, Weis 1951, 100).
Stalinallee Berlin	1954	„Die Abbildung 116 (Blick von der Terrasse eines Hauses in der Stalinallee zu Berlin ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 46).
Mittelhausen - Sachsendorf	1954	„Aus 150 dz Zuckerrüben wurden im Durchschnitt 24,75 dz Zucker gewonnen. a) Die Zuckerfabrik Mittelhausen hat 21400 t Zucker hergestellt. Wie viel Doppelzentner Zuckerrüben hat sie verarbeitet? b) Die Zuckerfabrik Sachsendorf hat 18400 t Zucker hergestellt.“ (Beyrodt, Klein 1954, 63).
Mittelhausen - Sachsendorf	1954	„Die Ausbeute an Zucker betrug in einem anderen Jahr 25,50 dz aus 150 dz Zuckerrüben. a) Die Zuckerfabrik Mittelhausen hat 125730 t Zuckerrüben verarbeitet. Welche Menge Zucker hat sie hergestellt? b) Die Zuckerfabrik Sachsendorf hat 96340 t Zuckerrüben verarbeitet.“ (Beyrodt, Klein 1954, 63).
Neurode	1954	„Die Mühlenwerke Neurode verarbeiten wöchentlich (6 Tage) 820 dz Weizen und 630 dz Roggen. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 63).
Neustadt - Oberhausen	1954	„Aus 150 dz Rüben wurden 24 dz Zucker gewonnen. a) Wie viel dz Zucker hat die Zuckerfabrik Neustadt aus 136180 dz Rüben gewonnen? b) Wie viel dz Rüben hat die Zuckerfabrik Oberhausen verarbeitet, wenn sie 18750 dz Zucker erzeugte?“ (Beyrodt, Klein 1954, 72).

### Kategorie: Identifikation DDR

Bezeichnung	Jahr	Text
Eisenach - Dresden	1954	„Ein Lastkraftwagen fährt bei einer mittleren Geschwindigkeit von 40 km in der Stunde auf der Autobahn von Eisenach nach Dresden in 7 Stunden. In welcher Zeit durchfährt ein Personenkraftwagen diese Strecke bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 75 km in der Stunde? (Runde auf volle Viertelstunden!)“ (Beyrodt, Klein 1954, 73).
Leipzig - Magdeburg	1958	„Ein Schnellzug fährt von Leipzig nach Magdeburg in 2 1/3 Std. Ein Personenzug fährt die gleiche Strecke in 3 3/4 Std. Wie viel Stunden und Minuten ist ein Reisender, der den Personenzug benutzt, länger unterwegs?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 34).
Thüringer Wald	1958	„Eine Wandergruppe einer Schule in Berlin plant eine fünftägige Wanderung nach dem Thüringer Wald. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 68).
Thüringer Wald	1960	„Eine Wanderung einer Schule in Berlin plant eine vierzehntägige Wanderung nach dem Thüringer Wald. Die Kosten für Verpflegung, Unterkunft und Fahrt betragen für jeden Teilnehmer 35,85 DM. Wie viel Mark kassiert der Gruppenleiter, wenn 27 Kinder an der Fahrt teilnehmen?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
Erzgebirge, Schmiedsberg - Kipsdorf	1958	„Eine Schulgruppe unternimmt während der großen Ferien eine Wanderung durch das Erzgebirge. Die Kinder wollen am Nachmittag nach Schmiedsberg von Kipsdorf aus erreichen. Weil sie wissen möchten, wie weit sie noch zu wandern haben, messen die Kinder die Länge des Weges auf der Wanderkarte nach (Abb 12.) Die Karte ist im Maßstab 1:100000 gezeichnet.“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 98).
Frankfurt a. M.	1958	„Die Abbildung 60 zeigt das Geburtshaus von Johann Wolfgang Goethe in Frankfurt a. M. aus der Zeit vor 1755. An ihm sind, wie an vielen Fachwerkbauten, geschnittene Parallelen zu erkennen. Suche geschnittene Parallelen in der Abbildung 60!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 129).
Siebenjahresplan; DDR; LPG "Rotes Banner" Trinwillershagen	1960	„Das Gesetz über den Siebenjahresplan setzt der Landwirtschaft das Ziel, bis zum Jahre 1965 einen durchschnittlichen Ertrag von 245 dt Kartoffeln je Hektar zu erreichen. Im Jahre 1957 wurden in der Deutschen Demokratischen Republik durchschnittlich 180 dt Kartoffeln je Hektar geerntet. a) Wie viel Dezitonnen Kartoffeln wurden bei diesem Ertrag 1957 auf einem Feld von 14 ha geerntet und wie viel Dezitonnen sollen es 1965 sein? b) Die LPG ‚Rotes Banner‘ in Trinwillershagen will einen noch höheren Ertrag, nämlich 250 dt Kartoffeln je Hektar erreichen. Wie viel Dezitonnen würde diese LPG auf einem 14 ha großen Feld zusätzlich roden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 11).
Rostocker Überseehafen	1958	„Das rechteckige Hafenbecken B des neuen Rostocker Überseehafens soll eine Länge von 1100 m und eine Breite von 180 m erhalten. Wie groß wird die Fläche des Hafenbeckens B werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 14).
Deutsche Lufthansa; Berlin - Dresden	1958	„Ein Flugzeug der Deutschen Lufthansa vom Typ IL-14 flog die Strecke Berlin – Dresden (rund 160 km Luftlinie) in 3/4 Std. Berechne, wie viel Kilometer das Flugzeug durchschnittlich in einer Stunde geflogen ist!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 55).
Siebenjahresplan; DDR; LPG "Rotes Banner" Trinwillershagen	1960	„Aufgaben aus dem Gesetz zum Siebenjahrplan. Unser Siebenjahrplan stellt der Landwirtschaft das Ziel, bis 1965 bei Getreide einen durchschnittlichen Ertrag von 30,5 Dezitonnen je Hektar zu erreichen. Die LPG ‚Rotes Banner‘ in Trinwillershagen will sogar 40 dt je ha erreichen. Wie viel Dezitonnen Getreide könnten zusätzlich auf 125 ha Getreideanbaufläche geerntet werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).

### Kategorie: Identifikation DDR

Bezeichnung	Jahr	Text
DDR, Schwedt an der Oder	1960	„Aufgaben aus dem Gesetz zum Siebenjahrplan. Im Jahre 1957 lieferte die Sowjetunion an die Deutsche Demokratische Republik rund 1040000 t Erdöl. Im Jahre 1965 wird die neue Erdölleitung von der Sowjetunion nach Schwedt an der Oder die rund 4,6-fache Menge fließen. Wie viel Tonnen Erdöl sollen durch die Leitung im Jahre 1965 gepumpt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
Wismar - Rostock	1960	„Michael aus Wismar fuhr mit dem Fahrrad zur Ostseewoche nach Rostock. Er legte die 58,4 km lange Strecke in 4 Stunden zurück. Wie viel Kilometer ist er durchschnittlich in einer Stunde gefahren?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
Kälpan - Futtermittel DDR	1960	„Aus der sozialistischen Landwirtschaft. Bei der Aufzucht von Kälbern werden durchschnittlich 400 kg Vollmilch verbraucht. Bei der Verwendung von Kälpan (einem neu entwickelten Futtermittel) werden nur noch 200 kg Vollmilch benötigt. a) Wie viel Kilogramm Vollmilch können unter Verwendung von Kälpan bei der Aufzucht von 1000 Kälbern eingespart werden? b) Wie viel Kilogramm Butter können aus der eingesparten Milch hergestellt werden, wenn man für 1 kg Butter 23,1 Kilogramm Vollmilch benötigt?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 92 f.).
Thale - Warnemünde	1960	„Ein Urlauber aus Thale reist nach Warnemünde. Aus dem Fahrplan notiert er sich ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 95).
Großenstein, Bez. Gera	1960	„Die Abbildung 26 zeigt eine alte Scheune in Großenstein, Bez. Gera, die von der Baubrigade der LPG ‚Rotes Banner‘ in einen alten Jungviehstall umgebaut wurde. Suche geschnittene Parallelen!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 105).
Brandenburger Tor; Hochhaus Berlin	1960	„Betrachten wir das Brandenburger Tor (Abb. 29) und das Hochhaus Berlin (Abb. 30 a); auch hier erkennen wir Regelmäßigkeiten.“ (Heinemann, M., Pietzker, K., Lohde, R., u.a. 1960, 106).
Dresdner Zwinger	1960	„Symmetrische Bauwerke, Zierformen, Gartenanlagen u.a. findet man häufig (Abb. 44, Kronentor des Dresdner Zwingers).“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 111).
Maxim-Gorki-Theater Berlin	1960	„Um was für ein Dreieck handelt es sich bei der Giebelfläche des Maxim-Gorki-Theaters in Berlin (Abb. 68)?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 131).
Junge Techniker 1.Mai-Transparente	1960	„Aus dem Werkunterricht und der Station ‚Junge Techniker‘. Im Werkunterricht werden für die Demonstration am 1. Mai Transparente hergestellt. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 190).
DDR Weizen Ernte	1969	„Der durchschnittliche Ernteertrag an Weizen betrug in der DDR im Jahre 1963 rund 30 dt je Hektar, 1965 aber rund 36 dt je Hektar. Wir wollen die Erträge vergleichen. ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 77).
DDR Weizen Ernte	1983	„Der durchschnittliche Ernteertrag an Weizen betrug in der DDR im Jahre 1963 rund 30 dt je Hektar, 1965 aber rund 36 dt je Hektar. Wir wollen die Erträge vergleichen. ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 77).
Kundgebung	1969	„Bei einer Kundgebung ist eine Kolonne, die in Zwölferreihen marschiert, etwa 120 m lang. Welche Länge hätte sie bei folgender Marschordnung? a) Sechserreihen, b) Zehnerreihen, c) Reihen zu 18, d) Dreierreihen.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 179).
Kundgebung	1983	„Bei einer Kundgebung ist eine Kolonne, die in Zwölferreihen marschiert, etwa 120 m lang. Welche Länge hätte sie bei folgender Marschordnung? a) Sechserreihen, b) Zehnerreihen, c) Reihen zu 18, d) Dreierreihen.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 179).
Demonstrationszug 1. Mai	1984	„Ein Demonstrationszug zum 1. Mai habe eine Länge von 120 m, wenn die Teilnehmer in Zwölferreihen marschieren. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 124).
Demonstrationszug 1. Mai	1988	„Ein Demonstrationszug zum 1. Mai habe eine Länge von 120 m, wenn die Teilnehmer in Zwölferreihen marschieren. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 213).

### Kategorie: Identifikation DDR

Bezeichnung	Jahr	Text
Halle - Sangershausen	1969	„Ein Radfahrer fährt von Halle nach Sangerhausen im Durchschnitt a) 14,4 km, b) 18 km, c) 20 km in 1 h. Um 15 Uhr war er 3,6 km hinter Halle. Wann kann er jeweils in Sangerhausen eintreffen (Entfernung zwischen beiden Städten 50,4 km)?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 180).
Halle, Berlin	1969	„In der DDR wurden im Jahre 1967 durchschnittlich je Kopf der Bevölkerung 220 Eier verbraucht. a) Wie viel Eier wurden in der Hauptstadt Berlin (1080754 Einwohner) unter Beachtung dieses Durchschnitts verbraucht? b) Wie viel Eier wurden im Bezirk Halle (1933300 Einwohner) unter Beachtung dieses Durchschnitts verbraucht?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 183).
Halle, Berlin	1983	„In der DDR wurden im Jahre 1967 durchschnittlich je Kopf der Bevölkerung 220 Eier verbraucht. a) Wie viel Eier wurden in der Hauptstadt Berlin (1080754 Einwohner) unter Beachtung dieses Durchschnitts verbraucht? b) Wie viel Eier wurden im Bezirk Halle (1933300 Einwohner) unter Beachtung dieses Durchschnitts verbraucht?“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 183).
Deutsche Reichsbahn, Pfennig	1969	„Der Fahrpreis für 1 km beträgt bei der Deutschen Reichsbahn in der 2. Klasse 8 Pf und in der ersten Klasse 11,6 Pf.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 177).
Deutsche Reichsbahn, Pfennig	1983	„Der Fahrpreis für 1 km beträgt bei der Deutschen Reichsbahn in der 2. Klasse 8 Pf und in der ersten Klasse 11,6 Pf.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 183).
Rübeland - Treseburg - Thale	1984	„Eine Schulklasse wandert von Rübeland über Treseburg (Mittagspause) nach Thale. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 46).
Rübeland - Treseburg - Thale	1988	„Eine Touristengruppe wandert von Rübeland über Treseburg (Mittagspause) nach Thale. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 50).
Sowjetunion Text übersetzen	1984	„In einem Mathematiklehrbuch der Sowjetunion wird den Schülern die Einschränkung der Division durch das nebenstehende Bild mitgeteilt. Übersetze den Text, der an der Tafel steht, und merke ihn gut ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 67).
Sowjetunion Text übersetzen	1988	„In einem Mathematiklehrbuch der Sowjetunion wird den Schülern die Einschränkung der Division durch das nebenstehende Bild mitgeteilt. Übersetze den Text, der an der Tafel steht, und merke ihn gut ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 69).
Berlin - Rostock	1984	„Bei welchen der folgenden Angaben treten Näherungswerte auf: (...) d) Die Entfernung zwischen Berlin und Rostock beträgt 230 km.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 81).
Berlin - Rostock	1988	„Bei welchen der folgenden Angaben treten Näherungswerte auf: (...) d) Die Entfernungen zwischen Berlin und Rostock beträgt 230 km.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 89 f.).
DDR Neubauwohnungen	1984	„Bei welchen der folgenden Angaben treten Näherungswerte auf: (...) f) Im Jahre 1981 wurden in der DDR 126 Tausend Neubauwohnungen fertiggestellt und 60 Tausend Wohnungen modernisiert.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 81).
DDR Neubauwohnungen	1988	„Bei welchen der folgenden Angaben treten Näherungswerte auf: (...) f) Im Jahre 1986 wurden in der DDR 119 Tausend Neubauwohnungen fertiggestellt und 96 Tausend Wohnungen modernisiert.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 89 f.).
Kreisstadt - Wohnungen modernisiert	1984	„Bei welchen der folgenden Angaben treten Näherungswerte auf: (...) g) In einer Kreisstadt wurden 149 Wohnungen modernisiert.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 81).
Kreisstadt - Wohnungen modernisiert	1988	„Bei welchen der folgenden Angaben treten Näherungswerte auf: (...) g) In einer Kreisstadt wurden 149 Wohnungen modernisiert.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 89 f.).

## Kategorie: Identifikation DDR

Bezeichnung	Jahr	Text
Fichtelberg; Berlin - Dresden; Trabant	1984	„Welche der folgenden Werte täuschen eine nicht mögliche Genauigkeit vor? a) Der Fichtelberg ist 121435 cm hoch. b) Die Entfernung Berlin – Dresden beträgt 180 km. c) Ein Trabant wiegt leer 615321 g. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 82).
Fichtelberg; Berlin - Dresden; Trabant	1988	„Welche der folgenden Werte täuschen eine nicht mögliche Genauigkeit vor? a) Der Fichtelberg ist 121435 cm hoch. b) Die Entfernung Berlin – Dresden beträgt 180 km. c) Ein Trabant wiegt leer 615321 g. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 92).
Pik Kommunismus; Fichtelberg	1984	„Der Pik Kommunismus ist 7495 m hoch und der Fichtelberg ist 1214 m hoch. (...) Man sagt auch: Die Höhe des Pik Kommunismus verhält sich zur Höhe des Fichtelberges ungefähr 6:1.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 114).
Pik Kommunismus; Fichtelberg	1988	„Der Pik Kommunismus ist 7495 m hoch und der Fichtelberg ist 1214 m hoch. (...) Man sagt auch: Die Höhe des Pik Kommunismus verhält sich zur Höhe des Fichtelberges ungefähr 6:1.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 204).
Arnstadt/ Thüringen	1984	„Bild D 67: Altes Fachwerkshaus in Arnstadt/Thüringen“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 150).
Arlsheim - (Biendorf/ Duserow) - Carlsburg	1984	„Eine Warenlieferung von Arlsheim nach Carlsburg kann über Biendorf oder Duserow erfolgen. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 158).
Polylux	1984	„Wenn man auf dem ‚Polylux‘ zwei farbige Folienstreifen so übereinanderlegt, dass sie einander kreuzen, sieht man ein Parallelogramm. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 188).
Polylux	1988	„Wenn man auf dem ‚Polylux‘ zwei farbige Folienstreifen so übereinanderlegt, dass sie einander kreuzen, sieht man ein Parallelogramm. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 158).
Gesamtfläche DDR	1988	„Von der Gesamtfläche der DDR werden etwa 9/20 als Ackerland, 3/25 als Grünland und 3/100 für sonstige landwirtschaftliche Produktion genutzt. Wie groß ist der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche an der Gesamtfläche der DDR?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 47).
Masern; Kirmes; Flachs raufen	1988	„Ein Schullehrer fragt den anderen, wie viel Kinder er in seiner Schule hätte. Er antwortete: 1/6 meiner Kinder liegt an den Masern krank, 11 raufen Flachs, 7 sind auf die Kirmes gegangen, und von den jetzt gegenwärtigen schreiben 20 und 17 rechnen. Jener erwiderte darauf: Sie haben auch eine sehr starke Schule; aber ich hab noch 4 Kinder mehr. Wie viel hatte jeder in der Schule?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 84).
Florena Creme	1984	„Beim Einkaufen können wir auf manchen Verpackungen Angaben folgender Art erkennen: Rahmbutter 250g ± 4 g; Florena Creme 60 g ± 2,5 g; Haarwäsche 160 ml ± 4 ml.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 81).
Florena Creme	1988	„Beim Einkaufen können wir auf manchen Verpackungen Angaben folgender Art erkennen: Rahmbutter 250g ± 4 g; Florena Creme 60 g ± 2,5 g; Haarwäsche 160 ml ± 4 ml.“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 90).
Erfurt - Krämerbrücke	1988	„Bild C 63 Alte Fachwerkhäuser in Erfurt – Krämerbrücke“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 122).

## Kategorie: Sport

Bezeichnung	Jahr	Text
Flügelmann	1945	„Er steht beim Turnen in der Mitte. Der rechte Flügelmann misst 1,42 m, der linke 1,08 m.“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 29).
Weitsprung	1945	„Karls Leistungen im Weitsprung: ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 45).
Leistung Wettkampf	1945	„Meine Durchschnittsleistungen bei dem diesjährigen Jugendwettkampfe. (im Weitsprung!)“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 45).
Jungenklasse Rad	1947	„Eine Jungenklasse fährt zu Rad in den Harz (250 km). a) Sie fährt 3 Tage, jeden Tag 7 Stunden. b) Die Jungen wollten eigentlich in 1 Std. durchschnittlich 14 km weit kommen. c) Wie oft muss ein Junge auf dieser Fahrt auf die Pedale treten, wenn er mit seinem Rade bei einer Kurbeldrehung $4 \frac{4}{5}$ m vorwärts kommt? (1 Kurbeldrehung = 2 Tritte).“ (Sturhann 1947, 33).
Jungenklasse Rad	1948	„Eine Jungenklasse fährt zu Rad in den Harz (250 km). a) Sie fährt 3 Tage, jeden Tag 7 Stunden. b) Die Jungen wollten eigentlich in 1 Std. durchschnittlich 14 km weit kommen. c) Wie oft muss ein Junge auf dieser Fahrt auf die Pedale treten, wenn er mit seinem Rade bei einer Kurbeldrehung $4 \frac{4}{5}$ m vorwärts kommt? (1 Kurbeldrehung = 2 Tritte).“ (Sturhann 1948, 33).
Junge Pioniere wandern	1950	„Eine Gruppe junger Pioniere wandert zunächst 6 km nach O, ...“ (Beyrodt 1950, 81).
Junge Pioniere wandern	1951	„Eine Gruppe junger Pioniere wandert zunächst 6 km nach O, ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 81).
Junge Pioniere wandern	1954	„Eine Gruppe Junger Pioniere führt in den großen Ferien mit ihrem Pionierleiter eine mehrtägige Wanderung durch. Dabei wird festgestellt, dass die Gruppe in der Stunde durchschnittlich 4 km zurücklegt, wenn man die Zeit für die Wanderpausen abzieht. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 57).
Blase Fußball	1950	„Die Blase eines Fußballes ist meist aus 4 gleichen ebenen Teilen zusammengeklebt, die von zwei Kreisbogen begrenzt sind. ...“ (Beyrodt 1950, 99).
Blase Fußball	1951	„Die Blase eines Fußballes ist meist aus 4 gleichen ebenen Teilen zusammengeklebt, die von zwei Kreisbogen begrenzt sind. ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 99).
Blase Fußball	1954	„Die Blase eines Fußballes ist meist aus 4 gleichen ebenen Teilen zusammengeklebt, die von zwei Kreisbogen begrenzt sind. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 54).
Tennisball	1950	„Tennisbälle sind nur aus 2 Teilen hergestellt, deren Gestalt ...“ (Beyrodt 1950, 100).
Tennisball	1951	„Tennisbälle sind nur aus 2 Teilen hergestellt, deren Gestalt ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 100).
Faust- und Fußball	1950	„Faust- und Fußbälle sind aus 12 Teilen zusammengesetzt ...“ (Beyrodt 1950, 100).
Faust- und Fußball	1951	„Faust- und Fußbälle sind aus 12 Teilen zusammengesetzt ...“ (Beyrodt, Weis 1951, 100).
Faust- und Fußball	1954	„Viele Faust- und Fußbälle sind aus zwölf Teilen zusammengesetzt ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 54).
Junge Pioniere wandern	1954	„Eine Gruppe Junger Pioniere legte bei einer Wanderung in einer Stunde durchschnittlich 4,4 km zurück. ...“ (Beyrodt, Klein 1954, 72).
Junge Pioniere wandern	1958	„Eine Pioniergruppe wanderte an fünf aufeinanderfolgenden Tagen $13 \frac{3}{4}$ km, $15 \frac{1}{2}$ km, $2 \frac{7}{8}$ km, $14 \frac{3}{4}$ km, $12 \frac{1}{4}$ km. Eine andere Gruppe war an fünf aufeinander folgenden Tagen $57 \frac{1}{2}$ km gewandert. Vergleiche die Wegstrecken miteinander, die beide Gruppen gewandert sind!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 33).
Sprunggrube	1958	„Die Sprunggrube auf dem Schulhof ist $6 \frac{1}{4}$ m lang und $4 \frac{1}{5}$ m breit. Wie groß ist die Fläche der Sprunggrube?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 51).

## Kategorie: Sport

Bezeichnung	Jahr	Text
Sportfest, Sprint	1958	„Bei einem Sportfest wurden im 75-Meter-Lauf gute Leistungen erzielt. Die fünf besten Jungen liefen die Strecke in 10 $\frac{3}{10}$ Sek., 9 $\frac{5}{10}$ Sek., 9 $\frac{8}{10}$ Sek., 9 $\frac{7}{10}$ Sek., 10 $\frac{1}{10}$ Sek. Berechne die durchschnittliche Leistung der fünf Läufer!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 61).
Sportfest, Sprint	1960	„Bei einem Sportfest wurden im 75-Meter-Lauf gute Leistungen erzielt. Die fünf besten Jungen liefen die Strecke in 10 $\frac{3}{10}$ Sek., 9 $\frac{5}{10}$ Sek., 9 $\frac{8}{10}$ Sek., 9 $\frac{7}{10}$ Sek., 10 $\frac{1}{10}$ Sek. Berechne die durchschnittliche Leistung der fünf Läufer!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 58).
Wanderung, DM	1958	„Auf einer mehrtägigen Wanderung geben Angelika $\frac{3}{4}$ , Bärbel $\frac{4}{5}$ ihres Taschengeldes aus. Zuletzt hatte jede noch 1,40 DM in der Tasche. Wie viel Mark hatte jede mitgenommen?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 61).
Wanderung, DM	1958	„Dieter gab auf einer Wanderung erst die Hälfte von seinem Geld und dann von dem Rest ein Drittel aus. Er behielt 1,50 DM übrig. Fritz gab von seinem Geld erst ein Fünftel, dann ein Drittel aus und behielt 2,10 DM übrig. Wie viel Mark hatte jeder zu Beginn der Wanderung?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 63).
Wandergruppe	1958	„Eine Wandergruppe einer Schule in Berlin plant eine fünftägige Wanderung nach dem Thüringer Wald. Die Kosten für Verpflegung, Unterkunft und Fahrt betragen für jeden Teilnehmer 20,85 DM. Wie viel Mark kassiert der Gruppenleiter, wenn 27 Kinder an der Fahrt teilnehmen?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 68).
Thüringer Wald	1960	„Eine Wanderung einer Schule in Berlin plant eine vierzehntägige Wanderung nach dem Thüringer Wald. Die Kosten für Verpflegung, Unterkunft und Fahrt betragen für jeden Teilnehmer 35,85 DM. Wie viel Mark kassiert der Gruppenleiter, wenn 27 Kinder an der Fahrt teilnehmen?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
Weitsprung Leistungen	1958	„Unter den Schülern der Klasse 6a sind gute Springer. In der letzten Stunde konnten die sieben besten Springer unter den Jungen die folgenden Leistungen im Weitsprung erzielen: 3,32 m, 3,90 m, 3,75 m, 3,64 m, 3,42 m, 3,53 m, 3,46 m. Berechne die durchschnittliche Leistung dieser sieben Springer.“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 75).
Weitsprung Leistungen	1960	„Unter den Schülern der Klasse 6a sind gute Springer. In der letzten Stunde konnten die sieben besten Springer unter den Jungen die folgenden Leistungen im Weitsprung erzielen: 3,32 m, 3,90 m, 3,75 m, 3,64 m, 3,42 m, 3,53 m, 3,46 m. Berechne die durchschnittliche Leistung dieser sieben Springer.“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 71).
Schlagballweitwurf Mädchen	1958	„In der letzten Turnstunde erreichten neun Mädchen der Klasse 6b im Schlagballweitwurf die folgenden Leistungen: 31,65 m, 33,50 m, 26,95 m, 27,80 m, 32,20 m, 29,50 m, 31,25 m, 28,30 m. Berechne die durchschnittliche Leistung dieser Mädchen im Schlagballweitwurf!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 76).
Schlagballweitwurf Mädchen	1960	„In der letzten Turnstunde erreichten neun Mädchen der Klasse 6b im Schlagballweitwurf die folgenden Leistungen: 31,65 m, 33,50 m, 26,95 m, 27,80 m, 32,20 m, 29,50 m, 31,25 m, 28,30 m. Berechne die durchschnittliche Leistung dieser Mädchen im Schlagballweitwurf!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 72).
sportliche Leistungen	1958	„Bilde über sportliche Leistungen in deiner Klasse zwei Aufgaben, die den Aufgaben 20 und 22 entsprechen!“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 76).
sportliche Leistungen	1960	„Bilde über sportliche Leistungen in deiner Klasse zwei Aufgaben, die den Aufgaben 20 und 22 entsprechen!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 72).
BSG	1958	„Eine Betriebssportgemeinschaft (BSG) beabsichtigt, die Rasendecke ihres Sportplatzes durch Aussaat von Grassamen zu erneuern. Die Rasenfläche ist 5800 m <sup>2</sup> groß. Wie viel Kilogramm Grassamen müssen besorgt werden, wenn für eine Fläche von einem Ar 1,850 kg Grassamen benötigt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 87).

## Kategorie: Sport

Bezeichnung	Jahr	Text
BSG	1960	„Eine Betriebssportgemeinschaft (BSG) beabsichtigt, die Rasendecke ihres Sportplatzes durch Aussaat von Grassamen zu erneuern. Die Rasenfläche ist 5800 m <sup>2</sup> groß. Wie viel Kilogramm Grassamen müssen besorgt werden, wenn für eine Fläche von einem Ar 1,850 kg Grassamen benötigt werden?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 81).
Pioniergruppe Radwanderung	1960	„Eine Pioniergruppe unternahm in den Ferien eine 14-tägige Radwanderung durch Mecklenburg. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 11).
Pioniergruppe Wanderung	1960	„Eine Pioniergruppe wanderte an fünf aufeinanderfolgenden Tagen 13 3/4 km, 15 1/2 km, 2 7/8 km, 14 3/4 km, 12 1/4 km. Eine andere Gruppe war an fünf aufeinander folgenden Tagen 57 1/2 km gewandert. Vergleiche die Wegstrecken miteinander, die beide Gruppen gewandert sind!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32).
Ostseewoche Fahrrad Rostock	1960	„Michael aus Wismar fuhr mit dem Fahrrad zur Ostseewoche nach Rostock. Er legte die 58,4 km lange Strecke in 4 Stunden zurück. Wie viel Kilometer ist er durchschnittlich in einer Stunde gefahren?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
Tischtennis	1966	„Eine Tischtennisplatte hat etwa die folgenden Maße; 2,74 m Länge und 1,53 m Breite. Welche Spielfläche ergibt sich? Runde!“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 158).
Tischtennis	1969	„Eine Tischtennisplatte hat etwa die folgenden Maße; 2,74 m Länge und 1,53 m Breite. Welche Spielfläche ergibt sich? Runde!“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 167).
Tischtennis	1983	„Eine Tischtennisplatte hat etwa die folgenden Maße; 2,74 m Länge und 1,53 m Breite. Welche Spielfläche ergibt sich? Runde!“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 167).
Turnhallenbau	1958	„Es soll eine Turnhalle mit einer Fußbodenfläche von etwa 375 m <sup>2</sup> gebaut werden. Die Turnhalle soll 24,50 m lang sein. Wie breit muss die Turnhalle sein?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 94).
Turnhallenbau	1960	„Es soll eine Turnhalle mit einer Fußbodenfläche von etwa 375 m <sup>2</sup> gebaut werden. Die Turnhalle soll 24,50 m lang sein. Wie breit muss die Turnhalle sein?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 87).
Sportstadion Sprunggrube	1958	„Bei der Erneuerung eines Sportstadions werden auch die Sprunggruben mit neuem Sand ausgefüllt. Dazu werden 6,5 m <sup>3</sup> Sand benötigt. Ein Kubikmeter Sand wiegt 1,8 t. a) Wie schwer ist die benötigte Sandmenge? b) Wie oft müsste ein 3-t-Lastkraftwagen fahren, um den Sand von der Sandgrube in das Stadion zu transportieren?“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 103).
Kleinsportanlage, Volleyballplatz	1960	„Neben einer Schule soll eine Kleinsportanlage geschaffen werden. Es steht ein Grundstück zur Verfügung, das die Form eines rechtwinkligen Trapezes hat (Maße: große Grundseite 65 m, kleine Grundseite 47 m, Tiefe 28 m). die Kleinsportanlage soll auch einen Volleyballplatz (8 m breit, 16 m lang) erhalten. a) Entwirf eine Skizze! ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 185 f.).
Pioniergruppe Wanderung	1966	„Eine Pioniergruppe wanderte an fünf aufeinanderfolgenden Tagen 13 3/4 km, 15 1/2 km, 2 7/8 km, 14 3/4 km, 12 1/4 km. Eine andere Gruppe war an fünf aufeinander folgenden Tagen 57 1/2 km gewandert. Vergleiche die Wegstrecken miteinander, die beide Gruppen gewandert sind!“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 146).
Pioniergruppe Wanderung	1969	„Eine Gruppe Junger Pioniere legt auf einer Wanderung in 3/4 h eine Strecke von 3,3 km zurück.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 177).
Pioniergruppe Wanderung	1983	„Eine Gruppe Junger Pioniere legt auf einer Wanderung in 3/4 h eine Strecke von 3,3 km zurück.“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 177).

## Kategorie: Sport

Bezeichnung	Jahr	Text
100-m-Lauf	1969	„Beim 100-m-Lauf legte ein Schüler die Strecke in 12 s zurück. Bei normalem Wandersschritt benötigt man für 1 km durchschnittlich 12 min. In welchem Verhältnis stehen die Zeiten, die beim Kurzstreckenlauf und beim Wandern für 100 m benötigt werden? ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1969, 77).
100-m-Lauf	1983	„Beim 100-m-Lauf legte ein Schüler die Strecke in 12 s zurück. Bei normalem Wandersschritt benötigt man für 1 km durchschnittlich 12 min. In welchem Verhältnis stehen die Zeiten, die beim Kurzstreckenlauf und beim Wandern für 100 m benötigt werden? ...“ (Tietz, Bittner, Fanghänel, u.a. 1983, 77).
Ferienlager	1984	„Kinder aus zwei Ferienlagern (...) wollen eine Wanderung zum Seeufer machen und sich dort treffen. Der Treffpunkt soll so gewählt werden, dass er von beiden Orten gleich weit entfernt ist. Wie findet man auf der Karte diese Stelle? Wie weit ist der Treffpunkt von den Orten entfernt?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 171).
Ferienlager	1988	„Kinder aus zwei Ferienlagern (...) wollen eine Wanderung zum Seeufer machen und sich dort treffen. Der Treffpunkt soll so gewählt werden, dass er von beiden Orten gleich weit entfernt ist. Wie findet man auf der Karte diese Stelle? Wie weit ist der Treffpunkt von den Orten entfernt?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 142).
Fußballmannschaft	1988	„Berechne das Durchschnittsalter einer Fußballmannschaft, ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 98).
Stadion Sprunggrube	1988	„Bei der Rekonstruktion eines Stadions werden auch die Sprunggruben mit neuem Sand gefüllt. Dafür werden 6,5 m <sup>3</sup> Sand benötigt. (Dichte 1,6 kg/m <sup>3</sup> ) Wie oft muss ein LKW mit einer Ladefähigkeit von 3 t fahren, um den benötigten Sand in das Stadion zu transportieren?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 100).
Fußballfeld	1988	„Fußballfelder sind 45 m bis 90 m breit und 90 m bis 120 m lang. Welchen Flächeninhalt ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 164).
Sprungweite	1988	„Überlege, ob bei folgenden Sachverhalten Proportionalität vorliegt! (...) b) Sprungweite eines Schüler und seine Anlaufänge ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 199).
Schule Arbeitsgemeinschaften	1988	„In einer Schule mit 600 Schülern gibt es fünf verschiedene Arten von Arbeitsgemeinschaften: Die Hälfte der Schüler nehmen an einer Sport-AG, je ein Zehntel der Schüler an einer Mathematik-AG bzw. einer AG Basteln und je ein Zwanzigstel der Schüler an einer Elektronik- bzw. einer Handarbeits-AG teil. (Kein Schüler nimmt an mehr als einer AG teil.) a) Wie viel Schüler besuchen jeweils die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften? b) Wie viel Schüler (Anzahl und Anteil) besuchen keine Arbeitsgemeinschaft?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 83).

## Kategorie: Schulische Initiativen und Angebote

Bezeichnung	Jahr	Text
Schulfrühstück Milch	1945	„Beim Schulfrühstück bekommt jedes Kind 1/4 l Milch. In unserer Schule speisen im Sommer 40 Kinder, im Winter 60 Kinder. Wie viel muss der Milchmann bringen?“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 12).
Schulfrühstück Trink	1945	„Mein Trink fasst 1/4 l. Ich trinke ihn beim Schulfrühstück ganz aus. Martha trinkt nur 1/2 mal (1/4 mal, 3/4 mal) so viel. Zeichne!“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1945, 15).
Junge, Werkunterricht, Handwerkskasten	1946	„Paul will im Werkunterricht einen Handwerkskasten arbeiten. Er entwirft zuerst eine Zeichnung. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 56).
Werkunterricht, Jungen rechnen aus; Lehrer	1946	„Da im Werkunterricht viel Holz gebraucht wird, hartes und weiches, dicke und dünne Bretter, kaufen es die Schulen im Ganzen ein. Der Lehrer lässt die Jungen ausrechnen, wie viel qm von jeder Sorte an den drei Schulen ihres Wohnortes eingekauft worden sind. ...“ (Verwaltung für Volksbildung in der Sowjetischen Besatzungszone 1946, 56).
Schulsammlung	1950	„In der Schulsammlung befindet sich ein Globus, der aus dem Modellbogen des Volk und Wissen Verlages (Bestellnummer 10050) hergestellt ist. Prüfe, wie viel ebene Flächen diesen Globus bilden!“ (Beyrodt 1950, 100).
Schulsammlung	1951	„In der Schulsammlung befindet sich ein Globus, der aus dem Modellbogen des Volk und Wissen Verlages (Bestellnummer 10050) hergestellt ist. Prüfe, wie viel ebene Flächen diesen Globus bilden!“ (Beyrodt, Weis 1951, 100).
Wettbewerb Altmaterial sammeln	1958	„Zwei Klassen haben im Sammeln von Schrott, Altpapier und Knochen einen Wettbewerb abgeschlossen. Die Klasse 5a lieferte im einzelnen im Verlaufe der Wettbewerbswoche beim Altwarenhändler ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 33).
Schülergruppe Ferienwanderung	1958	„Eine Schülergruppe wandert auf einer Ferienwanderung an vier aufeinanderfolgenden Tagen ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 45).
Wettbewerb Altmaterial sammeln	1958	„Acht Klassen einer Schule beteiligen sich am Wettbewerb zum Sammeln von Altmaterial. Sie erzielten ein gutes Sammelergebnis ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 45 f.).
Wettbewerb Altmaterial sammeln	1960	„Acht Klassen einer Schule beteiligen sich am Wettbewerb zum Sammeln von Altmaterial. Sie erzielten ein gutes Sammelergebnis ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 43).
Schülergruppe Ferienwanderung	1958	„Eine Schulgruppe unternimmt während der großen Ferien eine Wanderung durch das Erzgebirge. Die Kinder wollen am Nachmittag noch Schmiedsberg von Kipsdorf aus erreichen. Weil sie wissen möchten, wie weit sie noch zu wandern haben, messen die Kinder die Länge des Weges auf der Wanderkarte nach (Abb 12.) Die Karte ist im Maßstab 1:100000 gezeichnet.“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 98).
Unterrichtstag Produktion	1960	„Die Schüler einer 7. Klasse stellen am Unterrichtstag in der Produktion im Laufe eines Jahres einen Zettelkasten, einen Schrankriegel und einen Nuthammer her. Sie benötigen dazu 5 1/2 Std., 10 1/4 Std. und 13 3/4 Std. Berechne die Gesamtstundenzahl für die drei Arbeiten!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32).
Klassenraum Patenbetrieb	1960	„Mit Unterstützung des Patenbetriebes wollen die Pioniere einer Klasse ihren Klassenraum streichen. Es werden 3/4 kg hellblaue, 1 1/8 kg hellgraue und 2 1/2 kg hellrote Farbe benötigt. Berechne den Gesamtbedarf!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 32).
Pioniere, Klassenraum streichen, Patenbetrieb	1966	„Mit Unterstützung des Patenbetriebes wollen die Pioniere einer Klasse ihren Klassenraum streichen. Es werden 3/4 kg hellblaue, 1 1/8 kg hellgraue und 2 1/2 kg hellrote Farbe benötigt. Berechne den Gesamtbedarf!“ (Dieter, Tietz, Bittner, u.a. 1966, 146).

## Kategorie: Schulische Initiativen und Angebote

Bezeichnung	Jahr	Text
Schülergruppe Ferienwanderung	1960	„Eine Schülergruppe wandert auf einer Ferienwanderung an vier aufeinanderfolgenden Tagen folgende Wegstrecken: 12 1/2 km, 16 3/4 km, 3 3/4 km, 14 1/2 km. Berechne die durchschnittliche Tagesleistung!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 43).
fünftägige Wanderung	1958	„Eine Wandergruppe einer Schule in Berlin plant eine fünftägige Wanderung nach dem Thüringer Wald. ...“ (Heinemann, Pietzker, Klein 1958, 68).
vierzehntägige Wanderung	1960	„Eine Wanderung einer Schule in Berlin plant eine vierzehntägige Wanderung nach dem Thüringer Wald. Die Kosten für Verpflegung, Unterkunft und Fahrt betragen für jeden Teilnehmer 35,85 DM. Wie viel Mark kassiert der Gruppenleiter, wenn 27 Kinder an der Fahrt teilnehmen?“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 65).
Werkunterricht Modelle für Lehrmittel- sammlung	1960	„Aus dem Werkunterricht. Für die Lehrmittelsammlung werden aus Holz Modelle für den Geometrieunterricht angefertigt. Ein Quader ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 124).
Junge Techniker Experimentier- kasten	1960	„In der Station der Jungen Techniker wird ein physikalischer Experimentierkasten gebaut. Er weist eine Einteilung in drei Hauptfächer auf, ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 124 f.).
Junge Techniker 1.Mai- Transparente	1960	„Aus dem Werkunterricht und der Station ‚Junge Techniker‘. Im Werkunterricht werden für die Demonstration am 1. Mai Transparente hergestellt. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 190).
Junge Techniker Segelflugmodell- Vergleichsfliegen	1960	„Aus dem Werkunterricht und der Station ‚Junge Techniker‘. Um an einem Segelflugmodell-Vergleichsfliegen in der Flugmodellklasse A 2 teilnehmen zu dürfen, musst du ein Segelmodell anfertigen, bei dem die Fläche der Tragflügel und die Fläche des Höhenleitwerkes zusammen nicht mehr als 34 dm <sup>2</sup> Flächeninhalt aufweisen! Überprüfe an deiner Modellskizze (Abbildung 202), ob du am Wettbewerb teilnehmen darfst!“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 191).
Junge Techniker Modellsegelboot	1960	„Aus dem Werkunterricht und der Station ‚Junge Techniker‘. Ähnliche Bestimmungen gelten auch beim Bau von Modellsegelbooten. In der Klasse G (für Anfänger) wirst du mit dem Bau von Bootskörpern vertraut gemacht. Die größte Länge des Bootes darf nicht mehr als 750 mm betragen. Die Segelfläche darf nicht größer als 21 dm <sup>2</sup> sein. Zur Segelfläche gehören zwei Segel, das Vordersegel und das Hauptsegel. ...“ (Heinemann, Pietzker, Lohde, u.a. 1960, 191).
Schulklasse Wanderung	1984	„Eine Schulklasse wandert von Rübeland über Treseburg (Mittagspause) nach Thale. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 46).
Touristengruppe Wanderung	1988	„Eine Touristengruppe wandert von Rübeland über Treseburg (Mittagspause) nach Thale. ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 50).
Sowjetunion Text übersetzen	1984	„In einem Mathematiklehrbuch der Sowjetunion wird den Schülern die Einschränkung der Division durch das nebenstehende Bild mitgeteilt. Übersetze den Text, der an der Tafel steht, und merke ihn gut ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1984, 67).
Sowjetunion Text übersetzen	1988	„In einem Mathematiklehrbuch der Sowjetunion wird den Schülern die Einschränkung der Division durch das nebenstehende Bild mitgeteilt. Übersetze den Text, der an der Tafel steht, und merke ihn gut ...“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 69).
Schule Arbeits- gemeinschaften	1988	„In einer Schule mit 600 Schülern gibt es fünf verschiedene Arten von Arbeitsgemeinschaften: Die Hälfte der Schüler nehmen an einer Sport-AG, je ein Zehntel der Schüler an einer Mathematik-AG bzw. einer AG Basteln und je ein Zwanzigstel der Schüler an einer Elektronik- bzw. einer Handarbeits-AG teil. (Kein Schüler nimmt an mehr als einer AG teil.) a) Wie viel Schüler besuchen jeweils die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften? b) Wie viel Schüler (Anzahl und Anteil) besuchen keine Arbeitsgemeinschaft?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 83).

### Kategorie: Schulische Initiativen und Angebote

Bezeichnung	Jahr	Text
Mathematikolympiade	1988	„Die Schule A hat 580 und die Schule B 720 Schüler. Von der Schule A nimmt $\frac{1}{5}$ der Schüler und von der Schule B nehmen $\frac{3}{20}$ der Schüler an der 1. Stufe der Mathematikolympiade teil. An welcher Schule nehmen mehr Schüler an der Mathematikolympiade teil?“ (Dennert, Frank, Grassmann, u.a. 1988, 84).

## Zusammenfassung

Das Thema dieser Arbeit befasst sich mit der Frage, ob und in welcher Form politische Entwicklungen, Beschlüsse und Prozesse der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) zu politisch-ideologisch beeinflussten Veränderungen bei Textbeispielen im Mathematikunterricht der 6. Schulstufe geführt haben.

Für diese Untersuchung wurden die Textbeispiele der veränderten Schulbuchaufgaben zwischen 1945 und 1989 mittels einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse analysiert. Dazu wurde ein Kodierleitfaden mit den Kategorien „Genderthema und Familienbild“, „Jugendorganisationen und -programme“, „Internationaler Bezug“, „Nationaler Wirtschaftsbezug“, „Soziales und Lebensstandards“, „Identifikation DDR“, „Sport“ und „Schulische Initiativen und Angebote“ entwickelt.

Zusätzlich wurden auch alle Ausgaben der Lehrpläne für den Mathematikunterricht der 6. Schulstufe während des Untersuchungszeitraumes analysiert.

Die Arbeit zeigt sehr anschaulich, dass eine eindeutige Korrelationen zwischen den politischen Entwicklungen und den Textbeispielen besteht. Es lässt sich klar erkennen, dass der Mathematikunterricht in der DDR bzw. SBZ neben der Lehre von mathematischen Inhalten sehr bewusst für die indirekte Vermittlung von ideologisch und politisch motivierten Inhalten genutzt wurde. Die Entwicklung des Landes mit all seinen politischen Beschlüssen und Entscheidungen fand durch die Anpassung, Neuaufnahme oder ausbleibende Beachtung von Textbeispielen zur Berücksichtigung im Unterricht.

## **Abstract**

This thesis deals with the question whether and to what extent political developments, decisions and processes of the Soviet Occupation Zone (SBZ) and the German Democratic Republic (GDR) led to politically and ideologically influenced changes of text examples in mathematics classes of the 6th grade.

For this study the text examples of modified textbook editions between 1945 and 1989 were analyzed by means of a structured qualitative content analysis. For this purpose a coding manual with the categories 'gender issue and family patterns', 'youth organizations and programs', 'international reference', 'national economic reference', 'social and standards of living', 'identification GDR', 'sports', and 'school initiatives and offers' was developed.

In addition, all editions of curricula for mathematics classes of the 6th grade throughout the study period were analyzed.

The study demonstrates a clear correlation between the political developments and the text examples. It can be seen clearly that besides the teaching of mathematical content the mathematics classes in the GDR or SBZ were used very consciously for an indirect transfer of ideologically and politically motivated contents. The development of the country with all its political resolutions and decisions was considered in school by the adjustment, addition or deleting of text examples.